Jud. 38

~~H. E.~~ f. Th.
1463. a.

<36608328810014

<36608328810014

Bayer. Staatsbibliothek

Th.

relig. Judaeor.

Leviathan
oder
Rabbinen und Juden.

Mehr als komischer Roman
und doch Wahrheit.

Voll der kurzweiligsten Erzählungen
und doch Ernst.

Vom
Verfasser des Behemoth.

Erste, zweyte und dritte Parascha.

Jerusalem,
Im Jahre nach der kleinen Zeitrechnung 561.
Der Christlichen 1801.
Der Republikanischen 9.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der Leser wird mit Recht nach der Veranlassung und dem Zwecke eines so sonderbaren Buches fragen, als das gegenwärtige ist. Kein Romanendichter, nicht die schwindelnste Phantasie eines Schwärmers der gegenwärtigen Zeit, würde Dinge zu erdenken im Stande seyn, wie sie Rabbinen aller Zeiten erfanden, und der Aberglaube des gemeinen Juden noch jetzo zu glauben für Pflicht hält.

Ich habe bereits sehr vieles gethan, um die Verachtung zu mindern, womit der Christ auf die Vernünftigern einer Nation herabsieht, weil Geburt und Verhältnisse

sie unter den Haufen eines Volks werfen, das weder im Ganzen noch einem sehr beträchtlichen Theile, sich zu seinem Vortheile auszeichnet.

Der Jude hat ein gegründetes Recht, den Mangel seiner Aufklärung, eines Theils auf den Druck zu schieben, unter welchem er zur Schande der christlichen Gerechtigkeit und Religiosität noch meistentheils schmachtet. Wenn wir aber auch jede Entschuldigung, die er immer vernünftigerweise darbringen kann, als geltend erkennen, so zweifle ich doch, daß er im Stande sey, von Seite seiner Meynungen, seines Glaubens, und der Talmudischen Religion die geringste Achtung zu verlangen, da sie über alles — abgeschmackt ist.

Im Ablaufe der Zeiten berichtigen sich sonst Grundsätze, Meynungen und Religionen. Sie gehen mit der Ausbildung der Vernunft gleichen, oder doch einigermaßen

gleichen Gang; nur Israels, oder besser Mosis Religion verschlimmerte sich, ob sie gleich Jahrtausende von Existenz zählt. Woher diese seltsame Erscheinung?

Die Bewahrer der jüdischen Religion, waren zu allen Zeiten Leute, die es für ein Verbrechen gehalten haben würden, die Philosophie zu studiren. Der Rabbiner war zu allen Zeiten ein erbärmlicher Mensch, und die Zahl derer unter ihnen, welche für das Gesetz 600000 verschiedene Auslegungen glaubten, und in ihrer eignen Meynung Gottes Wort fanden, war unendlich gegen das unglaublich geringe Häuflein der Vernünftigern. Wenn auch unter den Rabbinen sich hier und da ein Rabbi Menasse ben Israel sich auszeichnet; wenn in der Dunkelheit des Aberglaubens ein Moses Maimonides wie eine Sonne heraufgeht, und Licht zu verbreiten sucht, und den Abgeschmacktheiten der Gemara und

Mischna einen geistigen Sinn unterzulegen anrathet; wenn auch hier und da ein Cabbaliste eine ähnliche Meynung hegt, und die Mahlzeit vom Leviathan und Behemoth für eine geistige Speise erklärt, so sind sie doch wie einzelne Blasen auf der Fläche eines Weltmeers.

Die Vernünftigern unter den Juden müssen wir selbst jetzo ungleich weniger unter den Rabbinen, (ich kenne keinen einzigen) als unter den Juden selbst suchen, die zu den Layen gehören. Salomon Maimon, Friedländer, Moses Mendelssohn, Wolf Lazarus, David Seligmann und die merkwürdigen Männer der reformirten Judenschaft in Holland, sind vielleicht gerade darum erleuchtete und große Männer geworden, eben — weil sie keine Rabbiner waren.

Die Rabbinen waren zu allen Zeiten, mehr die Tyrannen, als die Lehrer der jü-

dischen Nation, und beherrschten sie mit einem mehr als eisernen Stabe. Wer nicht Gelegenheit hatte, sich zu unterrichten, wird die Härte für unglaublich finden, womit die jüdischen Lehrer ihre Untergebene behandeln. Um einem kindischen, noch unverschrobenen Geiste, jene Abgeschmacktheiten, jene Völkerverachtung, jenen Haß gegen alle andere Religionen, und jenes Gedächtnißwerk und Formeln beyzubringen, dazu gehörten die weitgehendsten Gewaltthätigkeiten, die den Geist in Furcht und Schrecken setzen, und die Vernunft aufs tiefste niederbeugen. Man lese die Beschreibung, die uns Salomon Maimon von seiner Erziehung gab, und man wird den Despotism der Rabbinen wirklich schauderhaft finden.

Ich kenne sehr würdige Männer unter dieser Nation, unter ihnen auch solche, die immer einen gewissen Schrecken fühlen, sobald sie ein Rabbiner in einer Gesellschaft

mit Christen sieht — Männer von mittlerem Gehalte, die sich schämen würden, unter Christen, die ihr Vertrauen besitzen, nicht vernünftig zu seyn, die aber für keinen Preis, von irgend einem Juden, und um der Welt willen von keinem Rabbinen, sich bey einer vernünftigen Handlung würden ertappen lassen, ob sie gleich übrigens ganz unabhängig in ihrer Lage sind. Die Vernunft ist ihnen ein immer wünschenswerthes Gut, nach dem die sclavische Erziehung, die sie erhielten, und die Furcht vor ihren Tyrannen, ihnen nicht zu greifen erlaubt.

Ich fragte mich oft: wie kommt es, daß die Juden, die doch auch menschlichen Verstand haben, immerdar bey den unverständigen Satzungen ihrer Rabbinen bleiben? Das Kind wird zulezt ein Mann und entwächst der Ruthe, warum nicht der Jude?

Ich konnte mir dieses nicht anders als so beantworten:

Der gewöhnliche Weg, seine Religion zu verlassen, ist, der Uebergang zu einer andern. Da nun der Jude keine Religion, so wenig wie ich, finden konnte, die nicht aus Abgötterey, Vorurtheilen, hie und da mit kleinen Partikelchen von Wahrheit zusammengesezt gewesen wäre, so glaubte er, und mit Recht, besser zu thun, bey der seinigen zu bleiben. Auch hatte die Konstitution des heiligen römischen Reichs dafür gesorgt, daß einer vernünftigen Religion alle Ausübung aufs strengste untersagt sey, und man nothwendig, entweder ein christlicher Heide, der Menschen auf die Altäre der Gottheit stellt, um sie zu verehren und anzubeten, wie mit Christo, der heiligen Jungfrau und den Heiligen allzumal noch jezo geschieht — oder ein Jude

seyn und bleiben mußte, um Ausübung seiner Religion zu haben. Wir haben noch nicht vergessen, wie zur Schande des Kaysers und Reichs, die Verehrer der einzigen Gottheit, die man Deisten nannte, aus dem Reiche in das christliche Siberien geschickt wurden, damit ja die Einzige Gottheit keine Versammlung von Verehrern auf dieser Erde habe.

Hier blieb also dem Juden ein gewaltiges Hinderniß im Wege. Zum Unglauben übergehen, wollte er nicht — zur Vernunft übergehen, durfte er nicht, aus Furcht vor der deutschen Reichsverfassung, die einmal von Vernunft in Religion nichts weiß und nichts wissen will; — zur christlichen Religion übergehen, dieß hieß: einen Aberglauben mit dem andern verwechseln. —

Da war nun nur das einzige Mittel übrig — und ist es noch — von der Sekte der Rabbaniten, zu jener der Karaiten, oder was tausendmal vernünftiger ist, wie in Holland zu einer gereinigten Religion, zur Verehrung eines einzigen Gottes — des Gottes Abrahams, Isaaks, Jakobs und aller Völker, der es ewig bleiben wird, so sehr sie ihn verkennen, zurückzukehren, und alles vom Gesetze auf die Seite zu legen, was dem Bedürfnisse der Zeit widerspricht.

Und dieses können und dürfen sie auch im römischen Reiche, das kein Gesetz hat, worinnen die Sekten im Judenthum verboten wären.

Juden! Ihr erwartet einen Messias. Der ist der wahre, der euch zum Glauben an den einigen Gott, und zu Beobachtung der Pflichten einer vernunftvollen Sitten-

lehre hinführt. — Wer das Joch von Mosis Gesetz auf eurem Halse lassen — wer zu einer andern, als dieser Religion euch führen will, ist:

Ein Betrüger.

Angeführte Schriften der ersten Parascha.

1) Aus der Babylonischen Gemara die Bücher:

תלמוד בבלי.	Chagiga Sanhedrin Eruvin Avoda Sara Gittin Bava Mezia Berochos Bovo Bosro Jevomos Moed Katon Kesuvos Schabbas	ist bald unter dem Namen Talmud, bald Gemara, bald nach den Büchern angeführt.

2) Rabbi Elia de Vidas ראשית חכמה Reschis Chochma. Prag 354. (1594)

3) Rabbi Isaak Lurja ספר גלגולים Sepher Gilgulim. Frankfurt 444. (1684)

4) Rabbi Naphtali עמק המלך Emek Hamelech. Amsterdam 413. (1653)

5) Rabbi Bechai פירוש על התורה Perusch al Hatorah. Venedig 306. (1546)

6) Rabbi Salomon Jarchi חומש Chumasch. Amsterdam 433. (1673)

7) Rabbi Löb לב אריה Lef arieh. Willmersdorf 434. (1674)

8) Rabbi Meir ben Gabbai עבודת הקדש Avodas hakodesch. Crakau 373. (1577)

9) Rabbi Elieser פרקי Pirke. Prag.

10) Rabbi Simeon ילקוט שמעוני Jalkut Simoni. Frankfurt 447. (1687)

11) Rabbi Natan שכחת לקט Schecechas Leket. Prag 412. (1652)

12) Rabbi Bechai כד הקמח Cad Hakemach. Venedig 306. (1546)

13) Rabbi Ruben ילקוט ראובני גדול Jalkut Rubeni Gadol. Willmersdorf 441. (1681)

14) Rabbi Ruben ילקוט ראובני קטן Jalkut Rubeni Katon. Prag 420. (1660)

15) Rabbi Akkiba אותיות רבי עקיבא Osios Rabbi Akkiba. Crakau 344. (1584)

16) ספר רזיאל Sepher Rasiel.

17) Rabbi Simon ben Jachai זוהר Sohar. Sulzbach 444. (1684)

18) זוהר חדש Sohar Chadasch. Crakau 363. (1603)

19) פסיקתא רבתא Pesickta Rabesa. Prag —

20) ילקוט חדש Jalkut Chadasch. Amsterdam 419. (1659)

21) Rabbi bar Nachmani רבות Rabbos. Willmersdorf 433. (1673)

22) Rabbi Menasse ben Israel נשמת חיים Nischmas Chajim. Amsterdam 412. (1652)

23) Rabbi Moses Henoch ספר המרה Sepher Hammareh.

24) Rabbi Menachem Ziioni פירוש על התורה Perusch al Hatorah. Cremona 320. (1560)

25) Rabbi Menachem von Rekanat, ebenfalls über die 5 Bücher Mosis. Venedig 305. (1545)

26) Rabbi Gedalja שלשלת הקבלה Schalscheles Hakabbala. Amsterdam 457. (1697)

27) Rabbi Isaak Karro תולדות יצחק Toledos Jizchack. Mantua 318. (1558)

28) Rabbi Asarja Mippano עשרה מאמרות Asara Maamaros. 304. (1544)

29) Rabbi Bechai שולחן ארבע Shulcan Arba. Venedig 306. (1546)

30) Rabbi Salomon Jarchi seine Commentare.

31) מדרש תלים משלי ושמואל Medrasch Tillim, Mischle, ve-Schemuel. Venedig 306. (1546)

32) Rabbi Makkir אבקת רוכל Affkas Rochel. Augspurg 300. (1540)

L e v i a t h a n.

Erste Parascha.

H a g g a d o s.

(Kurzweilige Erzählungen.)

Leviathan
oder
Rabbinen und Juden.

Erste Parascha.

1.

Adam, Engel, und Rabbinen-Seelen ꝛc.

(Die Scene stellt die Welt vor. Auf ihr liegt Adam, sein Kopf berührt den Aufgang, seine Füße berühren den Untergang der Sonne. 1) — Die Ferse seines Fußes macht eine totale Sonnenfinsterniß. 2) Er erwacht.)

Adam. Was ist das? — Wer bin ich? — Nie war ich, und bin! — Glänzendes Wesen, dessen Feuer die Haare meines Hauptes sengt, und den Staub meiner Füße leckt, wer bist du? (er erhebt sich. Sein Haupt reicht ins

1) Gemara in Chagiga fol. 12. col. 1. in Sanhedrin f. 38. c. 2. Midraisch Tillim f. 56. c. 2.

2) Reschit cochma tit. Schaar haahava fol. 102. col. 2.

obere Paradies, und berührt mit dem Scheitel das Firmament, in einer Höhe, die man nur in einer Reise von fünfhundert Jahren messen könnte.[3]) Welche herrliche unermeßliche Gegend ist dieses! Wer brachte mich hervor?

Der Engel Rasiel. Erster der Menschen, Heil dir! Dich brachte das ewige unendliche Wesen hervor, und wenn du mir nicht glaubest, so frage den Rabbi Oschaja, dessen Seele mit den 600,000 Israeliten-Seelen an deiner Nase hängt.[4]) Hervor, Seele des Rabbi Oschaja, und antworte.

Die Seele des Rabbi Oschaja. Hier bin ich. Du willst wissen, Adam, wer dich hervorbrachte — dieß that Gott, der dein Haupt aus Erde des Landes Israel, und deinen Leib aus jener von Babel bildete.[5])

---

3) Sepher gilgalim f. 13. c. 1.

4) Emeck hamelech f. 24. c. 2.

5) Gemara in Sanhedrin a. a. O.

Adam. Und woraus schuf er meinen Hintern?

Die Seele des Rabbi Acha. Deine Hinterbacken sind aus Akra von Agma in Babylon.

Die Seele des Rabbi Meir. Possen! Der Staub, aus dem du geschaffen bist, ist aus der ganzen Welt gesammelt, denn es steht geschrieben, Psalm 136, 16: deine Augen sahen meinen unförmlichen Klumpen.[6])

Die Seele des Rabbi Eliefer. Tippach rucho! Soll dir der Geist zerbersten? — Von den vier Ecken der Welt hat der Adonai den Erdkloß genommen, und dich daraus gemacht.

Adam. Rasiel! Die Kerls sind wohl alle verrückt? — Wem soll ich glauben, und wer hat von ihnen Recht?

Der Engel Rasiel. Alle. — Denn

6) A. a. O.

Adam, wenn dir ein Rabbi auch sagte, deine linke Hand sey die rechte, so mußt du es doch glauben, denn ihre Worte sind Worte des lebendigen Gottes.[7]

Adam. Das find ich sonderbar, und aus welchen Gründen muß ich die Rabbinischen Widersprüche glauben?

Chor der Seelen aller Rabbinen an Adams Nase. Weil Moses den Felsen schlug, darum sind Streitigkeiten in Israel,[8] Streitigkeiten in der Schule Hillels und der Schule Schammai, zween großer Meister, auf denen der Friede sey.

Adam. Ruhe da oben an meiner Nase! — Aber das sagt ihr selbst, daß man euch glauben soll. (Es donnert stark.)

Eine Stimme im Donner vom

---

7) Rab. Bechai in Parascha Vehaja fol. 201. c. 4. et Rab. Sal. Iarchi in Deuter. 17. 11.

8) Rabbi Loeb in Lef arieh fol. 100. col. 4. Nischmas Odock cap. VI. fol. 24. col. 1.

Himmel. Die Rabbinen-Seelen haben Recht, Adam, und wenn Rabbi Hillel Ja sagt, und Rabbi Schammai sagt Nein, so ist doch beydes Gottes Wort, und also wahr.[9])

Adam. Gehorsamsten Dank, philosophische Himmelsstimme, weiß also doch nun, woran ich mich zu halten habe. Indessen wünschte ich doch lieber von dir unterrichtet zu seyn, Engel Rasiel, denn der Rabbinen-Chorus kitzelt mir verteufelt an der Nase. — Willst du wohl mein Lehrmeister seyn?

Der Engel Rasiel. Gerne will ich dieß, Meisterstück des Allmächtigen! — Mensch, geschaffen Gott gleich! —

Adam. Ist das wahr, oder ein Hofkompliment, Herr Engel Rasiel? — Dann wär ich ja, Gott verdamme mich, mehr wie du!

Der Engel Rasiel. Ja wohl, lieber

---

9) Tract. Talmud. Eruvin fol. 13. col. 2.

Adam! Siehe hier den Chor aller heiligen Engel, die da kommen, dich anzubeten.

Der Chor aller heiligen Engel. Heilig! Heilig! Heilig! — [10])

Adam. Sachte, sachte, meine Herrn, das ist zuviel für mich, und den Spaß versteh ich nicht. — Der mich schuf, muß doch wohl mehr seyn, als ich: laßt uns dem huldigen! [11]) Uebrigens danke ergebenst für erwiesene Ehre und Höflichkeit. (Alle Thiere der Schöpfung kommen an, Esel, Ochsen, und alle fallen vor ihm auf die Knie, beten ihn zitternd an, als wäre er Gott selbst.)

Der Esel. Ya! Ya! Ya!

Der Ochse. Um! Um! Um!

Der Hund. Wau! Wau! Wau!

Die Katze. Miau! Au! Au! u. s. w.

Adam. Himmel- Erde- Kreuz- heilige

---

10) Avodas hakodesch tit. Cheleck haavodas cap. XXXIII. fol. 49. col. 1.

11) Pircke Rabb. Eliefer cap. XI.

Batallionen-Sakrament! [12]) Das ist lustig und dumm!

Chorus der Rabbinen. Wir bitten die Zuschauer, es Adam nicht übel zu nehmen, daß er so greulich flucht. Es kommt daher, weil er noch nicht weiß, was gut oder bös ist.

Christliche Stimmen aus dem Hades von Protestanten. Weil er noch nicht weiß, was gut oder bös ist.

Christliche Stimmen aus dem Fegfeuer von Katholiken. Weil er nicht weiß, was gut oder bös ist.

---

12) Es würde ein sonderbarer Einfall seyn, den Adam hier wie einen Troßbub fluchen zu lassen, wenn nicht die Rabbinen behaupteten, daß er vor Erschaffung seiner Ehehälfte, Sodomiterey mit allen Thieren getrieben, wie Rabbi Eliezer meldet, und R. Salomon Jarchi behauptete. Siehe den tract. Talmud. Jevomos fol. 63. col. 1. u. s. f. Warum sollte er also nicht auch geflucht haben?

Aber wie kommen in einem Buche über Rabbinen, Juden, und ihren Glauben, die Augsburgischen Confessionsverwandten, und die Tridentinischen Christen zusammen?

Antwort: Weil es ein gar höchst seltner Fall ist, daß Juden, Christen, Rabbiner, Pfaffen und dergleichen, über einerley Ding so einig und gleich unsinnig ihre Meynungen hegen. Doch zurück zur Sache.

Adam, geschaffen nach dem Bilde des Jehova, gab zu den bemerkten Irrungen Anlaß, und ob er gleich zu gutherzig war, davon Gebrauch zu machen, so fand denn doch der Adonai, daß er es nicht recht überlegt hatte, dem Menschen sein Ebenbild und Gleichniß mitgetheilt zu haben. Um die Engel zu belehren, wer der eigentliche Gott sey, und den Fehler, den er gemacht hatte, wieder gut zu machen, ließ er nun vor Aller Angesicht einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, woran dann die Engel bald erkannten, daß Adam

nur ein Mensch sey.[13]) Verführt von dem Glanze seines Angesichts, der von einem Ende der Erde bis zum andern reichte, und dem ersten Menschen Alles erkennen ließ, hatten die Engel jenen Fehler der Anbetung begangen, und das Kadosch, Kadosch, Heilig, Heilig, vor ihm ausgerufen.[14]) Der Weltschöpfer, um dem Uebel total abzuhelfen, machte, nach dem Sepher Chasidim, den Adam, der von einem Ende der Welt bis zum andern reichte, und ihren ganzen Raum erfüllte, dadurch um ein gutes kleiner, daß er seine Hand auf Adams Haupt legte, und den ganzen Menschen bis auf tausend Ellen Größe zusammenpreßte.[15])

Die Herrn Rabbinen sind zwar darüber nicht einig, ob er auf tausend oder hun=

---

13) Avodas hakodesch a. a. O.

14) Ebendaselbst.

15) Ialkut Schimoni in Genes. f. 6. c. 4. num. 20.

dert Ellen zusammengeschrumpft sey, und Rabbi Akkiba und Rabbi Simeon differiren hier nur um neunhundert Ellen; da indessen neunhundert Ellen Menschengröße mehr oder weniger, nur eine lächerliche Kleinigkeit sind, und bey allem Unterschied der respectiven Herrn, doch beydes wahr seyn muß, weil alle Aussprüche der Rabbinen, wie oben bewiesen wurde, Gottes Wort sind, so unterwerfen wir uns mit demselbigen resignirenden Glauben, womit die Gojim annehmen, 1 mehr 2 sey gleich Eins, einem neuen algebraischen Theorem, aus welchem man alle Berechnungen ins Unendliche so klar und deutlich machen kann, als der Jude die Differenzial-Meynungen seiner Rabbinen ausgleicht.

2.

Die Sura: Der Bart Gottes.

(Der Schauplatz ist eine schattenreiche Gegend im untern Paradiese.

Adam. Rasiel, mein Lehrer, mein Leiter! Wie so manches hab ich in dieser kurzen Zeit von dir erfahren, was diese irdische Welt angeht; ist es für den unsterblichen Menschen wohl nicht zu vermessen, wenn er es wagt, in den blauen Himmel da oben, über dem Firmament einen Blick zu werfen, und auch da Belehrungen zu suchen?

Der Engel Rasiel. Nein, Adam, es ist keine Verwegenheit, sondern Pflicht, sich auch vom Himmlischen zu belehren, wenn man auch nichts erfahren sollte. Denn alle heilige Lehrer der Religion werden darüber einst einstimmig seyn, daß das Endliche sich selbst vergessen muste, um das Unendliche zu erfahren — das Begreifliche zurück zu lassen,

um das Unbegreifliche zu erhaschen — sich um die gegenwärtige Welt nicht zu bekümmern, um in der zukünftigen seine Kuriosität zu vergnügen. — Alle diese Lehrer aller Völker, die aus deinen Lenden kommen werden, werden dir jeder in seiner Art Gott beschreiben, ohne mehr von ihm zu wissen, und ohne nur soviel von ihm zu wissen, als Bileams künftige Eselin, in welche Ismaels Seele einst fahren wird, bis sie für besser findet, in den Esel des Rabbi Pinchas ben Jair zu fahren, auf welchem der Friede sey.[16])

Adam. Wäre es aber nicht klüger, Rasiel, man bekümmerte sich um das, was da ist, und ließe das Zukünftige von selbst kommen? Denn Rasiel, denn wenn es kommt, ist es uns was Neues, und mich dünkt, das würde mir mehr gefallen, als was ich schon vorher weiß.

---

16) Schechechat leket num. 10. tit. Abraham.

Der Engel Rasiel. Das sagst du so in deiner Unschuld, Adam, und so vernünftig es auch ist, so ist es doch irreligiös — denn wozu hätte Gott die vielen Universitäten im Himmel angelegt, wenn man sich nicht über himmlische Dinge belehren sollte?

Adam. Universitäten — Doktores, Professores und Herrn Studenten gäb es im Himmel? — I, das ist purzlich!

Der Engel Rasiel. Ja wohl! Indessen doch wahr. Ich will dir erzählen, wie das alles ist, Adam, rücke näher und horche her!

In dem Himmel, da der Allmächtige und Allweise wohnt, ist die oberste Akademie, und Gott selbst der vornehmste Student; denn also spricht der Rabbi Jehuda: „Hat nicht der Tag zwölf Stunden? In den drey ersten sizt Gott, und studirt ein Gesetz; — drey richtet er die Welt; drey sorgt er für ihre Nahrung, und in den drey lezten spielen

er — und der Leviathan mit einander."[17]) Manchmal spielt er auf eine noch kurzweiligere Art in den drey lezten Stunden, und amüsirt sich dadurch, daß er Männer mit Weibern copulirt; wenigstens hat ihn Moses einmal dabey betroffen.[18]) Es sind aber viele Universitäten im Firmament des Himmels. Da studiren die verstorbenen Rabbinen, und mit ihnen studiren zusammen alle Teufel,[19]) und disputiren mit Gott selbst, der nicht nur manchmal ganz unrecht hat, wie in der Geschichte des Streits über den Backofen, ob er rein sey oder nicht, mit Rabbi Jehoscha;[20]) sondern auch oft, wenn er sich nicht zu helfen weiß, Rath von den Rabbinen nimmt, oder im Streite auf ihren

17) Talm. t. Avoda Sara fol. 3. col. 2.
18) Targum Hierosoly. in Parascha.
19) Talm. in Gittin fol. 68. col. 1.
20) Ibid. in Bava mezia. fol. 59. col. 1. 2.

ihren Ausspruch compromittirt, wie er that in der höchst wichtigen Streitfrage im Himmel, wo alle Schulen gegen ihn waren: „ob es unrein sey, wenn eine Blatter vor dem weißen Haare; oder ob es rein sey, wenn das Haar vor der Blatter kommt?" und wo er den Rabba bar Nachmann zum Schiedsrichter annahm.[21])

Adam. Also sind die Jüdischen Rabbiner manchmal wirklich klüger als Gott selbst?

Der Engel Rasiel. Das versteht sich von selbst, denn es sind alle Lehrer der Mischna und Gemara (des Talmuds) sammt ihren Discipeln und ihrer Discipel Discipeln alle auf dem Berge Sinai gewesen, und waren alle lange vorher im Himmel, ehe das Gesetz gegeben wurde,[22]) und haben es selbst gesagt, und muß es wahr seyn, denn wie du weißt, alles, was ein Rabbiner sagt, ist eben

21) Rabb. Bechai in Cad hakkemach f. 78. c. 1.

22) Ialkut Rubeni gadol fol. 159. col. 3.

so gut, als habe es Gott selbst gesagt — und darum, Adam, glaube, und zweifle nicht!

Adam. Danke gehorsamst für die Nachricht, und werde allen Respekt vor den Burschen haben, die mir da um die Nase herumbammeln. — Aber noch eins, Rasiel, ist dann ein Rabbiner größer als Gott, oder Gott größer als ein Rabbiner, weil diese Bursche manchmal klüger seyn wollen als Gott?

Ob der Engel Rasiel ein Preuße von Nation war, oder seine Ursachen hatte, sich nicht weiter mit Adam einzulassen, als er ausreichen zu können glaubte; kurz, er gab folgende Antwort:

Der Engel Rasiel. Ein Rabbiner mißt gewöhnlich zwischen vier Fuß zehn Zoll, bis höchstens fünf Fuß vier Zoll. — Aber der Leib Seiner göttlichen Majestät ist lang: zwey Millionen dreymal hundert und sechzig tausend Meilen; von seinen Lenden hinaufwärts, sind eine Million hundert und achtzig tausend

Meilen; von seinen Hinterbacken abwärts, sind eben so viele Meilen wie aufwärts, und ist eine Gottes-Meile 1000,000 Gottes-Ellen; eine Gottes-Elle aber ist vier Gottes-Spannen und eine Handbreit; eine Gottes-Spanne aber ist so lang, wie nach Jesajas 40, 12. von einem Ende der Welt bis zum andern, oder so lang wie der Himmel und aller Himmel Himmel. Diese sind auch akkurat nur eine solche Gottes-Spanne breit und hoch; und die Erde mit allen Abgründen ist einen Gottes-Fuß lang, und eben so breit, und ist von der Erde bis zum Firmament nur ein Fuß dieser Art.[23])

Adam. Haben sie ihn dann richtig gemessen, der fünf Menschen-Fuß große Rabbi Akkiba und seines Gleichen?

Der Engel Rasiel. Der Rabbi Ismael macht ihn freylich viel kleiner, und

23) Ofios Rabb. Akkiva fol. 16. col. 3.

nimmt seine ganze Höhe nur zu 2,360,000 Meilen; von seinem rechten Arme bis zum linken, mißt er nur 770,000 Meilen; vom rechten Auge bis zum linken 300,000 Meilen; seine Hirnschale hält 30,000 (wenn man die Breite zwischen den beyden Augen, gegen die Hirnschale in Verhältniß bringt, so steht der Oberkopf wie 30 zu 300; folglich muß Gott einen spitzen Kopf haben, und folglich reformirter Religion seyn, q. e. d.) Meilen in die Länge und Breite. Die Kronen aber, die er auf diesem Kopfe trägt, sind 600,000 Meilen lang, zur Ehre und Verherrlichung der 600,000 Israeliten-Seelen, die hier an deiner Nase hängen; [24]) indessen kommt alles darauf an, zu glauben, daß beyde Rabbinen Recht haben, und der Zweifel fällt von selbst weg.

---

24) Sepher Rasiel, oder das Buch, das der Engel Rasiel dem Adam im Paradiese gegeben hat.

Adam. Hat denn der große Weltschöpfer auch einen Bart, lieber Rasiel, oder hält er sich einen himmlischen Barbier?

Der Engel Rasiel. Adam! Gottes Bart ist der Bart über alle Bärte! — Frage einmal den Rabbi Ismael, der hat ihn gemessen.

Adam. Messer des Allmächtigen Barts, Rabbi Ismael! antworte, ohne meine Nase zu verlassen, wie lang ist der Bart des Adonai?

Die Seele des Rabbi Ismael. Er ist lang: Elf tausend und fünfhundert Meilen; und ich, und der Rabbi Akkiba sind Bürgen der Wahrheit dieser Länge, und ein jeder, der dieses Maaß unsers Schöpfers kennt, kann darauf rechnen, daß er ein Kind des ewigen Lebens seyn werde.[25])

Adam. O dann will ich es hundertmal für einmal glauben; aber werde ich dann nicht

25) Ebendaselbst.

ewig leben, ohne an den langen Bart Gottes zu glauben? Was hat denn der Bart mit meinem Leben zu thun, und was ist denn das, nicht ewig leben?

Der Engel Rasiel. Sterben! Aber davon kannst du noch keinen Begriff haben, Adam, und dieß kann nur die Zeit dich lehren.

Adam. Aber höre, Rasiel! Du hast mir da die Hinterbacken Gottes, und alles, was er am Leibe hat, beschrieben, aber das wesentlichste Glied am Leibe hast du vergessen; und unter uns gesagt, das kann doch wohl nicht sehr kurz gewesen seyn?

Daß Adam auf diese Frage kam, war sehr natürlich, denn damals waren die Feigenblätter noch nicht Mode, und Adam hatte noch nichts arges daraus, und war an das, mit Respekt zu sagen, noch nicht gewöhnt.

Der Engel Rasiel. Davon, lieber

Adam, wollen wir die Rabbinen schweigen lassen. Und wir verschieben es bis zum Kapitel: Areloth.[26])

3.

Die Sura: Der brüllende Löwe, und die kirrende Taube.

Adam. Im Himmel, Rasiel, gehts wohl recht lustig zu? Erzähle mir doch etwas davon, wann dir's nicht versagt ist.

Der Engel Rasiel. Da, guter Adam, weißt du ja schon, daß Gott des Tags in der Torah, (dem Gesetz) und des Nachts in dem Talmud studire, und dann zur Erholung entweder mit dem Leviathan spiele, oder Männer und Weiber copulire. — So gehts einen Tag wie den andern. Oft disputiret er mit den gelehrten Rabbinen, und lernt von ihnen, was rein oder unrein ist. Aber diese Freude wird nicht lange dauren, und

26) Von den V—n.

Gott gehet einem sehr elenden, unglücklichen Schicksal entgegen.

Adam. Wie begreife ich dieses, Rasiel?

Der Engel Rasiel. Die 600,000 Juden-Seelen, die da um deine Nase her hängen, werden einmal alle Menschen werden, und es werden von ihren Nachkommen welche dem Namen Gottes ein Haus bauen zu Jerusalem. Dieses Haus wird Gott zerstöhren lassen, und sich eine bittre Reue bereiten, und er wird weinend den Thron seiner Herrlichkeit verlassen, und in den höchsten Himmel nicht zurück kehren, bis die Juden in das untere Jerusalem wieder einziehen; [27]) und wird Zorn und Verdruß bey ihm nicht aufhören, bis auf die Stunde dieses Einzugs. Er wird sitzen vom Tage der Zerstörung an, außer seiner himmlischen Wohnung, und der Thau wird sein Haupt benetzen, bis zum Au-

27) Sohar Vajickraia in Parascha Vajickra col. 24.

genblicke von Israels Befreyung.[28]) Ja was für Gott das größte Unglück ist, er wird alsdenn nicht mehr mit — dem Leviathan spielen;[29]) und diesen großen Wallfisch hat er doch so lieb, wie manches Weib sein kleines Möpschen.[30])

Adam. Ey, ey, das ist ja arg! — Wenn ich wäre wie Gott, so würde ich lieber den Tempel nicht zerstören.

Die Seele des Raf Jizchack ben Samuel. Ja, er wird rufen Wehe! Wehe! über sich selbst. Da wird er sitzen eine ganze der drey Nachtwachten, und brüllen wie ein Löwe, brüllen wird er wie ein Löwe, und durch die Nacht rufen Wehe! Wehe mir, daß ich verwüsten ließ mein Haus,

---

28) Pesickta rabbesa fol. 52. col. 2. 3.

29) Ialckut chadasch tit. Chorban num. 25.

30) Im Kapitel: Die Zerstörung des Tempels, kommt mehr über die vielen Thränen vor, die Gott aus Reue vergossen hat.

und verbrennen meinen Tempel, und wegführen meine Kinder, gefangen unter alle Völker.[31])

Die Seele des Rabbi Jose. Ich hörte eine Stimme in der Wüste, in der Wüste hörte ich die ängstliche Stimme wie einer kirrenden Taube, und antwortete dem großen Elias die Taubenstimme, sagte: O wehe! daß ich mein Haus zerstören ließ, verbrennen meinen Tempel, und ins Elend führen meine Kinder.

Die Stimme des Elias antwortet dem Rabbi Jose. Ich schwöre bey meinem Leben, schwöre beym Leben deines Haupts! Nicht in dieser Stunde allein klagt diese Stimme, sondern dreymal des Tages girrt sie auf und spricht also. Dann überdem, so oft Israels Kinder in die Schule gehen zu beten: Amen, gebenedeyt sey der herrliche Name, so schüttelt Gott seinen Kopf und sagt: glück-

31) Talm. in tr. Berochos fol. 3. col. 1.

lich ist ein König, den man lobt in seinem Hause. — Aber was ist dem Vater übrig, der seine Kinder ins Elend schickte? Wehe den armen Kindern, die der Vater verjagte von seinem Tische. [32])

4.

Die Sura: Der streitende Mond.

Adam. Ueberlegt dann Gott, was er thut, Rasiel? Und wenn er es thut, warum gereut ihn dann das, was er that?

Der Engel Rasiel. Gewiß, Adam, darüber kann dir kein Engel Bescheid geben, der es nicht gerne mit den Rabbinen verdirbt, und da du hier eine ziemliche Quantität an der Nase hängen hast, so ist es klüger, deine Frage nicht zu beantworten.

Adam. (Im Thale geht der Mond über dem Gebirge hervor) Es ist doch wirklich ein recht sanftes Licht, das Mondlicht; nur nicht

32) Ebendaselbst.

so warm, wie jenes der Sonne, nicht so hell-glänzend, aber vielleicht gerade darum reizender. Siehe, Rasiel, die Schattenmassen, wie sie den Wald herabströmen, und gegen jene des Lichts so angenehm abstechen.

Rabbi Simeon ben Asai. Was er da dabbert! Als wenns nicht eine grauße Sünde vom Adonai wäre, daß er den armen Mond gerad so gemacht hat, wie er ihn findet. Im Genesis 1, V. 16. steht: und der Adonai machte zwey große Lichter; und eben da steht auch: und ein klein Licht. Da sagte

Der Mond (zu Gott): Unmöglich können zwey Könige sich Einer Krone bedienen, Herrscher der Welt!

Der Adonai. So gehe hin und werde kleiner.

Der Mond. Wie, Herr des Alls! Darum sollte ich kleiner werden, weil ich eine billige Sache zu deinen Ohren brachte?

Gott. Nun, gehe hin und herrsche bey Tag und des Nachts.

Der Mond. Herrscher der Welt, was für Nutzen gewährt ein Licht, im Strahle des Mittags?

Gott. Laß es gut seyn, dir soll die Ehre werden, daß Israel seine Tage und Jahre nach dir zähle.

Der Mond. Das ist wohl nicht hinreichend, denn ich werde nicht darinnen gezählt, dann Genesis 1, V. 14. steht geschrieben: Es werden Lichter seyn, zu Zeichen und Zeiten, zu Tagen und Jahren.

Gott. Gehe immer hin! — Die Gerechten sollen nach deinem Namen genennt werden, der Kleine Jakob, der Kleine Samuel, der Kleine David.

Der Mond. Aber, wie willst du, Herr der Welt, daß mich dieses alles beruhigen solle? Dieß steht nicht mehr in meiner Macht.

Gott. Priester, opfert für mich einen Bock zum Versöhn-Opfer, denn ich that unrecht, daß ich den Mond kleiner machte.

Rabbi Simeon ben Asai. Und das, Adam, ist es, daß der Resch Lackisch sagte: O welch ein Unterschied ist es zwischen dem Bock, der im Neumond geopfert wird zum Sündopfer dem Herrn, und zwischen andern Böcken? Es hat Gott gesagt: weil ich den Mond kleiner gemacht habe, soll dieser Bock für mich seyn ein Versöhn-Opfer. [33])

5.

Die Sura: Adams Schlaf.

Und es begab sich, daß Adam über den Bock, der im Neumond geopfert wird zum Sündopfer dem Herrn — einschlief.

So lange er schläft, wollen wir uns über die würdige Vorstellungsarten, welche die Juden und Rabbinen von Gott haben, un-

33) Ialkut Schimoni fol. 4. col. 1. num. 8.

terhalten. Der Wahnsinn der Geistesverrückung — der Mangel an Verstandesbildung hat den Völkern von Afrika und Amerika sonderbare Ideen von der Gottheit beygebracht; doch kein Volk der Erde hat die Gottheit so tief, so der höchsten Verachtung werth, herabgewürdiget, wie die Rabbinen, deren Abscheulichkeiten und Tollhauswitz das jüdische Volk als Worte Gottes verehrt und ansehen muß.

6.

Die Sura: Die Tphillin und der Talles des Elohim.

Die Tphillin sind die Gebetriemen, und der Talles ist das wollene Tuch, das sie in der Synagoge oder Schule auf den Kopf legen. Diesen Deckel über dem Kopf, und diese Riemen jeden Morgen um Kopf und Hände ort (betet) der Adonai zu sich selbst und spricht: „Lenke dich mein Wille zur

Barmherzigkeit, daß sie mächtiger sey wie mein Zorn, daß sie umgebe meine andern Eigenschaften, und nur die der Barmherzigkeit wirksam bleibe gegen meine Kinder, und ich nicht nach der Gerechtigkeit Strenge mit ihnen verfahre." 34)

So läßt ihn Raf Sutra beten, aber Rabbi Berachja kennt Gottes Gebet besser. Nach ihm betete er vor Zerstörung des Tempels in seiner Wohnung: „Es sey mein Wille, daß mein Wille gethan werde von meinen Kindern, damit ich nicht nöthig habe, mein Haus und mein Eigenthum zu verwüsten." Da nun Gott sein eigen Gebet nicht erhören wollte, oder konnte, damit sich die Menschen nicht beschweren können, wenn ihr Gebet unerfüllt bleibt, und der Tempel, ungeachtet des Willens

34) Talm. in tr. Berochos fol. 7. col. 1.

lens Gottes, zerstört wurde, so oret er jetzo ganz anders. Den Talles auf dem Kopf, und die Tphillin an den Händen, betet er jetzt: „Mein Wille sey, daß meine Kinder Buße thun, damit ich machen könne, daß mein Haus bald wieder erbauet werde.“ [35]) Was für einen Begriff müssen die Juden vom Nachdruck haben, womit ein allmächtiger Wille zu wirken vermag?

7.

Die Sura: Der allmächtige Friseur und Kammerdiener.

Warum stehet geschrieben: Und Gott bauete die Rippe? (1 B. Mos. 2, 22.)

Es lehrt uns, daß Gott der Eva die Haare in Ordnung gebracht, in Zöpfe geflochten, und dem ersten Menschen so zugeführt habe. [36]) Rabbi Akkiba philosophirt noch schöner

---

35) Ialkut Schimoni f. 113. c. 3. num. 813.

36) Talm. in tr. Berochos fol. 61. col. 1.

über den Buchstaben Zadick, und sagt: „Er bedeutet die Rippe, welche Gott dem Adam nahm. Er hat daraus ein Weib gebildet, sie gewaschen, gesalbt, ein Hemd angezogen, (Notabene, vor dem Falle) die Haare geflochten, und sie mit Adam zusammengegeben, wie geschrieben steht: und Gott der Herr bauete die Rippe zu einem Weibe, und brachte sie zu Adam.“ 37)

Doch es sey dem Rabbi Akkiba verziehen, denn welcher Sterblicher würde nicht dasselbe mit dem größten Vergnügen gethan haben, was Gott hier gethan haben soll?

8.

Die Sura: Der allmächtige Tanzmeister.

Was Unsinn zu erfinden vermag, haben wir gesehen. — Die vorhergehende Sura zeigt

37) Osios Rabb. Akkiva fol. 6. col. 2.

Spuren von Wahnsinn, aber diese wird ihn vollendet auftreten lassen, wird mehr als Wahnsinn, und völlige Hirnwuth verrathen.

Rabbi Moses Henoch im Sepher Hammareh, wo er unter andern Regeln mittheilt, wie man sich mit einer Braut zu benehmen habe, sagt: „Auch soll man ihr vorsingen, wie Gott die Eva selbsten geflochten, und getanzt hat mit ihr im Paradiese. — Die Worte: und er brachte sie zu Adam, legen unsere Weisen (O der übermenschlichen Weisheit!) dahin aus: er brachte sie, wie man eine Braut zu bringen pflegt, schön aufgeputzt, und geflochten, mit Tanzen und Sprüngen.[38])

Aber nicht nur dieser Rabbi läßt den Allmächtigen tanzen und springen; Rabbi bar Nachmani im Commentar über

---

38) Cap. XXXIV. fol. 122. col. 2.

das dritte Buch Mosis, oder Vajikra rabba,[39]) macht ihn sogar zum Vortänzer der Gerechten, und Rabbi Akkiba läßt ihn vor den Frommen im Paradiese tanzen, während diese bey Tische sitzen, und es sich wohlschmecken lassen. Tausend mal tausend dienende Engel werden vor den Frommen stehen, und ihnen Musik machen, mit Pfeiffen, Violinen, Cymbeln und allen andern Instrumenten, die sie in den Händen halten, und werden ihnen bey der Mahlzeit aufspielen; und der heilige gebenedeyte Gott selbst wird aufstehen von der Tafel, und tanzen; die Sonne und der Mond, und die Heere des Himmels werden zu seiner Rechten und Linken mit ihm herumspringen.[40])

Da wird es lustig zugehen! Juheh! Man wird die Wand einschmeißen, die Himmel und Hölle trennt, und Gott wird mit den kurz=

39) Fol. 145. col. 2.

40) Osios R. Akk. fol. 18. col. 3.

weiligsten Sprüngen, die kein **Vestris** nachmachen kann, aus dem Himmel in die Hölle, und aus der Hölle in den Himmel hinein tanzen, daß die Frommen sich darüber halb tod freuen werden. „Es sagen unsere Weisen, seliger Gedächtniß, daß inskünftige keine Hölle mehr seyn werde, sondern der innere Raum derselben, der vor der Welt erschaffen wurde, wird gereinigt werden, und heilig, wie das Paradies ist, und die Frommen werden lustig darinnen herumtanzen, und Gott wird der Vortänzer vor ihnen her seyn.“ 41)

Und das ist gerade, als wenn die Hölle zu einem ewigen Tanzboden bestimmt wäre, denn ehe die Reihe an den heiligen gebenedeyten Gott kommt, darinnen vorzutanzen, und mit den Gerechten herum zu springen nach Pfeiffen und Geigen ꝛc. tanzte darinnen die schöne **Malachas** mit 478 Legionen Teufel,

---

41) Ialkut chadafch fol. 55. col. 4. num. 24. et Lef arieh fol. 68. col. 2.

sie selbst in der Qualität als des Teufels Schwiegermutter, Mutter von Sammaels Weib Igereth.

„Es giebt zwo Teufelinnen, die eine mit Namen Malachas, mit 478 Schaaren von Engeln des Verderbens begleitet, springet und tanzet ohne Unterlaß ꝛc.“ 42) Und wir lassen Himmel und Hölle, Sonne, Mond und Sterne im Gehirne wahnwitziger Rabbinen tanzen, so viel und so lange und welche Tänze sie immer wollen, und gehen über zur neuen Sura.

---

42) Ebendas. fol. 108. col. 3. num. 56.

9.

Die Sura:

Der allmächtige Bartputzer.

Ein Drama.

Personen: Rabbi Abhu. Gott, in Gestalt eines alten Mannes. Der König Senacherib von Assyrien. Heilige Engel, in Gestalt von Dattelkern-Müllern. Raf Papa, eine Art von Hanswurst.

Erster Aufzug.

(Studierstube des Rabbi Abhu.)

Rabbi Abhu alleine. (Er hat den großen Propheten Esajas vor sich liegen, nämlich das siebente Capitel, und liest laut den 20. Vers:) „An dem Tage wird der Herr das Haupt und das Haar an den Füßen und den ganzen Bart abscheeren, mit einem gedingten Scheermesser, nemlich mit denen, die über dem Flusse sind, und mit dem Könige

von Assyrien.“ Nun, was soll mir das? Hat er ihn geschoren? Hat er ihn nicht geschoren? Doch gewiß hat er ihn geschoren. — Man soll es nicht glauben, man dürfte es nicht sagen, aber da stehts ja schwarz auf weiß. Aber wie mags zugegangen seyn? Der Ruach Elohim kommt über mich — nun weiß ichs.

Zweyter Aufzug.

Gott — und der König Senacherib.

(Die Scene ist im Pallaste des Königes von Assyrien.)

Gott, in Gestalt eines alten Mannes. (für sich) Ich will dir den Bart putzen, du sollst an mich gedenken! — (laut) König von Assur, wenn du zu den Königen des Orients und des Occidents gehest, um ihre Söhne als Rekruten hinweg zu führen, wie willst du dich dabey benehmen, daß sie dich nicht kennen, und was willst du zu ihnen sagen?

Der König Senacherib. Ja, lieber Alter, darüber bin ich selbst noch in Furcht,

und frage mich eben selbst: wie soll ich es angreifen?

Gott. Mein Rath wäre, Ew. Majestät gingen hin und verstellten sich so, daß Niemand Sie erkenne.

Der König. Ja, Alter, wie sollte ich das anfangen?

Gott. Gehe hin, König, und hole mir eine Scheere, so will ich dir den Bart zwicken, und Niemand wird dann dich erkennen.

Der König. Leider habe ich keine im Hause, versteht sich, keine Zwickscheere, wo soll ich eine finden?

Gott. Siehe, dort im Thale liegt eine Mühle, dort wirst du eine finden, gehe nur hin und hole sie. (Der König geht ab.)

Dritter Aufzug.

Der König. Einige Engel in Gestalt von Mühlknechten.

(Die Scene ist in einer Dattelkern-Mühle.)

Der König Senacherib. Gott grüß Euch, Bursche!

Die Engel. Drur habbo.[43])

Der König. Könnt ihr mir nicht eine Zwickscheere borgen? Thätet mir einen großen Gefallen damit.

Die mahlende Engel. Was giebt uns der Herre? Umsonst ist der Tod.

Der König. Ich habe kein Geld bey mir. Was wollt ihr dafür?

Die englischen Müllerbursche. Will ers abverdienen, so stell er sich her, und mahl er eine Maaß Dattelkern, und dann soll er sie haben.

Der König. Wenns nicht anders ist, so mags seyn. (Der König mahlt, und indessen wird die Scheere geholt.) Nun, ich bin fertig!

Die Engel. Da hat der Herr die Scheere.

Der König. Scholem lechem!

---

43) God dam you Sir.

Die Engel. Lech leschem Schedim umalache Cabbolo.[44])

Vierter Aufzug.

Gott. Der König.

(Der Pallast des Königes — dunkle Nacht.)

Der König. Das war ein weiter Weg, Alter! Ueber dem Hin- und Hergehen, und dem verdammten Dattelkern-Mahlen, ist es stockfinster geworden.

Gott. Hast du die Scheere gefunden?

Der König. Ja wohl, hier ist sie! Aber nun ists dunkel.

Gott. Gehe hin und hole Feuer.

Der König. Ich gehe, und werde sogleich wieder da seyn.

Fünfter Aufzug.

Dieselbige Personen.

Der König. Hier, Alter, ist Feuer, die Scheere hast du schon.

---

44) Ist auch die bey christl. Menschen gewöhnliche Form, und heißt so viel als, geh zum Teufel.

(Indessen der König sich auf einem Stuhl zurecht sezt, nimmt Gott das Kohlbecken, hält es zwischen seinen Mund und das Gesicht des Königs, bläst in die Kohlen, daß die Funken des Königs Bart sengen, und indessen der König halb außer sich vor Schrecken ist, packt ihn Gott beym Kopfe, und schneidet ihm in einem Nu alle Haare vom Kopfe und dem Barte ab, und — verschwindet.)

Der König. O weh mir! Was war das?

(Der Raf Papa kommt hinter der Coulisse hervor, und hält den Bauch, und lacht aus allen Kräften was er kann.)

Raf Papa (zu dem Parterre). Ha! ha! ha! ha! ha! ha! Das ist es, was die Leute sagen: wenn du einem Syrer das Gesicht sengest, und es gefällt ihm, so verbrenn' ihm auch den Bart, so wirst du des Lachens nicht satt werden können! Ha! ha! ha! ha! ha![45])

45) Gemara in Sanhedrin fol. 95. col. 1. 2.

(Der Vorhang fällt zu, und das Drama ist zu Ende.)

10.

Die Sura: Gott ein Trompeter.

Also stehet geschrieben im Buche Machsor, im zweyten Theile, auf dem sechzigsten Blatte in der zweyten Kolumne:

„Der heilige und hochgelobte Gott trompetet dreymal."

„Das erstemal, um aufzuerwecken die Todten."

„Das zweytemal, um auszurotten Amalecks Saamen."

„Das drittemal, um die Juden aus der Gefangenschaft zu versammeln."

Ich wünsche den Kindern Israel von Herzen, Befreyung von aller Gefangenschaft ihres Aberglaubens, ehe Gott zum drittenmale trompetet, sonst möchten sie eben so lange auf

die Gottes-Trompete warten müssen, als — auf den Messias.

II.

Die Sura: Abrahams Vorhaut.

Also spricht Rabba bar Nachmani:

„Und der heilige gebenedeyte Gott kam zu Abraham und sprach: ist es für den Diener nicht genug, wenn er ist wie sein Herr? Abraham antwortete und sprach: wer ist es, der mich beschneiden soll? Gott aber erwiederte: Du selbst."

Hierauf ergriff Abraham stracks ein Messer, und faßte die Vorhaut seines Bezems, wollte sie abschneiden, aber — er fürchtete sich, denn er war schon ein alter Mann.

Da ergriff Gott selbst die Vorhaut, zog sie an, und Abraham schnitt — sie ab.

Beweiß: Nehemias 9, V. 7. (Bey den Katholicken 2 Esdra 9, V. 7.) Du bist derselbe Herr Gott, der du den Abram

auserwählt hast. So steht überdem nicht im folgenden Verse: du hast ihm einen Bund gemacht; sondern: du hast mit ihm einen Bund gemacht, oder mit ihm geschnitten, welches klärlich beweist, daß Gott die Vorhaut seines Zåbådåus gehalten habe.[46])

Armer Rabba bar Nachmani, darum, weil das Wort Berith einen Bund, und Schnitt bedeutet, darum machst du Gott zum Beschneider! Ist er denn durch deine Beschneidung nicht auch mit dir in den Bund getreten, nach deinem Glauben? Folgt aber aus deinem Beweise nicht, daß er auch die Vorhaut deines Bezems gehalten habe, da du beschnitten wurdest? —

12.

Die Sura: Gott ein Herr Pfarrer.

(S. die Sura: Erlösung aus der Hölle.)

---

46) Rabbos in Genes. Parascha 49. f. 44. c. 2.

13.

Die Sura: Lilis. Adams Geschichte.

Sepher ben Sira. fol. 9. col. 1. 2.

„Als der heilige hochgelobte Gott den Adam alleine geschaffen hatte, sah er wohl ein, daß es nicht gut sey, daß der Mensch allein sey, und beschloß, ihm eine Gehülfin zu machen, nahm Erde, und bildete daraus ein weibliches Geschöpfe, dem er den Namen Lilis gab, so wie er ihn selbst erschaffen hatte. Lilis hatte die Natur aller Weiber, und war ganz vom Geiste des Widerspruchs beseelt."

„Ihre erste Unterhaltung war Zank. Ich will nicht unten, sondern oben liegen, sagte die schöne Lilis. Adam, der den Geist eines Mannes, und das Vorrecht seines Geschlechts in sich fühlte, erwiederte ihr: mir kommt es zu, oben, dir aber, unten zu liegen. Ich thue nicht nach deinem Willen. Sie aber gründete sich auf die Gleichheit der Rechte,

te, denn, sagte sie: wir sind beyde aus Erde gebildet. Damit aber schlug sie Adams männlichen Sinn nicht nieder. Eigensinnig und für kein Nachgeben empfänglich, sprach sie den heiligen Namen Jehova aus, und wie ein Adler erhob sie sich, flog zur Höhe, und verschwand in den fernen Lüften der Welt."

„Adam, der durch inneres Gefühl belehrt, den Gebrauch eines weiblichen Geschöpfes ahnden mußte, oder ihn schon wirklich kannte, fühlte seinen Verlust. Er, der sonst keine Hülfe sah, nahte sich mit einem inbrünstigen Gebet zu seinem Schöpfer, und da damals noch keine Formeln dazu erfunden waren, sagte er kurz und nachdrücklich: Herrscher des Alls! Ach das Weibchen, das du mir schenktest, ist mir davon geflogen!"

„Dieses naive Gebet that eine größere Wirkung, als alle Fast- Bet- Buß- und Dankaddressen, mit dem Appendix von ellenlangen

Gebeten, in denen die Noth ganzer Länder, und der Millionen ihrer Bewohner, über einen Kamm geschoren wird, und Gott sendete flugs drey Engel ihr nach, Senoi, Sansenoi und Sammangelof, und ließ ihr sagen: Lilis, wenn du zurückkehrst zu deinem Manne, so mag es gut seyn, und ich verzeihe dir; weigerst du dich aber, so eilt die Strafe den Fersen deiner Füße nach, und jeden Tag sollen hundert deiner Kinder sterben."

So wenig ich, der Nacherzähler, auch errathen kann, wo ihr alle Kinder mögen hergekommen seyn, da sie nicht unten liegen wollte; so groß ist mein Glaube an die Weisheit der Rabbinen, deren Aussprüche Gottes Wort gleich sind, und ich unterwerfe meinen Verstand dem Glauben an ihre Reden.

„Die drey Engel kamen ihr bald nach, und fanden sie mitten im rothen Meere, in dem

mächtigen gewaltigen Wasser, das wie Mauern stand, um Vorrath zu sammlen, den eine Elle großen Pharao mit allen Egyptern zu ersäufen. Sie hinterbrachten ihr Gottes ernsten Befehl; aber, wie nun einmal die Weiber sind, sie widersezte sich, und gieng nicht zu ihrem Manne."

„Indessen drohten sie ihr, sie zu ersäufen, wenn sie nicht nachgeben würde, aber alles war umsonst. Lilis fieng zu capituliren an, und sagte: lasset mich immer gehen, ich bin ja ohnehin zu nichts anders erschaffen, als junge Kinder ums Leben zu bringen, und ich habe Gewalt über alle Knäblein, so lange sie Vorhaut haben, bis zum achten Tage, und die jungen Mädchen bis zum zwanzigsten."

„Die Engel aber beharrten darauf, und drohten ihr, sie mit Gewalt hinweg zu nehmen. Lilis, und welches Weib, wenn es einmal seinen Kopf aufsezt, opfert nicht lieber das, was ihr am theuersten ist, um ihren

Eigensinn durchzusetzen? Lilis opferte lieber einen Theil ihrer Natur auf, und schwur ihnen bey dem Namen des lebendigen und ewigen Gottes, daß sie alle Kinder wollte leben lassen, die den Namen der drey Engel, auf einen Zettel geschrieben, als Amulet am Halse tragen würden. Ehe sie endlich nachgeben und unten liegen wollte, willigte sie lieber ein, jeden Tag hundert ihrer Kinder zu verlieren, und sterben deshalb täglich hundert Teufel." Das nenne ich ein Weib! Braucht man wohl weit umher zu sehen, um ihres Gleichen zu finden?

14.

Fortsetzung.

Aber nicht immer blieb Lilis so spröde. Nachdem Adam gesündigt hatte, war er bekanntlich hundert und dreyßig Jahre unter dem großen Bann Gottes, und enthielt sich des Beyschlafs mit seiner zweyten Frau

Eva, denn er sahe wohl ein, daß alle seine Kinder in die Hölle fahren würden, weil sie aus sündlichem Saamen hervorgehen mußten. Lilis und noch eine Dame ihres Gleichen, eine Teufelin und eines Teufels Weib, benuzten diese Zeit und die Gelegenheit, die sich ihnen darbot. Sie kamen zu Adam, vermischten sich mit ihm, und so zeugte er 130 Jahre lang, Teufel, böse Geister und Nachtgespenster.[47]) Diese Erzählung ist um so viel gewisser, als wir sie keinem gemeinen Juden, sondern dem heiligen frommen Rabbiner Jeremias, dem Sohn des Rabbi Eliesers verdanken.

Nach diesem hochberühmten Rabbiner wäre Adam ein gar arger Teufelsbraten gewesen, eine Sache, die der gleichberühmte Rabbi Naphtali nicht auf ihm will sitzen lassen. In dem Emeck Hammelech, unter dem

---

47) Talm. in Eruvin fol. 18. col. 2.

Titel: Schaar Olam,[48]) behauptet er, die heillose Lilis sey mit ihren bösen Geistern, die aus vierhundert und achtzig Regimentern bestehen, und zahllos an Menge sind, wider Adams Willen gekommen, und habe sich von ihm beschlafen lassen, ein Vorfall, der sehr glaublich für die alte Zeit ist, heut zu Tage aber, ein paarmalhunderttausend Ausnahmen etwa angenommen, für ein Mährchen gelten müßte.

Es sey nun, daß Adam gerne oder ungerne die Lilis und Kompagnie beschlafen habe, kurz, die Thatsache ist unbezweifelt, und hundert und dreyßig Jahre lang wurde dieses Werk gar emsig betrieben, dann es gehörte etwas dazu, die ganze Hölle und alle Regionen des Luftkreißes mit allen Millionen Teufeln anzufüllen, und mag Adam wohl eine schwere Arbeit auf dem Halse gehabt haben.

48) Fol. 23. col. 3. 4. cap. XLII.

Rabba bar Nachmani lößt unserer Vernunft alle Zweifel hierüber, indem er dafür einen höchst bündigen Beweis aus der heiligen Schrift anführt, und uns auf 1 B. Mos. 3, V. 20. hinweist, wo mit klaren Worten gedruckt steht: daß die Eva eine Mutter alles Lebendigen gewesen sey; und 1 B. Mos. 5, V. 3. Und Adam war hundert und dreyßig Jahre alt, und zeugte nach seinem Bilde. Hieraus folgert Rabbi Bechai sehr konsequent: „daß Adam den Kain nicht gezeuget, (wie er dann aus Sammaels Beyschlaf mit Eva entstanden ist) und daß dieser nichts von Adams Bilde an sich gehabt habe. Daß sich aber Adam hundert und dreyßig Jahre von seiner lieben Ehefrau Eva absonderte, geschahe, weil gerade so viele Zeit nöthig war, damit von ihm und Eva diejenige Geister, Teufel und Nachtgespenster gezeugt und geboren wurden, die gezeugt und geboren werden sollten.

Und so haben es unsere Rabbinen ausgelegt, daß Adam hundert und dreyßig Jahre lang die Weibchen der Geister beschlafen habe; Eva aber eben so lange von den Männern der Geister seye beschlafen worden, und habe Adam lauter Geister, Teufel und Nachtgespenster männlichen, Eva aber weiblichen Geschlechts gezeugt." 49)

Ich, der Herausgeber dieses frommen erbaulichen Schatzkästleins rabbinischer Weisheit, habe mich in der Zeit meiner Unwissenheit, mit großem Aergernisse, das wahrhaft mühlsteinartig war, an dieser Hahnreyschaft unsers Urvaters Adams gestoßen, bis mich die vorstehende Erklärung des Rabbi Bechai völlig beruhiget hat.

Aber leider, sehe ich keinen Ausweg, um einer andern Folgerung zu begegnen, nämlich, da wir nun einmal vom männlichen und und weiblichen Geschlecht nach Adams und

---

49) Paraſcha Bereſchith fol. 16. col. 1. 2.

Evens Bilde gezeugt und geformt sind, so müssen wir Männer alle Hahnreys von Bestimmung und nach der Natur aller Töchter Evens seyn, und kein Mann kann seinem Weibe treu bleiben. Ich glaubte hierüber bey der Weisheit der Rabbinen Trost zu finden, kam aber, wie man zu sagen pflegt, aus dem Regen unter die Traufe, denn da fand ich bey Menachem Zijoni[50]) gerade das Gegentheil, und als ich gar das Büchlein Hanhagas Hachasidim Veansche Maaseh[51]) in die Hände bekam, da sank alle meine Hoffnung, daß es doch vielleicht anders seyn könne, dahin, dann da las ich mit dürren Worten unser aller Verhängniß folgender Gestalten also:

„Unsere Moralisten schreiben in ihren Büchern, daß das Teufelsweib Lilis, die weit von uns bleibe, sich zu den Mannspersonen

50) Fol. 67. col. 1.

51) Fol. 16. col. 1. 2. et fol. 17. col. 1.

leget, ihre Phantasie dergestalt erhitzet, daß sie glauben, sie umarmen brünstiglich ein Weib oder ein Mädchen. So kommen auch (hört es Männer, und fühlt an eure Stirne!) die Herrn Teufel und legen sich zu den Weibern der Menschen, und den Mädchens, nehmen die Gestalt von schönen Männern und Jünglingen an, erhitzen ihre Einbildungskraft, und — verunreinigen sie. Da dieses keine kleine Sünde ist, so werden die Kinder nicht groß, und sterben klein. Und es entstehen aus solchem Beyschlafe, Schadenfrohe; die Leute beschädigen; Teufel; Geister und Nachtgespenster. Sie nennen sich Kinder der Menschen.“

Aber ich lobe mir diese weisen Moralisten, denn sie haben uns das Recept hinterlassen, damit man vor diesem Beyschlafe bewahrt werde, und ich empfehle ihn allen Ehemännern, Eheweibern, Jünglingen und Mädchen, vorzüglich unter dem Geschlechte Israels, denn

bey uns Kindern Esaus ist ohnehin Hopfen und Malz verloren, und wir lieben alle die Veränderung zu sehr, um bey Gebrauch dieses Heilmittels unser Vergnügen zu entbehren. Doch wer es brauchen will, thut wohl, und hilft es ihm nichts, so schadet es auch nichts.

„Ehe man zu Bette geht, so wasche man sich die Hände, lese dann andächtiglich die Worte: Höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein einziger Gott; sodann lege man seine Sündenbeichte ab, hebräisch oder deutsch. (Ersteres wirkt natürlich am kräftigsten gegen den Teufel, seine Weiber, Mutter und Großmutter.) Darnach lese man die vier ersten Psalmen. — Auch ist es gut, das Gelübde zu thun, einen Sarg für einen Todten machen zu lassen, oder ein Grab für einen Verstorbenen zu graben, aber das beste ist unstreitig: Mazkuchen zu backen, und den Teig so heftig darbey zu bearbei-

ten, daß einem der Schweiß die Finger hinabläuft. Solche Mazkuchen mit Appetit gegessen, bewahren vor dem Uebel dieses Beyschlafs, und die Teufel pegern wie die Mücken."

Aber das ist ja eine verdammte Hure, diese Lilis, und kann sich die Bestie nicht zu ihres Gleichen halten?

Diese Frage ist vernünftig, aber jedes Weiberherz und jede Männerseele, die noch einiges Gefühl hat, wird ihr gerne verzeihen, besonders die frommen und empfindsamen Weiber, sobald sie sich nur einen Augenblick in ihre Stelle setzen, und den Grund erwegen wollen, welcher das unglückliche Weib auf diese Gedanken gebracht hat. — Diesen Grund sollen meine Leserinnen und Leser in der folgenden Sura finden.

15.

Die Sura: Leviathan.

Rabbi Bezaleel in Amudeha Schibaa Bl. 51. Colum. 3. 4.

Und was entschuldigt die arme Lilis? Ihr Mann war der große Leviathn?

Und wer war der Leviathan? Der große Wallfisch, welcher Fische fraß, die dreyhundert Meilen lang waren.[52])

Welches Frauenzimmer würde einen Wallfisch zum Manne haben wollen? Vermuthlich keine.

Aber angenommen, es gäbe eine Donna, die sich über den Wallfisch-Mann hinwegsetzen könnte, so hatte er noch eine andre Eigenschaft — eine negative Eigenschaft — die das ganze weibliche Geschlecht von ihm entfernen mußte, und wäre er reizender gewesen, als Adonis, reicher als Crösus, tapferer als Alexander, und gehorsamer als ein

52) Gemara in Bovo Bosro fol. 74. col. 2.

Schooßhund — eine Eigenschaft, die ihn in den ersten zwölf Stunden in einen Ehescheidungs-Prozeß verwickelt haben würde — denn

Er war verschnitten.

Im alten Testamente gehörten die Weiber zu den eigentlichen Hausmeublen, und wurden als solche vererbt. Auch hatte der Mann allein das Recht, sich von seiner Frau zu scheiden, das Weib aber, dessen Wille in Allem dem Manne unterworfen war, hatte dabey keine Stimme. Lilis hatte nun einmal ohne weitere Ocular-Inspektion den Mann genommen, und mußte nun also zufrieden seyn. Sie half sich also aus der Verlegenheit, gerade wie heut zu Tage die Weiber, ohne daß ihre Männer verschnitten sind, sie hielt sich Hausfreunde, und dergleichen Cicißbäen, Escuderos ꝛc. und da der Herr Gemahl Wallfisch immer zu Hause im Meere blieb, und nie in die Luft flog, oder auf dem festen Lande spazieren gieng, so konnte sie es ohne Ge-

fahr, ohne eine Ueberraschung von seiner Seite fürchten zu dürfen, geradezu wagen.

Im Hauswesen des Mannes war sie nicht nöthig, und zu kochen brauchte sie gar nicht, denn der Herr Leviathan war ein Kapuziner seiner Profession, aß nichts als Wassersuppen und fraß Fische ungekocht. Das Gelübde der Keuschheit hat er nie gebrochen, weil er nicht konnte, er war ärmer als ein Bettler, weil ihm das fehlte, was kein Mann für den Besitz der ganzen Welt aufopfert, und war gehorsam, weil niemand ihm befahl.

Aber womit kann ich beweisen, daß Leviathan ein incapabler Ehemann war?

Also spricht der Rabbi Bezaleel! „Es hat der heilige hochgelobte Gott im Anfange der Schöpfung einen Gewissensscrupel gehabt, was draus werden könnte, wenn der große Leviathan sein Weib Lilis beschlafen sollte, und eingesehen, daß sie viel Teufels- und abgöttischer Menschen-Seelen zeugen würden.

Dann man muß bemerken, daß so wie die der Gerechten von Gott kommen, eben so kommen die Seelen der Gojim von dem Satan, welcher der andere Gott ist. — Was that nun der heilige hochgelobte Gott, um die Welt zu erhalten? Er kastrirte ihn.

Ja, wird man mir antworten, wie kommen der Satan und der Leviathan zusammen? Und war die Madame Lilis eine Dame Wallfisch? Ich bin kein Rabbiner, nicht einmal ein Jude, und kann blos nach den Rabbinen antworten: Ja, und Nein. Ja, der Leviathan ist der große Wallfisch! Nein, der Leviathan ist der Teufel! Beydes ist wahr, alles ist wahr, was ein Rabbiner sagt, es sey wahr. Die weisen Philosophen der Juden, (bitte darunter ihre Rabbiner zu verstehen) sagt Rabbi Bechai, schreiben in ihren Büchern, daß es Tannimia (Fische) gebe, die sie genau kannten, und die sechshundert Meilen lang waren.

ren.[53]) Wie lang mag erst der Leviathan gewesen seyn? Und Rabbi Jehuda bezeuget es nicht nur, was R. Bezaleel sagt, sondern giebt uns noch nähere Aufschlüsse überdem. Er sagt: alles, was Gott erschuf, machte er ein Männlein und ein Weiblein, (Doktor Luther behauptet, alles weibliche Vieh wäre von Adel gewesen, und übersezt deshalb: ein Männlein und ein Fräulein) und machte deshalb einen Leviathan und eine Leviathanin. Hätten diese beyde mit einander sich in das Geschäfte der Ehe eingelassen, so hätten die Kinder dieser beyden die Welt zerstört. Was that nun der hochgelobte Gott? Er verschnitt das Männlein, das Fräulein Leviathan aber schlachtete er ab, und pökelte es mit eigner hoher Hand ein, und salzte es ein zum Traktament für die gerechten Juden in der Zukunft."[54])

53) In der Parascha: Bereschith fol. 7. col. 1.
54) Gem. in Bovo Bosro. a. a. O.

Es ist gar gut, daß dieses Schicksal nicht alle Weiblein betroffen hat, eingepökelt zu werden. Gesalzen ist alles freylich, was weiblich ist, das kann man nicht leugnen, aber blos, damit es sich conservire. Darum, wenn ein Weib verwandelt wird, kann nichts andres draus werden, als — eine Salzsäule.

Von dieser göttlichen Verschneidung des Leviathans, kommt die Kastration der Männer im Lande seines Statthalters, Italia, und in Asien, so wie an Schweinen, Hähnen und allem Vieh. Die Beschneidung stammt gleichfalls von ihm. Doch, so eine herrliche gottgefällige Sache das auch seyn muß, so haben sie unsere christlichen Priester, so stark sie auch an alle Gebote Gottes im alten Testamente glauben, noch nicht nachmachen wollen, noch weniger aber, so nöthig auch die Gelübde der Keuschheit diese Prozedur machen, sich verschneiden lassen. Wir hoffen aber, das Licht der Auf-

klärung werde baldigst die Klöster soweit erleuchten, daß sie mit Freuden ihre überflüßigen Theile der Religion opfern werden, die sie für nichts und wieder nichts herumschleppen, und ihnen mehr zum Pfahle im Fleische, als zu Beobachtung einer strengen Keuschheit dienen. Gott gebe, daß es recht bald geschehe. Amen.

16.

Adam — Rasiel.

Adam erwachte von dem Schlafe, in welchen er über den Sündenbock des Neumonds, der für die Sünde Gottes geopfert seyn soll, gefallen war. Er reckte sich aus, rieb den Ueberrest des Schlummers aus seinen Augen, und rief: Rasiel!

Rasiel hatte, indessen Adam schlief, einen kleinen Spaziergang durch die sieben Himmel und die sieben Welten gemacht, und da er ein englisches Gehör hatte, so stand er so-

gleich auf Adams Ruf vor ihm. Was willst du, Adam?

Adam. Wo warst du, Rasiel?

Rasiel. Ich habe mir ein bischen Bewegung gemacht, Adam, bin durch die sieben Himmel und sieben Erden gewandelt, und habe mich eine Zeitlang in der neuen Schöpfung umgesehen.

Adam. Mir wird die Zeit lang, Rasiel, erzähle mir etwas! Aber höre, etwas schnurriges.

Rasiel. Gut, ich will dir etwas von meinem Spaziergang auf dieser Erde erzählen. Ich gieng vor einer halben Stunde über das Gebürge Libanon, wo die großen Cedernbäume stehen, die der Elohim selbsten gepflanzt hat. Ich war in tiefen Gedanken, als plözlich vor mir ein ungeheurer Körper niederstürzte, der dreyhundert Cedern darnieder riß, und aus welchem ein gelblicher Saft lief, der sechzig Dörfer überschwemmte. Der Saft

sprizte mir um die Nase, und stank gar erbärmlich. — Was es war, weiß ich dir nicht zu sagen.

Rabbi Aschi an Adams Nase. Das will ich dem Herrn sagen, was es war. — 'S war ein faules Ey, das der Vögel Barjuchne aus seinem Neste warf.[55])

Adam. Wo hat dann der gewaltige Vogel sein Nest, Rabbi?

Rabbi Aschi. Das weiß ich nicht. — Wenns der Engel Rasiel nicht besser weiß —

Rasiel. Vermuthlich im Gehirne des Rabbi Aschi.

Rabbi Aschi. Was er dabbert, Cappo-ro Miho Meschunno! Hat wohl noch nichts gehört vom großen Hahn Sis, und das ist doch ein ganz anderer Vogel, als der Barjuchne.

Rasiel. Das ist wohl der große Hahn, der mit dem Kopfe über das Firmament reicht,

55) In Berochos fol. 57. col. 2.

und durch die Himmel die Nachtwachen kräht?

Rabbi Aschi. Nu ja! 'S ist der Tarnegol bara, dessen Schienbeine auf der Erden sind, sein Kopf an den Himmel reicht, und der dem Elohim vorkräht. [56])

Der Rabba des Channa Enkel an Adams Nase. Bin ich doch selber gefahren in ein Schiff, und hab gesehen den Sis mit meinen Augen, und daß hat gestanden sein Fuß im Meer bis ans Schienbein, und sein Kopf hat gestoßen ans Firmament, und ist gewesen das Meer so tief, daß eine Axt, die gefallen war einem Zimmermann ins Wasser vor sieben Jahren, noch nicht gekommen war auf den Grund; und hat das gesagt eine Bath Kol, eine Stimme vom Himmel. (Vermuthlich der große Hahn selbst.)

Rasiel. Dann muß es ja wohl wahr seyn.

---

56) In Bovo Bosro fol. 73. col. 2.

Der Rabba bar bar Chana. Ja, und da sind wir gegangen ein andermal zu Fuß, wie man zu gehn pflegt in einer Wüsten, und da haben wir gesehen große große Gänse, und so fett, so fett, daß ihnen ausgefallen sind die Federn, und ganze Flüsse von Gänsfett sind geflossen unter und aus den Bäuchen; und da hab ich sie gefragt: werden wir auch eine Portion von euch in der künftigen Welt bekommen? Und da hat eine aufgehoben den Flügel, und die andere hat aufgehoben den Fuß.

Der Rabbi Salomon an Adams Nase. Das soll bedeuten, daß ihr einmal haben sollt zur Portion, einen Gänseflügel und eine Ganskeule. [57])

Der Rabba bar bar Chana. Und hab ich gesehen einen großen großen Frosch, mit meinen eignen Augen, und er war so groß, wie das Dorf Agra, und das Dorf Agra

57) Ebendaselbst.

war groß sechzig Häuser; und da ist gekommen eine große Schlange, und hat gefressen den großen Frosch; und da ist gekommen ein großer großer Rabe, und hat gefressen die große Schlange; und hat sich gesezt auf einen großen großen Baum, und da denke einmal einer, was das für ein großer Baum muß gewesen seyn!

Raf Papa ben Samuel an Adams Nase. Wär ich nicht selbst dabey gewesen, ich glaubte es nicht.[58])

17.

Zebedäi.

Rabbi Salomon. Weiß nicht, was er da macht so einen greulichen Lärmen vom großen Frosch, und von der Schlange, und vom Raben, und vom Baume; ist es alles doch nichts gegen den großen Bezem vom Simri, der gehurt hat mit der Casbi, und hat der

58) Ebendäselbst.

Simri gebraucht den Bezem in einem einzigen Tag vierhundert und vier und zwanzigmal, und hat gewartet der Priester Pinehas bis zum vierhundert fünf und zwanzigstenmal, bis er ist geworden schachmatt. Und war gewesen die Prinzessin ein Nimmersatt. [59])

Rabbi Ismael an Adams Nase. Was er da schmust! — Hat gewiß meinen Bezem noch nicht gesehen?

Rabbi Jochanan. Ich hab ihn gesehen, und ist er so groß, wie ein Schlauch, der hält, so viel als geht in zweyhundert sechzehn Eyerschalen.

Raf Papa. Und ich hab deinen gesehen, Rabbi Jochanan, und wann er auch nicht ist so groß, wie des Ismaels seiner, so ist er doch wie ein Schlauch, der hundert und zwanzig Eyerschalen hält. [60])

59) In Sanhedrin fol. 82. col. 2.

60) In Bava Mezia fol. 84. col. 1.

Rabbi Abitol. Aber der Pharao, an den denkt ihr nicht, der ist gewesen groß eine Elle, und hat gehabt einen Bart, der war lang eine Elle, und hat gehabt einen Bezem, der war groß eine Elle und eine Spanne; und war der Bezem noch halbmal so groß, wie der ganze König, und wie sein großer Bart.[61])

Mar Sutra. Nu das ist mir was großes! Aber der Bileam, der hat ja gehabt einen Bezem, der war ein großer Prophet, und hat der Bezem geweissagt, vom Stern aus Israel ꝛc.[62])

Adam. Wenn doch die Schweine da oben an meiner Nase das Maul halten wollten! — Seht ihr Bengel dann nicht, daß eure Bezems nur Lumpendinger gegen den meinigen sind. Zieht er sich nicht länger, als der Schweif eines Kometen, aus den höchsten Regionen

61) In Moed Katon f. 18. c. 1.

62) In Sanhedrin f. 105. c. 1.

der Luft herab, daß euch Sonne und Mond davon dunkel wird, Sela?

18.

Adam und Eva.

Adam. Rasiel, ad vocem Bezem fällt mir ein, ob das ganze Ding zu nichts anderm mir da herunterhängt, als um Sündfluthen über die armen Würmer, die auf Erden kriechen, herabzupissen, dazu wäre ja ein Katheter gut genug, ohne — —

Rasiel. Du bist bestimmt, dich zu vermehren.

Adam. Wie macht mans denn, und wie greift man das Ding an?

Rasiel. Drehe dich um und siehe, was macht dorten der Hengst mit seinem Weibe?

Adam. Ja, Rasiel, das habe ich schon lange nachgemacht; es giebt dir kein Thier hier im Paradiese, mit dem ichs nicht schon versucht hätte.

Rasiel. Das solltest du gethan haben, Adam?

Adam. Ja, Rasiel, habe aber wenig Satisfaktion dabey verspüret.

Rabbi Elieser. Ja leider hat er Sodomiterey getrieben mit allem Viehe, und allem Wilde, das auf Erden ist; kann aber auch attestiren, daß er nie so recht vergnügt dabey gewesen ist. [63])

Adam. Rabbi Elieser, bekümmere dich um dich! Und du, Rasiel, gehe einmal zum Elohim, und entbiete ihm einen Gruß von mir. Sage ihm, die Zeit würde mir lang — die Thierweibchen gefielen mir nicht; er möchte mir doch eine Gespielin machen, die um mich sey. — Aber vergesse ja nicht, es zu bestellen, daß wenn sie einen Kometen am Leibe haben müsse, daß es ein Cometa barbatus, und kein Cometa caudatus seyn müsse.

---

63) In Ievomos fol. 63. col. 1.

Rasiel. (lachend) Gut, gut, Adam, wills schon besorgen. In der Zeit eines Gedankens bin ich wieder da.

19.
Die Schöpfung des Weibes, und die erste Hochzeit.

Gott. Adam!

Adam. Hier bin ich.

Gott. Ich fühle es, daß es nicht gut sey, daß du der Einzige deines Geschlechts bist, komme her, ich will dir eine Gehülfin machen, die um dich sey. Ihr Herrn Rabbinen, was gebt ihr mir für einen Rath, wie ich das Weib machen soll?

Alle Rabbinen. (Sie machen sich wie ein ausbrechender Bienenschwarm von Adams Nase los, und versammeln sich um den Elohim) Raf Channina und Raf Oschaja, redet ihr zuerst, dann ihr habt Kälber ge-

macht, und müßt wissen, wie mans am besten angreift.[64])

Die Rabbi's Channina und Oschaja. Wir haben nur ein Kalb gemacht, Weisen Israels, durch das Buch Jezira, aber laßt den Rabbi Jehoscha ben Chananja zuerst reden, denn der hat aus Kürbißen und Melonen Hirsche und Rehe gemacht, lebendig und ächt.[65])

Rabbi Jehoscha ben Chananja. Ich habe zwar aus Kürbißen und Melonen Hirsche und Rehe gemacht, aber noch keinen Menschen; und muß der besoffne Rabba zuerst reden, dann der hat einen Mann erschaffen, und hat ihn geschickt zum Rabbi Sira; und hat sich der Rabba beym Purim besoffen, und hat abgeschnitten dem Rabbi Sira die Gurgel; und hat ihn den andern

64) In Sanhedrin fol. 65. col. 2.

65) Rab. Menasse ben Israel in Nischmath chajim P. III. cap. XXIV. f. 136. c. 2.

Tag wieder lebendig gemacht durch sein Gebet.[66])

Rabba. Ich hab zwar dem Rabbi Sira die Gurgel abgeschnitten, und hab ihn gemacht cappores, hab ihn lebendig gemacht, und hab auch gemacht einen Mann, aber der Mann war stumm, und da er dem Rabbi Sira nicht antworten konnte, so hat er ihn wieder gemacht zu Staub. — Laßt einen andern zuerst reden.

Gott. Fände sich nicht unter euch jemand, dessen Rath ich hören könnte?

Rabbi Jeremias ben Elieser. Es steht geschrieben, Psalm 139. Hinten und vorne hast du mich gebildet.

Rabbi Salomon. Das heißt: du hast den Adam doppelt gemacht, einen hinten und einen vorne, und sind sie gewachsen an einander, und wäre das beste, du schnittest sie von einander, und nenntest das hinterste

66) In Sanhedrin l. c. und Megilla f. 7. c. 2.

Theil Eva. Dann siehe, hinten ist Adam ein Weib, (und haben daher alle Männer hinten eine — Vertiefung, alias Loch genannt, und vorne eine in Liniengestalt vorlaufende Erhöhung, alias Bezem genannt) und vorne ein Mann.[67])

Gott. Rabbi Samuel bar Nachman, und Rabbi Salomon, ihr Weisesten unter den Weisen, holt eine Säge, und schneidet mir den Adam von einander, doch ohne die edlen Theile zu verletzen.[68])

Und sie holten eine gewaltige Säge, und schnitten den Adam mitten von einander, und Gott ließ Haut wachsen über Adams Rücken und den Buckel der Eva, und konnte der erste Mensch mit Recht sagen: das ist doch Fleisch von meinem Fleische, und Bein von meinen Beinen, man soll sie Ische nen=

---

67) In Berochos f. 61. c. 1.

68) In Bereschith rabba f. 7. c. 2.

nennen, darum, daß sie vom Manne genommen ist.

Und nun nahm Gott die Eva unter den Arm, und trug sie in ein Bad, wusch sie oben und unten, hinten und vorne, und an allen Theilen ihres Leibes, flochte Zöpfe in ihre Haare; salbete sie mit wohlriechenden Spezereyen, wo sie nicht gut roch; zog ihr ein Hemde an, und brachte sie zurück.[69])

Adam lag indessen vermuthlich in Ohnmacht, denn wenn man einem ein Weib vom Hintern sägt, mag es wohl jämmerlicher schmerzen, als wenn einem — z. E. — eine Vorhaut abgeschnitten wird.

Diese Zeit benuzte der Elohim, und geschickter als Bezaleel, verfertigte er zehen Hochzeit-Himmel, von Gold, Diamanten, Edelgesteinen, die Perlen nicht zu vergessen.[70])

---

69) Osios Rabb. Akkiba f. 6. c. 2.

70) Pirche Rabb. Eliefer cap. XII.

Und nun ließ der Elohim alle Millionen seiner dienstbaren Geister, alle Engel und Erzengel herab ins Paradies kommen. Sie schlugen die Pauken, blusen die Trompeten, und musicirten, daß Himmel und Erde zitterten.

Adam erholte sich, und siehe da, die himmlische Prozession erschien, Gott an ihrer Spitze, haltend Eva an einer Hand, und tanzend und springend, und alle Millionen Engel und Erzengel tanzend und springend, wie Weiber, hinter ihm her, und so brachte er sie zu Adam.

Man stellte nun Bräutigam und Braut unter die Chuppa, oder die zehn Braut-himmel, und Gott stellte sich zu ihnen, und machte den Pastor-Rabbi-loci. Er legte ihre Hände zusammen, kopulirte sie und sprach über sie den Segen. 71)

Nachdem alles dieses beendigt war, ver-

71) Rabb. Mosche Henoch Sepher Hamareh cap. XXXIV. f. 122. c. 2.

schwanden die Gäste sämmtlich, und Adam packte sein Weib Eva, und that ihr, wie Rasiel ihm gezeigt hatte am Hengste, eben da die große Uhr des Firmaments auf sieben zeigte. Und Eva empfieng gerne, und wurde schwanger im Leibe, und gebahr fünf Kinder in derselbigen Stunde, alles in der zwischen acht und neun Uhr. [72])

20.

Wie der Teufel Sammael eifersüchtig auf Adam wurde, die Eva beschlief, und die Ursache von der Weiber monatlichen Reinigung wurde.

Nach vollbrachtem ehelichen Werke, wurden die beyden neuen Eheleute, wie gewöhnlich ist, zur Mahlzeit gebeten, und da Gott selbsten der Hochzeitsvater war, so rüstete er auch die Mahlzeit aus. Es wurde der Engel Ga-

72) In Sanhedrin fol. 38. col. 2. und Bereschit Rabba Paraſcha 22. f. 21. c. 2.

brief abgeschickt, Adam und Eva dazu einzuladen.

Gabriel. (Er erscheint vor einem Busche des Paradieses, aus welchem beyde mit hochrothen Wangen heraus kommen) Adam und Eva, ich bringe euch einen freundlichen Gruß von Gott, und er läßt euch einladen, eine Mahlzeit mit ihm vorlieb zu nehmen.

Adam. Wieder meinen Gruß, und werde nicht ermangeln, mit meiner Frau mich dabey einzufinden.

Eva. Bst Gabriel! Bst, höre einmal! Ein Wörtchen — was werden wir denn zu essen bekommen?

Gabriel. I, die herrlichsten Leckerbißchen, das versteht sich von selbst.

Eva. Kannst du mir nicht die Gerichte nennen, die aufgetragen werden?

Gabriel. Ich habe mich eigentlich nicht darum bekümmert, dann ich bin keiner von den Küchen-Engeln, aber so viel habe ich doch

gesehen, daß eine Menge Koch-Engel sich in der Himmelsküche mit Zurichtung von Bratens beschäftigten, und daß die Keller-Engel Eis herbeybrachten, um für euch den Wein abzukühlen.

Eva. (Sie streichelt ihm die Backen.) Du bist doch auch dabey, Gabriel, nicht wahr? Daß sie ja die Braten nicht anbrennen lassen — vergiß es nicht! (Gabriel verschwindet.)

Adam. Nu wo bleibst du, Evgen?

Eva. 'S giebt Braten, Adam, Braten giebts!

Adam. Bist du toll, Eva! Wovon?

Eva. Boeuf à la Mode, Hammelsbraten, Kalbsbraten, Spanferkel, Wildbraten, roth und schwarz.

Adam. Der Tod ist ja noch nicht in der Welt, und sie werden doch das arme Vieh nicht lebendig an den Spieß stecken?

Eva. Du willst auch alles besser wissen,

Adam! Der Engel Gabriel hat es mir selbst gesagt.

Rabbi Akkiba. Und ich weiß es gewiß, daß es wahr ist, und willst du es nicht glauben, so lese mein Büchlein Osios, fol. 6. col. 3. 4.

Adam. Gehorsamster Diener, Herr Rabbi Akkiba, bin nun völlig überzeugt! (Adam geht mit Eva beyseite.)

Die Scene verändert sich nun auf einmal. Eine Menge heiliger Engel kommen herab vom Himmel ins Paradies, und bringen die Himmelstische, die sie auf einem schönen Wiesengrunde niedersetzen.

Erster Engel. Das ist ein schwerer Tisch, Kamerad!

Zweyter Engel. Was die dort unter der Last der übrigen Tische keuchen.

Dritter Engel. Ja, solche Tische habe ich mein Leben des Tages noch nicht gesehen, mit pur lauter Edelgesteinen ohne Zahl besezt.

Vierter Engel. Und ist jeder Edelstein hundert Ellen lang.

Fünfter Engel. Und jeder sechzig Ellen breit.

Sechster Engel. Was das blizt, was das glänzt, mir thun die Augen weh von dem Feuer und den Strahlen dieser Steine.

Siebenter Engel. Platz gemacht, Kameraden, da kommen die Speisen! — Was das dampft! — Was das köstlich riecht!

Achter Engel. Und die herrlichen Braten und Leckerbißlein! Man möchte nur so zupacken —

Neunter Engel. Platz, Platz, Kameraden! Die Gäste kommen! Jeder der Tausende an seinen Platz!

Adam und Eva, und die Himmelsgäste setzen sich nieder. Symphonien von Millionen Pauken, Geigen, Cymbeln und allen möglichen musikalischen Instrumenten lassen sich hören. Es wurde stark gegessen und getrunken.

Gott und das Chor der Gäste. Es lebe Adam und Eva! (die Pauken und Trompeten lassen sich hören, und tönen, bis die Becher leer sind.)

Gott (steht auf während das Dessert aufgesezt wird). Laß uns dem neuen Brautpaar zu Ehren einen Tanz machen!

Die Musik fieng nun von vorne an. Der Tanz aller Millionen Engel, an deren Spitze Gott ist, fährt durch Himmel und Hölle, und wieder zurück. Auf einmal erscheint auf einer Wolke Sammael mit seinen Millionen.

Sammael (zum Engel zu seiner Rechten). Was das für eine Herrlichkeit ist! Siehe, Adramelech, wie sehr der Mensch geehrt wird! So etwas ist noch keinem unter uns widerfahren.

Adramelech. Verdammt sey Adam! Seine Freude zerfalle zu Staub. Großer Sammael, das heischt Rache!

Sammael. Siehst du nicht dorten die zehn prächtige Hochzeithimmel? Engel warten als Diener dem Menschen auf, und in seinen Mienen liegt Weisheit ohne Maaß! — Das kann — das darf so nicht bleiben.[73]) Zurück alle, ich will alleine seyn! (Er verbirgt sich in einen Busch.)

Indessen der Tanz in voller Bewegung war, stand Eva auf, und entfernte sich in den Busch, vermuthlich hatte sie zu viel getrunken, und wollte ihr W—ss—r absch—g—n. Sie hob bey der Gelegenheit das Hemde ein bischen hoch auf, wie es bey solchen Gelegenheiten üblich ist. Sammael sieht sie, und in ihm werden alle Triebe rege, welche ein aufgehobenes Weiberhemde reizen können. Er näherte sich in der Schönheit eines Engels des Himmels.

Sammael (ruft mit leiser Stimme).

---

73) Rabbi Menachem in Parascha Bereschit fol. 29. col. 2.

Eva, schönes, herrliches, göttliches Weib! Komme näher zu mir — in diese Arme!

Eva wußte noch nicht, was gut oder was böse war, und ohnehin etwas erhizt von dem Weine, eilte sie in die Arme des schönen Engels, der sie etwas tiefer in den Busch führte.

Stimmen, halb erstorben, aus dem Busche. Ah! ah! ah!

(Nach einer Pause hört man Eva's Stimme lauter.)

Eva. Sammael, ach Sammael! — Da kommt mein Adam. (Sammael verschwindet plözlich.)

Adam erblickte seine Eva auf der Erde liegend — noch war das Hemd nicht in seiner Ordnung. Er stürzte in ihre Arme, drückte sie fest an sich, und — erschrickt, nachdem er sie ansieht, und das eheliche Werk vollbracht war.

Adam. Was ist das, Eva? Blut rieselt an deinen alabasternen Lenden herab.

Sammael (erscheint). Ha, Adam, das Blut kommt von mir! — So oft der Mond sich gefüllt hat, soll sie dieß Zeichen an sich finden, und sich erinnern, daß sie in Sammaels Armen glücklich war. Aus meinem Saamen und dem deinen soll ein Sohn entspringen, den nenne Kain. Das Uebrige wird dich die Zeit lehren. (Er verschwindet.)

Adam wußte auch nicht, daß es etwas Böses sey, der erste Hahnrey zu werden. Ohne Vorwürfe nahm er sein Weibchen in den Arm, und gieng zurücke. [74]) Noch hatte er nicht die Frucht der Erkenntniß des Guten und Bösen gekostet.

---

74) R. Naphtali Emeck hamelech tit. Schaar Olam hattohu cap. XLIII. fol. 23. c. 3.

21.

Der Sündenfall.

(Die Scene ist der Theil des Himmels, wo sich Sammael mit seinen Heerschaaren befindet.)

Sammael. Fürsten und Diener meines Throns! Ihr habt gesehen, wie hoch die Menschen geehrt werden. Wo ist einem aus uns dasselbige geschehen? Gott hat zu ihnen gesagt: herrschet über die Fische im Meer. Wie können wir dieses zugeben, und was sollen wir thun, damit er sündige, und alle Ehre verliere mit dem Ebenbild Gottes, die an ihn verschwendet wird? — Rathet!

Anamelech. Gott hat dem Menschen verboten, zu essen vom Baume der Erkenntniß Gutes und Bösens. Laßt uns eine Verbindung mit einander machen, und alle Kräfte anwenden, damit er dieses Gebot übertrete und sterbe.

Sammael. Du hast weise gerathen,

Anamelech! Ich selbst will es versuchen, ob ich den Menschen nicht verführen kann.

Adramelech. Sammael, obrister Fürst unserer Legionen! Beherrscher aller Lebendigen! Engel des künftigen Todes! Der du Milliarden Menschen würgen, und unter unsre Fahnen sammlen wirst, dein Vorsatz sey hochgepriesen. Aber verzeihe mir, wenn ich dir sage, deine Arbeit an Adam werde vergebens seyn. Das Bild und die Kraft des Allmächtigen wohnt in ihm, und du wirst es nicht wagen können, den Lichtstrahl zu ertragen, der ihn umglänzt. Aber wirf einen Blick auf sein Weib. Lüstern, wie ihr ganzes Geschlecht, das aus ihrem Schooße kommen wird, ist sie leichter zu verführen, als Adam. Sie ist von seinem Hintertheile gemacht, und du weißt, daß dieses die Parthie honteuse des Mannes ist. Schon hast du sie beschlafen; sie kennet dich also, und ich hoffe gute Wirkung — du wirst siegen und es zum

Sprichwortmachen: was der Teufel nicht selbst vermag, thut er durch ein Weib.

Anamelech. Und so wahr du redest, Freund, so zweifle ich noch am guten Erfolge. Du kennst die List, Falschheit, und die verderbende Klugheit der Schlange. Aus diesem Stoffe ist das Weib zusammengesezt — wollüstig, wie du bereits erfahren hast; falsch und listig, wie du noch erfahren wirst, ist das Ding, Weib genannt; wie wenn du die Gestalt einer Schlange annähmest? Die Sympathie der Natur würde das Weib zu dir ziehen; die Gleichartigkeit der Triebe sie zu dir ziehen, und hast du sie verführt, so wird sie mit unermeßlichem Wucher dich übertreffen; sie wird nicht nur ihren Mann, sondern zugleich das ganze Reich alles Lebendigen verführen, und ehe sie alleine sich unglücklich sieht, die lezte Kraft anwenden, alles was ist, dem zerstöhrenden Schwerdte des Todes zu überliefern.

Sammael. Dank euch, meine Räthe! Beschämt sehe ich ein, ich werde nur das schwache Weib verführen können, aber vor meinem Blicke eröfnen sich Weiberthaten, wo die höchste Macht des obersten Teufels beschämt zurücktreten, und die Hölle erstaunen wird, daß ein Weib alle Teufel an List übertreffe, und mehr Böses wirken könne, als alle Heerschaaren der Hölle und des Abgrundes. Doch um sicher zu gehen, will ich zwey Dinge vereinigen. Die Schlange sey der Magnet, der das Weib anziehe; die Schönheit eines Engels vollende das Werk.

Sammael ließ sich herab in der Gestalt, worinnen er Eva im Busche beschlafen hatte. Er fand eine Schlange, welche die Gestalt eines Kameels hatte, sezte sich auf sie, und ritt zu Eva. Er fand sie alleine, denn schon vor dem Sündenfalle hatte das Weib seine Launen, und ließ oft den Mann alleine.

Sammael. So alleine, Eva? So in Gedanken? Beunruhiget dich etwas, so sage es deinem Freunde Sammael.

Eva. Ach, ich dachte eben an dich — an den Busch — an vieles, recht vieles. Aber du hast ja hier ein allerliebstes Thier, wo du drauf reitest.

Sammael. Es ist eine Schlange, Eva! Gefällt dir das Thier?

Eva. Ach allerliebst! Es ist so buntfle=ckigt, so vielfarbig! — Aber Sammael, stei=ge ab von dem Thiere.

Sammael. Das will ich gerne, Eva! Doch will ich das Thier hier an den Baum führen, es frißt so gerne von den Früchten dieses Baumes.

Eva. Thue das ja nicht, Sammael! Gott hat gesagt: wenn wir den Baum nur berühren, oder von seiner Frucht es=sen, so würden wir des Todes ster=ben.

Sammael. Weiter nichts, als dieß? — Siehe Weibchen, ich rühre den Baum an, und sterbe nicht; ich esse von seiner Frucht, und bleibe lebendig. — Nichts herrlicheres habe ich gekostet, so lange ich lebe. Welche Heiterkeit mich durchströmet, welch himmlisches Feuer durch meine Adern treibt! Komme her, und versuche.

Der Baum des Erkenntnisses. Hebe dich von mir, Hoffärtiger und Bösewicht, und rühre mich nicht an.

Aber was vermochte dieses Wunder gegen die Lüsternheit und den Leichtsinn eines Weibes? — Mehr nicht, als es auch jetzo gegen dieses Geschlecht vermögen würde. Eva gieng hin, berührte den Baum, und aß von seinen Früchten. — Plözlich stand gräßlich vor ihr der Engel des Todes, mit Schauer des Grabes umgeben, umweht von den Dünsten der modernden Kräfte der ewigen Ruhe.

Eva. Sterben soll ich? — Sterben? —

Bayerische Staatsbibliothek München

Gut, nur nicht allein! Adam soll mit mir sterben, oder, schadet die Frucht nicht, mit mir und wie ich leben. Alle Kreaturen sollen mein Schicksal theilen, alle die Frucht kosten, alle ihre Wirkungen empfinden. Und somit gab sie Adam, der eben herbeykam, von der Frucht des verbotnen Baumes, ohne daß er wußte, daß sie Früchte desselbigen waren. Seine Augen wurden helle. Die Erkenntniß des Bösen durchdrang ihn, seine Natur wurde nun geneigt, Böses zu thun, und nun ließ er sich auch überreden, freywillig von der Frucht zu essen. Aber nicht genug, sagt Rabbi Naphtali, daß sie sich von dem Teufel verführen ließ, dem Adam untreu, und ihm zu Willen zu werden; nicht genug, daß sie die Unreinigkeit der monatlichen Zeit durch diesen Beyschlaf sich zuzog; nicht genug, daß sie ihren Mann zu Falle brachte, alle Thiere der Welt, und aller Elemente zog sie in ihr Netz, und gab ihnen von der Frucht des To=

des zu essen, bis auf den Vogel Chol, (Phönix) der sie mit ernstlichen Vorwürfen zurückwies.[75])

Der Seraph Sammael, einer der Sechsflügelhabenden, erreichte mit allem dem seinen Zweck nur halb. Verliebte rechnen oft falsch, und so gieng es auch dem Seraph. Seine Absicht war, den Tod über den Adam zu bringen, und wenn er todt sey, sein Weib zu sich zu nehmen, Oberherr der Welt zu werden, stolz einher zu gehen, und alle Leckerbissen der Welt zu essen.

(Die Scene, die bisher im untern Paradiese war, bleibt immer dieselbe. Aus dem Firmament erscheint Gott, und richtet seine Stimme zuerst an Sammael.)

75) Rabbi Naphtali in Emeck hamelech tit. Schaar Olam. fol. 23. col. 3. cap XLIII. und Rabbi Menachem in Parascha Bereschith fol. 24. col. 4. etc.

Gott. Sammael, verruchte Schlange! Du sagtest: ich will den Adam tödten, und die Eva zum Weibe nehmen. — Siehe, ich will deinen Plan vereiteln, und Feindschaft soll seyn zwischen ihr und dir. — Du wolltest Oberherr der Welt werden, und siehe, verflucht sollst du seyn, und verachtet selbst vom niedrigsten Viehe. — Du nahmst dir vor, stolz und mit aufsehendem Haupte einher zu gehen, aber deine Füße sollen abgehauen werden, und auf deinem Bauche sollst du kriechen. — Du wolltest alle Leckerbissen der Erde essen, darum sollst du Staub fressen dein Lebelang; und siehe, ich will dich hinabstürzen in den Abgrund, hinab von dem Orte der Herrlichkeit, mit den Heerschaaren deiner Diener.

Plözlich stürzten, vom Donner des Allmächtigen getroffen, die Heerschaaren vom Himmel. Der Abgrund eröffnete seinen Rachen, sie zu verschlingen. Sammael in

dem Fall, faßte Michaels Flügel, um ihn mit sich in den Abgrund zu reißen, aber die Macht Gottes rettete ihn.[76])

22.

Fortsetzung. Zugleich jüdische Geographie.

Michael und Rasiel. Zuletzt Rabbi Bechai und Rabbi Simeon von Frankfurt.

Michael. Das war ein harter Strauß! Woher, Rasiel, des Weges?

Rasiel. Von einem kurzen Spaziergang der Melancholie und Schwermuth. Ach Michael, wie sehr schmerzt mich das Schicksal meines Zöglings, Adam!

Michael. Hättest besser auf ihn wirken sollen.

Rasiel. Der Mensch erhielt den freyen Willen, die ungebundene Wahl, zu thun,

76) Osios Rabbi Akkiba fol. 6. c. 3. 4. Ialkut Schimoni f. 8. c. 4. num. 27. Rabbi Bechai in Parascha Acharemoth f. 139. c. 2.

was ihm gut dünkte. Die Hand des Schicksals lähmte meine Hand — ich durfte nicht retten, und von Schmerz durchdrungen, entfernte ich mich. Wie gieng es Adam?

Michael. Komm her, daß ich dirs erzähle, Rasiel, noch tönt das Urtheil der neun Flüche in meinem Ohre.

„Kaum hatte Gott die Engel in den Abgrund gestürzt, so ergieng auch das Urtheil über Adam. Du kennst, Rasiel, die sieben heilige Welten, die über einander stehen, und von denen jede mit einem Himmel umgeben ist. Die mittelste, mit Namen Tebbel, ist gleichsam der Nabel der sieben Erden, und sind also sieben Erden und sieben Himmel, wie der Prophet Sacharja im 4. Cap. V. 2. sagt: und je sieben Gießröhrlein. So wie nun das Firmament jede Erde von oben umgiebt, eben so thut es auch von unten, und sind in den sieben großen Globen oder Kugeln, die sieben Firmamente, und in den sieben Fir=

mamenten die sieben Erden. Hiervon sollen einst die Astronomen, oder Himmelsmesser und Sternseher nichts erfahren, sondern soll seyn und bleiben eines der großen Geheimnisse von den Geheimnissen des Gesetzes. Dann sie sind nicht da, um von den naseweisen Sternguckern gemessen zu werden, sondern erschaffen, damit darauf die Gottlosen mit schmerzlichen Strafen belegt werden, jene Gottlosen, die da verwandelt werden in Nachtheren, Gespenster und Teufel, die da ausmachen die Teufel vom dritten Range, welche sich vermehren, begatten, essen, trinken und sterben."

„Die Namen der sieben Erden will ich dir nennen, die unterste heißt: Erez Hattachtonah; die zweyte von unten: Adama; die dritte: Arka; die vierte: Ge: (diese ist der Nabel der sieben Erden) die fünfte: Neschija; die sechste: Zija, und die siebente: Tebbel, und diese ist die oberste von allen, und

liegt unter der Quelle des Lebens, wie Ps. 9, 9. gesagt wird: er wird richten die Tebbel mit Gerechtigkeit."

„Da nun Gott den Adam aus dem Paradiese jagte, so trieb er ihn in die unterste der Erden, in die Erez hattachtona. Hier ist die Residenz der tiefsten Finsterniß. Auf ihr befindet sich nichts, und der gänzliche Mangel an allem ist hier zu Hause, dann hier ist kein Wachsthum, hier keine Früchte, sintemalen der Mond nichts von sich selbst hat. Kaum berührte Adams Fuß diese Erde, so traf ihn Furcht und Entsetzen. In dem gräßlichen Dunkel einer fühlbaren Finsterniß erschien das Flammen sprühende, sich immer bewegende Flammenschwerdt des Cherubs, und trieb ihn, daß er keine Stätte mehr fand, sich vor ihm zu verbergen. Es war aber gerade der heilige Sabbath, und am Vorabende desselben wurde Adam vertrieben, und er flohe vor dem flammenden Schwerdte

den ganzen heiligen Tag hindurch in der Finsterniß, und nun nahm er sich vor, Buße zu thun. Da erbarmte sich sein der hochgelobte Gott, und ließ ihn auf die zweyte Erde von unten, Adama, bringen, wie geschrieben steht, Genesis 3, 23. Und der Elohim vertrieb ihn aus dem Paradies, daß er baute die Adama."

„Diese Erde, Rasiel, muß ich dir näher beschreiben. Sie ist um ein gutes besser, als die Lumpen- unterste Erde, und sie wird erleuchtet von einem stillen Lichte, und an ihrem Firmamente findest du Planeten und Sterne. Die Menschen, die darauf wohnen, sind ungeheure Riesen, die Adam in den hundert und dreyßig Jahren seiner Buße zeugte, mit der Lilis nebst den andern Teufeln, Gespenstern und Nachthexen, da sie wider seinen Willen ihn beschlief und nothzüchtigte. Alle diese Kinder Adams sind die empfindsamen Seelen, denn sie sind ohne Aufhören

traurig, Freudenleer, voll Seufzer, und Thränenbäche fließen da, wie in den Romanen der tragischen Dichter."

„Auf dieser Tebbel finden sich auch öfters jene böse Geister der Adamah ein, welche auf die Tebbel fliegen dürfen, worauf wir stehen. Wenn sie hier nun alle ihnen mögliche Teufeleyen vollführt haben, so gehen sie wieder hinab auf die Adamah, und beten zum Schöpfer der Welt. Sie säen, erndten, dreschen die Frucht und genießen sie auch, nur daß auf der Adamah kein Weizen, noch eine der sieben Früchte wächst, welche das Land Israel berühmt machten. Hier sollen dem Adam Kain und Abel geboren werden ꝛc."

Adam wird so lange auf der Adamah zubringen müssen, Rasiel, bis er einen Sohn gezeugt hat, mit Namen Seth; alsdann wird er über alle drey andre Erden hinaufsteigen, bis er auf die oberste der sieben Welten kommt, welche Tebbel heißt. Er

stieg aber hinweg über die Arka, wo Kains Nachkommen wohnen werden, zweyköpfige Ungeheuer von der kleinsten bis zur grösten Leibeslänge. Sie bauen dieselbigen Früchte, wie auf der Erde Adamah, nur daß auf der Arka auch Bäume gepflanzt werden, und Sonnenlicht daselbsten leuchtet."

„Auf der Erde Ge befindet sich, statt des Meridians, die Höllenlänge, und wohnen auf ihr, der Neschjia und Zija, die Thurmbauer zu Babylon. Diese Erde befindet sich nahe an der Region des heißen Elements des brennenden Feuers, und ihre Bewohner sind reich an Gold, Silber und Edelgesteinen, und leben in großer Herrlichkeit. Kommt nun einer durch die Seelenwanderung (das Geheimniß der Gilgul) von der Tebbel auf die Ge, oder aus Geldgier, so sind die Einwohner derselben nicht geizig, sondern theilen ihre Reichthümer gerne mit ihnen. Manchmal begiebt sich auch jemand auf die Erde Neschia,

die Erde der Vergessenheit, und fährt von da auf die Ge. Siehe, diese Ge ist in der Mitte der sieben Welten, (die Tebbel ist es bekanntlich auch) und es gehet herauf von ihr ein Streifen in diese Tebbel, der Ge ben Hinnon heißt, und nahe an Jerusalem liegt, wie der Prophet Esajas im 31. Kap. V. 9. sagt: der sein Feuer in Zion, und seinen Backofen in Jerusalem hat. Die Bewohner dieser Ge sind sämmtlich große und kluge Zauberer, die alle Arten von Früchten und Bäumen pflanzen, nur nicht Weizen, und die sieben Früchte des Landes Israels."

„Die fünfte Erde, mit Namen Neschija, wird von lauter Zwergen bewohnt, die keine Nase, sondern wo diese zu sitzen pflegt, nur zwey Löcher haben, durch welche sie athmen. Eben nun, weil sie keine Nase haben, vergessen sie alles, nachdem sie es gethan haben, denn die Nase ist das große Receptakel des

Gedächtnisses, wie dort geschrieben steht bey dem Prophet Esajas 48, V. 9. Und um deines Lobes willen, will ich deinethalben meine Naslöcher zustopfen. Diese Neschija ist nicht fruchtbarer als die andern."

„Die sechste Erde, mit Namen Zija, ist dürre und trocken, wie schon ihr Name sagt. Aber ihre Bewohner sind schöne und Treu und Glauben haltende Menschen, deren gröste Leidenschaft ist, die Menschen von der Tebbel zu fressen. Sie suchen allenthalben Quellen und Wasser, gehen mitten in die Ströme und Flüsse, und steigen manchmal durch das Wasser herauf auf die Erde Tebbel. Was sie säen und pflanzen, gedeiht wenig, wegen der großen Dürre; demohngeachtet aber besitzen sie große Reichthümer."

„Hier auf dem Nabel der Welten, die mitten in den übrigen liegt, hier allein auf Tebbel, giebt es Brod, in keiner aber der übri-

gen Welten; und das darum, weil sie die oberste aller Erden ist. Zwischen diesen sieben Welten ist das Paradies und die Hölle, mit ihren sieben Abtheilungen."[77])

„Auf dieser Tebbel, wo man das Glück hat, Brod zu essen, und von den Zijanern statt Brods gefressen zu werden, wenn sie aus dem Wasser heraufkommen, giebt es dreyhundert und fünf und sechzig verschiedene Menschenarten. Denn da giebt es Menschen, die haben Löwenköpfe, andere haben gar keine Köpfe, wieder andere sind Löwen von unten und Menschen am Kopfe. Es giebt einige mit Schlangenköpfen, mit Ochsen- und Eselsköpfen, andere die haben zwey, andere mit drey Köpfen, mit vier Händen, einem Leibe, einem Bauch und zwey Füßen. Wenn die zwey- und dreyköpfige essen, so zanken sie mit einander, und werfen sich vor,

---

77) Emeck hamelech in cap. Schaar Scheva arazoth f. 179. c. 4. et f. 180. c. 1.

der eine habe mehr gefressen und gesoffen als der andere, und wenn sie dann wild werden, stoßen sie die Occiputs hinten zusammen, wie die Geißböcke.“ 78)

„Exempli gratia, Herr Rasiel! Da sind in Afrika Menschen, die haben einen Bezem und eine Schume an einem Bauche, und racheilten mit sich selbst. In Scythia giebt es welche, die haben ein Auge vorne auf der Stirne. In Indien giebt es Menschen, die haben keinen Mund, essen und trinken, und per consequentiam, verrichten ihre Nothdurft nicht. In den Gebürgen Indiens giebt es Menschen, die haben Schwänze, und geniren sich damit nicht wie andere Menschen. Eben da findest du auch eine Race von Menschen, die kein Glied eines Menschen am ganzen Leibe haben, und doch Menschen sind. Ihr Leib ist ein Pferd, ihr Kopf in der Gestalt eines Widders, und sind sie Hörnerträ-

78) Ialkut Rubeni f. 2. c. 4. et f. 3. c. 1.

ger von Anfang bis ans Ende, denn sie tragen ein leuchtendes Horn auf der Stirn, und haben folglich muthwillige Weiber. Andere haben drey Reihen Zähne; andere haben nur einen Plattfuß, und rennen damit stärker denn ein Hirsch. Wieder andere haben keine Gurgeln, und sprechen also aus andern Oefnungen des Leibes. Noch andere sehen von hinten, und ihre Augen stehen an einem gewissen Platze des Rückgrades. Weiter giebt es geschuppte Menschen mit Hundezähnen. So giebt es in Scythien Waldteufel, Menschen mit Pferdefüßen, leibhaftige Gott sey bey uns! Andere finden darinnen ein Vergnügen, des Sommers Wölfe, des Winters aber wieder Menschen zu seyn. Die sogenannten Wehrwölfe beten den Stern Mars an, und opfern ihm Menschen. In Lybia giebt es Menschen, die das Licht hassen, und von keinem lebenden Geschöpfe essen. Höchst merkwürdig aber sind die Wettläufer, die keine

Füße

Füße haben, sondern den Kopf auf den Bauch drücken, und wie der Wind in Gestalt einer Bozkugel davon rennen. Im Mohrenlande haben verschiedene entweder keine Naslöcher, oder keine Ohren, oder keinen Mund, sondern anstatt dessen ein Löchlein, und saugen das Getränke mit einem Rohre. In den Grenzen des Niederganges der Sonne, nicht weit vom Norden, ist das Reich der Kritiker, und haben einige derselben so große Ohren, daß sie den ganzen Leib und alle ihre Pudenda damit bedecken können. In Arabia giebt es Pigmaen oder Gnomen, und gebähren ihre Weiber im fünften Jahre Kinder, und alt und grau im achten Jahre Männer und Weiber, und führen sie erschreckliche Kriege mit den Kranichen, welche oft viele von ihnen niedermetzeln, troz dem Preußischen Generale, Prinz Hohenlohe. In Aethiopia giebt es Schlangenfresser, die Troglediten oder Hölenbewohner sind. Sie können nicht sprechen,

und doch hört man zu Zeiten bey ihnen eine Stimme, wie von einem schallenden Echo." [79])

„Aber, fuhr Michael fort zu Rasiel: sollte ich erst anfangen, dir zu erzählen von den sieben Himmeln, Velan, Rakia, Schechakim, Sebbul, Maon, Machon und Araboth, und wie auf dem Himmel Schechakim die ungeheuren Mühlen stehen, auf denen das Manna gemahlen wird für die Kinder Israels." [80])

Rasiel. Halte ein, Michael! Du wolltest vom Sündenfall erzählen, und liesest ein Collegium über die Urano- und Geographie.

Michael. Ja davon, Rasiel, läßt sich weiter nichts erzählen, als daß Gott den Adam mit seiner Ehefrau davon gejagt hat, und hat den Baum des Lebens ins obere Paradies gesezt —

79) Rabbi Gedalja in Schalschelet Hakabbala fol. 75. col. 1. 2.

80) Talm. in Chagiga f. 12. c. 2.

Der Rabbi Bechai erscheint. Ja, und ist's ein großer, großer Baum, und so lang, daß wenn man ihn umhauen könnte, so wär er so lang, als ein Mensch braucht, um 500 Jahre in einer Linie zu reisen. [81])

Rabbi Simeon. Laßt mich reden, ich weiß es am besten, und muß es am besten wissen, dann ich bin ein Frankfurter. Ich will euch erzählen vom Baume des Lebens, und auch ein Wort vom lieben Paradies. Es hat gesagt der Rabbi Jehoscha ben Levi: daß sind am untern Paradies zwo Pforten, und sind die Pforten gar kostbar von Rubinen, und sind über den Pforten sechsmalhunderttausend heilige Engel als Thorhüter, und strahlt das Gesicht eines jeglichen Engels, wie der Lichtglanz des ganzen Himmels. Kommt nun ein gestorbner ehrlicher Israelit an ein Thor, so dienen ihm die Engel als Lakeyen,

81) Rabbi Bechai fol. 201. col. 4.

ziehen ihm die Kleider, die er im Sarge anhatte, vom Leibe, und ziehn ihm an, acht Kleider über einander; und sind die Kleider gefabricirt aus den Wolken der Herrlichkeit Gottes; und ob er gleich nur hat einen Kopf, so setzen sie ihm doch auf zwo Kronen, und ist gemacht eine von lauter Edelgesteinen und Perlen, und die andere von rarem Golde von Parvaim; und dann stecken sie ihm in die Hand acht Myrthenzweige, und dann wird er gelobt, und sie sagen: gehe hinein und genieße dein Brod mit Freude.

Sodann führen sie ihn in eine Gegend, durchströmt mit rieselnden Bächen, und umwachsen mit achthundert Arten von Myrthen und Rosen. Da hat jeder selige Israelit einen Thronhimmel über sich, und zieht sich über jeden Thronhimmel ein goldner Rebstock, in welchen gefaßt sind dreyßig Perlen, und jede Perle glänzt, wie am Himmel der Abendstern. Vier Flüsse strömen in dem Paradiese;

einer von Milch, der zweyte von Wein, der dritte von Balsam und der vierte von Honig.

Unter jedem Thronhimmel, wo der selige Jude sizt, steht auch ein Tisch von Edelsteinen und Perlen, und steht auf dem Tische eine Portion Honig, und jeder der sechzig Engel, die über dem seligen Juden schweben, rufen mit lauter Stimme: „Esse von dem Honig mit Freude, denn du hast gestudirt in der Thora oder dem Gesetze — und trinke von dem alten Koscherwein.“ Es ist aber der Wein gar alt und gut, und aufbewahrt für die Israeliten vom Gewächse der sechs Tage der Welterschaffung, wie geschrieben steht im Hohenlied Salomons 8, 2: Ich will dich tränken mit gewürztem Weine.

Jeder Jude ist schöner, und der häßlichste schöner noch als Joseph, der Sohn Israels, und als der Rabbi Jochanan,[82]) was

82) S. oben 17. Es ist derselbe, der den schö-

doch viel gesagt ist. Gegen die Sonne hin hängen vor ihnen silberne Granatäpfel, und in ihre Gegend kommt keine Nacht.

In jeder der drey Nachtwachen verändert der selige Jude seine Gestalt. In der ersten wird er einem Kinde an Größe gleich, geht in den Ort, den sie bewohnen, spielt und freut sich mit ihnen wie ein Kind. In der zweyten Nachtwache wird er ein Jüngling, sucht sie auf, und ergötzt sich mit ihnen als Jüngling. In der dritten wird er ein Alter, geht zu den Alten, und freut sich mit ihnen auf ihre Weise.

Im Paradiese befinden sich allenthalben zerstreut achtmalhunderttausend verschiedene Arten von Bäumen, und der schlechte ist edler als ein Gewürzbaum, und stehen in jeder Ecke des Paradieses sechsmalhunderttausend (vermuthlich castrirte) Engel, die mit gar feiner und lieblicher Stimme singen.

---

nen großen Bezem hatte. S. auch von ihm in Bava mezia fol. 84. col. 1.

In der Mitte des Paradieses erhebt sich hoch zum Himmel der Baum des Lebens, und seine Aeste bedecken das ganze Paradies. Der Geschmack seiner Früchte ist auf fünfmalhunderttausend Arten verschieden; kein Geschmack, kein Geruch ist dem andern gleich. Ueber ihm schweben sieben Wolken der Herrlichkeit Gottes. Die vier Seiten der Welt schlagen an seine Blätter, und bewegen seine Wohlgerüche von einem Ende der Welt zu dem andern. Unter diesem Baume des Lebens sitzen die Schüler der Weisen, die Rabbinen, und legen das Gesetz aus, und über jedem wölben sich zwo Thronhimmel, der eine von Sternen, der andere von der Sonne und dem Monde, und ist zwischen jedem Thronhimmel ein Vorhang, gewirkt von Wolken der Herrlichkeit, und wohnt innerhalb das Vergnügen, in welchem dreyhundert und zehn Welten sind. [83])

83) Ialkut Schimoni f. 7. c. 1. num. 20.

Michael. Rabbi Simeon thäte besser, er studierte im Gesetz. Kennen wir etwa das Paradies nicht besser als er?

Rasiel. Ja wohl! Aber Michael, wie gieng es denn dem guten Adam weiter?

Michael. Das will ich dir im kommenden Kapitel erzählen, denn dieses ist bereits länger, als der Brief eines verliebten Frauenzimmers.

23.

Adams fernere Geschichte.

Michael. Rasiel. Die Rabbiner Isaac Karo, Bechai, Menachem von Reckanat, Menasse ben Israel, Menachem Asarja Mippano, und Doktor Döderlein, selig, von Göttingen, geben eine Theorie der Seelenfortpflanzung und der Erbsünde.

Michael. Laß mich, Rasiel, alles zusammenfassen, was Adam that, und noch thun wird, wie es geschrieben steht oben im Buche der Zukunft, das nur Erzengeln offen steht, darinnen zu forschen nach den Schicksalen der Menschen.

Adams Fall hatte die natürlichen Folgen, daß die heilige Seele, mit Namen Neschama, die er bey der Schöpfung erhielt, und die sonsten unter dem Throne der Herrlichkeit wohnte, von ihm in dem Augenblicke davon eilte, in dem er zum erstenmal sündigte.[84]) Ihm blieb nun nur noch, nach dem Sohar, die lebendige Seele, mit Namen Nephesch, über, die sonst zu seiner Linken als ein Geist stand, jene rastlose, unruhige Seele, die immer auf- und abflog, und ehe nicht Ruhe hatte, bis Adam die erste Sünde vollendet hatte. Als nun die Stunde des angehenden Sabbaths kam, siehe da, Rasiel, da wurden zahllose Schaaren von Teufeln aus diesem Geiste Nephesch hervorgebracht, die eigentlich eine von den teuflischen Seelen gewesen seyn soll, die in ihn fuhr, da er fiel.[85]) Du weißt, Rasiel, daß alles wahr

84) Ialkut chadasch tit. Iacob f. 95. c. 1. n. 238.

85) Ibid. tit. Adam f. 6. c. 2. n. 76.

ist, was die Rabbiner sagen, also wird es dir bald anschaulich werden, wie Adam die Nephesch=Seele zugleich von Gott bey der Erschaffung, und vom Teufel beym Sündenfalle erhalten konnte.

Rasiel. Ich weiß es, Michael, und bete ehrfurchtsvoll an, sey auch der Widerspruch noch so groß.

Michael. Du thust wohl, Rasiel, dafür werden dich die Rabbinen auch im Himmel lassen, und nicht unter die Teliphot oder Teufel rechnen. Doch wieder auf Adam zu kommen. Bekanntlich war er das sichtbare Oberhaupt der ganzen Menschheit, die in ihm lag, und durch Begattung nach Begattung in Millionen Kanäle ergossen, sich ins Daseyn gerufen sehen wird. Da nun der Sitz der Bevölkerung nicht, wie die neuen Statistiker behaupten, in der weisen Staatsverwaltung der Regenten, sondern im Scroto der Männer zu suchen ist, und Adam ein so

großes Ding dieser Art am Leibe hatte, worinnen das ganze menschliche Geschlecht, dessen Zahl unendlich und durch keine Logarithme zu berechnen ist, Plaz fand, so mußte die Verdorbenheit der menschlichen Natur, die bey Adam nicht am Lazbeine aufhörte, sondern wie auch bey der Eva über das os ileon bis zum Ende des kleinen Zehes herablief, auch alles treffen, was der Adam in und an dem Leibe hatte, die 600,000 Rabbinen- und Judenseelen nicht ausgenommen, die an Adams Nase hingen.

Rabbi Isaak Karo. Obgleich, Herr Engel, in dem Körper des Menschen eine radikale natürliche Wärme ist, welche die natürliche radicale Feuchtigkeit aufzehrt, also auch angetroffen wird eine Hitze in den Gliedern von außen, und in diesen Gliedern Bewegungen, so kommt doch die Kälte und Ruhe des Todes, wie der weise ben Sira sagt, aus keinem andern Grunde, wie er auch Na-

men haben mag, über den Menschen, als blos darum: „weil Adam gesündigt hat.“[86])

Rabbi Bechai. Ganz richtig, sintemal aus dem Gange der Natur (welcher mit dem natürlichen Gange nicht eins ist) die Aeste eines Baumes eben so gewiß verdorren, als die Wurzel, wenn sie verdorben ist. Da nun Adam die eigentliche Radix, die Haupt- und Stammwurzel, und die Wurzel aller Wurzeln mit allen ihren Aesten war,[87]) so —

Rabbi Menachem. So wäre es unvernünftig, sich über den Fall Adams und Evens, und die daraus entsprungene Sündhaftigkeit zu verwundern, und warum diese Sünde aufgenotirt ist, und auf alle Geschlechter Adams mit dem Petschaft des Königes aufgepetschirt ist, maaßen, sintemalen und

86) Toledoth Iizchack in Parascha Schemoth fol. 47. col. 1.

87) In Cad hakkemach fol. 5. col. 4.

dieweilen, da Adam sündigte, die ganze Menschheit, die in ihm war, mitsündigte, und also seine Sünden tragen muß, welches mit der Sünde seines Saamens nach ihm ganz anders ist.[88])

Doktor Döderlein. Und ist also die Erbsünde gewiß, und jene angeborne Unart der menschlichen Natur, welche durch Adam über alle gekommen ist, welche aus seinem sündlichen Saamen erzeugt sind.[89])

Rabbi Menasse ben Israel. Nu, was thut der Goi hier? — Saul unter den Propheten? werdet ihr sagen, die Seele, was thut sie? Ist sie im H–d–nsack, und thut sie sich multipliciren wie die Leiber, und bringen die Sündhaftigkeit über die Geschlechter der Menschen? Gewiß ist sie in dem H–d–nsack Adams, und geht aus seinem in die H–d–n-

88) In Parascha Bereschith fol. 29. col. 1.

89) Institut. Theologiae Christianae.

säcke aller Menschen, und aus diesen mit dem Saamen der Körper, in die Bäuche der Weiber. — Denn gleichwie in dem Leibe eines Weibes zur Zeit ihrer Schwangerschaft sich ein Leib in einem Leibe befindet, so ist auch eine Seele in der Seele der Geschwängerten; und gleichwie von einer Gebährenden ein Leib und eine Seele von ihrem Leib und von ihrer Seele sich scheiden, ohne daß der Gebährenden Leib und Seele abnehmen, oder dadurch etwas von ihren Gliedern verlieren; und gleichwie der Leib der Gebährerin, ein vollkommner Bauch bleibt, aus dem noch viele Bäuche kommen können, ohne daß sie ihren eignen Bauch verliert, also werden auch die Seelen schwanger, wenn die Seelenbegattung und Besaamung vorüber ist, und alsdenn springen aus derselbigen Seele Funken, um Menschen zu beseelen, und die erzeugende Seele, aus welcher Seelen herausspringen, verlieren dadurch eben so wenig von ihrem

selbstständigen Daseyn, als ein Talglicht, oder ein Oellicht, an dem man ein anderes Licht ansteckt, und sind dieses nur Seelenwanderungen durch die Ibbur, nicht durch die Gilgul,[90]) (durch welche ganze Seelen in andere Leiber fahren, und drinnen bleiben bis zum Tod. Bey der Ibbur bleiben sie, so lange sie Lust haben.)

Michael. Eine herrliche und gründliche Theorie der Fortpflanzung des Menschengeschlechts, und der Erbsünde!

Rabbi Asarja Mippano. Muß es doch noch ein bischen deutlicher machen, denn der Rabbi Menasse ben Israel spricht gar zu gelehrt, und kanns nicht verstehn jederman. Sündigte der Mensch von und nur für sich selbst, so wär seine Sünde ein Bagatell; wär fast keine Sünde, höchstens eine Sedez-Sünde. Aber er sündigt mit seinen Vätern allen, die vor ihm waren, und mit

90) Nischmath Chajim f. 159. et 160. c. 2 et 1.

allen Nachkommen, die nach ihm sündigen werden. Seine Väter sind in ihm durch das Geheimniß der Seelenwandrung Ibbur, so wie er in seinen Nachkommen durch dasselbe Geheimniß seyn wird. Darum sagt David Ps. 106, 6: wir haben gesündiget mit unsern Vätern. Diese Worte enthalten folgenden Sinn: hätten wir nur allein gesündiget, so wäre unsere Sünde fast nichts — ein Pappenstiel — aber der Hund liegt wo anders begraben. — Wir haben nämlich mit unsern Vätern gesündiget, die in uns durch das Geheimniß der Ibbur sich aufhalten. Mit ihnen haben wir gesündiget, und sie, die gerecht waren, gottlos gemacht, und sie gleichsam zum mitsündigen genöthiget.[91])

Rasiel (sachte zu Michael). Daß uns doch immer die Blitzkerl ins Wort fallen müssen!

---

91) In Asara maamaros f. 44. c. 2.

ſen! — Und gar noch der unbeſchnittene Doktor Theologiä von Göttingen!

Michael. Still, Raſiel, der Doktor war zwar nicht an ſeinem Bezem beſchnitten, aber deſto mehr am Verſtande. — Lies nur das Kapitel von der Erbſünde — quos plane etc.

Raſiel. Wie wäre es, Michael, wenn wir uns ins künftige Kapitel retirirten?

Michael. Bin's zufrieden!

24.

Ende von Adams Geſchichte.

Michael, Raſiel, und zulezt Raphael — Drey der vornehmſten Engel. Mathematiſche Dimenſionen von den Bezems der Juden zur Zeit des Meſſias, und vom Heidelberger Faß.

Michael. Nachdem Adam gefallen war, Raſiel, verlohr er die ſechs Dinge, deren Namen folgende ſind: 1) Der Glanz, der ihn umgab; 2) das immerwährende Leben; 3) ſeine Leibeslänge; 4) die Fruchtbarkeit der Erden; 5) die Fruchtbarkeit der Bäume,

und 6) das volle Licht der Sonne und des Monds. Aber alle diese Dinge, welche Adams Nachkommen zugleich mit ihm verloren haben, sollen ihnen in den Tagen des Messias wieder gegeben werden. Dann werden alle Kinder Israels glänzen, wie die Sonne in ihrer Kraft; sie werden leben immerdar; sie werden wachsen einhundert, zweyhundert, dreyhundert und neunhundert Ellen, derselbe Mensch alle diese Maaße zugleich; denn so behaupten es der Rabbi Joden, der Rabbi Simeon, der Rabbi Eliefer und der Rabbi Abhu, und ob es gleich unmöglich ist, daß man ein- zwey- drey- und neunhundert Ellen zugleich groß seyn kann, so ist es doch wahr, denn jeden Rabbis Worte sind wie das Wort Gottes.[92]) Die Angesichter der Frommen werden dann glänzen, wie die Sonne, der Mond, der Himmel, die Sterne, die Blitze, die Lilien und die Leuch-

92) Bereschit Rabba. Parascha 12. f. 11. c. 2. 3.

ter des Tempels.[93]) Der Glanz der Sonne wird ihr wiedergegeben werden, und sie wird seyn dreyhundert und drey und vierzigmal stärker als jetzo, und der Glanz des Mondes wie der Schein der Sonne.[94]) Die Erde wird Kuchen und Kleider hervorbringen, der Waizen wie ein Palmbaum aufwachsen und über die Gebürge hervorragen; und damit die Erndte nicht mühsam sey den Kindern Israel, so wird Gott aus dem Hause der Schatzkammern einen gewaltigen Wind lassen, welcher gegen den Waizen stoßen, und das Weißmehl der Körner auflösen wird. Dann geht der Gerechte hinaus aufs Feld, und holt eine Hand voll, (ein Mensch, der neunhundert Ellen hoch ist, faßt in eine Hand wenigstens zehn Malter) und erhält damit sich und die Seini-

93) Shulcan Arba fol. 11. col. 2.

94) Rabbi Salomon Iarchi Comment. in Pesachim fol. 68. col. 1.

gen, und wird jedes Waizenkorn so groß seyn, wie zwey Nieren des grösten Ochsen.[95]) Nun aber, Rasiel, ist der gröste Ochs der Behemoth, der 1000 Berge bedeckt, wie groß mag also sodann ein Waizenkorn seyn?

Was die ferner wieder-hergestellte Fruchtbarkeit betrifft, so wird ein Traube[96]) ein ganzes Schiff anfüllen, und man wird ihn legen an einen Ort seines Hauses, und aus jeder Beere wie aus einem zwanzig Stück-Fasse den Wein zapfen, und zwar von rother Farbe.[97]) Uebrigens werden selbst Dornen und jezt unfruchtbare Bäume Früchte tragen, wenigstens so viel, als zwey Eselinnen davon schleppen können.[98]) Und werden die Bäu-

95) Talm. in Kesuvos f. 111. c. 2.

96) Nur muste der Wein keine Vorhaut haben, d. i. von keinen weniger als vierjährigen Weinberg seyn, sonst war er verboten. Siehe R. Bechai fol. 196. col. 3.

97) Ibidem.

98) Ibidem.

me alle Tage reife Früchte bringen, z. E. Pfirsiche, so groß, wie die Bratpfanne des Dorfes Hino. Wie groß war diese Bratpfanne? Ungefähr wie ein Firnsel.[99]) Die Weiber (daß es Gott erbarme!) werden alle Tage Kinder gebähren, wie die Hüner, die jeden Tag ein Ey legen.[100]) Und wird jeder Israelit bekommen 600,000 Kinder.[101])

Rasiel. Nun so macht Kinder! — Aber freylich, wenn ein Jude neunhundert Ellen groß ist, so muß er auch einen Bezem haben, der verhältnißmäßig eben so groß ist.

Michael. Das kann ich dir genau vorrechnen, Rasiel. Ein jetziger Jud ist groß fünf Fuß. Neunhundert Ellen sind achtzehn hundert Fuß. Fünf in die achtzehn hundert hab ich dreyhundert und sechzigmal, bleibt nichts. Nun ist ein gewöhnlicher Bezem ei=

---

99) Ibidem.

100) Talm. in Schabbas f. 30. c. 2.

101) Medrasch Tillim f. 28. c. 4.

nen halben Fuß lang, auch acht Zoll, wird er nun 360mal größer, so wird er lang, à 6 Zoll berechnet, einhundert und achtzig Fuß, à 8 Zoll gerechnet, streckt er sich hervor, zweyhundert und vierzig Fuß, und wächst das Scrotum wenigstens zur Größe eines zwölf Fuderfasses, und frißt der gerechte Jude brav Kuchen, die von selbst wachsen, und zapft er die Weinbeeren fleißig an, so müßte es ein Elend seyn, wenn er nicht täglich Ein Schüchselchen zeugen wollte.

Um dir aber deutlich zu machen, in welchem Verhältniß das Weib zu seinem Manne stehen muß, so dürfen wir nur die Dicke eines Bezems zum Verhältniß von neunhundert Ellen oder achtzehn hundert Schuhen annehmen, und da wird sich ungefähr eine Dicke ergeben, wie das große Faß zu Heidelberg. — Nun schlage nur dem großen Faß den einen Boden aus, so hast du die Proportion eines gerechten Judenweibes im Moment der

Empfängniß gegen den Produktor ihres gerechten Mannes.

Rasiel. Um wieder auf Adam zu kommen — wie gieng es ihm weiter?

Michael. Mit sichtbarer Angst stand er nach dem Falle vor seinem Richter. Als Gott zu ihm sagte: du sollst essen das Kraut des Feldes, überfiel ihn ein Fieberschauer, und alle seine Glieder zitterten. Demüthig antwortete er: Herrscher der Welt, gerne will ich Gras fressen mit meinem Esel aus einer Krippe. Und reuend sprach Gott zu ihm: weil du dich demüthigest, und deine Gebeine zittern, so sollst du im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen.[102]) Und nun — siehe dich um, Rasiel, ob keine Rabbinen in der Nähe sind —

Rasiel. Dem Himmel sey Dank, ich werde keinen gewahr.

Michael. Siehe, sie sagen, Adam habe 130 Jahre lang bey Teufelinnen geschlafen,

---

102) Rabbi Nathan in Ovos f. 1. c. 3.

und Teufel, Hexen rc. mit ihnen gezeuget. Ich aber kann dich unter vier Augen versichern, daß er statt dessen hundert und dreyßig Jahre lang im Flusse Gihon stand, fastete und Buße that. Zwar meynt der Rabbi Simeon, um die drey Todsünden, der Abgötterey, der Hurerey und des Blutvergießens zu versöhnen und abzubüßen,[103]) aber — es bleibt unter uns — es ist kein Wort davon wahr.

Der Engel Raphael (erscheint). Der Friede des Himmels mit euch, Brüder! Ich komme, euch zu sagen das Ende von Adams Schicksale. Rasiel, du weißt es am besten, du, der du gesezt bist über die Geheimnisse des Himmels, wie Gott ihm das Buch durch dich sandte, das deinen Namen führt, und das alle Weisheit des Himmels enthielt, nämlich die zwey und siebenzig Arten der Weis=

103) Rab. Naphtali in Emeck hamelech tit. Schaar rescha f. 125. c. 2.

heit von oben, getheilt von ihm in sechshundert und siebenzig Schriften derselben, damit er vermittelst dieses Buches und der Schrift der Weisheit finde die tausend und fünfhundert Schlüssel, die unbekannt sind den obern Heiligen, und verborgen waren in diesem Buche, bis zur Zeit, da es Adam von dir erhielt. Da er es erhalten hatte, versammelten sich um ihn die Engel des Himmels, um von ihm seinen Inhalt zu erfahren, und riefen aus: Erhebe dich Gott über die Himmel, und deine Ehre über die Erde. In dem Augenblicke, da dieses geschah, erschien ihm der Fürst des Himmels, Hadarniel, und sprach: Adam! Adam! Bis jezt war die Majestät und Herrlichkeit des Allmächtigen ein tiefes Geheimniß, denn den Himmlischen war es nie erlaubt, sie zu kennen, nur dir, Adam, dir war es erlaubt.

Ihr beyde wißt, daß Adam im Besitz dieses wichtigen Buches blieb, aber da er fiel,

da er verjagt wurde aus dem Paradiese, und erlernte er aus ihm und wendete an alle Schätze der Weisheit, die es enthielt, und er erfuhr selbst die Geheimnisse des Himmels, die unbekannt waren seinen eignen Bewohnern. Kaum hatte er das Gebot seines Gottes übertreten, so entflog das Buch seinen Händen. Und Adam zerschlug sein Haupt vor Schmerz, weinte laut und gieng in den Strom Gihon, daß das Wasser ihm bis an das Genick reichte, und seinen Leib mit Wassermoos überzog, und der Glanz seiner Gestalt sie ganz verlohr.

Aber Gott wird sein gedenken, und hat mir aufgetragen, wenn die Zeit seiner Buße um ist, ihm das Buch wieder zu bringen, und Adam wird darinnen studiren, und es nachlassen seinem Sohne Seth, und werden es alle seine Nachkommen des Stammes Seth ebenfalls studiren, bis auf Abraham, der daraus lernen wird, die Herrlichkeit Gottes zu sehen. [104])

104) Rabbi Schimon bar Iochai; Sohar in Parascha Bereschit col. 171.

Auch wird Gott ihm den Stab geben, der erschaffen wurde zwischen zwo Sonnen, und auf dem der unaussprechliche Namen geschrieben steht, und wird er erben auf Mose, zu thun alle Wunder in Egypten, und auszuführen das Volk Israel.[105])

Und Gott wird ihm zeigen alle Völker der Erde, die kommen sollen aus seinen Lenden; und alle Könige Israels und Juda, und wird Adam dem David einen leblosen Klumpen siebenzig Jahre von seinem Leben schenken, damit er thue die große Werke, wozu er bestimmt ist.[106])

Adam wird sitzen an der Pforte des Paradieses, umgeben von vielen Gerechten, die Buße thaten, den Weg der Hölle verließen und ins Paradies giengen.[107])

---

105) Rabbi Eliefer cap. XL.

106) Ialkut chadaſch tit. Adam f. 5. c. 2. num. 53. et f. 7. c. 1. num. 92.

107) Ibid. tit. Gan eden f. 56. c. 1. 2. n. 28.

Einst bey der Auferstehung werden zuerst hervorgehen, die begraben sind im heiligen Lande Israels. Adam aber, der begraben werden wird in Hebron, und Abraham, Isaac und Jakob, die daselbsten ruhen, werden auferstehen nach ihnen, damit ihre Freude vollkommen sey, wenn sie sehen werden ihre Kinder um sich her, die erstanden sind aus dem Staube ihrer Gräber, und wird es Adam dann gehen, wie bey seiner Schöpfung, da Gott ihn hervorbrachte, nachdem er angefüllt hatte die Erde mit seinen Geschöpfen. Und werden auferstehen ihre Weiber mit ihnen, und wird der Jubel dann groß seyn im Lande Canaan.[108])

108) Rabbi Makkir in Afgas rochel part. 4.

Leviathan.

Zweyte Parascha.

Toledos Adam.

(Die Nachkommen Adams.)

Angeführte Schriften.

Die bereits in der ersten Parascha angezeigten gehen wir hier vorüber.

33) Rabbi Ephraim עיר גבורים Ir Gibborim. Basel 340. (1580)

34) R. Bezaleel עמודיה שבעה Amudeha Schibah. Dürenfort 453. (1693)

35) Der hierosolimitanische Targum ꝛc.

36) ספר הישר Sepher Hajaschar. Prag 428. (1668)

37) Gemara tit. Eliahu. Pesachim. Sopherim. Nidda. Sevachim. Nedarim. Sota. Torah. Joma, und Bava Kamma.

38) R. Abraham Merimon ברית מנוחה Beris Menucha. Amsterdam 408. (1648)

39) R. Elia ספר התשבי Sepher Ha-Tischbi. Basel 361. (1601)

40) R. Moses bar Nachman תורת אדם Toras Adam. 355. (1595)

41) כל בו Col-bo. Venedig 307. (1547)

42) R. Elieser der Große ארחות חיים Orchos Chajim. Amsterdam 457. (1697) Es ist dem Sepher ben Sira angedruckt.

43) קיצור ראשית הכמה Kizur Reschid Hacochma, auch:

ספר תפוחי זהב Sepher Tapuche Sahaf.

44) R. Abraham Seba צרור המור Zeror Hammor. Cracau 355. (1595)

45) R. Isaak Abuhabh מנורת המאור Menoras Hammaor. Frankfurt 447. (1687)

46) R. Don Isaak Abarbanels Commentarien über
1. Die 5 Bücher Mosis. Venedig 344. (1584)
2. Ueber die vordern Propheten. Lpz. 446. (1686)
3. Ueber die hintern Propheten. Amsterd. 401. (1641)

47) R. Isaak Arama עקדת יצחק Akedas Jizchack. Venedig 307. (1547)

48) R. Achsilrad בן דעת Ben daas. Hanau 376. (1616)

49) Rabbi Jehuda Leva bar Bezaleel נצח ישראל Nezach Israel. Prag 359. (1599)

50) R. Meir Trampel מאור הקטן Maor Hakaton. 457. (1697)

51) R. Abraham זרע אברהם Sera Abraham. Sulzbach 445. (1685)

52) ספר מנהגים Sepher Minhagim. Amsterdam 439. (1679)

53) פסיקתא זוטרתא Pesickta Sotarsa. Venedig 306. (1546)

54) R. Natan Spira מגלה עמוקות Megaleh Amukos. Fürth 451. (1691)

55) R. Jehuda ספר חסידים Sepher Chasidim. Sulzbach 445. (1685)

56) ספר בן סירא Sepher ben Sira. Amsterdam 457. (1697)

57) פטירת משה Petiras Mose. Venedig 304. (1554) Ist dem Buche Sepher Divre Hajamim schel Mose angedruckt.

Levia=

Leviathan
oder
Rabbinen und Juden.

Zweyte Parascha.

1.

Kain.

Adam, vertrieben aus dem Paradiese, durch den Vorwitz und die Galanterie seines Weibes Eva, fand endlich Ruhe auf dieser Erde. Wiewohl sie verflucht war, Dornen und Disteln zu tragen, so blühte doch der Frühling in allem Reize der wieder verjüngten Natur. Schattigte Wälder schüzten den Menschen gegen die Hitze des Sommers, und statt Distelköpfen lieferte der Herbst auf Ceylon den wohlriechenden Zimmt, auf den Gewürz-Inseln die kostbare Nelken, den Muskat und andere herrliche Gewürze. Ananas und wohl-

schmeckende Süd-Früchte, und die Frucht des Musa-Pisang schoßten freywillig aus den Keimen hervor, welche die Natur mit zärtlicher Sorgfalt in ihrem Schooße entwickelt und emporgetrieben hatte. Waizen und Korn stiegen unangebaut zum erstenmale aus der Erde, damit der Mensch — und war es nichts weiter als — Saat zum Feldbau, und Korn zur ersten Nahrung erhalte.

Die Sonne gieng freundlich im Osten herauf, indeß der volle Mond sich im Westen herabsenkte. Die Erde empfieng das erwärmende Licht, die Quelle des Wachsthums, und Millionen Blumen, und Kräuter, und Stauden, und Bäume entstiegen den Wiesen, Auen und Gebürgen. Die Wälder wurden die Wohnstätte der wilden Thiere, so wie heilender Kräuter, und der nährenden Eiche und Buche. Froh lebte die ganze Natur, und das war das Ding, von dem Gott gesagt haben soll: Verflucht sey die Erde um

deinetwillen. Dornen und Disteln soll sie dir tragen —

Fluch sollte auch sie die erhaltende Bewegung, die stärkende Mühe in Arbeit und Fleiß gewesen seyn, gleich als wenn die träge Neigung zur Ruhe, die steinartige Existenz ohne Thätigkeit, die bewegungslose Faulheit, die kaum die gähnende Unbehaglichkeit mit Gewalt unterbricht — Belohnung hätte seyn können.

Dieß war der Schauplatz, wo die Geschichte der Nachkommen Adams sich zutrug, und wo wir zuerst die Stamm-Mutter des Menschengeschlechts, eben als Gebährerin vor uns sehen. Kain, so hieß der Erstgeborne aller Menschen, gieng aus dem Schooße seiner leidenden Mutter hervor, und sie rief vor Freuden aus: Ich habe den Mann — den Herrn!

Die allwissende Rabbinen, denen nicht die leiseste Regung des Herzens ihrer Vorväter unbekannt war, geben uns über diesen Aus-

ruf Evens folgenden höchst sinnreichen Aufschluß.

Eva war bekanntlich sehr verliebt, und da ihr Adams tausend Ellen starke Natur nicht Genüge leisten konnte, so nahm sie den Fürsten des Himmels, Sammael, den Rabbi Naphtali Hirz einen Ochsen nennt, vermuthlich seiner ochsenartigen Natur (von welcher im Buch Hiob geschrieben steht, daß die Adern seines Bezems starren wie ein Ast) wegen zu Hülfe, und da empfieng sie von ihm den Saamen der Unreinigkeit, aus welchem Kains Seele hervorkam. Eva, welche sich ihres Cicisbäo's vermuthlich noch erinnerte, und Aehnlichkeit zwischen ihrem Sohne und Sammael fand, und daß er nicht gleich sey den untern, sondern den obern Wesen, rief aus: ich habe den Mann von dem Herrn bekommen, d. i. von dem Herrn Sammael.[1])

1) Ialkut chadasch tit. Adam f. 3. c. 3. n. 12.

Wir kennen die Grundsätze der Rabbinen, nach welchen es ihnen nicht darauf ankommt, Widersprüche für etwas Bedeutendes zu halten. Kraft dessen setzen sie die Zeugung Kains in die Zeit, da Sammael noch ein Erzengel am Throne Gottes war, wornach aus seinem Saamen lauter heilige Engel hätten hervorgehen müssen. Diesen Saamen eines Erzengels nennt nun Rabbi Menachem von Rekanat, Tropfen des Unflaths, die er in den Schoos Eva's fallen ließ.[2]) Sie vergessen zugleich, daß dieser Sammael, sogleich wie der Sündenfall geschah, in den Abgrund durch das Loch im Tempel zu Jerusalem mit seinem ganzen Anhange gestürzt wurde, und daß auf den Deckel des Abgrundes der große Namen der Schem Hamphorasch gegraben wurde, damit der Ochs Sammael mit seinen Gesel-

2) Ibidem et Rab. Menachem in Par. Bereschit fol. 31. col. 1.

len und Gefährten, die in Schlangen und Skorpionen verwandelt waren, durch dieses Loch wieder heraus aus dem Abgrunde kommen könnten. [3]) Folglich müßte Kain ganz eigentlich als vor dem Sündenfalle gezeugt, und zugleich von einem Engel hervorgebracht, die unverdorbenste Natur seiner Eltern zum Erbtheil erhalten haben.

Furcht vor der Hölle, und Entsetzen vor ihren Strafen, halten uns ab, diese Widersprüche für Unsinn auszugeben, denn also sagt der weise Rabbi Ephraim: Wehe den Spöttern, die die Worte der Weisen verspotten, denn nicht selten finden wir bey ihnen Aussprüche, deren Absicht zu fassen, unser Verstand zu wenig ist; und weil diese Aussprüche oft gegen alle Vernunft und gegen alle Möglichkeit der Natur sind, so haben unsere Rabbinen, gesegneten Andenkens, erklärt, daß jeder, der darüber spottet, zur

3) Ialkut chad. ibid.

Hölle hinabfahre, um dafür gestraft zu werden.[4])

Wir bedeuten uns also als vernünftige Leute, daß es gewiß sey, daß die Engel Gottes nur Teufel, Hexen und Nachtgespenster, und wenn sie bey unsern Weibern oder Töchtern schlafen, die Seelen dazu, wir aber, wie Adam bey Kain, nur Nasen, Ohren rc. dazu hergeben, wenn wir sie beschlafen.

2.

Die Brüder.

Auf Kain folgte Abel, der wahre Sohn Adams, beydes waren dem Namen, und zum Theile auch wirklich Brüder, nur daß ein ganz anderer Geist im Erstgebornen lebte, als in Abel. Aber es ist nicht weniger wahr, daß Kain, Abel und ihre Schwestern in einer Stunde gezeugt, und in der folgenden geboren wurden. Sie kamen denselben Tag zur

4) Ir gibborim f. 37. c. 3. num. 71.

Welt, da Adam geschaffen wurde im Paradiese. Kain mit einer Schwester, und Abel mit zwo Schwestern kamen auf einmal aus dem Leibe der Eva.[5]) Aber es ist auch unzweifelhaft an dem, daß Kain erst nach dem Sündenfalle, und nachdem Adam die Erde Hattachtona verlassen hatte, auf der Adamah, und mit ihm Abel zur Welt kam.[6]) Gewiß, der weise Rabbi Naphtali konnte nicht lügen, da er dieses im gelehrten Kapitel von den sieben Erden (Schaar Scheva Arazoth) behauptete. Es war ein heiliger Mann, der Rabbi Naphtali, aber der Talmud ist gewiß eben so glaubwürdig. — Eben so weise war Rabbi bar Nachmani, und sie haben alle drey Recht, sie sind gebo-

5) Talm. in Sanhedrin fol. 38. col. 2. et Rabbi bar Nachmani in Bereschit rabba Parascha 22. fol. 21. col. 2.

6) Emeck hamelech tit. Schaar Olam habberiah fol. 180. col. 1.

ren im Paradiese, und sind auch geboren auf der zweyten Welt von unten, Adamah, und es ist doch besser, dieß zu glauben, als — zum Teufel in die Hölle zu fahren.

Die beyden Brüder hatten einen gar verschiedenen Charakter, Kain war ein kraftvoller Mann, thätig, und pflügte die Erde mit seinen Händen, und arbeitete, daß Brod ins Haus kam. Indessen strickte Abel vermuthlich Strümpfe, indem er die Schaafe hütete, obgleich unsere Rabbinen davon schweigen. Eines nur hatten beyde gemein — sie zankten gerne. Hierüber unterstüzt uns die Autorität mehrerer Rabbinen, wie wir bald sehen werden.

Beyde Brüder waren fromm, und schlachteten Opfer, zum Theile Gotte, zum Theile dem Teufel. Denn bekanntlich that man sehr unweise, wenn man Gott alleine ein Brandopfer brachte, und dem Teufel nicht auch einen Theil davon bestimmte. Denn wer dem

Teufel nichts vom Brandopfer abgab, und es Gott alleine opferte, über den erhielt der Teufel Gewalt, wie über Hiob.[7]) Kain und Abel gingen hinaus und befolgten den Rath des Rabbi Schimon ben Jochai in seinem Sohar, und bestimmten einen Theil des Opfers der Sitra achera, der andern Seite, oder dem Teufel, nur daß Abel den größten Theil für Gott, und den kleinsten für den Satan, Kain aber den kleinsten Theil für Gott, und den größten dem Teufel bestimmte. Darüber wurde nun natürlich der Elohim böse, und schickte einen Sturmwind, der den Dampf von Kains Opfer verwehte, indessen jener von Abels Opfer wie eine Dampfsäule gen Himmel stieg.[8])

Ein Buch, genannt das alte Testament, dessen wir neben dem Talmud und den Rab-

---

7) Ialkut chadaſch tit. Beth hammekdaſch fol. 40. col. 2. num. 35.

8) Ibidem fol. 6. col. 1. num. 72.

binen nur so über den Ermel erwähnen, sagt: bey dieser Gelegenheit habe Kain seinen Bruder Abel erschlagen. Wir schieben diese Meynung billig bey Seite, denn wenn man an dieses Buch nicht glaubt, fährt man deshalb nicht gleich zum Teufel, und denken, Ehre, dem Ehre gebührt, und glauben lieber der Weisheit der Rabbinen, welche uns eine bessere, klügere und weit vernünftigere Veranlassung dieser Frevelthat erzählen.

Rabbi Bezaleel erzählt uns den Streit der Brüder folgenderweise: Unsere Rabbinen, auf denen der Friede sey, haben behauptet, daß die beyden Brüder, Kain und Habel, die Welt unter sich getheilt hätten, wobey dem Kain die Immobilien, dem Habel aber die Mobilien zugefallen wären. Einsmals geriethen sie in einen verfänglichen Streit, in welchem der Abel dem Kain den Wamms vom Leibe ziehen wollte, indem er behauptete, er gehöre zu den Mobilien, wäre nicht Niet- und

Nagelfest, und gehöre also ihm zu. Kain, dem seine Kleider nicht für diesen Preis feil waren, bewies seinem Bruder seine Eseley dadurch, daß er ihm sagte, er solle in die Luft marschieren, (sonst nennt mans in der niedern Sprache, an den Galgen gehen) denn die Erde, als ein Immobile, gehöre ihm zu, und er, Abel, habe darauf weiter nichts zu suchen. Kain nahm hierauf den Herrn Bruder beym Kopf, und brach ihm vermuthlich das Genicke, und spedirte also seine Seele über das Territorium seines Erbtheils in die Luft.[9])

Dieses war doch noch eine Ursache — Streit über Mein und Dein, und nicht über Rauch und Dampf, wie das abgesezte alte Testament will, das wohl hier nicht wohl bey Trost ist. Aber ungleich schlauer hat der Rabbi Menachem den Grund des Streits

9) Amudeha Schifa tit. Amud harevij fol. 48. col. 2.

aufgefunden, der gewiß über eine höchst wichtige Ursache ausbrach, da er mit einem Brudermorde endigte. Der Gegenstand war so wichtig, daß, ungeachtet der Streit hierüber dem Abel das Leben kostete, er noch immer unter jüdischen, katholischen und lutherischen Rabbinen unentschieden geblieben ist. Er betraf nichts weniger als die Zizis, deren im 4 B. Mos. 15, V. 38. Erwähnung geschieht.

Die christ-katholische heilige Schrift des alten und neuen Testaments, mit eines jeden Kapitels Summarien und 174 feinen Kupferstichen der fürnehmsten Historien versehen, nebst einer Vorrede, angefügten biblischen Katechismus, und Verzeichniß der Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelien aufs ganze Jahr, zum Gebrauche der Römisch-Katholischen also besorget und mit vieler Verbesserung herausgegeben, von des hohen deutschen Ritter-Ordens bey der hochlöblichen Commenden in Nürnberg verordneten Geistli-

chen, mit Bewilligung der Obern und allergnädigsten Kayserlichen Privilegio, Nürnberg, im Verlage der Johann Andreä Endterischen Handlung, 1782. übersetzet jene höchst merkwürdige Stelle folgender Gestalten also:

„Rede mit den Kindern Israel und sage ihnen, daß sie sich Säume machen an den Enden ihrer Kleider, und himmelblaue Schnürlein daran heften.“

Wir können nicht begreifen, wie der Johann Andreä Endters anno salutis 1782, so Gottesvergessen, Säume mit himmelblauen Schnüren in die katholische Bibel drucken konnte, da doch bereits im zweyten evangelischen Jubeljahr 1717, des Johann Andreä Endters selige Sohn und Erben, in der dicken Folio-Bibel, des noch dickern Martinus Luther, diesen Vers folgender Gestalten abgedruckt hatte:

„Rede mit den Kindern Israel und

sprich zu ihnen, daß sie ihnen Läplein machen an den Fittigen ihrer Kleider, unter allen euren Nachkommen, und gele Schnürlein auf die Läplein an den Fittigen thun."

Wir müssen gestehen, daß zwischen Lappen und Säumen für uns ein eben so großer Unterschied zu seyn scheint, als zwischen himmelblauen und gelben Schnüren. Daß Lappen keine Säume sind, darüber rufe ich alle Papiermacher mit ihren untergeordneten Lumpensammlern zu Zeugen auf. Daß gelb nicht blau sey, (es sey denn vielleicht in Nürnberg, wo beyde Bibeln in einer und derselben Handlung gedruckt wurden) dabey berufe ich mich auf alle Menschen, die Augen im Kopfe haben.

Der Johann Andreä Endters scheint mir übrigens ein leichtfertiger Funke zu seyn, denn ich begreife nicht, wie er ohne einen Taschenspielerstreich im Jahre 1782 in Nürnberg

eine katholische Bibel mit Säumen und himmelblauen Schnüren herausgeben kann, da er doch bereits Anno 1717 schon Todes verblichen war, und sein seliger Sohn und Erben, eine lutherische Bibel mit Lappen und gelben Schnüren herausgegeben haben. Diese Handlung in Nürnberg ist entweder crypto-lutherisch, oder crypto-katholisch.

Dadurch freylich kommen wir noch lange nicht in die Ruhe unserer Seelen, die durch diese erstaunende Widersprüche gänzlich erschüttert wurde. Da die katholische Bibel Gottes Wort ist, und die lutherische auch Gottes Wort ist, so müssen wir hier die Regeln der jüdischen Rabbinen anwenden, und mit Resignation unserer Vernunft glauben, daß beydes wahr sey, gelb sey blau, und blau sey gelb; ein Lappen sey ein Saum, und auch kein Saum, wozu Gott seinen Segen gebe.

Ich vermuthe nicht ohne Grund, daß Kain und Abel über die Farbe, ob sie gelb oder blau sey, in Streit gerathen sind, und daß folglich der Johann Andreä Endters, und sein seliger Sohn und Erben, an dem ersten Brudermorde Schuld gewesen sind. Wenigstens behauptet der weise Rabbi Menachem von Rekanat über die Worte Genesis 4, V. 8: „Und Kain redete mit seinem Bruder Abel," daß verschiedene Kabbalisten darauf bestehen, daß Kain mit Abel über diese Stelle Num. 15, V. 38. oder die Zizis, Lappen oder Säume, gelbe oder himmelblaue Schnüre geredet habe, und daraus der Streit entstanden sey. 10)

Indessen giebt es noch eine dritte jüdische Meynung, welche der hierosolymitanische Targum 11) dahin aufstellt, daß der Streit wirklich über das Opfer entstanden sey.

---

10) In Parascha Bereschit fol. 33. col. 1.

11) In Genes. 4, 8.

Kain in dem ersten überraschenden Zorn habe geleugnet, es sey weder ein künftiger Richter, noch ein jüngstes Gericht — Abel sey Opponent gewesen, und habe Kain zulezt das quod erat demonstrandum dem Abel mit einem Prügel auf den Kopf geführt.

3.

Die Raben.

Adams Bestürzung und Evens Schmerz ist mit keinen Worten zu beschreiben, da er den Tod in dem Bilde seines geliebtesten Sohnes fand, von dem er noch keinen Begriff hatte. Um uns heraus zu helfen, so machen wir es wie Herr von Kotzebue, und lassen den Vorhang über eine Szene fallen, wo unsere Kraft uns verläßt.

Die Rabbinen indessen helfen uns hier am besten aus aller Noth, indem sie Adams und Evens Betrübniß einer ganz andern Ursache zuschreiben. Der Verfasser des Jal-

kut Chadasch sagt: da Abel erschlagen war, betrübten sich Adam und Eva über die Maaßen, weil sie noch nicht wußten, wie man einen Todten begraben müsse. Sie sahen aber einen Raben, der einen andern begrub, der gestorben war, und machten es eben so mit Abel. Gott belohnte den Raben für diesen Dienst. Denn da die Jungen, die sie ausbrüten, weiß sind, so halten sie sie für Schlangen und fliehen davon. Gott aber sorgt alsdann für sie, daß es ihnen an nichts fehlt. Auch erhört sie Gott, wenn sie um Regen bitten.[12])

4.

Kains Strafe.

Die Strafe des Brudermords folgte dem Verbrechen auf dem Fuße. Gott verstieß ihn von der Adamah in die Erez Hattach=

12) Fol. 3. col. 4.

tonah, und sendete hinter ihm her die Schneide des flammenden Schwerdts, wodurch er unstät und flüchtig wurde. Wo er hin blickte, sah er den Glanz des herumfahrenden Schwerdts, das ihn zu tödten suchte. In der grösten Angst dachte er endlich an die Buße, und Gott erbarmte sich sein, und ließ ihn herauf bringen auf die dritte Erde Arka. Hier zeugte er Söhne und Töchter, und bevölkerte die Arka mit seinen Nachkommen, und sind alle, die daselbst wohnen, Kinder Kains, und haben alle, jeder zwey Köpfe. Einige derselben sind Riesen, andere sind Zwerge, und sind unfähig solider Kenntnisse, und Feinde der Menschen, die auf unserer Erde Tebbel wohnen.[13])

So stand Kain die schreckliche Strafe des Na Venad aus, von welcher wir an seinem Orte die nähere Beschreibung geben werden.

---

13) Emeck hamelech fol. 179. col. 4.

Kains Kinder waren nach obigem zweyköpfige Menschen, und nur als solche kennt sie Rabbi Naphtali; indessen kennt sie Rabbi Menasse ben Israel von einer weit schlimmern Seite, und führt die Autorität der Kabbalisten für seine Meynung an, welche behaupten: Kain habe blos Teufel und Nachtgespenster gezeugt. Sie beweisen es daher, weil im Gesetz Mosis keine Todtenliste seines Stammes vorkommt, wie von Adams übrigen Stämmen. [14]) Durch den wahren Glauben lassen sich beyde Meynungen gar leicht mit einander verbinden, und aller Widerspruch hebt sich von selbsten.

Bekanntlich sind die Sünden der Menschen gezeichnet auf ihrer Stirne, und wenn der Teufel den Menschen mit diesem Zeichen an der Stirne erblickt, so tödtet er ihn. Um den Kain zu retten, sezte Gott nun ein abson-

14) Nilchmath chajim cap. XII. fol. 116. col. 1.

derliches Zeichen an seine Stirne, das jedem Teufel verbot, ihn umzubringen, der ihm begegnete.[15])

5.

Lamech.

Kain lebte noch lange, und sahe Kinder und Kindes-Kinder. Er zeugte Henoch, der schon eine Stadt bauete, vermuthlich für seine Kinder. Dieser zeugte Irad, dieser den Maviael, dieser den Mathusael, dieser aber den Lamech, und nach fünf Geschlechtern, und schon im sechsten, da Tubalkain der Schmidt lebte, und Lamech schon blind von Alter war, begab es sich, daß Lamech auf die Jagd gieng, und da er nicht mehr sehen konnte, sich von seinem Sohne Tubalkain führen ließ; der, ob er gleich bereits der Erfinder des Schmiedens des Eisens war, doch noch ein sehr junger Knabe war.

15) Ialkut Rubeni num. 7.

Kain kam von ferne auf dem Felde daher gegangen, und Tubalkain sah ihn für ein Stück Wildpret an, und sagte zu seinem Vater, daß er den Bogen spannen, und das Wild schießen sollte. Lamech that es, und ob er gleich blind war, zielte er doch so richtig, daß er ihm mit etlichen Schüssen jedesmal einen Pfeil richtig in den Leib schoß. Kain sank nieder und starb. — Lamech und Tubalkain giengen nun hin, das Wild aufzunehmen, das sie erlegt hatten, und fanden an dessen Statt den todten Urältervater. Da erschrack Lamech und entrüstete sich über seine That, schlug seine Hände zusammen, und traf dabey seinen Sohn Tubalkain so arg, daß er todt niederstürzte. Lamechs Weiber, da sie den zweyfachen Mord des Alten hörten, warfen eine tödtliche Feindschaft auf ihn, trachteten ihm nach dem Leben, und verweigerten ihm die eheliche Pflicht. Darum kam Lamech zu ihnen, und wehklagte, und bat

seine Weiber, ihn anzuhören, und rief: Ihr Weiber Lamechs, Ada und Silla, höret meine Stimme, und merket auf meine Rede. Ich habe einen Mann erschlagen, unwissend mir zur Reue, und einen Jüngling mir zum Schmerzen. Und die Weiber Lamechs schliefen wieder bey ihm.[16])

Hier haben wir also die Geschichte eines blinden Scharfschützen, und zwey gutherziger Weiber. — Eins so selten wie das andere. —

6.

Seth.

Nach Abels Tod zeugte Adam seinen Sohn Seth, welcher einer mit von den glücklichen Sterblichen war, die ohne Vorhaut zur Welt kamen. Sein Vater unterrichtete ihn selbst im Gesetze, oder besser in der Tradition.[17])

16) Sepher hajaschar Parasch. Bereschit.

17) Avodas hakkodesch Part. 3. cap. XX. fol. 80. col. 4.

Von Seth wissen die Rabbinen uns nicht viel wichtiges zu sagen, und das Merkwürdigste seiner ganzen Geschichte bleibt also dieß — er hatte keine Vorhaut.[18])

7.

Henoch.

Merkwürdiger ist die Geschichte Henochs, des Sohns Jared. Auch er kam ohne Vorhaut auf die Welt, ein Beweis einer unglaublichen Frömmigkeit, denn ich vermuthe sehr nach den Worten Genesis 5, 22: und er wandelte mit Gott, daß er sich, um Gott recht gefällig zu seyn, wie Abraham, selbst, und zwar in Mutterleibe beschnitten habe. Da er ein frommes Leben führte, so machte ihn Gott zum ersten der neun Menschen, die er lebendig in den Himmel aufnahm. Da aber ihre Namen verschieden angegeben werden, so schweigen wir vor der Hand von den

18) Medrasch Tillim fol. 10. col. 2.

acht übrigen, und verweisen die Zweifler auf die angeführte Stellen. [19])

Was wurde aus Henoch, da er so fromm von Mutterleibe an lebte? Wir lassen die Rabbinen antworten.

Rabbi Ismael. Großfürst der Engel, sage mir, Metatron, warum wirst du genennet mit dem Namen deines Schöpfers, mit den siebenzig Namen? Und warum stehst du erhaben über alle Fürsten des Himmels, höher als alle Engel, geliebter als alle Diener Gottes, höher geehrt als alle Heerschaaren seines Throns, der Hervorragendste an Größe, der Mächtigste unter den Herrschern und den Gewaltigen des Himmels?

Metatron. Darum Rabbi, weil ich Henoch, Jareds Sohn bin. Siehe, da alle Geschlechter der Erden zu sündigen Vergnügen fanden, und die schreckliche Rache der

---

19) Avodas hakkodesch Part. 2. cap. XIX. fol. 37. col. 4. Ialkut chadasch f. 57. c. 2. n. 48.

Sündfluth vorbereiteten, und zu Gott sagten: weiche von uns! da nahm der Allmächtige mich auf zum Himmel, zu seyn gegen alle Lebendige der Erden, die in den Himmel kommen, ein Zeuge gegen jene Sünder.

Rabbi Ismael. Was hast du noch mehr zu thun?

Metatron. Für Gott die Nothdurft zu verrichten.

Rabbi Ismael. Wa — wa — was — die Nothdurft zu verrichten?

Metatron. Warum nicht? Gott hat seine Bedürfnisse, seine Nothdurften, wie ein anderer.

Rabbi Menachem. Weißt du dann nicht mehr, Rabbi Ismael, daß der Fürst Metatron Gottes Leibkutscher ist?

Rabbi Ismael. Wie verstehe ich das?

Rabbi Menachem. In deinem Sepher Hechaleth stehen die Worte: Gott hat den Henoch hinweg genommen, daß er diene vor

dem Throne der Herrlichkeit und den Rädern des Wagens, und alle Nothdurft Gottes verrichte.

Metatron. Da ich hinauf kam zum Himmel, verwandelte sich mein ganzer Leib in eine Flamme, meine Adern in Feuer, meine Knochen in Wachholder-Kohlen, das Licht meiner Augen in Blitze, meine Augäpfel in brennende Fackeln, die Haare meines Kopfes in Flammen, und alle Glieder in feurige glühende Flügel. Von meiner rechten Hand fielen Feuerflammen, von meiner linken brennende Fackeln. Um mich herum wehte ein Wind, Sturm und Ungewitter, vor und hinter mir brüllte die Stimme des Erdbebens. 20)

Der Prophet Ezechiel. Um einen recht deutlichen Begriff davon zu bekommen, bitte ich die Herrn und Bürger Leser des Leviathans, nur das ganze erste Kapitel meiner

---

20) Rab. Menachem in Parascha Bereschit Gen. 4, 24. fol. 35. col. 1. 2.

Prophezeihungen zu lesen; und bin ich der Prophet, dem in Israel das Weissagen am meisten kostete, dann ich muste dreyhundert und neunzig Tage auf einer Seite liegen, und Brod essen vom Mehl des Waizens, Gerste, Bohnen, Linsen, Spelz und Hirsen, und statt des Butters — Menschendreck darauf schmieren, und erhielt mit Ach und Krach die Erlaubniß, Ochsenfladen dafür zu nehmen, um damit vorzudeuten, daß das Brod im belagerten Jerusalem nicht so wohlfeil seyn werde, wie außer der Stadt. Dafür aber habe ich auch den Wagen Gottes und den saphirnen Thron über dem Wagen gesehen, ut supra.[21])

Rabbi Ruben. Und wie gieng es zu, großer Metatron, als du von der Erde hinweg genommen wurdest?

Metatron. Ich erzähle nicht gern eine Sache zweymal — frage den Rabbi Js-

21) Ezechiel 4. cap. v. 12. etc.

mael, der es bereits von mir erfahren hat.

Rabbi Ruben. Bitte nicht übel zu nehmen, Herr Erzengel. — Nun Herr Kollege, Ismael, wie giengs dabey zu?

Rabbi Ismael. Das will ich dir sagen, Freund Ruben. Da der hochgelobte Gott den Henoch von der Welt nahm, um ihn nach dem Himmel zu versetzen, so schickte er seine himmlische Equipage herab, den großen Cherub, den von Feuer flammenden Wagen, und die feurige Pferde, um ihn vor den Augen der Gottlosen hinweg zu führen; um ihn in der göttlichen Majestät in den hohen Himmel zu fahren. Da nun Henoch ungefähr fünf tausend drey hundert und achtzig Meilen weit bey der himmlischen Menagerie der heiligen Thiere, den Seraphim, Ofannim, Cherubim und den Rädern der Himmels-Remisen im Himmel ankam, rochen diese alle Menschengeruch, oder witterten

Menschenfleisch, und sprachen: was ist das unter uns für ein Geruch, den wir riechen?

Bemerkung des Verfassers. Da es unverantwortlich wäre, den Leser über die Art des Geruchs, von dem die Rabbinen aus weltbekannter Bescheidenheit schweigen, und den der Henoch von sich gegeben, in einem beunruhigenden Zweifel zu lassen, so füge ich meine unmaßgebliche Meynung hier bey. Daß es kein Schweiß gewesen sey, davon bin ich vollkommen überzeugt, und also kann davon die Rede nicht seyn. Es fragt sich nun, welche Art des Geruches von einem Menschen am weitsten zu riechen sey? Offenbar derjenige, welcher am meisten mit sulphurischen Theilen geschwängert ist, sich in der Atmosphäre, besonders in einer reinen, am leichtesten und weitsten verbreitet. Rettige, Grundbirnen, Zwiebeln, Knoblauch, mit einem Beysatz von Mannheimer Wasser, Kümmel-Schnaps ꝛc. sind Dinge, welche Dünste die-

ser Art erzeugen. Da nun die alten Erzväter sehr gerne Zwiebeln und Knoblauch aßen, so steht die Voraussetzung fest, wie das Fundament des Tempels zu Jerusalem, daß Henoch kurz vor seiner himmlischen Reise Knoblauch gegessen, und einen Schluck Mannheimer Wasser, aus der Fabrik des Rabbi Gottschalk Meir zu Mannheim, darauf gesezt habe.

Nun setze sich ein jeder in die Stelle des Erzvaters Henoch, daß er auf einem flammenden Wagen sitze, und daß die Wärme um ihn her die Dämpfe seines Leibes in Bewegung setze — er bedenke die unaussprechliche Angst, die ein Mann haben muß, der zum erstenmale auf einem glühenden flammenden Wage sitzt — er berechne das Ansichhalten des Athems, das Zurückpressen, und die schreckliche Einziehung des Afterdarms, und nun die tausendfach zur Explosion gegenstrebende Kraft von innwendig — die reine Aetherluft, die

auch

auch das Säuseln des leisesten Windes von einem Pol zum andern, nicht aufhält — und nun die krachende Explosion — — und niemand wird mehr zweifelhaft seyn, wie das Ding heiße, das die bescheidene Züchtigkeit des Verfassers, und eine gewisse Delikatesse in Behandlung seiner Leser, ihm nicht zu nennen erlaubt — und er wird ferner sich keinen Augenblick mehr verwundern, daß man einen solchen wahren Kanonenschuß nicht auf tausend dreyhundert und achtzig Meilen im reinen Aether des Himmels sollte haben hören und riechen können. — — — Sollte aber irgend ein Herr Rezensent eine richtigere Meynung, in dieser gewiß höchst wichtigen Sache, angeben können, so erbitten wir uns bald dessen gütige Belehrung.

Rabbi Ismael. Vorausgesezt, daß der Herr Verfasser dieses Werks ausgeredet haben, fahre ich in meiner Erzählung fort. Als nun die heiligen Thiere, die Cherubim, die

Seelen der wälzenden Weltsphären, die Seraphim, die Räder des Wagens, und die feurigen Bedienten, den ungewöhnlichen Geruch rochen, sprachen sie: was ist das unter uns für ein Geruch, gleich dem Geruche eines, der von einem Weibe kommt? Und was mag die Ursache seyn, daß einer, der von einigen Tropfen des Weisen gezeugt ist, herauf zum hohen Himmel fahre? — Hierauf antwortete der hochgelobte Gott: Mein Leibvieh, meine Diener, Cherubim, Ofannim und Wagenräder, seyd darüber nicht ungehalten, denn sehet, alle meine Kinder auf Erden haben mich verleugnet, und sind Götzendiener geworden, bis auf diesen einzigen. — Dieser einzige ist es, den ich zum Lohn aller meiner Arbeit auf Erden, bekommen habe, und nun habe ich ihnen den lezten Strahl meiner Majestät entzogen.[22])

22) Ialkut Rubeni Paraſcha Bereſchit fol. 26. col. 2.

Der Herr Verfasser. Könnten Sie mir nicht sagen, meine hochwürdige Herrn Rabbinen, wer dann eigentlich der Henoch, zubenamset Metatron, dieser Herrscher über alle Herrscher, dieser König über alle Könige des Himmels, auf Erden gewesen sey?

Rabbi Ruben. Er war — war ein Schuhflicker (תופר). Er war aufmerksam auf jede Naht, und bey jedem Stiche, den er that, rief er aus: hochgelobet sey der Name der Herrlichkeit seines Königreichs durch Ewigkeiten![23])

Der Verfasser des Jalkut Chadasch. Er war ein Schuhflicker — aber ein gewaltiger Schuhflicker, der die Welten zusammenflickte oben, wie er Schuhe auf Erden flickte, und bey jedem Stiche lobte er Gott.[24])

23) Ibid. fol. 28. col. 2.

24) Tit. Eliehu fol. 25. col. 2. num. 18.

Rabbi Simon ben Jochai. Aber jezt ist er der König aller Engel.[25])

Rabbi Bechai. Er ist ein Herr über alles, was ihm untergeben ist. Alle Heere des Himmels, und alle die unten sind, stehen unter seiner Herrschaft und Gewalt. Nur der ist über ihm, der alles seiner Herrschaft unterwarf, der ihn sezte zum Herrn seines Hauses, und zum Beherrscher über alles, was er besizt, und ist er ein Herr nach dem Ausspruch der Weisen, welche eine Frau, die herrscht, Matrone nennen.[26])

Rabbi Abraham Merimon. Er ist ein Regent über alle Regenten, und ein König über alle Könige, der Anfang der Wege des Allmächtigen.[27])

Rabbi Akkiba (mit aufgeblasnen Backen). Er ist der Engel, der Fürst des An=

---

25) Sohar. fol. 137. col. 4.

26) R. Bechai in Par. Mischpatim f. 98. c. 4.

27) Berit Menucha fol. 37. col. 2.

gesichts; der Engel, der Fürst des Gesetzes; der Engel, der Fürst der Weisheit; der Engel, der Fürst der Macht; der Engel, der Fürst der Majestät; der Engel, der Fürst des Tempels; der Engel, der Fürst aller Könige; der Engel, der Fürst aller Regierenden; der Engel, der Fürst der Menge der erhabenen und majestätischen Fürsten, die da sind im Himmel und auf Erden.[28]) Er ist — er ist — — ist — —

Rabbi Naphtali. Er ist der Fürst der Welt, der den Fürsten der Weltvölker ihre Nahrung zutheilt — Er ist der Knabe Henoch, die gute Seele Adams, die ihn verließ, ehe er sündigte.[29])

Rabbi Elias. Ja, er ist der unter den Engeln, der immer Gott ins Angesicht siehet, denn von ihm steht geschrieben Exod. 23, V. 21: dann mein Name ist in ihm.[30])

---

28) In Osios fol. 11. col. 3.

29) Emeck hamelech cap. II. fol. 198. col. 3.

30) In Tischbi fol. 53. col. 1.

Rabbi Ruben. Er ist der Alte, wenn er hinauffährt über die neunhundert Himmel, zu bringen der Juden Gebete zum Throne der Herrlichkeit. Er ist der Jüngling, wenn er zurück kommt in die Welt der Bildung.[31]) Er ist ein Knabe, wenn er dessen Dienste vor Gott leistet, und den Engeln ihr Essen und Trinken austheilt.[32]) Am Flusse Dinur ist ein Hügel, auf ihm steht die Leiter, die Jakob im Traume sah, dieß ist die Leiter Metatrons, welcher so viel größer ist, als sein Gespan, als man gehen kann in fünfhundert Jahren.[33])

Der Verfasser. Rabbi Ruben! Wie viel Meilen Größe macht dieses?

Rabbi Ismael. Es ist viel — Metatron erhielt von der Größe Gottes siebenhundert Millionen Meilen in die Länge, und

---

31) Ialkut Rubeni fol. 28. col. 1.

32) Ibidem fol. 26. col. 3.

33) Ibidem fol. 27. col. 4.

eben soviel in die Dicke, so daß er eben so dick als lang ist.[34])

Chorus der Rabbinen. Heil Henoch Metatron, dem siebenhundert Millionen Meilen dicken Schuhflicker! Heil Henoch Metatron!

8.

Die Sura: Der Fluß Dinur.

O Dinur! Dinur! schrecklichster aller Flüsse! — Warum müssest du so viel Bitterkeit in das Leben des Israeliten bringen? Warum überhaupt statt finden?

Rabbi Ruben. Um den Menschen vom Bösen zurück zu halten. Siehe, ich sahe den Nehar-Dinur, den Strom von glühendem Feuer, dessen Quellen unter dem Throne der göttlichen Majestät entspringen, und schon in ihrem Beginne wie ein gewaltiger Fluß hervorströmen. Die Furcht und die Angst der

34) Ibid. Parascha Mischpatim f. 107. c. 1.

Thiere vor dem Allmächtigen, die seinen Thron halten und auf sich tragen, preßt ihnen den Angstschweiß aus, und aus ihm entstehet Nehar=Dinur, der feurige Strom. Die dienstbaren Engel, die Gott richtet, werden in ihm gewaschen und wiedergeboren — dann läuft sein Strom, mit brennenden Kohlen belastet, durch den Himmel, und stürzt als eine gräßliche Flammencaskade in die Hölle, und von ihrem Eingang 700,000 Meilen hoch herab auf die Häupter der Gottlosen; wie gesagt wird durch den Prophet Jeremias 23, 19. Siehe, ein Wetter vom Herrn, und sein Grimm wird ausgehen von ihm, und ein Ungewitter wird hervorbrechen, und stürzen auf die Häupter der Gottlosen.[35])

Rabbi Mosche bar Nachman. Und so wie die Gottlosen sterben, widerfährt ihnen diese Strafe. So wie seine Seele aus dem

35) Ibid. col. 1. 2.

Leibe fährt, wird sie an den Globus des Feuers angebunden. Von da wird sie in den Feuerstrom Dinur gehenkt, der hinabstürzt zur Hölle, und die Seele der Bösen im Feuerwirbel mit sich dahin reißt.[36])

Ich. Es ist genug, Rabbi — mir schaudert die Haut, und meine Gebeine zittern vor — Respekt für Nehar-Dinur, dem Thierschweiß- feurigen Flusse, in dem die Engel gebadet, die Seelen der Gerechten gereiniget, und die Gottlosen gestraft werden.

9.

Die Sura: Die Sonne.

Rabbi Jannai und Rabbi Schimon ben Lakisch. Was Hölle und Höllenfluß! Beruhigen Sie sich, Herr Verfasser, so arg ist das Ding nicht, auf unsere Rabbinen Ehre — es giebt gar keine Hölle.

Ich. Dank euch, Rabbi Jannai, und

36) Thorat Adam fol. 99. col. 1.

Rabbi Schimon ben Lakisch, ihr gebt mir das Leben wieder, denn ach! ich bin — ein großer Sünder.

Die beyden Rabbiner. Thut uns leid, denn so ganz wird der Herr doch nicht abkommen. Aber nur ein bischen still gehalten, der Schmerz ist gleich vorüber.

Ich. Wie so?

Die Rabbinen. Weil in Zukunft die Sonne die Gottlosen verbrennen wird, wie der Prophet Malachias spricht: Siehe, es kommt der Tag, der brennen wird wie ein Backofen.

Ich. Aber wie soll das zugehen, hochwürdige Herrn, sintemal die Sonne so heiß nicht brennt, um mich verbrennen zu können?

Die beyden Rabbinen. Ja, hochgeehrtester Herre, das geht so zu: seit Adams Sündenfall hat Gott die Sonne in ein Futteral gesteckt, sonst würde sie alles verbrennen. Da steht sie nun oben an der Hohlku-

gel des Himmels. Unter derselben ist ein großer Wasserbehälter, der über dem Firmament steht. Wenn sie nun aufgeht, so muß sie ihren Weg durch den großen Wasserweyher nehmen, wo der liebe Gott ihr die Hitze ablöscht, so daß sie die Welt nicht verbrennen kann. Was wird nun der hochgebenedeyte Gott in Zukunft thun? Er wird sie aus ihrem Futteral herausholen, und an das zweyte Firmament setzen, und damit die Gottlosen anzünden.[37])

Rabbi bar Nachmani. Euer Wort in Ehren, Herrn Kollegen! Aber fast die meisten unserer Rabbinen behaupten, daß es eine Hölle gebe. Denn es steht ja geschrieben, Esaj. 31, 9. Der Herr hat geredet, der sein Feuer in Zion hat: Ergo giebt es eine Hölle.

Rabbi Jehuda bar Elai. Euer aller Wort in Ehren, aber 's verhält sich also:

37) Medrasch Tillim fol. 18. col. 4.

es ist keine Hölle, und die Sonne wird auch nicht aus dem Loch im Futterale heraus kommen, um die Gottlosen zu verbrennen; sondern es wird den Gottlosen wo aus dem Leibe ein Feuer herausfahren, und das wird sie verbrennen, denn es steht geschrieben, Esajas 33, 11. Euer Geist wird euch wie Feuer verzehren.[38])

Ich. Nun so will ich sagen: Freue dich Jüngling deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn: dann die Sonne bleibt im Futteral stecken, und ihr wird alle Morgen der Pips genommen, den Kopf gewaschen, und wenn ich todt bin, werde ich in Asche zerfallen, und kein Loch mehr an meinem Körper vorhanden seyn, aus dem mein Geist ausfahren könnte, mich zu verbrennen. — Danke den Herrn übrigens für erhaltne Belehrung, und stehe dagegen wieder zu Diensten.

38) Rabboth Parascha 6. fol. 6. col. 2.

10.

Die Kinder Gottes und die Töchter der Menschen.

Es stehet geschrieben, 1 Buch Mos. 6, 2. Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, daß sie schön wären, und nahmen zu Weibern, die ihnen wohlgefielen. Laßt uns die Rabbinen hören, wie dieses zugieng.

Rabbi Menasse ben Israel. Als Gott die Welt schuf, nahten sich zu ihm die beyden Engel, Asa und Asael, und machten ihm Vorwürfe wegen der Erschaffung Adams, und sagten: warum hast du den Menschen erschaffen, da er dich doch erzürnen wird? Gott antwortete ihnen und sprach: wärt ihr in der untern Welt an ihrer Stelle, ihr würdet nicht weniger sündigen wie er.

Um sie zu überzeugen, ließ er sie nach der Unterwelt hinabfahren, und sie sündigten, wie

Gott vorhersagte, denn sie sind es, von denen geschrieben steht: und die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen ꝛc. Nachdem sie nun diese Sünde begangen hatten, so umgab sie ein menschlicher Leib, und wenn ein Engel sieben Tage auf Erden bleibt, so geschwillt er und wird dick. Mit dem Körper wurde ihnen auch die böse Natur zu Theil, und da sie zurückfliegen wollten zum Himmel, und den heiligen Namen Gottes aussprachen, konnten sie nicht, denn das Gericht der Verstoßung war über sie ergangen, und sie wurden auf die Erde in finstre Bergklüfte zurück gestürzt. Von ihnen sind gezeugt die Riesen und Enakim; diese waren die berühmten Helden des Alterthums, und aus ihrem Saamen entsprangen die Teufel.[39])

Rabbi bar Nachmani. Nicht also!

---

39) Nischmath chajim cap. XII. f. 116. c. 1.

Gott hat sie zur Strafe beyde aufgehangen zwischen der Erde und dem Himmel.[40])

Rabbi Eliefer. Ihre Strafe war groß. — In der Versuchung, in der sie waren, musten sie wohl fallen, denn die Engel, die vom Orte der Majestät des Himmels herabfielen, sahen Kains Töchter, und diese waren schön, schminkten sich, und was jedes Mädchen mit seinem Hemde und Unterrock so sorgfältig deckt, das trugen sie — blos. Da riß der Reiz der Wollust die Engel hin, und sie waren hinter den Reizen der Töchter der Menschen her, nahmen sie zu Weibern und zeugten die Riesen.[41])

Rabbi Menachem. Laßt mich euch völlige Auskunft geben. Nachdem die Engel Kinder gezeugt hatten, verbannte sie Gott in die finstere Gebürge Harre-Kedem, die Gebürge gegen den Aufgang, und fesselte sie

---

40) Rabbos in Devarim rabba fol. 246. col. 4.

41) Cap. XXII.

an mit eisernen Ketten, und die Ketten, daran sie geschmiedet sind, hången hinab bis in die Mitte des furchtbaren Abgrundes. [42])

Dieß, meine Leser, sey euch ein abschreckendes Exempel, nach Mådchen zu sehen, die keine Unterröcke tragen, und meinen Leserinnen, nie ohne Hemde vor einem Engel oder Menschen zu erscheinen. — Selbst euch Månner und Weiber, euch warnt der heilige Talmud, das heilige Sakrament, und das christliche Werk der Ehe nie bey dem Schein eines Lichtes zu vollziehen, denn er sagt: stehet nicht nackend vor einem Licht, sonst bekommt ihr die fallende Krankheit, und wer seine Frau bey dem Schein eines Lichts beschlåft, dessen Kinder bekommen die schwere Noth. [43])

42) In Parascha Bereschit fol. 36. col. 2.

43) In tract. Pesachim fol. 12. col. 2.

11.

Praktische Regeln, auf dem Abtritt zu beobachten; wenn man seine Frau beschläft, oder in einem Hause allein ist; und wie einem der Teufel des Nachts auf die Hände hofire.

Die Sorgfalt der weisen Rabbinen erstreckt sich nicht nur über den Glauben, sie giebt auch Regeln des Betragens beym Wachen, Schlafen, Begatten und — Hofiren. Nach ihnen giebt es in einem Hause keinen gefährlichern Ort, als den Abtritt, wo sich die Herrn Teufel sehr gerne aufhalten, vermuthlich um da — nach den Töchtern der Menschen, wenn sie mit nackendem Untertheile darauf sitzen, durch die Brille hinauf zu sehen. Da es nun auch weibliche Teufel giebt, so plagt diese vermuthlich ebenfalls die Neugierde, um sich zu überzeugen, ob der darauf Sitzende beschnitten sey, oder nicht. Ist es nicht also, meine Herrn Rabbinen?

Rabbi Schimon ben Jochai. Ich kann attestiren, daß in allen, (merken Sie sich das wohl, meine Leser und Leserinnen) in allen Abtritten sich ein böser Geist befindet, der an der herabfallenden Unfläthigkeit seine Lust sieht und empfindet.[44])

Ein Lehrer des Talmuds No. 1. Wer sich auf einem Abtritt ehrbar und stille beträgt, der rettet sich von Schlangen, Skorpionen und Teufeln. Die mündliche Tradition von dem Abtritt, giebt uns diese Lehre. Der Abaje erzog sich ein Lamm, welches er mit sich auf den Abtritt nahm, so oft er seine Nothdurft verrichtete. Besser wäre es gewesen, er hätte ein Böcklein mitgenommen, so wäre ein Bock bey dem andern Bocke gewesen. — NB. Verstehe unter dem andern Bocke nicht den Rabbi, sondern den Teufel im Abtritt.

Ehe der Rabba der Oberste der hohen

44) In Sohar Par. Bereschit col. 29.

Schule war, und so oft er damals seine Nothdurft verrichtete, ließ er die Tochter des Raf Chasda eine Nuß in eine Flasche werfen, und damit an dem Abtritt so lange einen Lärmen machen, als er darauf saß. Nachdem er aber zu dieser Stelle gelangt war, machte er hierinnen eine Abänderung, und ließ sie ein Fensterchen in den Abtritt machen, so daß sie mit ihrer niedlichen Hand dadurch reichen konnte, und so oft er auf demselben saß und sich erleichterte, so oft muste sie durch das Fenster ihre Hand auf seinen Kopf ihm legen, bis er fertig war, damit ihm der Teufel keinen Schaden that.[45])

Ein talmudischer Lehrer No. 2. Unsere Rabbinen, auf denen deshalb der Friede sey, lehren: daß keiner, der seine Nothdurft auf einem heimlichen Gemache verrichtet habe, sogleich wie er vom Abtritt zurückkommt, sein

45) Talm. in Berachet fol. 62. col. 1.

Weib beschlafe, sondern so lange es anstehen lasse, als man nöthig hat, eine halbe Meile zu gehen, aus Ursache, weil ihn der Teufel des Abtritts begleitet. Sollte er diese Vorschrift übertreten, so bekommt das Kind, das aus diesem Beyschlafe gezeugt wird, die fallende Sucht.[46] Hernach aber kann er frisch und unbesorgt an das gute Werk gehen, denn es hat weiter nichts mit dem Teufel auf sich.

Der Rabbi Verfasser des Col-bo. Wer auf den Abtritt gehet, verwahrt sich am sichersten gegen den Teufel, wenn er folgende Anrede an die heiligen Engel hält: Ehre sey euch, ehrwürdige Heiligen, ihr Diener des Allmächtigen, gebt unserm Gotte die Ehre, und bleibt stehen an dem Abtritte, auf eurem Platze, und wachet mit aller möglichen Vorsicht. Stehet mir bey, bewacht mich, und wartet auf mich, bis ich hinein ins Sekret bin, und auch wieder heraus, denn das

46) Ebend. in Gittin fol. 70. col. 1.

Abtrittgehen ist Mode bey den Menschenkindern. [47])

Der Rabbi Menasse ben Israel. Man thut am besten, wenn man nicht allein geht, sondern noch jemand mitnimmt, besonders des Nachts, und weniger noch, wann der Mond im Zunehmen ist, denn alsdenn regiert der unreine Geist. [48])

Rabbi Elieser. Ueberhaupt kann man sich nie genug vor den Teufeln männlichen und weiblichen Geschlechts in Acht nehmen. Darum, mein Sohn, schlafe nie des Nachts allein in einem Hause, denn die Lilis ist bereit, über dich zu kommen und dir Schaden zu thun, und sie greift dich gewiß wo an deinem Leibe an, und das — kann dich das Leben kosten. [49])

---

47) Col-bo f. 99. c. 2. n. 87. tit. Berachos, und Talm. in Derech erez f. 20. c. 1.

48) Nischmath Chajim. Maamar 3. cap. XXVII. fol. 140. col. 1.

49) In Orchos Chajim f. 46. c. 2. u. Talm. in Schabbos f. 151. c. 2.

Rabbi Schimon ben Jochai. Und das merke sich ein jeder, der ein Weib und Lust bey ihr zu schlafen hat, daß er vorher mit seiner Frau rede, ehe er sich über sie hermacht, dann es könnte leicht seyn, daß eine lüsterne Teuflin die Gestalt seines Weibes angenommen hätte, wie das Beyspiel des Ahasverus, der bey der Esther zu schlafen glaubte, nachweist, während diese im Schooße des Mardachai saß. 50)

Rabbi Elia de Vidas. Der Teufel sezt sich auch auf die Hände eines jeden, der des Nachts schläft, und verunreiniget sie, darum soll niemand, wann er erwacht, sich an irgend einen Ort seines Leibes greifen, oder seine Kleider berühren, bis er sich vorhero gewaschen hat. 51)

---

50) Ialkut chadasch tit. Ischa f. 22. c. 2. n. 27. und tit. Debora f. 71. c. 3. n. 5.

51) In Kizzur reschith Chochma tit. Schaar hakkeduscha jom jod gimel.

Rabbi Schimon ben Jochai. Ja, das geht noch weiter — denn es findet sich auch nicht einer, der des Nachts in einem Bette schläft, der nicht einen Vorgeschmack des Todes habe, weil seine Seele aus ihm fährt. Liegt nun der schlafende Leib so ohne die heilige Seele da, husch ist der unreine Geist da, sezt sich auf den Leib, und — verunreiniget ihn.[52]) Noch mehr: nicht zufrieden, ihm den Leib be-s-udelt zu haben, so sezt er sich auch auf seine Hände, und macht ihm darauf eine häßliche Sudeley; und darum ist es verboten, mit den Händen den Segen zu sprechen, ehe man sich gewaschen hat. Wolltest du einwenden, wie kommt es dann, daß man den Segen nicht sprechen, noch ein Wort im Gesetz lesen darf mit ungewaschnen Händen, wenn man bey Tage, wo man nicht schläft, und die Seele nicht davon fährt, auch

52) Sohar in Bereschit Parascha: Vajischlach col. 387.

kein unreiner Geist sich auf einem aufhält, auf den Abtritt geht? Wolltest du etwa sagen, es geschähe, weil die Hände unrein sind, (wenn man z. B. aus dem Finger ein Papier macht, und —) so setze ich voraus, dem ist nicht also, und sie sind rein, denn wodurch sollten sie unrein geworden seyn? — Ich antworte: Wehe, wehe den Menschen, die nicht auf die Ehre ihres Gottes sehen, die nicht wissen, auf welchem Grunde die Welt bestehe! Siehe, es ist ein böser Geist auf allen Abtritten der Welt, der in dem Unflath sich aufhält, und sobald jemand hineingeht, sezt er sich auf dessen Hände und be–s–udelt sie.[53])

Rabbi Menasse ben Israel. Alles, was mein hochgeehrtester Herr Kollege, Rabbi Schimeon ben Jochai, von dem schlafenden Menschen gesagt hat, und wie die bösen Geister, während er schläft, ihm auf den Leib machen und verunreinigen, darinn stim-

53) Sohar Parascha Bereschit col. 29.

men alle Schrift- und Gottesgelehrten über-
ein.[54])

Bemerkungen des Verfassers über diesen höchst wichtigen Gegenstand. Ich gestehe, obgleich höchst ungerne, daß ich an der Behauptung des Rabbi Menasse ben Israel: daß alle Gottesgelehrten hierinnen übereinstimmten, im Anfange nicht wenig gezweifelt habe. Nachdem ich, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen, wenigstens vier und zwanzig Stunden darüber unausgesezt nachgedacht und nachgeforscht hatte, fand ich den äußerst und über alles seltenen Fall bestätiget, daß wirklich die Herrn Gottesgelehrten, mit und ohne Vorhaut, einmal, jedoch nur in diesem einzigen Punkte, übereinstimmten.

Doktor Luther war dieser Meynung ganz und gar zugethan, darum erzählte er einmal

54) Nischmat Chajim, Maamar 3. f. 141. c. 1. cap. XXVII.

seinen Discipeln, daß er auf dem Abtritt gesessen, und ein inbrünstiges Gebet zu Gott gethan hätte. — Der Teufel des Abtritts lachte den frommen Doktor, der bey jeglichem Stoßseufzer ein Gebet gen Himmel steigen, und eine Portion Mist hinabfallen ließ, aus, sagende: schämst du dich nicht, Doktor Luther, auf dem stinkenden Abtritt zu beten? — Doktor Luther, der besonders bey Tische, und wie wir hier sehen, auch auf dem Abtritte, manchmal ein Erzspaßvogel war, erwiederte dem Teufel: höre Teufel, was in die Höhe steigt, gehört Gott, und was unten herabfällt, gehört dir. Damit erhob sich der theure Mann von der Brille, zeigte dem Teufel den bloßen — und steckte ihn hernach in die Hosen.

Aber noch größere, und wahrhaft canonische Aufschlüsse hierüber, finden wir sogar im neuen Testamente: der heilige Apostel Paulus warnt die Frauenzimmer für den

bösen Geistern, und rathet ihnen an, etwas auf dem Kopfe zu tragen, um der Engel willen, 1 Cor. 11, 10. Offenbar würde der heilige Apostel sie auch gewarnt haben, andere Dinge, wie wir oben berührt haben, nicht die bösen Engel sehen zu lassen, aber die Dezenz erlaubte es ihm nicht.

Selbst der Herr und Heiland aller frommen und rechtgläubigen Christen behauptet von den Teufeln, daß wenn sie von den Menschen ausfahren, so führen sie in wüste Oerter, welches vollkommen gleichlautend ist mit: Abtritten. Denn welcher Ort kann wüster und garstiger seyn, als ein Abtritt? Sie suchten darinnen Ruhe, und fänden sie nicht. — Diese Stelle beweist für das Vorhergehende, denn wenn alle Augenblicke sich ein hübsches Weib, oder ein schönes Mädchen auf die Brille sezt, so möchte der Teufel eher im Abgrunde der Hölle Ruhe finden, als im Abtritte. Ferner sagt der Heiland: dann

spricht er, ich will in dieses Haus hinein fahren, und wenn er nun kommt, so findet er es mit Besen fleißig gekehrt. Die heilige Schrift vergleicht den Leib der Menschen beyderley Geschlechts oft mit einem Faß; also ist es gewiß, daß mit einem Hause eben so gut die Vergleichung statt finden könne. Daß er aber das untere Theil eines Frauenzimmers darunter verstehe, ergiebt sich aus den Worten: mit Besen fleißig gekehrt. — Denn wie oft muß nicht der H–dere eines Mädchens mit Ruthen gefegt werden, bis sie so artig sind, wie wir sie finden. Daß der Teufel nicht ins Haus hinein fahren kann, kommt daher, weil, wie der Grundtext sagt: dazu sieben Teufel erforderlich sind — und nennt man daher ein böses Weib: eine böse Sieben, oder man sagt: sie hat sieben Teufel im Leibe.[55])

55) Matth. 12, V. 43 — 45.

Ich bin überzeugt, daß dieses Kapitel den Damen nicht mißfallen könne; denn was kann angenehmer für sie seyn, als die Ueberzeugung, daß Erde, Himmel und Hölle ihren Reizen nicht widerstehen können?

12.

Die Sündfluth.

Schreckten mich nicht Asa's und Asaels Schicksale, so möchte ich hier an der Pforte dieses Kapitels ausrufen: Herr, warum schufst du die Millionen des Menschengeschlechts, wenn du sie ersäufen mußtest? Warum gabst du den Weibern sichtbare und heimliche Reize, wenn die Engel und Menschen sie nicht besehen, und nicht benutzen sollten? Warum — warum zogen gerade diejenigen Theile des menschlichen Körpers deine meiste Aufmerksamkeit auf sich, die wir nicht anders, als „mit Respekt zu sagen" oder „Salva venia" nur zu nennen wa=

gen? Diejenigen Glieder, die man bey Tage in naturalibus nur den Teufeln in den Abtritten zeigt, und sorgfältig in Unterröcken und Hosen verbirgt? Ach, und nur diese Glieder waren es, über welche die Rache die Abgründe eröffnete und die Fenster des Himmels aufsprengte! Sie freyeten, die armen Menschen, und ließen sich freyen, und glaubten, es wäre nicht unrecht, zu thun, was Gott selbsten befohlen hatte: seyd fruchtbar und mehret euch! — Und noch wollte ich meinen Mund nicht aufthun, hätte der Rächer der Liebeswerke nicht die schönsten Weiber und Mädchen, Männer und Jünglinge, wie gemezelte Säu, mit siedendem Wasser abgebrüht, daß sie kein Härchen auf dem Kopf, oder sonsten behielten, wo sie, wie die Myrthenbäume, die Quelle der Liebe beschatten.

Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden, die Kinder Got=

tes zeugten mit den Töchtern der Menschen jene Riesen, die breitschultrigt und stark von Waden, die armen Weibleins verführten, wozu sie wollten. Kains Töchter schminkten sich, und kokettirten mit ihren Reizen; die Gewaltigen unterdrückten die Schwächern, und das mißfiel Gott; es reute ihn, die Menschen geschaffen zu haben, und er nahm sich vor, alles was einen lebendigen Athem hätte, zu vertilgen. Nur Noah mit den Seinigen fand Gnade, und erhielt Befehl, einen Kasten zu bauen, 300 Ellen lang, 50 Ellen weit, und 30 Ellen hoch.

Dieser Kasten konnte die Größe von ungefähr zwey Linienschiffen haben, und muste von allen Thieren der Erde und Luft ein Paar aufnehmen, um die Arten aller Thiere zu erhalten. Auch muste Proviant auf ein Jahr für sieben Paar reiner, und ein Paar unreiner Thiere, vom Elephanten an bis auf das geringste Insekt, das auf Erden

kriecht, mit in den Kasten genommen werden. Für den König Og zu Basan waren auf das Jahr allein erforderlich, um ihn zu ernähren, 365,000 Stück Ochsen, 365,000 Stück Wildpret, und 365,000 Maaß Getränke.[56]) Seine Majestät von Basan aber waren sehr groß, und das Gewässer der Sündfluth, das vierzig Ellen über die höchsten Gebürge hervorragte, reichte ihm nicht weiter, als an die Ferse.[57]) Um aber dem Vater Noah den Dienst zu vergelten, den er ihm durch Darreichung der Speise leistete, so sezte er sich oben auf den Kasten, wie auf ein Pferd, und ritt mit demselben über die Gewässer.[58])

Da

56) Talm. in Sopherim; cap. XXI. fol. 14. col. 4.

57) Ialkut Schimoni Parascha Vajelech f. 304. c. 4. n. 940.

58) Jonathan in der chaldäischen Uebersetzung über 1 B. Mos. 14, V. 13.

Da die Zeit der Sündfluth anfieng, und der Brunnen des Abgrundes sich öffnete, und das Fenster des Himmels aufgethan wurde, so versuchten es die Riesen, diesem Uebel Einhalt zu thun. Einer von ihnen sezte den einen Fuß auf den Abgrund, seine Hand aber legte er an das Loch des Himmels, und verstopfte die Oeffnungen, und wollte gar den Noah forciren, ihm im Kasten Platz zu machen. [59])

Das war nun schlimm für den Plan Gottes — die Welt wäre um die Sündfluth gekommen, und Noah mit allem Viehe hätten, ohne eine Spazierfahrt zu Wasser gemacht zu haben, wieder aus dem Kasten gehen müssen, und wären vermuthlich ausgelacht worden. Hiezu kam, daß wenn auch wo am Abgrunde ein anderes Loch aufbrach, husch, ein Riesenfuß da war, es zuzustopfen. Hierüber hatte sich das ganze Riesengeschlecht mit einander vereiniget. Was that nun Gott,

59) Ialkut Schimoni in Iob f. 121. c. 2. n. 913.

um die Sündfluth troß den Riesen zu Stande zu bringen? Er machte das Wasser der Abgründe siedend heiß, so daß das Fleisch ihrer Füße gekocht wurde, und die Haut davon abfiel. [60])

Ob nun gleich die Bibel und die Herrn Rabbinen sagen, daß Noah weder Wallfische, noch andere Fische zu sich in den Kasten genommen, so möchte ich doch an der Richtigkeit dieses Vorgebens zweifeln. Denn offenbar würde bey dem kochenden Wasser der Sündfluth die große unermeßliche See ein großes Fischgerichte geworden seyn, da diese das siedende Wasser, wie verlauten will, gar nicht sollen vertragen können; und denn, wie sollte es dem armen Og, Könige zu Basan, ergangen seyn, da er so erschreckliche lange Beine hatte? — Dann, wie groß diese gewesen seyn müssen, davon können wir aus der Erzählung des Todtengräbers Abba Saul

60) Pircke Rabbi Eliefer cap. XXII.

schließen, der einmal ein Reh verfolgte. Dieses Reh lief in einen hohlen Knochen, in das Schienbein eines Todten. Mein Abba Saul war rasch hinter her, hinein in das Schienbein, dem Rehe nach. Und so lief er drey Meilen weit hinter dem Wilde her, und da er das Ende nicht absehen konnte, so gieng er ohne Reh wieder zurück. Da erfuhr er erst, daß das Schienbein weiland dem Könige Og zugehöret habe. [61])

Dieser Og zu Basan hatte keinen geringen Fuß, denn die Fußsohlen waren vierzig Meilen lang, und ist dieser Og der weltberühmte Elieser, Abrahams Knecht; [62]) derselbige Og, der sechzig Städte baute, von denen die kleinste sechzig Meilen hoch war. [63])

61) Talm. in Nidda fol. 24. col. 2.

62) Ialkut chadasch fol. 16. col. 2. num. 102.

63) Talm. in Sopherim a. a. O.

Doch um wieder auf die Sündfluth zu kommen, so würde Og so wenig das heiße Wasser haben vertragen können, als das Einhorn, das neben der Arche herlief, und vermuthlich einige hundert Meilen groß war. Dann der Rabba des Channa Enkel sahe selbst eins, das erst einen Tag alt war, und war so groß wie der Berg Thabor, d. i. vierzig Meilen, und wann es seine Nothdurft verrichtete, so warf es seinen Koth bis in den Jordan, und verstopfte ihn damit. Was that Gott dem Einhorn und dem Og zu gefallen? Ein Wunderwerk. Er ließ das Wasser um die Arche kalt werden, damit sie nicht verbrüht wurden. 64)

Was aber mehr zu sagen ist vom Könige Og, und wie er einen Berg aufriß, der drey Meilen groß war, um ihn auf das Lager der Kinder Israel zu werfen, und wie der Berg, den er auf dem Kopfe trug, so weich wurde,

---

64) Ebend. in Sevachim fol. 113. col. 2.

wie Brey, und der Kopf so hinein zu stecken kam, daß er todtgeschlagen werden konnte, an der Ferse, siehe das ist geschrieben im Talmud, im Traktate Berochos, Blatt 54. Kolumne 2.

Noah aber gieng wieder aus dem Kasten, nachdem das Gewässer der Sündfluth verlaufen war. Er hatte im Kasten selbst den Jammer erlebt, daß drey Geschöpfe ihre Weibleins beschliefen, der Hund, der Rabe und sein Sohn Cham.[65]) Außer dem Kasten widerfuhr ihm und der Welt ein noch größeres Unglück: die Erfindung des Weins. Ich kenne zwar die Ruchlosigkeit dieser Welt nur allzu gut, um nicht zu wissen, daß die meisten diese Erfindung für eine Wohlthat halten, auch kann ich nicht bergen, daß ich ihn selbst gerne trinke, das alles hindert aber nicht, daß der Wein eine Erfindung des leidigen Teufels sey. Noah gieng nämlich einst-

65) Ebend. in Sanhedrin fol. 108. col. 2.

malen lustwandeln, da begegnete ihm der Teufel, und that ihm den Vorschlag, sie wollten einmal das Feld mit einander bestellen. Noah nahm den Vorschlag an. Der Teufel pflanzte also einen Rebstock, nahm nachher ein Schaaf, einen Löwen und ein Schwein, und schlachtete sie nach einander über dem Rebstock. Hiervon nahm der Wein die Eigenschaften dieser drey Thiere an, und ist der Mensch bey dem ersten Becher sanft und gut wie das Schaaf; bey dem zweyten ist er schon muthig wie ein Löwe; beym dritten und vierten ist er schon wie ein Schwein, unflåthig und zotenreißend.[66])

Noah, der in seinem Leben noch keinen Wein getrunken hatte, betrank sich natürlich beym ersten Versuche. Was dabey geschahe, erlaubt mir die Ehrbarkeit nicht zu sagen, so etwas schickt sich nur für die Bibel, wo es

66) Rabbi Menasse ben Israel Nischmath Chajim, Maamar 3. cap. XXVII. f. 139. c. 2.

meine Leser finden können, wenn sie nachsuchen wollen. Um keinen ehrbaren Seelen Anstoß zu geben, gehe ich das 9te Kapitel des ersten Buch Mosis, V. 21. 22. 23. wo es geschrieben steht, mit völligem Stillschweigen vorüber, besonders muß man es nicht in der angeführten katholischen Bibel aufsuchen, wo ein gar ärgerlicher Kupferstich beygefügt ist, der diese heilige Schrift für das Frauenzimmer ganz unbrauchbar macht.

13.

Der Thurmbau zu Babylon.

Das Menschengeschlecht vermehrte sich bald wieder, wie die Ameisen, und wurden nun ruchloser als ihre Voreltern, ersäuften Andenkens. Sie nahmen sich vor, einen Thurm zu bauen, dessen Spitze bis in den Himmel reichte, aus der Absicht, hinein zu steigen, und Gott mit Aexten todt zu schlagen. Dem lieben Gotte — ob er befürchtete, es möchte

dahin kommen, weiß ich nicht — gnug, er machte der Geschichte dadurch ein Ende, daß er die allgemeine Landessprache verwirrte, und die tollen Menschen auf der Erde zerstreute. Die besten unter diesen Menschen, die es so böse nicht gemeynt hatten, strafte er nur mit der Verwirrung der Sprache; die zweyten, welche Abgötterey treiben wollten, verwandelte er in Affen, Katzen ꝛc. die dritten aber, die in den Himmel steigen wollten, und ihn mit Aexten schlagen, die stürzte er herunter, und verwandelte sie in Teufel und böse Geister. 67)

14.

Abraham.

Man kann leicht denken, daß die Herrn Rabbinen von ihrem Stammvater Abraham keine geringe Begriffe aufstellen werden, wir wollen zuerst seine körperliche Größe in Au-

67) Ebend. Maamar 4. cap. XIII. f. 160. c. 1.

genschein nehmen, die freylich nicht proportionirt war. Nach dem Talmud war Abraham nicht größer, als siebenzig Menschen und vier, welches ungefähr vierhundert und funfzig Fuß unseres Maaßes seyn würde; und für eben so viel Menschen nahm er auch täglich Speise zu sich.[68]) Das Wort der Gemara in Ehren, aber Rabbi Simeon von Frankfurt weiß es besser, und da die Juden von Frankfurt bekanntlich die gelehrtesten in allen vier oder fünf Welttheilen sind, so müssen wir ihm den meisten Glauben beymessen. Dieser Frankfurter Rabbiner behauptet: der Rabbi Levi, und der Rabbi Eliefer hätten im Namen des Rabbi Jose ben Simra gesagt: die Schritte unseres Vaters Abrahams waren jeder drey Meilen groß.[69]) Wenn nun der Schritt

68) Gemara in Sopherim cap. XXI. f. 14. c. 4.

69) Ialkut Schimoni in Iosua f. 6. c. 3. n. 23. u. Ialk. Chad. tit. Abrah. f. 17. c. 1. n. 117.

eines Menschen drey Fuß ist, der noch einmal so groß als sein Schritt ist, so war Abraham noch einmal so groß als sein Schritt, das ist, er hatte eine Höhe von sechs deutschen Meilen, oder 141,774 Fuß.

Dieses scheint nun der heiligen Gemara zu widersprechen, diese indessen kommt von ihrem greulichen Irrthum von selbsten zurück, und macht ihn zum Ersatze noch größer — denn sie behauptet: Abraham habe den siebenzehn Söhnen, die er mit Ketura zeugte, eine Stadt von massivem Eisen erbauet. Diese Stadt war mit ihren Mauern höher, als die Sonne am Himmel steht, so daß sie nie in diese Stadt scheinen, oder über derselben auf- und untergehen konnte. Damit sie aber doch nicht ganz dunkel sey, gab er seinen Kindern von jenen leuchtenden Edelgesteinen und Perlen eine Schüssel voll, deren sich Gott in Zukunft bedienen wird, die Welt zu erleuchten, wenn, wie Esajas 24, geschrieben steht,

V. 23. der Mond sich schämen, und die Sonne mit Schanden bestehen wird.[70])

Nun überlasse ich jedem vernünftigen Rabbiner und Nicht-Rabbiner und Leser das Urtheil, ob Abraham eine Stadt höher als die Sonne steht, habe erbauen können, wenn er nicht wenigstens so hoch war, wie es von der Erde zur Sonne ist?

Dieser Abraham hatte einen sehr merkwürdigen Lehrmeister, der ihn im Gesetz unterrichtete; einen Lehrmeister, der sonsten bestimmt ist, Urin zu machen, und dafür zu sorgen, daß es den Blasen der Menschen nicht an Wasser fehle, um pissen zu können. Rabbi Simeon ben Jochai und Rabbi bar Nachmani ꝛc. fragen: woher hat Abraham das Gesetz gelernt? Der Rabban Simeon sagt: daß seine beyde Nieren wie zwey Wassertonnen gemacht gewesen, und

70) Gemara a. a. O.

das Gesetz haben herauslaufen lassen. Womit wird dieses bewiesen? Weil Ps. 16, V. 7. geschrieben steht: meine Nieren unterweisen mich des Nachts.[71])

Daß Abraham bey der Beschneidung Gott zum Gevatter gehabt, und er ihm beym Abschneiden die Vorhaut selbst gehalten habe, wissen meine Leser bereits aus der ersten Parascha oder Abtheilung dieses Werkleins. Abraham ist auch der Verfasser des Zaubereybuchs Jezirah, vermittelst dessen man Kürbiße machen, auf einem Sacke über ein Wasser reiten, Kälber, Löwen, denen man den Sack erst auf den Rücken legt, ehe man über den Fluß reitet, und dergleichen Hexereyen machen kann; womit Jannai eine Frau in eine Eselin verwandelte, um sie reiten zu können, und Jehoscha bar Chananja aus

71) Ialkut Schimoni in Pſ. fol. 95. colum. 2. num. 667. und Rabbos Paraſcha 95. fol. 87. colum. 1.

Kürbißen und Melonen Hirsche und Rehe machte.[72])

Abraham erhielt den Ruf der Beschneidung nach einer sehr merkwürdigen Begebenheit, die ihm in Chaldäa begegnete, ehe er sich von den Seinigen getrennt hatte. Rabbi Gedalja erzählt sie uns folgender Gestalt:

Tharah, Abrahams Vater war ein Götzendiener, und machte Bildnisse derselben, um sie zu verkaufen. Einstmals riefen ihn seine Geschäfte über Land, und er übertrug den Götzenverkauf seinem Sohne Abraham. Wenn jemand kam, der einen Gott zu kaufen Lust hatte, so fragte ihn Abraham: wie alt bist du? Und nach erhaltner Antwort verlachte er den Käufer und sagte ihm: du bist schon

72) Nischmat Chajim tit. Maamar Schelichi cap. XXIX. f. 145. c. 2. u. Gemara in Sanhedrin f. 67. c. 2. et Nisch. Ch. cap. XXIV. f. 136. c. 2.

so alt, und willst ein Ding anbeten, das erst seit einem Tage fertig geworden ist. Die Käufer schämten sich und giengen ihrer Wege. Endlich kommt ein altes Weib, wie dann die alten Frauenzimmer immer sehr fromm sind, und brachte ein Maaß weißes Mehl, um es allen zu opfern. Abraham ergrimmte, nahm einen Prügel, und schmiß damit alle Götter in Stücken, bis auf den Größten, den er verschonte, und ihm den Prügel in die Hand steckte.

Tharah kam zurück, und fand die ganze Bescherung, die ihn in heftigen Zorn sezte. Er fragte Abraham, wer alle diese Götter zerschmissen habe, und erhielt von ihm zur Antwort: es kam ein altes Weib mit einer einzigen Handvoll Mehl, und opferte es den Göttern. Da nun die Portion klein war, und ein jeder doch etwas abhaben wollte, so entstand ein großer Streit unter ihnen, und sie kriegten sich bey den Köpfen, bis da der

Gröste einen Prügel faßte, und die andern alle todtschlug, und das Mehl allein behielt.

Abrahams Vater merkte den Spott seines Sohns nur allzuwohl, nahm ihn in seinem Zorne, und führte ihn vor Nimrod, damit er ihn bestrafe. Die Unterredung ist Rabbinisch witzig, und wir setzen sie ganz her.

Nimrod. Abraham, ich befehle dir, das Feuer anzubeten!

Abraham. Es ist besser, Nimrod, daß man das Wasser anbete, welches das Feuer auslöscht.

Nimrod. So bete dann das Wasser an!

Abraham. Aber denn wäre es doch noch besser, die Wolken anzubeten, welche das Wasser enthalten.

Nimrod. Auch gut, bete die Wolken an!

Abraham. Aber die Winde verdienen es noch eher, denn diese zerstreuen die Wolken. —

Nimrod. Wohl, so bete den Wind an.

Abraham. Dann aber wäre es am rathsamsten, den Menschen anzubeten, gegen den der Wind nichts vermag. —

Nimrod. Ich sehe, daß du meiner nur spottest. Mein Gott ist das Feuer, und ich will dich in dasselbe werfen lassen, und wir wollen sehen, ob dein Gott mächtiger ist, und dich von ihm erretten werde.

Abraham wurde hierauf in das Feuer geworfen, und gieng wohlbehalten wieder heraus. Dieß ist der Sinn der Worte: Ich bin der Herr, der ich dich von Ur aus Chaldäa geführt habe, Gen. 15, 7.[73])

15.

Sara soll bey der egyptischen Douane verzollt werden.

Genesis 12, V. 14. Da nun Abraham nach Egypten kam, sahen die Egypter

73) Schalschelet hakabbala f. 2. c. 1. 2.

Egypter das Weib (Sara), daß sie sehr schön war.

Auslegung dieser Worte. Abraham reiste nach Egypten, und fürchtete sich, seine Frau sehen zu lassen, denn sie war sehr schön, und er — etwas eifersüchtig. Da nahm er eine große Kiste, packte sein Weib hinein, und verschloß dieselbe in der Gegend ihres Gesichtes. Als er zum Zolle kam, fragte ihn der Beamte: gebe den Zoll von deiner Waare.

Abraham. Ich will ihn geben.

Der Zollbediente. Du hast gewiß Kleider in deinem Kasten?

Abraham. Ich will dir den Zoll von Kleidern geben. —

Der Zollbediente. Ich merke, du führst etwas Kostbares — du hast wohl Gold im Kasten?

Abraham. Ich will für Gold zahlen. —

Der Zollbediente. Du hast wohl gar von der kostbarsten Seide geladen?

Abraham. Nun so will ich meinen Zoll für Seide entrichten. —

Der Zollbediente. Dann fährst du auch wohl gar Perlen?

Abraham. Nun, ich bin es auch zufrieden, für Perlen zu bezahlen. —

Der Zollbediente. Das ist nichts — mach' der Herr den Kasten auf, wir müssen seine Waare visitiren! —

Da schloß Abraham den Kasten auf, und statt aller Kostbarkeit fanden nun die Zöllner nichts weiter, als — ein Weib, aber ein Weib, das so schön war, daß ganz Egyptenland vom Glanze ihrer Schönheit erleuchtet wurde.[74])

---

74) Rabbos Parascha 40. f. 37. c. 1.

16.

Sara — stirbt.

Genesis 2, V. 4. Dieß ist die Geburt Himmels und der Erde, da sie sind erschaffen worden.

Auslegung dieser Stelle. Nicht die gröste Schönheit dauert ewig. Man wird alt, und endlich stirbt man gar. So gieng es der schönen Sara, und Abraham eilte, sie zu begraben zu Hebron in der zwiefachen Höhle. Aber da lagen schon längstens Adam und Eva begraben, und da sie merkten, daß man die Sara zu ihnen legen wollte, standen sie auf, und wollten es nicht zugeben, daß sie in der Höhle begraben werden.

Adam und Eva. Müssen wir uns nicht schämen vor dem heiligen Gotte, wegen der Sünde, die wir begangen haben, daß ihr hieher kommt mit euren guten Werken, uns noch mehr schaamroth zu machen?

Abraham. Ich nehme alles auf mich, und will den heiligen Gott bitten, daß ihr von eurer Schaam befreyt werdet.

Hierbey beruhigte sich Adam, und gieng zurück in sein Grab. Aber Eva war ein Weib, und diese wollen immer mehr als die Männer, und sind nicht so leicht zu befriedigen, in allen Dingen. Sie kapitulirte immer fort, und wollte nicht in ihr Grab zurück, bis sie Abraham zu packen kriegte, und sie hinein zum Adam gebracht hatte. Und nun begrub Abraham sein Weib Sara, die dabey kein Wort geredet hatte, ruhig in der Höhle zu Hebron.[75])

17.

Abraham stirbt und wird Visitator am Höllenthore.

Wir müssen den Christen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie dem Vater Abra-

75) Ialkut Chadasch f. 14. c. 3. n. 68.

ham eine bessere Stelle im Himmel angewiesen haben, als die Herrn Rabbinen, die doch von seinem Fleisch und Blute sind. Erstere setzen ihn, wie Jesus gelehrt hat, im Himmel, mit Isaak und Jakob, an die Hauptehrenplätze des Himmelstisches, wo alle Gerechte nach dem Tode mit ihnen sitzen, und von Ewigkeit zu Ewigkeit essen und trinken werden.

Nun war aber Jesus von der Sekte der Essäer, und die orthodoxe Religion bestand bey den Nachfolgern Hillels oder den Pharisäern und Schriftgelehrten, welches so viel ist, als: bey den Rabbinen. Da diese nun ihre Religion besser verstehen müssen, als die Christen, so decken wir den Himmelstisch ab, und bringen den Abraham dahin, wohin er nach den Rabbinen gehört: an die Pforte der Hölle. Und warum?

Bekanntlich, sagt der hochwürdige Rabbi Meir, ist Gott nichts angenehmer, als ein

beschnittner Zebädäus, und darum hat Gott dem Abraham verheißen, daß kein Beschnittner in die Hölle fahren solle.[76]) Rabbi Levi sezt hinzu: da nun Gott diesen Bund mit Abraham gemacht hat, so sizt Abraham bey der Höllenpforte, und visitirt alle Bezems der Ankommenden, und wenn er einen beschnitten findet, so läßt er nicht zu, daß derselbe zur Hölle fahre. Wenn aber ein Jude sollte abgefallen seyn, oder zu viel gesündiget haben, was thut Abraham dann? — In diesem Falle hat er ein Magazin von abgeschnittnen Vorhäuten der Knäblein, die gestorben sind, packt mit der einen Hand den Zebädäus des gottlosen Juden, mit der andern eine Vorhaut, streift sie über den gottlosen Bezem, sie wächst sogleich an, und nun stürzt ihn Abraham in die Hölle, und das ist es, was gesagt wird Psalm 55, 21: Er hat seine Hand wider die Friedli-

76) Medrasch Tillim fol. 7. col. 2.

chen ausgereckt und seinen Bund entheiliget.[77])

18.

Unterschied zwischen einem beschnittnen Juden und Ismaeliten.

Aber wie? Sind dann die Kinder Israels allein beschnitten? Auch die Egypter, Phönicier, Türken, Perser, und einige amerikanische Stämme sind es ja gleichfalls — woran erkennt dann Vater Visitator Abraham, ob ein Zebädäus ein orthodoxer, oder ein heterodoxer Zebädäus sey? Wir würden in einer peinlichen Ungewißheit schweben, wenn uns nicht Rabbi Abraham Seba aus dieser Seelenpein rettete. Durch ihn erfahren wir, daß die Beschneidung durch פריעה Periah, ein ganz anderes Ding ist, als ohne Entblößung oder Periah. Alle andere Völ-

77) Ialkut Schimoni in Pentateuch. f. 23. c. 2. n. 18. u. Rabboth Parascha 48. f. 43. c. 2.

ker, außer den Juden, schneiden ohne weitere Umstände nur die vorgezogne Vorhaut vom Bezem weg, und das heilige Sakrament ist vollkommen. Bey den Juden kommt noch der Gebrauch des **Periah** oder der **Entblößung** hinzu. Diese geschieht, indem die überbleibende Vorhaut mit spitzigen Nägeln von einander gerissen, über die Eichel zurückgestreift, so daß der Kopf des Zebädäus ganz blos daliege, und auf diese Art die Beschneidung, eine jüdische Beschneidung wird.[78]) Eine Beschneidung, von welcher **Rabbi Isaak Abuhab** sagt:

Die Beschneidung ist eine höchst wichtige Sache. Durch sie wird das Fleisch des Israeliten mit dem Namen des Allmächtigen, שדי **Schaddai** gezeichnet. Die Nasellöcher des Juden machen das ש (Schin), der gebogene Arm desselben das ד (Daleth), und der Ze=

78) Rabbi Abraham Seba in Zeror hammor Parasch. Lech Lecha fol. 18. col. 4.

bädäus, der beschnitten und entblößt ist, das förmliche י (Jod). Hierunter dürfen wir aber die Ismaeliten nicht rechnen, denn wer beschneidet und den Zebädäus nicht ganz entblößet, mit dem ists eben so viel, als wenn er gar nicht beschnitten wäre. Denn das Wort Periah macht vermittelst der Gematria 365. Hieraus ergiebt sich ganz deutlich, daß derjenige, an welchem die Periah oder völlige Entblößung geschehen ist, so beschaffen sey, als wenn er alle 365 verbietende Gebote gehalten hätte. 79)

Aus diesem sehen wir nun, daß sich Abraham unmöglich irren könne, wenn sich wo ein heterodoxer Bezem präsentiren wollte, um von der Hölle verschont zu bleiben. Da wir nun einmal bey den Vorhäuten sind, so wollen wir hier unser längst versprochnes Kapitel Areloth (die Vorhäute) folgen lassen.

79) Rabbi Isaak Abuhab in Menorath hammaor tit. Ner Schelischi, Pereck Scheni, Kelal rischon, Cheleck rischon f. 23. c. 2.

19.

Die höchst merkwürdige Sura: Arelоth, verdollmetscht: die Vorhäute.

Es ließe sich sehr vieles hierüber sagen, höchst angenehm und erbaulich zu lesen, wäre der Verfasser nicht eingeschränkt durch die Rabbinen, auf deren Meynungen allein der ganze Leviathan Beziehung hat; oder müßte er sich nicht durch ein Labyrinth von Ungeziemlichkeiten durcharbeiten, wenn von Dingen die Rede ist, die jederman kennt, deren Namen aber besonders dem hyperfeinen moralischen Gehör mancher Kritiker unerträglich ist. Mögen indessen dieß die Rabbinen verantworten, oder die Herrn Kritiker uns ein Schaamhaftigkeits-Lexikon zusenden, worinnen für die Worte: Vorhaut, Bezem rc. eine andere Zusammensetzung von Buchstaben, die in der Aussprache andere Töne geben, und diese Wörter ausdrücken, anzutreffen ist. Bis dahin be-

helfen wir uns ferner mit unserer gewöhnlichen Muttersprache, und sind, wie es in Republiken Sitte ist, ohne weitere Komplimente — Natur.

Billig sollten wir, der unverheyratheten Juden halben, welche noch nie eine Vorhaut gesehen haben, mit einer gelehrten Definition oder Beschreibung dieses Dinges den Anfang machen; wir verweisen sie aber lieber auf ihre Gespielinnen, die Juden-Mädchens, welche heut zu Tage davon anschaulichere Begriffe haben, als in den grauen Zeiten der Vorwelt. Mit einem verblümten Worte, so ist eine Vorhaut dasjenige Ding, was dem Herkommen gemäß einem jeden Israeliten am achten Tage nach seiner Geburt abgeschnitten wird. Sich deutlicher hierüber zu erklären, überlassen wir den Rabbinen. Um aber alles im Wege der Ordnung einzuleiten, werde ich, der Verfasser, mich hierüber mit den Rabbinen, seligen Gedächtnisses, auf denen

der Friede sey, in eine Unterredung einlassen.

Ich, der Verfasser. Ich habe immer geglaubt, meine Herrn, die Natur schaffe nichts Ueberflüßiges, nichts Zweckloses — alles am menschlichen Körper habe seine Bestimmungen, Beziehungen und Zwecke, wie kommt es dann, daß Sie einen solchen ganz erstaunlichen Abscheu für allem haben, das eine Vorhaut ist, und eine Vorhaut trägt? Und warum nennen Sie uns so verächtlich Arelim oder Unbeschnittne?

Rabbi Abarbanel. Wir nennen euch Christen Arelim oder die Vorhäutige, Unbeschnittne, weil ihr eben so wenig am Herzen, als an eurem — Fleische beschnitten seyd. Von euch spricht der große Prophet Ezechiel im 32. Kap. im 19. V. Worinn bist du schöner (Volk von Egypten)? Fahre hinunter und schlaf mit den Unbeschnittnen (Arelim). Denn er sahe im

Geiste voraus, daß alle Menschen im Orient und den Gegenden gegen Mitternacht, und die Egypter nach der Religion Ismaels (Mahomets) beschnitten seyn würden, darum nennt er euch Christen: Unbeschnittne.[80])

Ich. So starker Glauben, mein lieber Rabbi, dazu gehört, anzunehmen, daß der Rabbi Prophet Ezechiel an Christen gedacht haben könne, ehe es noch welche gab, so wollen wir doch hierüber nicht streiten. Aber was ihm gerade meine, und aller Christen Vorhaut gethan haben mag, daß er uns deshalb höhnt, das wünschte ich wohl zu wissen?

Der Rabbi Menachem von Rekanat. Weil die Vorhaut das verächtlichste Ding, und unreiner als alle Unreinigkeiten der Welt ist. Ueberdem hat sie eine Beziehung auf die unreinen Geister.[81])

80) Rabbi Isaak Abarbanel com. in Ezech. 32. fol. 198. col. 1.

81) Rabbi Menachem in Pentat. Parascha Lech Lecha fol. 47. col. 1.

Ich. Womit beweist du dieses? — Glaubst du wirklich, daß der Bezem eines Juden ohne Vorhaut reiner sey, als ein braver christlicher Zebädäus, der wie sichs gehört, reinlich gehalten wird? Oder sollte der Gebrauch sie verunreinigen? Dann behaupte ich, daß euer beschnittner Bezem an keine reinere Orte fahre, als unsere, die überdem der christlichen Religion zugethan sind. Oder sind etwa eure Frauenzimmer nur reinlich, und die unsrige nur Ferkel? Warum seyd ihr dann so hinter ihnen her?

Rabbi Isaak Arama. Was der Herr da schmußt! Die Vorhaut selbst ist so ein überflüßiges Ding, wie ein Nabel, gezeugt von der überflüßigen Materie, und eine Schande dem Menschen. Die Vorhaut ist ein Hauptmangel am menschlichen Leibe, so lang sie am Bezem sizt, ist er keiner Vollkommenheit fähig, und die göttliche Mäje-

stät kann nicht auf dem Menschen wohnen?[82])

Ich. Ihr nennt das Daseyn der Vorhaut einen Hauptmangel, da doch das Nichtdaseyn derselben ein Hauptmangel für einen vollkommnen Bezem ist. Ein verschnittner Bezem ist kein ganzer, also ein halber, ein verschimpfter Bezem. — Die Vorhaut ist dem Bezem, was dem Schlafenden die Decke des Nachts ist; was die Kappe oder Mütze auf dem gesalbten Haupte des Rabbinen — eine Schutzwehr gegen Flöhe und anderes Ungeziefer — ein Schilderhaus für den Wachehaltenden — eine Schießscharte für die darin liegende Kanone — eine Sturmhaube für den arbeitenden Mauerbrecher — eine Kartouche für die Kartätschen — ein Stauchen oder Muffe für die Hand — ein Etui für eine kostbare Haarnadel — eine Börse für Schwanz-

82) Rabbi Isaak Arama Akedath Iizchak f. 47. col. 2.

Dukaten oder Wildemanns-Thaler — ein Gehäuse für den Perpendikel ist.

Rabbi Isaak Arama. Und doch ist die Vorhaut das Allerverächtlichste, weil die Gottlosen durch sie zur Schande gezeichnet sind, und ich beweise es aus Jeremias 9, 26, wo geschrieben steht: alle Heiden sind unbeschnitten.[83])

Ich. Sie ist euch das allerverächtlichste Ding, weil ihr keine habt. Sie ist uns das edelste, weil wir sie haben. Unter ihr ruhet die Kraft des Mannes sicher, wie ein Kind im Schooße seiner Mutter. Sie ist eine verschloßne Pforte gegen die Begierden; ein Gehäuse für den brüllenden Löwen — ein Gebiß im Maule des emporsteigenden Pferdes — ein Ruhkämmerlein für den ermatteten Arbeiter — ein Obdach gegen die Stürme des Dinges, das nie ruft: es ist genug! — ein

war=

83) Am angeführten Orte.

warmes Ruheplätzchen in Krankheiten — die bescheidene Hülle gegen den Stolz der Leidenschaft — das Repertorium der großen Weltkraft, gegen die Uebel verheerender Seuchen — der umzogene Thronhimmel, unter dem der majestätische Allzeit Mehrer des Reichs wohnt — der Himmel, aus welchem Freude die Fülle strömt — das bezauberte Schloß des Prinzen Viribinckers der Pomeranzenblüth=Wasser pißt — oft auch das Castrum doloris des Erstorbenen, bey dem die Weiber weinen, die um ihn Leid tragen. — der Sarg des Verwesenden — im Leben aber das Gefängniß für den apostolischen Pfahl im Fleische — und — —

Rabbi bar Nachmani. Nein, sie ist ein Grab, wer sich von ihr absondert, der eilt aus dem Loche der Verwesung. Sie ist ein Gebrechen an sich selbst. [84])

84) Bamidbar rabba, Parascha 12. f. 203. c. 2. Gemara tit. Pesachim f. 92. c. 1.

Rabbi Ruben. Da Abraham angstvoll ausrief: Herr, was soll ich thun, daß ich fromm werde? Da antwortete ihm der Herr: dann wirst du fromm seyn, wenn du wegschneidest die Vorhaut von deinem Bezem, dann sie ist nur der Theil abgöttischer Menschen. Und ich beweise es, weil geschrieben steht: wandle vor mir und sey fromm.

Ich. Die Vorhaut hält alle Unreinigkeit ab, und ihr verachtet sie. — Eure Bezems sind unrein, und ich beweise es mit den Worten der gläubigen Martha Joh. 11, 39. wo sie sagt: Herr, er stinket schon.

Rabbi Ruben. Herr, Sie lästern Gott! Die Vorhaut ist das Theil des Teufels — das Theil Sammaels.[85])

Ich. Rabbi Ruben, du lästerst Gott! Denn also spricht der heilige bar Nachmani im Schir Haschirim rabba, auf welchem der Friede sey: und es begab sich zu derselbi-

85) Ialkut Rubeni Caton tit. Orla num. 2.

gen Zeit, als unser Vater Abraham sich und alle seine Hausgenossen beschnitten hatte, daß er alle Vorhäute auf einen großen Haufen aufthürmte (und seine vermuthlich obendrauf stellte). Als aber die Sonne darauf schien, giengen sie in Fäulniß über, und es erzeugten sich Würmer in ihnen, und der gewaltige Geruch stieg hinauf durch den Himmel vor die Nase des heiligen und gebenedeyten Gottes, und roch ihm wie der Geruch eines Rauchs von Spezereyen, wie der Geruch des Weihrauchs vom Feuer-Opfer. Und Gott sprach: wenn einst Abrahams Kinder sündigen, daß sie thun Werke, die böse sind, so will ich gedenken an den lieblichen Geruch von Abrahams Vorhaut, und der Vorhäute seiner Hausgenossen, und will nicht richten nach Recht, sondern meine Barmherzigkeit soll vor meiner Gerechtigkeit stehen.[86]) Wie, Rabbi

86) Fol. 266. col. 2.

Ruben, sind die Vorhäute, die Gott so angenehm riechen, noch das Theil des Teufels? So rochen ihm eure Vorhäute in der Verwesung, wie lieblich müssen nicht unsere riechen im Zustande des Lebens und strotzender Gesundheit?

Rabbi Elieser. Pfui dich an, Rabbi Ruben, daß du still schweigest. — Wer mit einem Menschen mit Vorhaut ißt, der thut eben so viel, als fräße er mit einem Hunde. — Denn wie der Hund nicht beschnitten ist, so ist auch derjenige nicht beschnitten, dessen Bezem eine Vorhaut hat. Denn es stehet geschrieben, Ps. 115, 17. die Todten loben den Herrn nicht.[87])

Ich. Das, Herr Rabbi Elieser, war etwas grob. Vermuthlich stammt der Herr Rabbi vom Elieser Og zu Basan her, aus dem Lande der fetten Weide für Ochsen und Esel? Habe ich doch den Herrn

87) Pircke Rabbi Elieser cap. XXIX.

noch nicht eingeladen, und möchte mir von seinem dicken Freßbauch die Ehre überhaupt verbitten; denn ein Bauch, unter dem ein Paar Ochsen durchgehen können, das kann bey meiner Seele nicht der Bauch eines feinen Mannes seyn, und wenn auch der Bauch seiner Frau noch dicker wäre.[88]) Indessen, Herr Rabbi Elieser, um ihm ein christliches Beyspiel zu geben, so sey ihm sein Ausfall verziehen — aber Hunde sind wir nicht.

Der Rabbi Verfasser des Jalkut Chadasch. Euch Unbeschnittne hassen die Engel, und vertragen es nicht, daß Gott mit euch rede. Darum sprach Gott chaldäisch mit Abraham, ehe er beschnitten war, damit die Engel es nicht verstünden; und hebräisch, nachdem er beschnitten war.[89])

Ich. Mein Herr Unbekannter, das kann uns gleichgültig seyn, was die beschnittnen

---

88) Gem. in Bava mezia fol. 84. col. 1.

89) Ialkut Chad. tit. Melachim f. 117. c. 3. n. 55.

Engel für ein Gesicht dazu machen, wenn Gott nur mit uns Unbeschnittnen redet. Was ihm, dem Allerheiligsten, keine Schande macht, das, dächte ich, müßte sich doch wohl so ein dienstbarer Himmels-Domesticke, und selbst der gröste Rabbiner für eine Ehre rechnen.

Rabbi Ruben. Ja, wenn ihr nur nicht im Bunde mit dem Teufel stündet. Denn, so wie durch die Naslöcher, den Arm und den abgestreiften Bezem das Siegel des Schaddai oder Allmächtigen uns mitgetheilt wird, so besizt ihr nur die Zeichen der Naslöcher und des Arms שד (Sched), aber eure lange runzlichte Vorhaut bringt euch um das glatte Jod, ohne welches Sched herauskommt, und das ist der Name des Teufels. 90)

Ich. Mein hochgeehrtester Herr Rabbi, man sieht wohl, daß Sie in Ihrem Leben

90) Ialkut Rubeni Gadol f. 39. c. 1. in Paraſcha Lech Lecha u. Ialk. Chad. f. 122. c. 1. num. 19.

noch keine große Vorhaut in ihrem Glanze gesehen haben. Sie ist alsdenn ein wahres י, oder Jod mit einem leichten Flor überhangen, der so leicht aufsizt, daß man ihn kaum bemerkt. Ergo sind wir im guten Stande unseres Bezems, besonders wenn er im höchsten Stande durch den Meridian geht, eben so gut mit dem Zeichen שדי bezeichnet, wie Sie — ergo sind wir nicht des Teufels, und ergo ergo eben so gut, wie alle Beschnittne — ergo ergo ergo, haben wir eher mehr als weniger wie ihr. — —

Rabbi Bechai. Und machte der Herr noch tausend Ergo's hinterdrein, so sind doch alle Arelim, alle Unbeschnittne, alle Vorhäutler verdammt, wie die Keniter, Kenisiter und Kadmoniter, denn alle Unbeschnittne fahren zur Hölle.[91])

Rabbi Achsilrad. Wir wissen nur all=

---

91) Rabbi Bechai in Pentat. Parascha Vajera fol. 26. col. 1.

zuwohl, daß ihr Unbeschnittne uns die Beschneidung nicht gönnt; darum gaben eure Obrigkeiten so oft Befehle gegen die Kinder Israels, daß sie sich nicht sollten beschneiden lassen. Die Ursache war, weil ihr wußtet, daß die Beschneidung das ewige Leben zum Lohn hat, denn Gott errettet uns wegen dem Bunde, den er an unserm Bezem macht, vom ewigen Verderben, und wollt ihr uns mit euren Verboten, uns zu beschneiden, nur zugleich mit euch zum Teufel bringen.[92])

Ich. Ew. Hochwürden sind da in einem gar argen Irrthum. Wenn die Könige von Spanien und Portugal, und der heilige Vater Pabst, dem ich in tiefster Unterthänigkeit in Gedanken den heiligen Pantoffel küsse, gegen euch Verordnungen ergehen lassen, so sind dieß gewiß höchst Landesväterliche Absichten, zum Besten eurer von euch so greulich gehudelten Bezems, und wollen diese erha-

92) R. Achsiirad in Ben Daas f. 5. c. 1.

bene Fürsten dieselben gegen eure Irrthümer in Schutz nehmen, vor allem Unfall und Schmerzen bewahren, und zeitlich und ewig glücklich machen. — Ein ganz anderes aber wäre es, und ihr würdet dann zu allen Klagen ein Recht haben, wenn ein Gebot von Kaysern, Königen und Päbsten ausgieng, daß allen Juden der Zebädäus rasibus vom Leibe abgeschnitten werden sollte. Und muß ich euch gestehen, daß ich in ihrem Platze allen Rabbinen den Bezem glatt weg vom Leibe würde schneiden lassen, weil, wann die Vorhaut, die doch nur ein Appendix vom Bezem ist, verdammt seyn soll, euer ganzer Bezem des Teufels seyn muß, an dem sie hängt, und von dem sie nur ein Theil ist.

Alle Rabbinen. (Sie fassen sämmtlich hastig nach dem Hosenlatze) Au wey geschrieen! Au wey! — Ist es doch gut, daß der Herr kein Kayser, kein König und kein Pabst ist, wär sonst kein Bezem im ganzen Lande vor ihm sicher!

Ich. Ja, und müßte jeder Ober-Land-Rabbiner erst die Rabbinen verschneiden, und dann die Rabbiner den Ober-Land-Rabbiner; alsdenn die Schulmeister, und zulezt alle Narren, die noch glauben können, daß sich der Allmächtige um ihren lumpigten stinkenden Bezem bekümmre, oder daß ihm der Saurekel etwas abgeben könnte, dessen höllischer Gestank ihm ein Wohlgeruch sey.

Die Rabbinen. Herre, um Gotteswillen rede er so was nicht laut! — Man kann nicht wissen, wie gewisse Herrn dann auf gewisse Gedanken kommen könnten, und dann hätte der Herr unsere Seele auf dem Gewissen.

Ich. Daß ich nicht wüßte — eure Bezems, aber nicht eure Seele, sie müßte denn bey euch im Bezem ihren Sitz haben. Indessen, so arg ist es nicht gemeynt. Vorhero würde ich euch den Weg der Güte vorschlagen, und euch die Wahl lassen, Alles oder

Nichts abzuschneiden. Wolltet ihr aber obstinat bey eurem blutdürstigen Irrthum verharren, so sollte mir jeder für jede abgeschnittne Vorhaut hundert Thaler zu einem jüdischen Kinderhause steuren, in welchem alle unbeschnittne Judenkinder frey sollten erzogen werden.

Ein Rabbi. Ums Himmelswillen, Herre, so schweigen Sie doch, 's könnts ein Finanz-Minister hören, und der wär' kumpabel, bey den Geld-klemmen Zeiten eine Taxe auf unsere Bezems zu legen, und wir würden sie lieber zahlen, als sie ganz lassen —.

Ein anderer Rabbi. Versprech uns nur der Herre, daß er nicht will übersetzen lassen den Leviathan ins Englische. Da ist der Pitt, der sinnt Tag und Nacht auf Auflagen, denn er brauchts — und da wärs ihm gerade eben recht, zu finden so ein Einfall — und würd' er legen zehn Pfund Sterling auf jeden Bezem des Jahrs, und könnt' er allein

den Krieg führen mit unsern Bezems, und sie gut brauchen, denn er kriegt zu Wasser.

20.

Die Sura: Areloth. — Fortsetzung.

Die Beschneidung ist dem Juden so wichtig, seine Begriffe von den Erfordernissen zur Seligkeit so dürftig und vernunftlos, daß sie wirklich so sehr an die Nothwendigkeit der Absonderung der Vorhaut glauben, daß sie selbst Kinder noch im Grabe beschneiden, wenn sie den achten Tag ihres Lebens nicht erreichten.[93] Aber wie ist es anders möglich, als daß der gemeine Jude sie für die Hauptsumma seiner Religion, und für die oberste Grundlehre seiner Religion ansehen muß, da seine Rabbinen, wie Rabbi Meir, geradezu behaupten: daß Abraham nicht wegen aller Gebote, die er erfüllte, nicht wegen aller guten Werke, die er that, vollkommen genennt

93) Rabbi Bechai a. a. O. f. 26.

wurde, sondern blos, weil er sich beschnitten habe. Wäre keine Beschneidung, radotirt der gehirnlose Rabbine weiter, so würde Gott nie die Welt geschaffen haben; sie sey gleich der Haltung des ganzen Gesetzes; 94) sie hängen den Juden an den Namen Jehova, und aus Verdienst derselben sähen die Juden die Majestät Gottes, weil Hiob gesagt hat: ich werde in diesem meinem Fleische Gott sehen; 95) um der Beschneidung willen erhört Gott ihr Gebet, das Gebet eines jeden Beschnittnen. 96)

Im Behemoth that ich der großen Pyramide von den Vorhäuten der beschnittnen Israeliten Erwähnung, und mancher in den Schriften der Rabbinen unerfahrne Kritiker und Le-

---

94) Gemara in Nedarim f. 31. c. 2. etc.

95) Rabbi Isaak Abouhab in Menoras hammaor tit. Ner Schelischi etc. fol. 23. col. 1. und Rabbi Abraham Seba in Zeror hammor, tit. Lech Lecha fol. 19. col. 1.

96) Ebendaselbst.

ser, mag sich daran, als einer Erfindung des Verfassers, und als einer Zote, geärgert haben, da sie eigentlich ein Produkt rabbinischer Weisheit ist. Denn also spricht der Rabbi Elieser im neun und zwanzigsten Kapitel: „Da die Kinder Israel das gelobte Land betraten, sprach Gott zu Josua: siehe, die Israeliten sind nicht beschnitten, wie sichs gehört, darum gehe hin, und beschneide sie zum zweytenmal.“ (Eigentlich beschnitt er sie zum erstenmal, und keine, die schon beschnitten waren, mit Erlaubniß der Herrn Rabbinen, denn schneide einmal einer eine Vorhaut ab, wo keine mehr ist, siehe Josua im 5. Kap.) „Und er legte alle Vorhäute zusammen, und machte daraus einen großen Hügel, wie Josua 5, V. 3. gesagt wird, und nennte ihn von den Vorhäuten, aus denen er bestand: Areloth; und die Israeliten nahmen die Vorhäute und das Blut, und streuten Staub aus der Wüsten darauf. Da nun Bileam kam,

zu fluchen Israel, und sahe den Hügel der Vorhäute, und die ganze Wüste angefüllet von Israels Vorhäuten, so rief er aus: wer kann bestehen gegen das Verdienst des Blut-Bundes, des Bluts der Beschneidung, das mit Staube bedeckt ist, wie gesagt wird 4 B. Mos. 23, 10: Wer kann zählen den Staub Jakobs? Darum, sagen unsere Weisen, bedeckt man die blutige Vorhaut mit dem Staub der Erde."

Da die Beschneidung ein so über alles wichtiges Werk ist, weil Gott die Seinigen blos am beschnittnen Bezem kennt, und blos um desselben willen selig macht, so fährt Rabbi Eliezer uns zu erzählen fort: Gott habe dem Propheten Elias zur Belohnung für seinen Eifer geschworen, nie sollte ein Israelit beschnitten werden, ohne daß er, Elias, es mit seinen Augen sehe. Daher kommt es, daß die Rabbinen verordneten, daß man dem Elias, dem Engel des Bun-

des, jedesmal einen Ehrenstuhl hinstellen sollte."

Wären unsere Rabbinen nur einigermaaßen in der Geschichte der Völker bewandert gewesen, so würden sie die Beschneidung aus keinem andern Lichte ansehen, als dem einzig richtigen. Lange vorhero, ehe Abraham nach Egypten kam, war die Beschneidung in diesem Lande eingeführt, und Abraham that nichts weiter, als daß er einen eingeführten Gebrauch nachahmte. Sie war gewissen Völkern eines heißen Klimas theils Bedürfniß der Reinlichkeit, theils der Noth. In diesen Ländern ist es häufig, daß in der Vorhaut sich Würmer erzeugen, theils daß die Vorhaut selbst zu einer Größe anwachse, die dem Geschäfte der Zeugung sehr hinderlich ist. In Gegenden dieser Art ist es also zweckmäßig und vernünftig, zu beschneiden, so wie es in den Ländern des Nordens das unvernünftigste Ding ist, das man nur thun

kann.

kann. Man sehe hierüber Jablonsky's Pantheon Aegypt. und Niebuhrs Reisen.

Ich gestehe, daß ich im Ernste keinem Menschen seine Gebräuche mißgönne, so sehr ich die abgeschmackten zur Ehre des menschlichen Verstandes auf die Seite wünschte. Vielleicht thäten die Vernünftigen unter den Juden wohl, wenn sie es nur dahin vor der Hand einzuleiten suchten, wie es die Menoniten mit der Taufe machen, nämlich, daß keiner vor den Jahren seiner Vernunft, ungefähr dem achtzehnten, beschnitten würde. Dieses Mittel alleine, und daß es einem jeden freystehen müsse, ob er sich wolle beschneiden lassen oder nicht, würde der Unvernunft von selbst ein Ende machen.

21.

Isaak und Elieser.

Isaak war drey Jahre alt, als er von der Brust entwöhnt würde, und, sagt Rabbi Bechai: verschob Abraham die festliche Mahlzeit wegen des Isaaks, bis zu diesem Tage, und da er zum leztenmal gesogen hatte, übergab ihn sein Vater, um das Gesetz zu lernen.[97] Dieses war zwar sehr früh, aber bey den Heiligen der Juden ist alles ungewöhnlich.

Nachher im sieben und dreyßigsten Jahre des Alters Isaaks — denn in dem Jahre, wo wir bereits Männer sind, war er nach dem alten Testamente noch ein Knabe — nahm Abraham den Knaben, um ihn zu schlachten auf dem Berge Moriah, nach dem Befehle Gottes, der des Alten Glau-

97) A. a. O. f. 29. c. 3.

ben prüfen wollte, vermuthlich weil er nicht wußte, wie er in der Probe bestehen würde.

Isaak kam noch glücklich auf Unkosten eines wilden Bocks los, der an seiner Statt geopfert wurde. Zu eben dieser Zeit wurde Rebekka geboren, und Isaak verliebte sich in dieselbe, und konnte kaum drey Jahre warten, bis sie von ihrer Mutter Brust entwöhnt wurde, und da sie drey Jahr alt wurde, war sie schon reif zur ehelichen Begattung, und Isaak gieng hin, und heyrathete sie in ihrem dritten Jahre;[98] und sagt Rabbi Naphtali: unsere Weisen, gesegneten Andenkens, behaupten, daß eine Frau nicht eher tauglich sey zur ehelichen Begattung, als wenn sie alt ist drey Jahr und einen Tag.[99] Auch sagt der

98) Rabbi Salomon Iarchi in Gen. 25, 20.

99) Rabbi Naphtali in Emeck hammelech tit. Schaar Kirjath-arba f. 203. c. 4. cap. XCV.

Talmud: ein Mädchen, das drey Jahr und einen Tag alt ist, wird ehelich verlobet, durch Vollziehung des Beyschlafs. 100)

Elieser, welcher mit dem König Og zu Basan dieselbige Person ist, und dem Abraham vom Könige Nimrod geschenkt wurde, da er unversehrt aus dem feurigen Ofen zu Ur in Chaldäa herausgekommen war, übrigens ein gar unsauberer Passagier, der, ob er gleich einen Plattfuß von vierzig Meilen hatte, sich doch in die Sara verliebte, und den guten Vater Abraham zum Hahnrey machen wollte, 101) dienete bey der Heyrath Isaaks zum Freywerber. Er kam ohne den vierzigjährigen Knaben nach Mesopotamien, und da Rebekka ihn gemeldet hatte, kam heraus Laban, und da er die Ohrgehänge in Eliesers Hand sahe, bekam er Spitzbuben-

100) Gemara in Sanhedrin f. 55. col. 2.

101) Devarim rabba f. 235. c. 3.

gedanken, und nahm sich vor, den Freywerber umzubringen.

Elieser, welcher sogleich Labans Absicht merkte, sprach den heiligen Namen aus, und auf einmal flogen seine Kameele in die Luft, und er stand auf seinen Kameelen zwischen Himmel und Erde. Da Laban dieses Wunder sahe, erkannte er den Freywerber für einen rechtschaffnen Mann, und sagte, weil er ihn für den Erzvater Abraham selbst hielt, weil der Glanz des Augesichts des Dieners, jenem seines Herrn gleich war: komm herein, du Gesegneter des Herrn.

Indessen kamen Laban und Bethuel auf dieselbigen Mordgedanken zurück, und obgleich Elieser zwey Kameele in seine Hände nahm, und sie über den Fluß trug, so trachteten sie doch ihn mit Gift ums Leben zu bringen. Man sezte ihm vergiftete Speise vor, aber um Abrahams Gerechtigkeit willen, wurden die Schüsseln vertauscht, und Bethuel,

der sie erhielt, vergiftete dadurch sich selbst und starb. Dieses beweisen die Worte: Genes. 24, V. 32. Und man sezte ihm Essen vor.

Die Ursache aber, warum Bethuel dieses Unglück betraf, war folgende: Bethuel hatte die schlimme Gewohnheit an sich, das Jus primä noktis bey allen Bräuten auszuüben, und sie bey der Hochzeit zu beschlafen. Da nun die Reihe ihn traf, seiner eignen Tochter Hochzeit zu machen, kamen alle Fürsten zusammen, und sprachen: wir wollen Acht haben, ob er auch an seiner Tochter dieses thun wird, und unterläßt er es, so wollen wir ihn tödten. Er muste also auf die angezeigte Art sterben, damit Rebekka und Elieser gerettet würden.[102])

Isaak zeugte nun den Esau und Jakob.

---

102) Ialkut Chadasch tit. Iizchak, fol. 82. colum. 4. num. 49. und fol. 83. colum. 1. num. 50.

Esau machte den guten Alten dadurch blind, daß er Weiber nahm.[103])

Uns bleibt nun noch übrig, zu melden, was droben im Himmel vorgieng, da Abraham seinen Sohn Isaak auf Moriah band, um ihn zu opfern. Als Abraham den Isaak gebunden hatte, war oben und unten ein allgemeiner Streit, und jeder band seinen Feind. Der Planet Jupiter machte sich über den Planet Mars her, und band ihm Hände und Füße. Michael, der Erzengel, der im Himmel Hoherpriester ist, packte den Erzengel Gabriel und band ihn fest. Der Löwe, der am Wagen ist, band den Ochsen, und that einen Satz auf den äußersten Altar.[104])

---

103) Rabbi Menachem in Penta: Paras. Schemini f. 138. col. 1.

104) Ialkut Chadasch a. a. O. fol. 81. col. 4. num. 22.

22.

Esau und Jakob.

Nie vielleicht lebten zwey ungleichartigere Geschöpfe in dem Leibe einer Mutter, wie diese Zwillingsbrüder, nach den Rabbinen. Schon das alte Testament macht sie zu Ziegenböcken, da sie noch nicht geboren waren, und sagt: und die Kinder stießen sich mit einander in Mutterleibe, Genesis 25, 22. Diesen Streit erklären uns die Rabbinen, vermuthlich durch göttliche Eingebung, dann sonsten wüßte ich nicht, wie der Rabbi bar Nachmani hätte erfahren können, was Tausende von Jahren vor ihm innerhalb des Leibes der Erzmutter Rebekka vorgefallen sey, dahin, daß zur Zeit, als diese Dame vor der Synagoge oder Judenschule (hier hätten wir also eine Judenschule, ehe noch der Stammvater der Juden, Jakob, auf der Welt war) stand, Jakob ge=

waltig gezappelt habe, um aus ihrem Leibe heraus zu kommen; gieng sie aber vor einem Götzentempel vorbey, so zappelte der Esau und wollte heraus.[105]) Da mag nun manchmal freylich der Esau einen tüchtigen orthodoxen, und Jakob manchen heterodoxen Stoß davon getragen haben.

Rabbi Jehuda Leva bar Bezaleel, und Rabbi Meir Trampel, zwey hocherfahrne Männer, auf welchen der Friede sey, erzählen uns sogar das ganze Gespräche, welches diese beyden Brüder in Mutterleibe führten, und bey welchem Jakob zum erstenmal bewies, daß aus seinen Lenden eine Nation kommen werde, welche aus Schachern ein Gewerb machen würde, und in welchem er seinen Bruder tüchtig prellte. Beyde stimmen darüber ein, daß Jakob seinem Bruder einen Handel in Mutterleibe vorgeschlagen habe, ihm seine Erstgeburt zu verschachern. Jakob

105) Bereschit rabba Parascha 63. f. 56. c. 2.

habe ihn beredet, ihm die ganze zukünftige Welt zu überlassen, mit der gegenwärtigen vorlieb zu nehmen; und also, da Esau den Vorschlag annahm, betrog ihn Jakob schon in Mutterleib um seine Seligkeit.[106])

Ich glaube, daß ich der ganzen jüdischen Nation keinen größern Beweis geben kann, wie wenig ich die Absicht habe, ihnen durch diese Schrift nachtheilig zu werden, als wenn ich hier die Artikel Esau — Edom — Edomiter ꝛc. gänzlich abbreche, und eine ganze Bogen-lange Auseinandersetzung über die Kinder Esau's unterdrücke. Ich wollte und will ihnen nicht nachtheilig werden, nur die Ungereimtheiten und das Lächerliche ihrer rabbinischen Traditionen ins Licht stellen, weiter nichts — darum zurück zu Jakob.

Dieser Erzvater Jakob hielt sich sein gan-

---

106) Nezach Israel cap. XV. fol. 25. col. 3. u. Maor hakaton, Par. Toledoth fol. 15. col. 2. und Pircke rabb. Eliefer etc.

zes Lebenlang in den Schulen auf, die Bibel, in der Mischna, den Halochos und Aggodos sehr fleißig studierte, ja der Rabbi Samuel bar Nachmani versichert ganz ernstlich, daß er das ganze Buch der Psalmen, welche David viele Jahrhunderte nach ihm erst verfertigte, auswendig hersagen konnte, weil Ps. 22, 4. geschrieben steht: Aber du bist heilig, der du unter dem Lobe Israels wohnst.[107]) Dergleichen Anachronismen dürfen wir nicht rügen, weil die Juden noch größere Albernheiten zu glauben verbunden sind. Nicht nur Rabbi Simeon, sondern selbsten der heilige Talmud, bringen in den Leib der schwangern Weiber, keine ausgenommen, eine Judenschule, in welcher das Kind, so lange es im Leibe ist, d. i. neun Monate lang, im gan-

107) Ialkut Rubeni Katon tit. Sachuth num. 15. Ialkut Chadasch tit. Iizchak f. 90. c. 3. num. 140.

zen Gesetz unterrichtet wird. So wie es aber aus der Mutter Schoos herauskommt und nach Luft schnappt, so ist auch husch ein Engel bey der Hand, der dem Kinde eine Maulschelle giebt, so daß es das ganze Gesetz auf einmal wieder vergißt, und dieß beweisen uns die Rabbinen aus den Worten der Bibel, Genes. 4, 7: So ruhet die Sünde vor der Thüre.[108])

Dieß war nicht alles, was mit unserm Jakob in Mutterleibe vorgieng, er wurde sogar an diesem Orte — beschnitten. Ob es Esau gethan habe, wie das steinerne Messer in den Leib der Rebekka gebracht worden, um die Beschneidung gesezlich zu machen; ob ein Rabbiner mit Haut und Haar in den Leib der Rebekka gefahren, um das Geschäft zu übernehmen, ob er einen Lehnstuhl für den Elias mitgenommen, der nothwendig dabey

108) Ialkut Schimoni in Bereschit f. 10. c. 4. n. 38. u. Gemara in Nidda f. 30. c. 2.

war, und eine Schüssel voll Sand, um die Vorhaut hinein zu legen, oder wie alles überhaupt zugegangen, davon geben uns die Herrn Rabbinen kein Licht; sie sagen nur kurzweg: er sey beschnitten geboren worden; und beweisen es mit den Worten, Genes. 25, 27: Jakob aber war ein aufrichtiger Mann. 109)

Nachdem also Jakob, nach dem eigentlichen Ausdruck der Rabbinen, seinen Bruder bereits in Mutterleibe um das Recht der Erstgeburt betrogen, 110) sich mit ihm gestoßen, bey jeder Judenschule gezappelt, das ganze Gesetz, den Talmud und die Psalmen gelernt, und sich beschneiden gelassen hatte, so sehen wir ihn nun auf einmal bey seinen Heerden, wo er es dem Laban nicht besser machte, als seinem Bruder Esau.

---

109) Rabbi Achsilrad in Ben Daas a. a. O. und Medrasch Tillim f. 10. c. 2.

110) Ialkut Chadasch f. 84. c. 2. n. 19.

Rabbi bar Nachmani erzählt uns auf die Autorität des Rabbi Abba bar Cahana, die Zahl seiner Heerden habe sich auf eine Million zweymal hundert sieben Tausend belaufen. Hierzu brauchte er, nach Rabbi Levi, sechs- und nach andern Rabbinen, zwölfmal hundert tausend Hunde.[111])

Als er mit diesen ungeheuren Heerden zurückgieng, und seinem Bruder Esau begegnete, der ihn umarmte und küßte, da war es, als ob Gott den Hals Jakobs in einen Marmorstein verwandelte, weil ihn Esau, wie die Rabbinen behaupten, in den Hals beißen wollte.[112])

Das lezte Merkwürdige, was er that, war seine Erscheinung vor Joseph, als dieser bey Potiphera schlafen wollte. Dieß ge-

---

111) Rabbi bar Nachmani in Rabbos s. Bereschit rabba par. 73. f. 67. c. 1.

112) Ebend. par. 78. f. 71. c. 1.

schah, nach der Lehre der Schule des Rabbi Ismaels, folgender Gestalt:

„Zu derselbigen Zeit begab sichs, daß ein großes Fest der Egypter einfiel, und alle Hausgenossen Potiphars in den Tempel giengen. Seine Frau aber blieb zu Hause, unter dem Vorwande, sie sey krank. Sie dachte aber bey sich selbst, einen schicklichern Tag könne sie nicht treffen, um sich von Joseph beschlafen zu lassen. Und sie ergriff ihn bey seinem Kleide und sagte: Joseph, schlafe bey mir! Joseph legte sich zu ihr, aber plötzlich erschien die Gestalt seines Vaters Jakobs am Fenster, und sprach: Joseph, der Name deiner Brüder und der deinige sollten geschrieben werden auf die Steine des Schildleins am Leibrock des Hohenpriesters, oder willst du, daß dein Name ausgelöscht werde, und daß man dich einen Hurenwirth nenne? Alsobald gerieth sein Bogen in seine Stärke, und Rabbi

Jochanan, und Rabbi Meir sagen: sein Bogen blieb in seiner Stärke, und die Nerven seiner Arme und Hände wurden gestärkt; und er stieß die Finger seiner Hände in die Erde, und der Saamen sprang in die Erde von den Nägeln seiner Finger.[113])

23.

Moses.

Wir übergehen die übrige Geschichten der Ahnväter der Juden, und eilen, um auf die lezten und merkwürdigsten zu kommen, unter denen Moses der vorzüglichste ist. Wie alle großen Männer wurde auch dieser in Mutterleibe beschnitten, und kam ohne Vorhaut zur Welt. Noah's Seele war in seinen Leib gefah-

---

113) Gemara in Sota fol. 36. colum. 2. und Rabbi Iakob in Zeena Ureena fol. 28. colum. 4.

gefahren.[114] Er erschlug einen Egypter, weil er von Sammaels Saamen war,[115] aber er that daran eine Sünde, und verdiente die Strafe der Landesverweisung,[116] denn er tödtete ihn durch Aussprechung des heiligen Namens Gottes.[117]

Das wichtigste, was er that, war die Gesetzgebung, und damit gieng es, nach Rabbi Ruben, also zu: Als die Zeit kam, daß Moses gen Himmel fahren sollte, um von dannen das Gesetz zu holen, kam eine Wolke herab, legte sich nieder vor seinen Füßen, Moses aber wußte nicht, sollte er auf derselben fahren, oder sich an derselben fest halten. Alsbald that sich die Wolke von einan-

114) Rabbi Ruben in Ialkut Katon tit. Mabbul num. 6.

115) Rabbi Abraham in Sera f. 14. c. 3.

116) Ialkut chadasch tit. Mosche fol. 139. c. ad num. 290.

117) Rabbi Abraham Seba in Zeror hammor fol. 64. col. 4.

der, Moses gieng hinein in dem Firmament, und wandelte darinnen, wie ein Mensch auf Erden.

Als ihn aber Kemuel, der Thorwart, der Vorgesezte der zwölf tausend Engel des Verderbens, welche die Thore des Firmaments bewachen, antraf, sprach er mit rauher Stimme zu ihm: Sohn Amrams, was hast du am Orte der Engel des Feuers zu suchen? Moses aber antwortete ihm: ich komme nicht aus eignen Absichten, sondern auf Befehl des allerheiligsten Gottes, um das Gesetz zu holen für die Kinder Israel. Kemuel aber sezte sich ihm entgegen, und wollte ihn nicht durchlassen, bis Moses ihn mit Schlägen zwang, der ihm eine Wunde schlug, ihn zu vertilgen.

Als er nun im Firmamente fürbas gieng, begegnete ihm der Engel Hadarniel, der 600,000 Meilen höher war, als der nächste neben ihm, und aus dessen Munde bey jedem

Worte zwölf tausend flammende Blitze fuhren. Auch dieser fragte ihn mit harter Stimme: was sucht der Sohn Amrams in den obern Wohnungen der Heiligen? Vor dem Donner seiner Stimme erschrack Moses, Thränen entströmten seinen Augen, und er war im Begriffe, herabzustürzen von der Wolke. Gott aber erbarmte sich seiner und rief zu Hadarniel: von Anbeginn an waret ihr mir entgegen, da ich den Menschen schuf, und Zänker — und ich muste euch verbrennen mit meinem kleinen Finger. Und nun fallt ihr in denselbigen Fehler, und streitet mit meinem Getreuen, den ich herauf kommen hieß, um zu erhalten das Gesetz für Israels Kinder, ohne welches, und ohne welches für euch alle keine Wohnung wäre im ganzen Firmamente.

Nachdem Hadarniel dieses gehört hatte, demüthigte er sich für Gott, und sprach: Herrscher der Welt, du weißt, daß mir von die-

sem nichts bekannt war, und daß er käme mit deinem Willen; nun ich es aber weiß, will ich vor ihm hergehen, wie ein Lehrjünger vor seinem Meister. Hierauf that Hadarniel, wie er gesagt hatte, bückte sich vor Mose, und zeigte ihm den Weg. Als sie aber in die Region des Feuers, des Engels Sandalfon kamen, sprach Hadarniel zu Mose: weiche zurück, damit uns das Feuer des Sandalfons nicht verzehre. Moses erschrack wie zuvor, und betete zu Gott um Gnade, und Gott stieg aus Liebe zu den Juden von dem Thron seiner Herrlichkeit, und stellte sich zwischen Moses und Sandalfons Feuer, daß er sicher vorüber gehen konnte.

Von hier kam Moses zu dem Feuerflusse Rigijon (dem Dinur), der unter dem Throne der Herrlichkeit vom Schweiße der Thiere entspringt, die ihn tragen; Gott aber führte ihn eilends vorüber. Hierauf begegnete er dem schrecklichen Galizur, mit dem Bey-

namen Rasiel, und da er ihn ersah, zitterte Moses. Gott führte ihn auch hier vorüber, und nun begegnete Moses einer Schaar von Engeln des Schreckens, welche um den Thron der Herrlichkeit herstehen, und welche die mächtigsten sind unter allen Engeln. Diese wollten nicht zulassen, daß er das Gesetz holen sollte, und drohten, ihn mit dem glühenden Athem ihres Mundes zu vertilgen. Aber Gott breitete den Glanz seiner Herrlichkeit über ihn, und sagte ihm, rede mit ihnen. Darauf frug sie Moses alle zehn Gebote; ob sie in egyptischer Dienstbarkeit wären? Ob Abgötterey unter ihnen im Himmel sey? Ob sie Gewerbe führten, um Eide nöthig zu haben? Ob sie arbeiteten, um der Ruhe des Sabbaths zu bedürfen? u. s. w. Dieses überzeugte alle dienstbare Geister, giengen von ihrer Meynung, und gaben Gott Beyfall, und Moses lernte das ganze Gesetz innerhalb vierzig Tagen.

Als nun Moses wieder zurück nach der Erde fuhr, vergaß er vor Entsetzen vor allen Engeln des Zitterns, Zagens, der Angst u. s. w. das ganze Gesetz, das er gelernt hatte, und seine ganze Reise wäre vergeblich gewesen, hätte nicht Gott sogleich den Engel des Gesetzes, Jefifjah, gesandt, der ihm das Gesetz wieder beybrachte und geordnet übergab, nebst einem Präsente von allerley Arzneymitteln, des Geheimnisses der Namen, welche aus jeder Parascha des Gesetzes herkommen, sammt ihrem Gebrauche u. s. w. [118])

Es war an einem Donnerstag, daß Moses die Himmelsreise antrat, und ein Montag, an dem er zurück kam, darum betet man auch mehr an diesen Tagen, als an den andern. [119]) Es war nun freylich keine geringe Arbeit, denn der Fürst des Angesichts

118) Jalkut Rubeni hagadol, Parascha Mischpatim f. 107. col. 2. 3.

119) Sepher Mitthagim f. 4. c. 2.

Gottes, Metatron, den meine Leser bereits kennen, hat dem Rabbi Ismael erzählt: daß Moses das Gesetz auf siebenzig verschiedene Arten, in siebenzig verschiedenen Sprachen, und eben so alle heilige Bücher des ganzen alten Testaments, keines ausgenommen, gelernt, und in einer Stunde wieder vergessen habe, bis der Engel Jefifjah es ihm aufs neue lehrte.[120])

Ueber die Gesetzgebungsart selbst sind die Herrn Rabbinen noch nicht ganz einig, dann der dicke Rabbi Elieser behauptet, Gott habe den Berg Sinai aus seinen Wurzeln gerissen, und zwar den sechsten May; habe den Himmel von einander gerissen, damit die Spitze des Berges in den Himmel kommen konnte;[121]) dagegen behauptet das Pesickta Sotarta, daß Gott den allerhöchsten Himmel hinab auf den Berg Sinai habe

120) Ialkut Rubeni a. a. O. col. 1.

121) Pirke Rabbi Elieser cap. XLI.

sinken lassen, um mit Israel vom Himmel zu reden; [122]) und halte ich dieses leztere wahrscheinlicher als das erste.

An diesem Streite, so wie an aller andern Verschiedenheit rabbinischer Meynungen, ist eben unser Moses Schuld, nicht als wäre das Gesetz dunkel in sich geschrieben, sondern weil er den Felsen schlug, damit er Wasser gäbe, statt blos mit ihm zu reden. [123]) Ja, sagt das Jalkut Chadasch: hätte Moses den Felsen nicht geschlagen, so hätte man das ganze Gesetz ohne alle Mühe, Einwürfe und Streitigkeiten lernen können; weil aber 4 B. Mos. 20, 11. geschrieben steht: und er schlug den Felsen, und das Wasser nur Tropfenweise herabrann, darum sind die Lerner des Gesetzes gleich einem Hammer, der Felsen zerschmeißt, und giebt es keinen rich-

---

122) Pesikta Sotarta in Parascha Vaëtchannon fol. 67. col. 4.

123) Rabbi Loeb in Lef arjeh f. 100. c. 4.

tigen Bescheid oder Halacha, sondern es geht auch damit nur Tropfenweise her. [124])

Daher kam es, daß auch Moses schon die Streitigkeiten der beyden Schulen Schammai und Hillels auf dem Berge Sinai lernte, welches gar sinnreich bewiesen wird durch das Notarikon, oder dadurch, daß man die Buchstaben eines Namens vor sich und rückwärts ließt. So besteht der Name Mose aus den drey Buchstaben M, Sch, H, (משה), geradeaus nach jüdischer Art gelesen heißt M, Machaloketh, Sch, Schammai, H, Hillel; und nun rückwärts, H, Haccol, S, Schammeij, und M, Missinai; in einem weg, Machaloketh Schammai Hillel haccol schameij missinai, so da ist verdollmetscht: die Streitigkeiten Schammai und Hillels, dieß alles hörte man vom Berge Sinai. [125])

---

124) Tit. Torah f. 169. c. 4. n. 33.

125) Ebend. tit. Luchos fol. 114. col. 1. n. 74.

Das Gesetz selbst befand sich bereits neunhundert vier und siebenzig Zeit-Perioden vor dem Anfange der Schöpfung im Himmel, für die Kinder Israel aufbewahrt, und daher muste es freylich Moses da holen, wo es war.

Eine Geschichte, die uns fast um das Gesetz, und die Juden um ihre Religion gebracht hätte, darf ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Sie wird uns von dem Manne erzählt, der die Hauptperson dabey war, und es also wissen muste. Als Moses zum Vorhange der Gegenwart Gottes im Himmel durchdrang, und ihn aufzog, siehe da, was erblickte er? Den Geist des leibhaftigen Rabbi Akkiba, der hinter dem Vorhang saß, alle Buchstaben des Gesetzes, und alle Striche eines jeden Buchstabens auslegte, und in jedem derselben dreyhundert fünf und

---

und Rabbi Nathan Spira Megalleh amykos Ofan 74. fol. 20. col. 1.

sechzig verschiedenen Sinn des Gesetzes vortrug. Da entsank dem Mose, ob der hohen Weisheit des Rabbi Akkiba, und der Vieldeutigkeit des Gesetzes, der Muth, und zitternd und bebend am ganzen Leibe sagte er: ich mag nichts damit zu thun haben, sende welchen du willst, o Herr! Indessen es konnte auch beleidigter Stolz seyn, der ihn dazu bewog. Gott bemerkte es bald, und sendete den Fürsten des Verstandes und der höhern Weisheit, Sangasel, zu ihm, der nuste ihn führen an einen andern Ort, hinter dem Vorhang der Herrlichkeit Gottes, und siehe da, vielmal zehntausend Geister künftiger Rabbinen, Weisen und Schriftgelehrten des Synedriums oder hohen Raths saßen da, und erklärten den Sinn der Torah, oder des Gesetzes, der ganzen heiligen Schrift, der Mischna, (eines Theils des Talmuds) des Medrasch, oder der mythischen Erklärungen, der Halochos oder Bescheide, der Haggados

oder spaßhaften Geschichten, der Schemuas oder der Erzählungen, und der Tosephos oder Zusätze zum Talmud; sezten aber bey jeder Erklärung hinzu: dieß ist ein Bescheid Mosis vom Berge Sinai. Da er dieses hörte, beruhigte er sich alsobald.[126])

Von dieser himmlischen Judenschule, in welcher Gott selbst mit studiert, über zweifelhafte Fälle disputirt, und sich gewöhnlich den Aussprüchen der Rabbinen unterwirft, muß ich noch einen höchst abgeschmackten Fall hier aufnehmen, den die Rabbinen unter eines der schwersten Problemen rechnen, über welches je in der himmlischen Judenschule hinter dem Vorhang der Herrlichkeit Gottes debattirt worden. Die Sache ist diese: Rabbi Schimeon gieng einst nach Tiberias im Paläst iner Lande, und da begegnete ihm der Prophet Elias, alias Sandalfon benannt. Er grüßte ihn und fragte: Elias, in welcher

126) Osios Rabbi Akkiba f. 22. c. 3.

Materie studirt Gott gegenwärtig in der himmlischen Schule? Elias antwortete ihm: er studirt über die Opfer, und deinetwegen hat er neue Gegenstände vorgetragen. Du bist ein gerechter Mann, und ich bin hier, dir mein Kompliment zu machen, und deinen Ausspruch über eine Sache zu holen, damit Uebereinstimmung in der hohen Schule des Firmaments sey. Es ist nämlich die höchst wichtige Frage aufgeworfen worden: ob man auch im Himmel, als der zukünftigen Welt, essen und trinken werde? Es steht geschrieben Hohes Lied Salomons 5, 1: Ich komme in meinen Garten, meine Schwester liebe Braut, ich habe gegessen meinen Honig 2c. Sollte wohl einer, der weder ißt noch trinket, sagen können, ich esse von meinem Honig, und trinke von meinem Wein? Rabbi Simon ben Jochai fragte hierauf den Elias, was Gott darüber für einen Bescheid

gegeben hätte? Elias erwiederte: keinen. Weil die Sache so wichtig ist, so hat er gesagt, du solltest sie entscheiden, und ich bin deshalb gesendet, um dich zu fragen.[127])

Es ist ein starkes Stück rabbinischer Weisheit, daß Gott und die Bewohner des Himmels nicht wissen sollen, ob drinnen gegessen und getrunken werde oder nicht? Und daß der Rabbi Schimon ben Jochai es auf Erden besser wissen sollte, was im Himmel vorgehe, als Gott selbst, und alle die drinnen wohnen. — Aber das Rabbinenwesen, das Studiren im Gesetz, ist ja das non plus ultra aller Größe und aller zeitlichen und ewigen Glückseligkeit, darum studiren selbst die Todten auf den Begräbnißplätzen, und erzählt uns Rabbi Jehuda sehr ernsthaft: die abgeschiedene Seelen säßen an Tischen, und lernten im Tode, wie sie gelernt haben

127) Rabbi Menachem v. Rek. in Penta. Parascha Vajikra f. 129. c. 3.

im Leben, und erzählt uns, daß sich eine wahrhaftige Begebenheit zugetragen habe, nach welcher ein Reisender bey einem jüdischen Begräbnißplatze vorbeygekommen sey, und habe er einen todten Juden gesehen, der einen Tisch vor sich hatte, und auf demselben ein Buch, und habe gar fleißig darinnen gestudirt.[128] Ja selbst der Teufel Asmodäus studirt in der Judenschule des Himmels und in der Schule auf Erden.[129]

24.

Mosis ferneres Leben und Tod.

Rabbi bar Nachmani Rabbos — in Devarim rabba. Parascha Vesos Habberacha, Blatt 246. Col. 2. 3. 4.

Zu der Zeit, als Gott dem Moses verkündigte, daß er nicht in das gelobte Land kommen sollte, kapitulirte Moses mit dem heiligen und hochgelobten Gotte, und sprach:

---

128) R. Jehuda in Sepher Chasidim n. 455. 456.

129) Gemara in Gittin f. 68. c. 1.

so laß mich wenigstens den Tod nicht sterben.

Gott. Wann ich dich aber in dieser Welt nicht sterben lasse, wie soll ich es denn anfangen, dich im künftigen Leben wieder lebendig zu machen?

Ich. (Ich werde mir die Erlaubniß erbitten, manchmal ein Wort dazwischen zu reden) Wenn du ihn leben lässest, so sparst du diese Mühe.

Gott. Das ist freylich nicht alles. Moses würde Ursache werden, daß mein Gesetz zur Lügen würde, denn es stehet geschrieben Deuter. 32, 39: und ist niemand, der aus meiner Hand errette.

Ich. Und doch lässest du andere lebendig ins Paradies gehen. Da sind der Enoch, der Elias, der Messias, der Elieser oder Og von Basan, der Ebedmelech der Mohr, der Hiram, König zu Tyrus, der Jabes, Enkel des Rabbi Jehuda, die

Serach

Serach Aschers Tochter, die Bitja, Pharao's Tochter, der Rabbi Jehoscha ben Levi, der Benjamin, der Kelab, Sohn Davids, der Methusalah, und die drey Söhne Korahs: Asser, Elkana und Abjasaph, das ganze Geschlecht Jonadabs, der Knecht des Rabbi Jehuda, und endlich das Geschlecht des Vogels Phönix. Du lässest die Bitja, Pharaos Tochter, leben, und nicht sterben, weil sie den Moses erzogen hat, aber den, um dessen willen sie nie sterben soll, Mosen, willst du ums Leben bringen.[130])

Moses. Willst du mich nicht ins Land Israels gehen lassen, so laß mich wenigstens seyn wie ein Thier — gerne will ich, wie sie,

130) Rabbi Meir ben Gabbai in Avodos hakkodesch, Parascha Cheleck haavoda cap. XIX. fol. 37. col. 4. Ialkut chadasch tit. Gan Eden fol. 57. colum. 2. num. 58. tit. David fol. 69. colum. 2. num. 149. und Ben Sira fol. 15. colum. 2.

Kräuter fressen, und Wasser trinken, nur laß mich leben, und nimm mich nicht von dieser Welt.

Gott. Moses, es ist genug!

Moses. O Herr der Welt, wenn du mich nicht willst bleiben lassen, wie ein vierfüßiges Thier, so laß mich werden wie einen Vogel, der durch alle vier Gegenden der Winde fliegt, der täglich mühsam seine Speise sammelt, und des Abends sein Nest sucht.

Gott. Es ist genug, Moses!

Moses. Was willst du damit sagen: Es ist genug?

Gott. Deine fernere Worte sind vergeblich, ich kann dich vom Tode nicht retten. —

Moses. (mit Resignation) Die Werke Gottes sind vollkommen, und gerecht alle seine Wege. Wahrhaftig ist Gott, und nichts Böses an ihm! Gerecht und aufrichtig ist der Herr!

Mosi blieb nun weiter nichts übrig, als

sich in sein Schicksal zu finden. Er nahm ein Buch, und schrieb darauf den heiligen Namen Gottes, und das Buch des Gesangs (5 B. Mos. 32, bis ans Ende des Buchs). Noch hatte er nicht ganz vollendet, als der lezte Augenblick seines Lebens ablief.

Gott. Gabriel, gehe hin und bringe mir die Seele meines Knechts Mose!

Der Erzengel Gabriel. O Herrscher der Welt, verschone mich mit diesem Auftrage! — Könnte ich den sterben sehen, der allein so viel werth ist, als alle sechsmal hunderttausend Juden zusammen genommen, die er aus Egypten führte? — Wie könnte ich mir den Unwillen eines solchen Mannes zuziehen? —

Gott. Michael, gehe du hin und bringe mir die Seele Mosis!

Der Erzengel Michael. O Herr der Welt! Ich war sein Lehrer, und er mein Discipel — ich kann ihn nicht sterben sehen.

Gott. Sammael, gehe du hin und bringe mir Mosis Seele!

Sammael, der böse Geist, und zugleich der Engel des Todes, übernahm diesen Auftrag mit Vergnügen. Er rüstete sich aus mit den Schrecken des Zorns, gürtete um das Schwerdt des Todes, und zog an alle Grausamkeit. Sammael ersahe bald den Moses von ferne, wie er da saß und den heiligen Namen Gottes schrieb, und wie der Glanz seines Angesichts strahlte, wie der Glanz der Sonne, und daß er gleich sahe einem Engel des Herrn, und es überfiel ihn eine heftige Furcht, und er zweifelte, ob irgend ein Engel mächtig genug sey, Mosi seine Seele zu nehmen.

Moses aber wußte vorher, noch ehe Sammael erschien, daß er kommen werde. Da dieser nun vor ihm stand, überfiel ihn ein Zittern, Angst und Schmerzen, wie einer Gebährenden, und er vermochte es nicht, Mosen anzureden. Endlich sagte

Moses. Die Gottlosen, spricht Gott, haben keinen Frieden! — Was willst du bey mir?

Sammael. Ich bin gesandt, deine Seele von dir zu nehmen.

Moses. Wer hat dich gesendet?

Sammael. Der, welcher alle Geschöpfe hervorbrachte.

Moses. Sammael, du nimmst mir die Seele nicht!

Sammael. Alle Seelen derjenigen, die von Weibern geboren werden, sind meiner Macht unterworfen.

Moses. Ich aber bin mächtiger als alle, die geboren werden. —

Sammael. Und worinnen besteht deine Macht, wenn ich fragen darf?

Moses. Ich bin der Sohn Amrams, ohne Vorhaut gegangen aus meiner Mutter Leib, und hatte nicht nöthig, beschnitten zu werden am achten Tage.

Ich — der Verfasser. Still, Moses! Dieser Beweis deiner Macht sezt dich nicht über alle Menschen, denn, Adam wurde nicht beschnitten, und hatte doch keine Vorhaut. Desgleichen die frommen Männer: Seth, Enoch, Noah, Sem, Tharah, Jakob, Joseph, Samuel, David, Esajas, Jeremias und Bodenheimer zu Mannheim.[131])

Moses. Und so wie ich geboren ward, redete ich sogleich, lief auf meinen Füßen, sog keine Milch, und sprach mit meinen Eltern. Als ich drey Monat alt wurde, sagte ich schon das Zukünftige vorher, prophezeihte schon, daß ich das Gesetz holen würde aus den Flammen des Sinai. Hernach gieng ich in den Pallast Pharao's, und riß ihm die Krone vom Haupte. Da ich achtzig Jahr alt wurde, that ich Zeichen und Wunder in Egyp-

131) Medrasch Tillim fol.

ten, und führte mit großer Gewalt heraus sechsmal hunderttausend Juden — das thu einmal ein anderer.

Ich: Wenn ich den deutschen Juden alle goldne und silberne Gefäße der Christen, all ihr Geld und Juwelen auf den Buckel packen könnte, wie du mit den Kostbarkeiten der Egypter thast, auf Ehre, Moses, ich wollte sie dir alle heute noch wieder nach Egypten zurück führen, ohne ein einziges Wunder nöthig zu haben. — Höchstens blieben ungefähr ein halb Hundert gute Männer von ihnen zurück, vor denen ich gerade deshalb allen Respekt habe.

Moses. Ich spaltete das rothe Meer in zwölf Spalten; verwandelte bitteres Wasser in süßes. Ich stieg hinauf in die Wolken, und gieng auf den Wegen des Himmels; ich führte mit Engeln Krieg, und eroberte gleichsam das feurige Gesetz. Ich war unter dem flammenden Throne der Herrlichkeit Gottes,

mein Aufenthalt war unter der Feuersäule; Ich redete mit Gott von Angesicht zu Angesicht, besiegte die Engel, und that ihre Geheimnisse kund den Juden. Aus der rechten Hand Gottes erhielt ich das Gesetz, und lehrte es die Kinder Israels. Ich führte Krieg mit den zwey mächtigsten Königen der Welt, dem Sichon und Og, zween gewaltigen Riesen, denen das Wasser zur Zeit der Sündfluth nicht an die Fersen reichte; ich machte, daß Sonne und Mond in der Höhe der Welt still standen, und schlug sie mit meinem Stabe und tödtete sie. Wer ist mir gleich unter allen Lebendigen, und ich sollte mir von dir meine Seele nehmen lassen? Links um, Herr Teufel, und mache er, daß er fort komme, dann hier ist für ihn keine Seele zu holen.

Sammael machte, daß er mit heiler Haut davon kam, und rapportirte dem Allmächtigen, wie es ihm gegangen sey.

Gott. Ich befehle dir nochmals, Sam=

mael, daß du hingehest und die Seele Mosis holest!

Sammael gehorchte, zog das Schwerdt des Todtes aus seiner Scheide, und erschien vor Moses. Dieser aber gerieth in einen wütenden Zorn, nahm seinen derben Stock, auf dem der heilige Name stand, und prügelte den Herr Sammael aus allen Kräften von oben bis unten, so daß er das Hasenpanier ergrif. Mein Moses aber nicht faul, lief ihm nach, prügelte ihn nach Noten, riß ihm das Horn der Herrlichkeit von der Stirne, und schlug ihm ein Auge aus dem Kopfe.

Eine Stimme vom Himmel. Moses, der Augenblick deines Todes ist da!

Moses. O Herrscher der Welt! Erinnere dich des Tages, da du mir im feurigen Dornbusche erschienest — da du mich sendetest zu Pharao, um dein Volk Israel aus dem Lande der Dienstbarkeit zu führen; gedenke der Zeit, da ich vierzig Tage und Nächte vor

dir auf Sinai stand; ich flehe zu dir, übergieb mich nicht der Gewalt des Engels des Todes! — —

Die Stimme vom Himmel. Fürchte dich nicht, Mose; ich selbst will für dich und dein Begräbniß sorgen! —

Moses faßte Muth, und heiligte sich wie ein Seraph, und der Allmächtige kam hernieder vom obersten Himmel, begleitet von dem Fürsten der Engel, Michael, Gabriel und Sagsagel, um seine Seele abzuholen. Michael bereitete ein Bette, Gabriel legte ein feines Leintuch auf das Kopfküssen, und Sagsagel zu dessen Füßen. Michael stellte sich an die eine, und Gabriel an die andre Seite.

Gott. Moses, schließe deine Augen, lege deine Hände auf die Brust und deine Füße über einander.

Moses that, wie ihm Gott geboten hatte. Nun rief Gott der Seele Mosis:

Meine Tochter, dir waren bestimmt hundert und zwanzig Jahre, zu wohnen im Leibe Mosis. Deine Stunde ist gekommen, von ihm zu scheiden, komme heraus und zögre nicht!

Die Seele Mosis. Ich weiß, o Herrscher der Welt, daß du bist der Gott aller Geister, und aller Seelen, und daß die Seele aller Lebendigen und Todten in deiner Hand sind; daß ich dir mein Daseyn verdanke, und meine Bestimmung, zu wohnen hundert und zwanzig Jahre in dem Leibe Mosis. Nie war ein Leib reiner, als dieser, denn so lange ich drinnen bin, rumorte darinnen kein stinkender Wind, und keine Würmer, darum, o Herr, will ich in diesem Leibe bleiben.

Gott. Komme eilend heraus, liebe Seele, ich will dich bringen in den obersten Himmel, und du sollst wohnen unter dem Throne meiner Herrlichkeit, bey allen Schaaren der Cherubim, Seraphim und heiligen Engel.

„Die Seele Mosis. O Herr der Welt! Es giengen aus die Engel Asa und Asael vom Orte deiner Majestät, sahen nach den Töchtern der Menschen, und bekamen Lust zu ihnen, und verderbten ihren Weg auf Erden. Aber Amrams Sohn hat seine Frau nicht beschlafen, von dem Tage an, da du ihm im feurigen Busche erschienest. — Ich bitte dich, lasse mich in dem Leibe Mosis! —

Mit Thränen in den Augen bückte sich Gott, und nahm die Seele Mosis zu sich mit einem Kusse.

Wir beschließen dieses Kapitel, und freuen uns, unsern Lesern den einzigen Mann kennen gelernt zu haben, der nie einen — fahren ließ. [132])

---

131) Man sehe auch hierüber nach das abentheuerliche Buch: Petirath Mosche, oder vom Tode Mosis.

25.

Elias, David und Salomon.

Die Juden scheinen es ganz eigentlich darauf angelegt zu haben, aus dem Elias einen eben so großen Schurken, als Engel zu machen. Die Gemara erzählt uns eine Geschichte, die im ganzen Umfange eine Infamie enthält, und bey welcher Elias die Rolle eines falschen Zeugens spielt, und einen falschen Eid ablegt. Die Geschichte ist folgende:

Der Rabbi Schela, ein elender Bube, traf einmal einen Mann, welcher bey einer Arameerin lag, und nahm ihn und geißelte ihn. Der Mann, dem die Ausübung der Jurisdiktion von einem Juden nicht behagte, beschwerte sich über diesen Frevel vor dem Gerichte des Königes. Rabbi Schela wurde vorgefordert, und über die Ursache befragt, warum er den Mann gegeißelt habe? Der

nichtswürdige Rabbiner sagte: weil er mit einer Eselin Unzucht oder Sodomiterey getrieben habe. Auf die Frage, ob er Zeugen habe, um es zu beweisen? erwiederte er: ja, und sogleich war auch der Herr Elias bey der Hand, nahm die Gestalt eines Menschen an, und bezeugte die infame Lüge des Rabbiners Schela. Wenn dem also ist, erwiederten die Richter, so ist der Mann des Todtes schuldig. Um dem Rabbiner einen Gefallen zu erzeigen, wurde ihm der Mann übergeben, und eine Keule, ihn damit hinzurichten. Als sie beyde hinaus kamen, fragte der Mann den Rabbiner: thut dann Gott auch Wunder zum Zeugniß der Lügner gegen Unschuldige? Der Rabbiner antwortete ihm: nennt dann nicht Ezechiel die Babylonier Esel? Kap. 23, 20. wo geschrieben steht: ihr Fleisch ist wie das Fleisch von Eseln. Da nun der Rabbi Schela fürchtete, daß der Mann hingehen würde, diese Rede anzu-

zeigen, sprach er zu dem Manne: du würdest mich verfolgen, nun sagt aber das Gesetz: wenn jemand dir nach dem Leben stehet, so mache dich auf und schlage ihn todt. Und er zerschmetterte ihm das Haupt mit der Keule.[133])

Dieser Prophet Elias soll weder Vater noch Mutter gehabt haben, weil die Schrift dessen keine Erwähnung thut.[134]) Er fand nach seiner Hinfahrt ein Vergnügen daran, unter allerley Gestalten auf Erden Unfug zu treiben. So kam er einmal als arabischer Kaufmann, und ermordete einen Menschen, weil er an einer Judenschule stehend, ihr den Rücken zuwendete.[135]) Ein andermal erschien er als eine Hure.[136]) Wieder ein an-

133) Gemara tit. Berachos f. 58. c. 1.

134) Ialkut Rubeni Gadol, Parascha Bereschit fol. 9. col. 2.

135) Gemara in Berochos fol. 6. col. 2.

136) Ebendaselbst in Avoda Sara fol. 18. col. 2.

dermal erschien er dem Raf Jehuda, und sagte ihm, er käme aus der Ursache, um in der Stadt Nehardea am Versöhnungstage eine sehr große Anzahl Mädchens um ihre Jungferschaft zu bringen, und sie zu beschlafen.[137])

David.

Dieser große König, der zuerst Schäferknecht war, ehe er das Raubgesindel um sich versammelte, und unterstüzt von einem Priester, seinem Könige nach der Krone strebte, hatte einmal als Schäferknecht das Unglück, daß er mit seiner Heerde, in der Meynung, er weidete auf einem Berge, auf ein schlafendes Einhorn kam. Das Einhorn erwachte, richtete sich auf, so hoch, daß David beynahe die Hirnschaale am Himmelsgewölbe zerschmettert hätte. Er that hierauf das Gelübde, Gott einen Tempel, so hoch wie das Horn des

137) Ebendaselbst in Ioma fol. 19. col. 2.

des Einhorns, zu bauen, wenn er ihn retten würde. Gott schickte nun einen Löwen, vor welchem das Einhorn, als dem Könige der Thiere, sich niederwarf, so daß der kleine David wieder herabkommen konnte.[138])

Wenn er in den Krieg zog, so durchschoß er gewöhnlich mit einem Pfeile achthundert Mann.[139])

Die Geschichte, da David gegen Saul stritt, und ihm den Wasserbecher aus dem Zelt entwendete, erzählt uns ben Sira auf folgende Art: zu der Zeit, als David den Saul am Mittage schlafend fand, und Abner, sein Feldhauptmann, an der Thüre lag, mit dem Kopfe an der einen Thüre, und mit den Füßen an der andern, kam David, und gieng zwischen den stehenden Beinen Abners hindurch, und nahm den Becher. Als er nun wieder unter Abners Füßen zurückgehen

138) Medrasch Tillim fol. 21, col. 2.

139) In Moed Katon fol. 16. col. 2.

wollte, streckte Abner seine Füße aus, und legte sie auf David. Diese Füße waren wie zwey große Säulen, und ihr Gewicht zerquetschte beynahe den kleinen David. Da schrie er zu dem Herrn um Barmherzigkeit, und Gott sendete eine Wespe, nachdem David die Worte Ps. 22[1] ausgesprochen hatte: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und diese durch ein Wunder hervorgebrachte Wespe stach den Abner in seine Riesenbeine, da hob er sie auf, und David kroch hindurch, und lobte den Namen des Herrn.[140])

Ein andermal, da er bereits König war, betraf ihn ein noch weit gefährlicheres Abentheuer: Gott sprach nämlich zu David: es ruhen große Sünden auf dir; deinetwegen wurden die Priester und die Einwohner der Pfaffenstadt Nob getödtet — deinetwegen Doeg, der Edomiter, vertrieben — deinet-

140) Ben Sira fol. 11. col. 1.

wegen Saul mit seinen drey Söhnen erwürget: wähle dir zur Strafe, entweder daß dein Saame ausgerottet werde, oder zu fallen in die Hand deiner Feinde. David wählte das Leztere. Eines Tages, da David auf der Jagd war, kam der Teufel in Gestalt eines Rehes, nach dem David einen Pfeil abschoß, ohne es zu treffen. Er verfolgte es hitzig bis über die Grenze der Philistim. Hier ersahe ihn Jisbi von Nob, und sprach: ist das nicht der Mörder meines Bruders Goliath? Und nun band er ihn krumm zusammen, und warf ihn in eine Kelter. Es begab sich aber, da ihn Jisbi zusammenpreßte, ein Wunder, daß die Erde unter ihm so weich wurde, wie Brey, wie geschrieben steht, Ps. 18, 37. du machest meine Tritte tief unter mir, daß meine Knöchel nicht wanken.

An denselbigen Tage wusch Abisai, der Sohn Zeruja, sein Haupt mit vier Maaß

Wasser, und sahe Flecken von Blut, und schloß Abisai daraus, daß der König David in Todesnoth seyn müsse. Die Mischna sagt: niemand setze sich auf des Königes Pferd oder dessen Thron ꝛc. Nun war vermuthlich außer des Königes Maulesel kein reitbares Thier im Königreiche; Abisai gieng also in die Judenschule, und verlangte Dispensation, des Königes Esel reiten zu dürfen. Die Herrn Rabbinen gaben sie ihm, sich berufend auf den Nothfall, und Abisai wurde von dem Esel, der ein großer Freund seines Herrn war, und ihn vermuthlich, so weit er auch von ihm war, witterte, geradezu an den Ort gebracht, wo David war.

Orpa, die Mama des Jisbi, saß eben und spann, und da sie den Abisai ersahe, zerbrach sie ihren Rocken, und warf ihn nach Abisai, um ihn zu tödten. Da sie ihn aber verfehlte, sagte sie: Knabe, bringe mir den Spinnrocken! — Abisai hob ihn auf,

warf ihr ihn an den Kopf, und zerschmetterte ihr das Gehirn.

Jisbi, dieß ersehende, gerieth in Furcht, die zwey möchten Meister über ihn werden, und flugs faßte er meinen David, warf ihn hoch in die Luft, und hielt seine Hellebarde, um ihn im Fall darauf zu spießen. Abisai nicht faul, und Seine Königliche Majestät, die Füße gen Himmel, den Kopf zur Erde gekehrt, in der Luft schwebend ersehende, spricht rasch aus den Namen Jehova, und unser David blieb in der Luft, hoch über der Hellebarde, die in der Erde steckte, schwebend, wie eine Pflaumfeder.

Abisai fieng nun an eine Unterredung mit David, um zu erfahren, wie er in seines Feindes Gewalt gerathen seye. David erzählte ihm nun weitläufig die ganze Historia seiner Unterredung mit Gott, und Abisai gab ihm den Rath, die Wahl umzuwenden, und die Vertilgung seines Saamens zu wäh-

len. Dieses that er. Abisai sprach nochmals den heiligen Namen, und der Herr König kam wohlbehalten herunter.[141])

Auch die Geschichte mit der Abisag von Sunem, erzählen die Rabbinen ungleich angenehmer, als die heilige Schrift alten Testaments. Diese sagt: man habe das schönste Mädchen in Israel in das Bette Sr. Königl. Majestät gelegt, um dessen alten und kalten allerhöchsten Leib zu wärmen. Die Gemara, welche hierin eine große Kenntniß des weiblichen Herzens, und ein ungeheures Vertrauen in die Riesenkräfte des kleinen, blonden, alten und kalten Königs Davids äußert, erzählt uns, daß das gute Mädchen, vermuthlich wenn sie den König in ihren Armen und an ihrem Leibe wärmte, gewisse Begierden fühlte, und zu David gesagt habe: mache mich zu deinem Weibe. Der Herr König habe ihr darauf geantwortet: du bist

141) Gemara in Sanhedrin fol. 95. col. 1.

mir verboten, weil ich schon achtzehn Weiber habe. Ja, antwortete Abisag etwas schnippisch, wenn der Dieb nichts zu stehlen findet, so hält er sich ruhig. Der Rabbi Salomon Jarchi fürchtet, wir möchten zu dumm seyn, um den Sinn der Worte der Abisag nicht zu merken, er sagt uns also, daß der Sinn ihrer Worte dahin gegangen sey: weil du ein alter Kerl bist, und keine Kräfte mehr im Gliede des Lazbeins hast, so sagst du, ich sey dir verboten.[142]

Bey dieser höchst ehrenrührigen Antwort lief Seiner beleidigten Majestät die Laus über die Leber, und er befahl sofort, daß man die Madam Bathseba herbeybringen sollte, um die Abisag von Sunem von ihrem Irrthum zu überzeugen. Die Rabbinen versichern, daß sich die Bathseba dreyzehnmal einen gewissen naß gewordnen Ort, den die Ehrbarkeit wohl zu denken, aber nicht zu

142) Gemara in Sanhedrin fol. 22. col. 1.

nennen erlaubt, mit dreyzehn Servietten abgewischt habe. Man kann sich denken, was die arme zuschauende Abisag bey dieser Herkulesarbeit mag empfunden haben. Indessen behauptet ein gewisses rabbinisches Manuscript, das wir besitzen, daß dieses eben die Abisag nicht überzeugt habe. Es behauptet, die Bathseba sey bereits von ihrem ersten Manne, Urias, dem Hethiter, sehr benuzt worden; darauf habe der Herr König sie gewaltig gebraucht, so daß Kinder aus dem Orte der Freude gekommen wären. Uebrigens mag auch der Herr Absalom keine geringe Bresche gemacht haben, sagt das Manuscript, da er bey den Weibern seines Vaters vor den Augen von ganz Israel schlief. Ein anderes, fährt es fort, wäre es mit einem Versuche auf die Jungfrau Abisag gewesen. Es citirt zum Beweise die Stellen Matth. 7, 13. 14. Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der in

den Abgrund führt, und es ist leicht darauf zu wandeln, (diese Stelle bezieht der würdige Rabbiner auf die Bathseba) und es giebt noch eine Pforte, und sie ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Himmel führt, und wenige vermögen es, hinein zu kommen. (Diesen Vers bezieht er auf Jungfer Abisag von Sunem, und das Unvermögen des Königes Davids. Wir aber überlassen dem Leser, was er überhaupt glauben will, und greifen seinem Urtheil nicht vor.)

Salomon.

So wenig auch das alte Testament von diesem Könige uns zu erzählen weiß, so ungemein viel wissen die Rabbinen. Indem sie ihn uns als Inbegriff aller Weisheit darzustellen glauben, machen sie aus ihm nichts weiter, als einen Zauberer, der mit Hülfe der

Teufel alles that, ja selbsten den Tempel baute; und alle Weisheit von zwey Teufeln lernte.[143]) Wie er den Asmodäus gefangen, und von demselben überlistet, verschlungen, und vierhundert Meilen von Jerusalem hinweg, in das Land der Heiden gespuckt wurde; wie er nun drey Jahre lang betteln gieng, sich als Küchenknecht bey dem Koche des Königes der Ammoniter vermiethete; wie er selbst Küchenmeister des Königs wurde, und Naama, des Königes Prinzessin, sich in den Koch verliebte; wie beyde von dem erzürnten Herrn Papa in eine Wildniß vertrieben wurden; wie Madame Salomon einen Fisch kochte, der den Ring ihres Mannes im Leibe hatte, auf dem der heilige Name stand, und durch den er alles

143) Rabbi Meir ben Gabbai, Avodos hakkodesch in Cheleck hattachlit cap. XIX. f. 109. col. 1. Rabbi Naphtali in Emeck hamelech fol. 5. col. 4. cap. XII. fol. 14. col. 4. und fol. 108. col. 4.

that; wie er den Teufel Asmodäus, der über Israel regierte, wieder ver- und zum Teufel jagte; [144]) wie er tausend Weiber und Kebsweiber fütterte und — sonsten gebrauchte. Alle diese Siebensachen finden meine Leser in den angeführten Werken. Sie sind Beweise eines überaus lächerlichen Unsinns für uns, den Rabbinen aber Schätze verborgner Weisheit.

Jeremias.

Dieser große Prophet war nach den Rabbinen ein großer Bösewicht — er zeugte einen Sohn, mit Namen ben Sira, mit seiner leiblichen Tochter, und zwar nicht in dem gewöhnlichen Wege, wo Kinder gezeugt werden, sondern — einen ganz ungewöhnlichen. [145]) Rabbi Elieser behauptet, er sey ein Hurer, und Rabbi Samuel

144) Ebendaselbst.

145) Ben Sira fol. 2. col. 2.

bar Nachmani, er sey ein Ehebrecher gewesen.[146])

Wir beneiden dem großen heiligen Propheten seinen ganz besondern Geschmack in Zeugung der Kinder nicht, noch weniger seine cardinalische carnalische Lebensweise, und lassen seine Gebeine in Frieden ruhn.

Daniel.

Daniel war bekanntlich ein großer Prophet. Er war beschnitten und verschnitten, und diente im Serail des Königes Nebukadnezar, unter dem Ober-Hämmerling des Königes. Das Merkwürdigste, was er that, war, nach dem Berichte des Rabbi Jochanan, daß er von dem Könige zu Assyrien nach Alexandria in Egypten geschickt wurde, und von da eine Heerde Schweine holte, und nach Assyrien trieb.[147]) Eine

146) Gemara in Bava kamma fol. 140. col. 2.

147) Ebend. in Sanhedrin f. 93. c. 1.

ehrenvolle Beschäftigung für einen großen Juden-Propheten, Säutreiber gewesen zu seyn; und überdem soll er sie gestohlen haben.

Wer waren die Bürgen, daß die Rabbiner und Juden das Gesetz halten würden?

Wir beschließen diese Parascha mit einer angenehmen Erzählung aus dem Medrasch Tillim: Als Gott das Gesetz den Israeliten geben wollte, verlangte er Bürgen, daß sie es auch halten würden. Man schlug die alten Väter vor, und sie wurden verworfen, weil sie schon durch Sünden selbst verschuldet wären. Auf die Frage, wen er dann als Bürgen annehmen wollte? sagte er: die unschuldigen Kinder. Und alle Israeliten brachten ihre schwangere Weiber vor Gott, und diese hoben ihre Röcke auf und streckten ihre Bäuche hervor, und das ganze Untertheil des Leibes dieser Weiber wurde durchsichtig wie

Glas, und sie sahen aus den Bäuchen heraus, und redeten mit Gott durch die Tuba fallopiana, oder das einzige vorhandne Sprachrohr, und Gott fragte sie jedes Gebot, und sie versprachen es zu halten; und wurde also das Gesetz gegeben aus den Bäuchen der Weiber, wie Psalm 8, 3. zu lesen ist.[148])

---

148) Fol. 9. col. 2.

Leviathan.

Dritte Parascha.

Sepher Chattaim.

(Das Buch von den Sündern.)

Neue angeführte Schriften der dritten Paraſcha.

58) Moſes Maimonides יד חזקה או משנה תורה Jad Chaſaka u Miſchneh Torah. Venedig 334. (1574)

59) R. Iſ. Abarbanel ראש אמנה Roſch Amana. Venedig 305. (1545)

60) R. Aſcher über die Gemara.

61) R. Joſeph Karro שולחן ערוך Schulcan Aruch. Amſterdam 421. (1661)

62) R. Abraham Schalom נוה שלום Neveh Schalom. 335 (1575)

63) R. Jakob כפתור ופרח Caphtor Upherach. 341 (1581)

64) R. Scheftel Horwiz שפע טל Scheva tal. Hanau 372. (1612)

65) R. Jehuda כוזרי Coſri. Baſel 1660.

66) R. Jeſaia שני לוחות הברית Schene Luchos Haberis.

67) R. Aharon מטה אהרן Mateh Aharon.

68) R. Joſeph Samiga מקראי הקודש Mikrae Hakodeſch. Venedig 346. (1586)

69) R. Iſaak Abarbanel משמיע ישועה Maſchmia Jeſuah. Amſterdam 407. (1647)

70) מעשה בוך Maaſche Buch. Frankf. 443. (1683)

71) R. Klonymus אגרת בעלי חיים Igeres Baale Chaijm. Mantua 317. (1557)

72) הנהגת חסידים ואנשי מעשה Hanhagas Chasidim Veansche Maaseh. Frankf. 460. (1700)

73) עין ישראל En Israel. Amst. 444. (1684)

74) R. Lipmann ספר נצחון Sepher Nizzachon. Nürnberg 1644.

75) R. Jerucham ספר תולדות אדם וחוה Sepher Toledos Adam Vechava. Venedig 313. (1553)

76) Moses Maimonides ספר מצות של רמ"בם Sepher Mizvos schel Ram-bam. Amsterdam 420. (1660)

77) R. Abraham Sachuth ספר יוחסין Sepher Juchasin. Crakau 340. (1580)

78) ספר יורה חטאים Sepher Joreh Chattaim. Fürth 451. (1691)

79) R. Jehuda Savvabs Hachasid, ist dem Sepher Chasidim desselben Verfassers beygedruckt.

80) R. Joseph Albo ספר עיקרים Sepher Ikarim. Venedig 304. (1544)

81) R. Joseph ben Karnitoli שערי צדק Schaare Zedeck. Riva de Triento 321. (1561)

82) D. Wagenseil tela ignea Satanae.

83) Seldenus de legibus Noachidarum.

84) Eisenmengers entdecktes Judenthum.

85) Die heilige Schrift alten und neuen Testaments, und andere.

Leviathan

oder

Rabbinen und Juden.

Dritte Parascha.

I.

Unterschied unter den Juden und ihrem Glauben.

Wir haben verschiedentlich angemerkt, daß unsere Absicht nicht sey, irgend ein gehässiges Licht auf eine Nation im Ganzen, in Beziehung ihres Glaubens, zu werfen, ein Verfahren, das um so unredlicher seyn würde, als es der strengsten Wahrheit angemessen ist, daß die in den zwey vorhergehenden Abtheilungen angeführte Thor- und Albernheiten nicht nur nicht von der ganzen jüdischen Nation geglaubt werde, sondern daß selbst unter den Rabbinen in Deutschland &c. ein sehr großer Theil sich für ihre Privatreligion

von dem Unsinne der babylonischen Gemara lossagten.

Die Juden theilen sich in zwey Sekten, in die Karaiten und Rabbaniten. Erstere achten blos das Mosaische Gesetz, und verachten die Narrheiten Rabbinischen Unsinns. Sie befinden sich größtentheils im Oriente, sind Unterthanen der Ottomannischen Pforte, und der Perser, und in den Augen der deutschen unaufgeklärten Juden — Ketzer.

In Deutschland ꝛc. und auch wohl allenthalben giebt es dagegen Rabbaniten; Juden, die allen jenen Unsinn glauben, wovon wir einige Beyspiele angeführt haben. Daß diese auf der untersten Stufe der Ausbildung des menschlichen Verstandes sich befinden, das verdanken sie lediglich ihren Rabbinen, deren Eigennütz und Unverstand gleich stark wirken, um das Licht der Vernunft nicht aufkeimen zu lassen.

Eben dieselbe Erscheinung finden wir unter den deutschen Juden in Batavien, denen aber die mehrere Aufklärung der Portugiesischen Juden, und einzelner erleuchteter Männer unter ihnen selbst, so wie die natürlichen Erfolge der milderen Staatsverfassung, die sie in alle Rechte der Menschheit einsezte, allmählig vernünftigere Einsichten angenehm macht. Hier ergab sich vor Kurzem die gewiß höchst merkwürdige Erscheinnng, daß sich die vernünftigern Juden völlig von jenen Rabbaniten absonderten, und weit größere Fortschritte machten, als selbst die Karaiten je gethan haben.

Nicht nur verwarfen sie allen Talmudistischen Unsinn, die Torah Schebbeal Peh, oder das mündliche Gesetz, sondern sie erklärten auch feyerlich, daß sie von der Torah Schebbichtaf, oder dem schriftlichen Gesetze Mosis, nicht mehr alles als Norm des Glaubens und Verhaltens anzunehmen,

sich schuldig erachteten, indem das Bedürfniß der Zeit andere Pflichten auflege, und eine andere Weisheit nothwendig mache. Sie rissen muthig die jezt ihnen selbst am schädlichsten scheinende Barriere nieder, womit das geschriebene Gesetz sie auf sich selbst isolirte, und von allen übrigen Nationen trennte.

Seitdem die Philosophie aus den Händen der Geistlichkeit sich loswand, und sich nicht mehr in die Konvenienz der Religionsmeynungen zu fügen nöthig hat, seitdem sie beym Lichte ihrer Ausbildung die große Wahrheit fand: daß alle sogenannte Religionen, so gut, zweckmäßig und tauglich sie auch sonst immer mögen gewesen seyn, jezt völlig entbehrlich sind; indem ein Mann mit ächt-moralischem Gefühl gerade durch die Thore der Zukunft in einen vollkommnern Zustand eintritt, indessen der beste Religiose durch diese Thore sich nur durch Nachsicht durchschleicht, und zur müh-

samen Arbeit der Lehrjahre übergeht, wo er erst vergessen und verläugnen muß, alle so heilig gewähnte Glaubensmeynungen, und die Probejahre der Einweihung zu unbefangner vorurtheilsfreyer Wahrheit und Weisheit anfängt — seitdem wurde sie ein Licht, das alle Vernünftigen aller Religionen ergreifen konnten, da sie sich von diesen Religionen lossagten.

„Sonsten gieng, was künftige vernünftige Jahrhunderte für ganz unglaublich halten werden, der Weg zur Philosophie für einen Juden nur durch die christliche Kirchen, diesen Wohnplätzen einer andern Art Aberglaubens, Abgötterey, und hie und da gleich abgeschmackter Thorheiten, als die Gemara irgend erfunden hat, und ohne daß man dem nach Weisheit Dürstenden den Kopf mit Wasser naß machte, die Stirne mit Speichel salbte, welches man Taufe oder Bad der Wiedergeburt nännte; ohne daß er den Allmächtigen

leibhaftig auffraß, oder mit der Seele consumirte; ohne daß er Aberglauben für Aberglauben vertauschte, konnte er in die Geheimnisse priesterlicher Philosophie nicht eingeweiht werden.

Es war und ist noch eine Zeit, wo die fast allgemein auf der Menschheit christlichen Antheils brütende Barbarey, den Juden zuförderst zum Wunsche nöthigte: die Rechte der Christen erringen zu können. Dieser Weg gieng natürlich noch immer neben der Kirche vorbey, wenn er auch hie oder da, wie im Preußischen, nicht mitten durch dieselbe hindurch gieng. Man sprach überall von der Pflicht, daß der Jude sich auch den Pflichten der Christen unterwerfen müsse, wenn er an ihren Rechten Theil nähme. So entstand aus einem barbarischen christlichen Satz ein so verwickeltes Dilemma, daß einer der grösten Gottesgelehrten den aufgeklärten Juden den Rath gab: Juden zu bleiben

— eine verächtliche Kaste, ausgesezt dem Hohn der Thoren, und dem Mitleid der Vernünftigen.

Anstatt die einzigen Rechte, die den Juden zukamen — denn es war unvernünftig, die Rechte der Anhänger einer Religion zu verlangen, zu welcher sie weder gehörten, noch überzugehen Lust hatten — die Rechte der Menschheit, die nie verjähren, zu reclamiren — Rechte, auf welche ihre Ansprüche in der allgemeinen Natur aller vernünftigen Geschöpfe begründet lagen; die ihnen kein Verstand absprechen, sondern nur Tyranney vorenthalten konnte — giengen sie vor diesem einzigen Wege, der gegen alle Dilemmen sichert, und nur die allgemeine Pflichten der Menschheit und der Gesellschaft auflegt, vorbey, und verlangten die Rechte einer Religionsparthey, die überall als solche selbst keine besitzen konnte, und durch eine gewöhnliche Verirrung des Verstandes,

das Menschen- und Bürgerrecht an den Glauben an einen gekreuzigten Gott, Sakramente ꝛc. anheftete, wohin sie gerade am wenigsten gehörten.

Die bürgerlichen Rechte in allen Verfassungen, so wie die bürgerlichen Pflichten, haben lediglich Beziehung auf die physischen, und wenn man will, auch auf die moralischen Bedürfnisse der Gesellschaft, aber überall gar keine auf die Religion. Ein Türke und Heide kann in jeder Stadt der Welt den Gesetzen aller Verfassungen gehorchen, und ein gutes ehrbares Leben führen, ohne an die Dreyfaltigkeit, und allen Unsinn gewisser Religionen zu glauben, und die Beybehaltung seiner Thorheiten von Religion, die den herrschenden vielleicht nichts nachgeben, können hier nicht zu seinem Nachtheile entscheiden. Er verlangt die bürgerlichen Rechte, der bürgerlichen Verhältnisse halben, nicht seiner Religion wegen.

Man wird leicht einsehen, wohin ich mit allem diesem ziele! Christenpflichten übernehmen, heißt Pflichten übernehmen, welche auf die Religion des Christen Beziehung haben. Dieß kann kein Jude, so lange er seine eigne Religion hat, und kein Ober- Unter- und gewöhnlicher Rabbiner, und keine Obrigkeit seines oder eines andern Glaubens kann ihm deshalb Dispensation geben. Wenn aber, wie wir nachgewiesen haben, Menschen- und bürgerliche Rechte und Pflichten durchaus mit Christen-Rechten und Pflichten nichts zu thun haben, so bedarf der Jude, Heide und Türke überall keine Dispensation, um an ersterem Theil zu nehmen.

Ordnet man diese wichtige Sache in diese allein zuläßige Rubrik, so wird auch der Jude von Seiten seiner mit Vorurtheilen befangenen Rabbinen kein Hinderniß mehr finden, und das Gesetz Mosis wird immer lieber et-

was in politischer Beziehung nachlassen, als in religiöser. Man sage mir nicht, die Juden hätten durch ihre Religion ein Verbot auf sich, nicht in den Krieg mit uns zu ziehen, nicht unsere Speisen in Nothfällen zu genießen, u. dgl. und wären also unfähig, an den bürgerlichen Rechten und Pflichten Theil zu nehmen. Es ist gerade das Gegentheil. Rabbi Moses Maimonides, einer der achtungswürdigsten unter ihren Lehrern, sagt ausdrücklich: wenn unsere Glaubensgenossen als Kriegsleute in Länder der Nicht-Juden (Gojim) ziehen, so ist ihnen erlaubt, Aas, was von wilden Thieren zerrissen ist, und selbst Schweinefleisch zu genießen, wenn sie Hunger haben, und alle verbotne Speisen, und Wein zu trinken, wenn keine andere vorhanden sind.[1]) Rabbi

---

1) Iad Chasaka cap. VIII. f. 289. c. 2. num. 1.

Bechai, der sonst von Vorurtheilen zusammengesezt ist, beruft sich hierbey auf die Autorität aller Rabbinen, welche gelehret haben, daß es schon bey Einnehmung des Landes Canaan den Israeliten erlaubt gewesen sey, Schinken von Schweinen, und alle im Gesetz verbotne Speisen, so wie die Vorhaut des Weins (der drey ersten Jahre, wo der Weinberg gepflanzt war) zu genießen. Denn also, sagt er ferner: bringt es das Recht aus dem Gesetze mit sich, daß alle verbotne Dinge denen erlaubt waren, die in den Krieg zogen, bis ins siebente Jahr nach der Eroberung des Landes; und war ihnen nichts untersagt, als die Abgötterey.[2]) Rabbi Abarbanel sagt: Das Schwein wird darum Chasir (von Chasar, wiederkommen) ge-

2) Rabbi Bechai in Pentateuchum, Parascha Vaëtchannan f. 196. c. 3.

nannt, weil es Gott den Israeliten wieder zu essen erlauben wird. Er erlaubte in den Kriegen den Israeliten das Verbotne, und darum behaupten unsere Rabbinen, daß es Gott uns wiedergeben werde.3) Und das Medrasch Tillim, über die Worte Ps. 146, 7. Schova mattir Asurim (der Herr macht los die Gebundene), sagt geradezu: was bedeuten diese Worte anders, als was von verschiedenen behauptet wird, nämlich, daß Gott alle unreine Thiere in Zukunft reinigen werde.4)

Ich finde also, selbst im Glauben der befangensten Rabbinen und jüdischen Lehrer nichts, was den Juden im Wege stehen sollte, ohne Verletzung ihres Glaubens, alle

---

3) In Rosch amana cap. XIII. f. 18. c. 3. und Jalkut Chadasch f. 182. c. 3. num. 36.

4) Medrasch Tillim f. 57. c. 3.

Pflichten des Bürgers zu übernehmen, da ihn hieran sein Glaube gar nicht hindert. Auch redet schon die Erfahrung dieser Zeit zu deutlich für sie, und beweist, daß sie sich gerne von Lasten losmachen werden, die kein Mensch gerne trägt, und deren Aufopferung ihnen also wenig Mühe kosten wird.

Offenbar ist der erste Weg, Vernunft unter den grösten Theil dieser von allen Seiten verabsäumten Nation zu bringen, zuförderst die Ausbildung ihrer Lehrer. Angelegte Schulen unter der Aufsicht helldenkender Vorsteher, wie die Berlinische, haben zwar ihr Gutes, aber sie wirken leider nur partiel, oder blos auf den Umfang eines geringen Theils, vielleicht nur eines kleinen Theils der Stadt, wo sie sich befinden. Dann gewiß wirken finstere Rabbinen und Lehrer auch hier gegen das Gute, haben ihren größeren Einfluß auf den Pöbel des Volks reicher und armer Art. Hier sind die Anstalten in Böh-

men und dem Oestreichschen unstreitig viel vorzüglicher, welche keinem Rabbinen oder Lehrer das Lehramt verstatten, wenn er nicht einige Jahre die Philosophie studirte. Aber leider ist die Oestreichsche Philosophie eine gar eigne Art von Vernunftlehre, und wenig angethan, aufzuklären. So ist bey der Vortreflichkeit der Anstalt das Resultat nur äußerst mittelmäßig. Der jüdische Lehrer wird mehr ein Subtilitätenkrämer, als ein vernünftiger Mann, und mancher wird sich der Dialektik bedienen, um seine eigne Thorheiten aufzustutzen.

Den besten Weg schlugen die holländischen Juden ein, welche sich auf einmal von allem los machten, was die jetzige Zeit und ihre Bedürfnisse von dem Gesetze überflüßig, und nur zum Schaden der Nation anwendbar machen ließ.

2.

Woher kommt es, daß Nationen jeder Art sich leichter ausbilden, als die Juden.

Unter die äußerst seltnen Erscheinungen gehört ganz vorzüglich, daß Menschen, die unter gebildeten Nationen wohnen, mehr oder weniger von ihrer Kultur annehmen, und von ihren Vorurtheilen fahren lassen. Der menschliche Verstand strebt bey allen Völkern vorwärts, entwickelt sich durch Gewohnheiten und Erfahrungen, bereichert seine Kenntnisse, verschaft sich eine größere Summe von Wahrheiten durch Beobachtungen und Bemerkungen, reiniget seine Grundsätze durch Zusammenhaltung mit andern, veredelt seinen Verstand durch Auswahl und Beurtheilung vorliegender Grundsätze, und bildet sich so allmählig nach dem Charakter, Wissenschaften und Systemen kultivirterer Völker. Jahrtausende waren die Juden unter gesittetere Na=

tionen zerstreut, und blieben an Bildung zurück. — Die einzelnen Lichter unter ihnen, die sich unterschieden, waren Gegenstände, nicht ihrer Nachahmung, sondern ihres Hasses. Jede bessere Wahrheit ihnen ein Greuel. Jede Bemühung, sie zu verbessern, ihnen eine Verfolgung. Sie hatten in sich einen Abscheu gegen alles Bessere, und eine natürliche Geneigtheit, es nicht erkennen, nicht einmal prüfen zu wollen. Ihre Abneigung gegen alles Gute, das nicht in dem Umfange ihrer Meynungen lag, ihre Verachtung der deutlichsten Wahrheiten, die außer diesem Zirkel lagen, machten sie leider sehr verdienterweise zum Gegenstande der Verachtung der Völker, die sie beobachteten, und des Mitleids aller derjenigen, welche diesen widernatürlichen, höchst vernunftlosen Hang bemerkten.

Warum ist der Jude nach Jahrtausenden noch der Jude, der er im Zustand halber Menschheit war? Was ist davon die Ursache?

Zuförderst die Tyranney ihrer Rabbinen und Lehrer, welche ihnen alle Belehrung aus andern als rabbinischen Schriften, bey Strafe, für Ketzer zu gelten, untersagen. Rabbi Akkiba sagte: derjenige hat keinen Theil am ewigen Leben, der in fremden Büchern liest. [5]) Rabbi Asser sagt: ketzerische Bücher sind alle diejenigen, welche das Gesetz auf eine andere Art auslegen, als die jüdischen Gelehrten. [6]) Selbst der weise Moses Maimonides untersagt die Lesung der Bücher anderer Völker, und schärft den Juden ein, sich dessen zu enthalten, als eines Verbots, das Gott selbst gegeben habe. [7])

Es ist also sehr leicht begreiflich, warum

5) Gemara in Sanhedrin f. 90. c. 1.

6) Rabbi Ascher com. in Sanhedrin. fol. 129. colum. 4.

7) In Iad Chasaka u Mischneh Tora, in Hilchos oved Cochasim um acsalos f. 25. c. 2. num. 2.

der, in solchen Grundsätzen, die zum ewigen Stillstehen des Verstandes leiten, erzogne Jude, nie klüger und weiser werden kann. Die Prüfung anderer Meynungen, die von den Lehren der Rabbinen abgehen, ist ihm untersagt. Er lernt nie das Vernünftigere und Bessere anderer Lehrsysteme einsehen, weil es schon ein Verbrechen ist, nur daran zu denken.[8]) Und woher soll er es nehmen, das Wahrere und Richtigere? Aus dem mündlichen Vortrage? Auch das nicht. Die Gemara verbietet ausdrücklich: ihr sollt mit den Ketzern nichts zu schaffen haben, in Dingen, die ihre Religion angehen, ihr könntet dadurch verführt werden.[9])

Und noch wäre nicht völlig der Weg versperrt, zu bessereren Einsichten zu gelangen, wäre dem Juden nur erlaubt, dasjenige zu prüfen, was

---

8) Ebendaselbst.

9) Avoda Sara in Piske Tosephos fol. 77. c. num. 43.

seine Rabbinen ihn lehren. Aber auch hier ist ein unübersteiglicher Damm vorgezogen. Rabbi Bechai versichert mit allen Rabbinen, daß die Worte derselben, Worte des lebendigen Gottes seyen.[10] Rabbi Salomon Jarchi behauptet, der Jude sey selbst dann verbunden zu glauben, wenn ihm auch gesagt würde: seine rechte Hand sey die linke, oder seine linke sey die rechte.[11] Raf Chasda, Rabbi bar Chanina, Rabbi Chanina bar Papa, Rabbi Simeon, Rabbi Isaak ben Abuhab und die Gemara; daß der geringste Widerspruch gegen einen Rabbinen, eine unmittelbare Beleidigung der Majestät Gottes sey, und sezten die Würdigkeit der Todesstrafe auf die Uebertretung eines Worts des Rabbinen, und den großen

10) Peruſch al hattorah, Paraſcha Vehaja ekef fol. 201. col. 4.

11) In Deuteron. 17, 11.

Bann, die fürchterlichste Strafe für einen Juden.[12])

3.

Was ist ein Rabbiner?

Bey dem Lichte des gesunden Menschenverstandes beleuchtet, sind die Rabbinen, unter der ganzen Masse der Allgemeinheit aller Priester aller Religionen, die grösten Betrüger. — So groß die Wichtigkeit auch immer seyn mag, welche sich die Priester aller Religionen beygelegt haben, so hat doch keine die Arroganz höher getrieben, als diese Rabbinen. Wir wollen sie selbst die Frage beantworten lassen: was ist ein Rabbiner?

---

12) Gemara in Sanhedrin fol. 110. col. 1. In Eruvim fol. 21. col. 2. Ialkut Schimoni fol. 74. col. 2. num. 258. Menoras hammoor fol. 20. col. 1. Rabbi Bechai a. a. O. Parascha Tasria fol. 165. col. 2. Rabbi Ioseph Karro in Shulkan aruch: Iore Dea num. 334. §. 43. fol. 306. col. 1.

Rabbi Isaak Abouhabh. Er ist Gott gleich — denn obgleich der Mensch den Gelehrten überhaupt die höchsten Ehrenbezeugungen und Ehrfurcht schuldig ist, so ist er doch dieses weit mehr seinem Rabbiner und Lehrer schuldig. Sie sind verpflichtet, ihn eben so zu fürchten, wie Gott selbst. [13])

Rabbi Schalom. Der Rabbiner ist größerer Liebe und Furcht würdig, als ein leiblicher Vater. Diese zeugen nur den äußern Menschen und seine Gestalt, die Rabbinen aber die vernünftige, (richtiger: sie verhunzen die Vernunft, und machen den gutgebornen Menschen zum abergläubigsten, hochmüthigsten Geschöpfe) darum muß die Furcht vor den Rabbinen gleich seyn der Furcht vor Gott. [14])

---

13) Menoras hammaor cap. I. tit. Ner revii, Kelal revii, Chelek scheni fol. 68. col. 1.

14) Neve Schalom, Maamar 5. cap. II. fol. 63. col. 1.

Rabbi Elieser. Allerdings muß die Furcht vor dem Rabbinen der Furcht vor Gott gänzlich gleich seyn. [15])

Moses Maimonides. Der Mensch ist schuldig, seinen Vater zu fürchten und zu ehren, aber ungleich mehr seinen Rabbinen, als seinen Vater. Hat sein Vater etwas verlohren, und auch sein Rabbiner, so muß er zuerst dasjenige suchen, was der Rabbiner verlohr, dann erst das, was sein Vater verlohr. Sitzen beyde in Gefangenschaft, dann muß er erst den Rabbiner befreyen, hernach seinen Vater, es sey dann, daß dieser selbst ein Gelehrter sey. Nichts geht über die Achtung und die Furcht, die er dem Rabbiner schuldig ist, die Furcht vor ihm soll gleich seyn der Furcht vor Gott. [16])

Der Lehrjünger ist verbunden, vor seinem

15) Ovos cap. II.

16) Iad Chasaka Part. 1. in Talmud Torah cap. V. num. 1.

Rabbiner oder Lehrmeister aufzustehen, sobald er ihn erblickt, und sähe er ihn auch in der weitsten Entfernung. — Ein jeder, der dieses unterläßt, ist ein Bösewicht, und wird nicht lange leben. Darum soll ein jeder aufmerksam seyn, vor ihm aufzustehen, und ihm zu dienen, und es wird ihm eben soviel gelten, als leistete er diesen Dienst Gott in seiner Majestät.[17]

Ein Lehrer der Gemara. Wer es nur wagt, in Gegenwart seines Lehrers einen Satz der Gemara vorzutragen, der ist des Todtes schuldig. — Wer ihn nur nennt bey seinem Namen, der ist ein Epikureer, und hat am ewigen Leben keinen Antheil.[18]

Ein anderer. Es saßen einmal bey einander Raf Hona und Raf Chasda, und siehe, es kam daher Rabbi Geniva, um vorbey zu gehen. Da sprach der Eine: laß

---

17) Ebendaselbst.

18) Gemara in Eruvim fol. 63. col. 1.

uns aufstehen, denn er ist sehr gelehrt im Gesetze. Der andere aber antwortete ihm: sollten wir aufstehen vor einem Zanksüchtigen? Indessen kam Rabbi Geniva, und sagte: seyd gegrüßet, meine Könige, seyd gegrüßet ihr Könige! Und sie fragten ihn, womit man beweisen könne, daß den Rabbinen der Name König zukäme? Rabbi Geniva erwiederte: es stehet geschrieben Sprw. 8, 15. durch mich regieren die Könige. 19)

Rabbi Abbai. Wer Theil hat an einer Mahlzeit, wo ein Rabbiner gegenwärtig ist, für den ist es dasselbe, als genösse er vom Glanz der göttlichen Majestät. 20)

Rabbi Schalom. Wer einen Rabbinen zu Tische bittet, und giebt ihm zu essen und zu trinken, für den ist es eben so gut, als opferte er täglich. 21)

---

19) Ebend. in Gittin fol. 62. col. 1.

20) Ebend. in Berochos fol. 64. col. 1.

21) Neve Schalom, Maamar 9. cap. III. f. 156. c. 1.

Ein Talmudiste. Wer seine Tochter einem Rabbiner zum Weibe giebt, wer für ihn eine Mühe übernimmt, oder theilt ihm mit von seinen Gütern, der ist gleichsam vereiniget mit der Majestät Gottes.[22])

Ein anderer. Es lehren unsere Rabbinen, daß ein Mensch alles daran wagen soll, um die Tochter eines Gelehrten, vom Rabbiner bis zum geringsten Schulmeister, zur Ehe zu bekommen; und nie soll er die Tochter eines Unstudirten heyrathen, denn der Unstudirte ist ein Greuel, sein Weib ein Ungeziefer, und von seinen Töchtern sagt die heilige Schrift: Deuter. 27, 21: Verflucht sey, wer bey irgend einem Vieh liegt.

Rabbi Elieser. Es ist am Versöhnungstage erlaubt, einem Unstudirten die Gurgel abzuschneiden, wenn es auf einen Sabbath fällt.

Rabbi Samuel bar Nachmani. Der Rabbi Jochanan sagte: es ist im Gesetz

22) Gemara in Kethuvos fol. 111. col. 2.

erlaubt, ihn von einander zu reißen, wie einen Fisch; ich setze hinzu, man muß anfangen an seinem Rücken.

Rabbi Meir. Wer seine Tochter einem Ungelehrten zum Weibe giebt, der thut eben soviel, als bände er sie, und würfe sie einem Löwen vor, denn so wie der Löwe, mit seinen Klauen zerreißt, frißt, und sich nicht schämt, eben so schlägt und beschläft ein Unstudirter seine Frau, und schämt sich nicht.

Rabbi Chija. Wer nur in der Gegenwart eines solchen im Gesetze studirt, der handelt eben so schändlich, als beschlief er seine Braut in dessen Gegenwart. 23)

Hieraus erklärt sich selbst sehr deutlich, daß der Rabbiner gleichsam die zweyte Person der jüdischen Gottheit ist, der man denselben Dienst, dieselbe Achtung, und dieselbige Furcht, wie Gott selbst, erzeigen muß. Auch haben die Rabbinen zu allen Zeiten auf diese Meynung

23) Ebend. in Pesachim fol. 49. col. 2.

von ihrer göttlichen Würde die immerwährende Tyranney und Finsterniß gebaut, unter denen sie die Nation halten. Sie haben den Glauben gangbar gemacht, daß alles, was ein Rabbiner thue, eine Handlung des Gesetzes sey, sey sie auch noch so unfläthig. Einige Beyspiele der lächerlichen Art werden dieses nachweisen.

4.

Das heimliche Gemach des Rabbi Jehoscha.

Rabbi Jehoscha gieng einsmals auf sein heimliches Gemach. Akkiba, sein Lehrjünger, der hernach ein großer Rabbi wurde, schlich ihm nach, und belauerte den Rabbi Jehoscha, wie er seine Nothdurft verrichtete. Und nun erzählt Rabbi Akkiba diesen Vorgang selbst: „Ich lernte dabey drey wichtige Dinge. Erstens: daß man seine Nothdurft nicht gegen den Aufgang und Niedergang der Sonne verrichten müsse. Ich lernte

zweytens, daß man sich sitzend, und nicht stehend die Hosen abziehen und den Hintern entblößen soll. Endlich lernte ich drittens, daß man sich den Hintern nicht mit der rechten, sondern mit der linken Hand abwischen müsse."

Ben Asai sagte zu Rabbi Akkiba: wie konntest du so schaamlos seyn, deinen Lehrmeister zu beobachten? Rabbi Akkiba antwortete: es ist das Gesetz, und ich muß lernen.

Ben Asai that eben dasselbe gegen Rabbi Akkiba, und schlich ihm gleicherweise nach, um Acht zu geben, wie er seine Nothdurft verrichten würde. Er fand, daß Rabbi Akkiba genau es that, wie er es von Rabbi Jehoscha gelernt hatte, und als Rabbi Jehuda dieselbe Frage an ihn ergehen ließ, wie er einst an Akkiba, antwortete er ihm eben so: seine Handlung war eine Handlung des Gesetzes, und ich muß lernen. 24)

24) Ebend. in Berochos fol. 62. col. 1.

5.

Wie Raf Cochana den Raf belauerte, da er seine Frau beschlief.

Der Raf Cochana, welcher gerne das ganze Gesetz lernen wollte, schlich einsmals in die Schlafkammer seines Lehrers, des Rafs, und versteckte sich unter dessen Bette, um zu bemerken, was und wie der Raf seine Sachen machen möchte. Der Raf kam mit seiner Frau; sie entkleideten sich und giengen zu Bette. Der Rabbiner fühlte den Trieb des Fleisches erwachen, und wollte die Handlung jenes Gesetzes, seyd fruchtbar und mehret euch, vollziehen, plauderte vorher allerley verliebtes Zeug, trieb mancherley Kurzweil, und vollzog endlich das eheliche Werk. Nachdem der Spas vorbey war, redete Raf Cochana unter der Bettstelle seinen Lehrmeister an: die Sprache meines Lehrers ist angenehm, wie eine Speise, die nicht angebrannt ist.

Der Raf. Bist du hier, Cochana? Gehe hinaus, denn es ist nicht Sitte und Mode, jemand bey solchem Geschäfte zu belauschen.

Raf Cochana. Rabbi, es ist das Gesetz, und ich habe sehr nöthig, es zu lernen.[25])

6.

Göttlichkeit aller möglichen rabbinischen Lehren.

Die Rabbinen, überzeugt, daß sie oft widersprechenden Unsinn vortragen, und einer dem andern widersprechen würde, suchten auch diesem und seinen Folgen zu begegnen, und ihre Göttlichkeit zu verwahren, indem sie der Nation auch unbedingtes Vertrauen und Glauben in die deutlichsten Widersprüche, unter den fürchterlichsten Drohungen, zur Pflicht machten.

Rabbi Ephraim sagt: Oft begiebt es sich,

---

25) A. a. O.

sich, daß die Rabbinen Dinge sagen, die entweder kein menschlicher Verstand einsehen kann, oder Dinge, die geradezu dem menschlichen Verstande und allen Gesetzen der Natur widersprechen. — Hierüber sich aufzuhalten, oder gar zu spotten, erklären unsere Rabbinen, gesegneten Andenkens, für ein Verbrechen, das nur durch die Hölle bestraft werden könne.[26])

Rabbi Isaak Abouhabh sagt: alles was unsere Rabbinen, auf denen der Friede sey, in den Medroschos, (mythischen Auslegungen und Fabeln,) und den Haggadois (oder spaßhaften Erzählungen) erzählt haben, alles dieß sind wir eben so zu glauben verbunden, wie das Gesetz Mosis. Und finden sich darinnen Dinge, die uns seltsam und unnatürlich vorkommen, so müssen wir davon die Ursache nicht in den Rabbinen, sondern der Kurzsichtigkeit unseres eignen Verstandes auf-

26) Ir gibborim fol. 97. col. 3. num. 71.

suchen, der nicht groß genug ist, so etwas einsehen und begreifen zu können; wer aber gar sich unterfangen wollte, darüber zu lachen, dem wird sicher wiederfahren, was Raf Papa im Namen Rabba-ben Ula sagt: ein jeder, der die Worte der Rabbinen verlacht, wird dafür gestraft in dem siedenden Kothe der Hölle. 27)

Um aber meine Leser vor dem Lachen über die rabbinischen Tollheiten, und einer der schrecklichsten gedenkbarsten Strafen zu bewahren, muß ich ihnen doch sagen, was es mit dieser Strafe eigentlich für eine Bewandniß habe. Der Zoah rosachas, oder siedende Koth, ist derjenige Ort in der untersten Hölle, wo aller Unflath der Verdammten in einer unermeßlichen Kloack zusammenfließt. — Es ist das wahre Sekret des Teu=

27) Rabbi Isaak Abouhabli Menoras hammaor tit. Ner scheni, Kelal rischon, Kelek scheni cap. II. fol. 12. col. 4.

fels und aller seiner Legionen, und aller Verdammten, in das sie ihre Nothdurft verrichten, und worinnen alle Verächter der rabbinischen Fabeln leben, weben, essen und herumschwimmen sollen.[28])

Doch um wiederum auf unsere Rabbinen, und das göttliche Ansehen, worauf sie Anspruch machen, zurück zu kommen, so empfehlen die Talmudisten die Worte der Rabbinen für göttlicher, als Bibel und Gesetz. Mein Sohn, sagt Rabbi Salomon Jarchi: achte die Worte der Rabbinen höher, als das Gesetz.[29]) Rabbi Jakob sagt: die Worte der Rabbinen sind angenehmer, als alle Worte der Propheten;[30]) ja, das Me-

28) Rabbi Naphtali Emek hammelech tit. Schaar resche diser anpin cap. XIX. fol. 135. col. 3.

29) Rabbi Salomon Iarchi Comment. in Eruvin et Gittin fol. 57. col. 1.

30) Rabbi Iakob in Caphtor Upherach fol. 121. col. 1.

drasch-Mischle sagt sogar: das gemeinste Gespräch eines Rabbinen ist dem ganzen Gesetze gleich zu schätzen.[31]

Es ist daher kein Wunder, wenn die babylonische Gemara sagt: diejenigen, welche in der heiligen Schrift studiren, thun etwas Gleichgültiges, das etwas Gutes oder auch nicht etwas Gutes ist; Unstreitig thun die etwas Besseres, und das einer Belohnung werth ist, welche in der Mischna studiren; aber die tugendhafteste Handlung begehen diejenigen, welche in der Gemara studiren.[32] Rabbi Joseph ben Karnitoli erklärt sogar, daß derjenige, welcher die heilige Schrift ohne die Mischna und Gemara liest, einem Atheisten gleich sey, der keinen Gott glaubt.[33] Endlich krönt Rabbi Bechai

31) Medrasch Tillim, Mischle; Schemuel-Mischle fol. 1. col. 3.

32) Gemara in Bava mezia fol. 33. col. 1.

33) Rabbi Ioseph ben Karnitoli in Cad hakke-

das Ansehen der Rabbinen mit göttlicher Ehre, indem er sagt: die Worte der Rabbinen sind Worte des lebendigen Gottes; [34]) eine Stelle, die wir bereits im zweyten Kapitel angeführt haben.

7.

Wie hat sich nun ein Jude zu verhalten, wenn er auf Widersprüche der Rabbinen stößt?

Hierüber geben uns die Gemara und Rabbi bar Nachmani folgenden Rath: die Rabbinen studiren im Gesetze. Nun begiebt sichs oft, daß diese einen Gegenstand für rein erklären, andere aber für unrein; diese verbieten seinen Gebrauch, andere erlauben ihn; diese halten eine Sache für recht, andere erklären sie für unrecht. Leicht

---

mach fol. 77. c. 3. Massechet Sopherim cap. XV. fol. 13. col. 2. und Massechet derech erez Sota fol. 20. col. 4.

34) Rabbi Bechai Perusch al hattorah Parascha Vehaja ekef. fol. 201. col. 4.

möchte hier es jemand einfallen, zu sagen: da diese etwas für rein, erlaubt und recht, andere aber für unrein, verboten und unrecht erklären, wie soll ich es nun anfangen, das Gesetz zu lernen? Siehe, nimm das zur Antwort: diese widerstreitende Lehren sind dir von einem Hirten, einem Gotte, einem und demselben Beherrscher und Erhalter gegeben — sie kommen aus dem Munde des heiligen Gottes, des Herrn aller Werke, wie 2 B. Mos. 20, 1. gesagt wird: Gott redete alle diese Worte. Darum laß deine Ohren gleich seyn einem Trichter, und schaffe dir ein Herz an, welches die Widersprüche derer, die für rein, und der, die für unrein, für verboten und erlaubt, für recht und für unrecht erklären, hören und glauben kann.[35]

Und daß dieses der ächte Verstand dieser

35) Gemara in Chagiga fol. 3. col. 2. u. Rabbi bar Nachmani Rabbos in Bemidbar rabba Parascha 14. fol. 110. col. 4.

Worte, und die Pflicht eines frommen Juden sey, bescheinigt die große Thatsache des Streits zwischen der Schule Hillels und der Schule Schammai, von der ich schon geredet habe, wo eine Bath=Kol, oder die Stimme Gottes vom Himmel dieses selbst erklärte. Dieß sind die Worte der Gemara: Es bezeugt der Rabbi Abba, daß der Rabbi Samuel gesagt habe: drey Jahre lang lagen die Schulen Hillels und Schammai im Streite. Die eine sagte: der Bescheid (Halacha) geht nach uns; und die andere behauptete, er muß nach uns gehen. — Da entschied die Stimme vom Himmel: beydes, was Hillel und was Schammai lehrt, ist Gottes Wort, der Bescheid aber soll nach der Schule Hillels gehen.[36]) Rabbi Bezaleel macht deshalb keine Schwierigkeit, folgende starke und sinnlose Erklärung zu thun: gesezt, dieser Rabbiner verbietet etwas, das

36) Ebend. in Eruvim fol 13. col. 2.

ein anderer erlaubt, so ist und bleibt doch beydes Gottes Wort.[37])

Wie muß nun der Verstand eines Juden beschaffen seyn, der fähig ist, Widersprüche für gleich heilige Wahrheiten und Gott fähig zu halten, solche abgeschmackte Widersprüche zu begehen?

8.

Wie machten es die Rabbinen, um solchen, den Verstand empörenden Abgeschmacktheiten Eingang zu verschaffen?

Abgerechnet die Autorität, die sie sich verschaften, und die Tyranney in ihrem Unterricht, so suchten sie die Nation durch Schmeicheleyen zu gewinnen, indem sie jedem Juden die höchsten Begriffe seiner persönlichen Vortreflichkeit, als Jude, beybrachten. Schon hatten Moses und alle Schriftsteller des alten

---

37) Rabbi Bezaleel Amudelia Sibach tit. Amud harevij. fol. 42. col. 1.

Testaments den Rabbinen hierinnen vorgearbeitet. Gleich als wäre die Scheidewand, welche das Gesetz Mosis zwischen die Juden und andere Völker aufführte, nicht hoch genug, so umgaben sie die Rabbinen mit neuen Bollwerken der vernunftlosesten Prätensionen, und so wie sie sich selbst in der Nation göttliche Würde anmaßten, eben so weit erhoben sie den gemeinsten Juden über alle Nationen der Erde.

Mosis Absichten waren für die Zeiten sehr gut, da das Volk Israel eine eigne Verfassung, und ein eigenes Land besaß, seine Veranstaltungen aber wurden höchst verderblich für dieses Volk, da es unter alle Nationen zerstreut wurde, denn da wurden ihre Absonderungsgesetze zur Quelle des Hasses zwischen ihm und allen Völkern. Die Rabbinen, anstatt zum Besten ihrer Nation vom Gesetze Mosis nach der Zerstreuung nachzulassen, um ihr Schicksal jenem aller Völker gleich zu ma-

chen, zogen die Bande des Gesetzes noch enger zusammen, erhöhten den arroganten Stolz desselben, durch sinnlose Behauptungen von seiner über alles erhabenen Größe; erweiterten dadurch die Verachtung, die dieses Volk gegen alle andere Völker hegte, und foderten durch in Religion begründetem Hasse gegen die Nationen, die Verfolgungen und Ahndungen gegen die Juden heraus, wo die Nationen mächtiger waren. Dieses war allenthalben der Fall, und das Benehmen der Rabbinen gerade deshalb um soviel vernunftloser. — Verachtung erzeugt wieder Verachtung, und wo die mit der Obermacht begleitet geht, Bedrückungen. Wir können also nicht irren, wenn wir geradezu die Rabbinen beschuldigen, daß sie die Hauptquelle alles Elends sind, das über die Juden gekommen ist, und zur Schande der höhern Aufklärung der Völker noch statt findet. Doch wir müssen diese Beschuldigungen beweisen, um uns darüber zu rechtfertigen.

9.

Wer sind die Juden nach der Lehre der Rabbinen?

Moses. (5 B. Mos. 7, V. 6.) Du bist ein Volk, heilig Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählt, zum Volke seines Eigenthums, aus allen Völkern der Erde.

Rabbi Scheftel Horwiz. Die Seele jedes einzelnen Juden ist in den Augen des heiligsten Gottes angenehmer und mehr werth, als alle Seelen einer ganzen Nation.[38])

Rabbi Joseph ben Karnioli. Die Juden sind Gott angenehmer, als alle dienstbare Engel.[39])

Rabbi Jehuda. Das Volk Israels ist das vortreflichste des ganzen Menschenge-

38) Rabbi Scheftel Horwitz in Scheva tal. die Vorrede.

39) Rabbi Ioseph ben Karnioli, Cad hakkemach fol. 64. col. 4. Rab. Menachem Peruſch hatorah Paraſcha Vajar Balak. f. 187. c. 4.

schlechts, so wie das Herz das vorzüglichste aller Glieder. [40])

Rabbi Bechai. Unter allen Dingen, die Gott schuf, hat er nichts Vortreflichers hervorgebracht, als die Juden. [41])

Rabbi Menachem von Rekanat. Gott in seiner Majestät wohnt nur bey den Juden. — Er wohnt bey keinem andern Volke der ganzen Welt. [42])

Rabbi Jesaja. Nur um der Juden willen wurde die Welt erschaffen. Sie sind der Kern der Frucht, alle andere Nationen sind bloß die Schaalen. Wir sehen also, daß es nur ein einziges Volk in der Welt gebe, alle übrigen Nationen, was sind sie? — Ihre Schaalen. [43])

40) Rabbi Iehuda Cosri par. 2. num. 36. u. R. Isaak ben Abraham chissuk emuna.

41) Rab. Bechai Perusch al hatorah Par. Vesos habberacha fol. 229. col. 3.

42) Rab. Menachem Per. al hatorah Parascha Vajeza Iaacob fol. 61. col. 4.

43) R. Iesaja Schene Luchos habberis f. 245. c. 3.

Rabbi Abarbanel. Die Juden sind der einzige Zweck des Allmächtigen in der untern Welt. Sie sind der Waizen — alle andere Völker sind — Sprew. 44)

Rabbi Aaron. Kann die Welt bestehen, ohne die vier Winde? Eben so wahrhaftig würde sie nicht vorhanden seyn, gäbe es keine Juden. Kein Volk Edoms oder der Nationen würde zu finden seyn in seinen Staaten, denn — sie werden blos erhalten, weil es Juden in der Welt giebt. 45)

Rabbi Simon. Die Juden sind der Sand — die übrigen Völker der Kalk. — Thust du keinen Sand unter den Kalk, so bindet er nicht. — Eben so würden verge-

---

44) Rab. Isaak Abarbanel in Iesaj. 41. v. 16. f. 63. c. 4. Rab. Isaak Karro Toledos Iizchak Parascha Bechykosai f. 84. c. 1. u. Rab. bar bin Nachmani Rabbos-Bamidbar rabba Parascha Bamidbar f. 171. c. 1.

45) Matteh Aharon f. 19. c. 2.

hen die Völker der Erde, gäbe es keine Juden.[46])

Ein Lehrer der Gemara. Nur um der Juden willen werden alle Völker der Erde gesegnet. Auf allen Nationen liegt nur ihrenthalben der Segen, selbst auf den Schiffen, die ankommen aus Gallien in Hispania.[47])

Rabbi Bechai. Es würde nicht Thau und nicht Regen fallen auf Erden, die Sonne würde nicht aufgehen, geschähe es nicht um der Juden willen.[48])

Rabbi Simeon von Frankfurt. Ja wohl! Wären die Juden nicht, so wäre kein Segen auf Erde. Es würde nicht scheinen die Sonne, nicht leuchten der Mond, kein Regen benezte die Erde.[49])

---

46) Ialkut Schimoni f. 28. c. 1. num. 176. und Pesikta rabbesa f. 17. c. 3.

47) Gemara in Ievamos f. 63. c. 1.

48) Rabbi Bechai Perusch hatorah Par. Bamidbar f. 153. c. 3.

49) Ialkut Schimoni in Ps. f. 124. c. 2. n. 868.

Der überschwenglich weise Rabbi Samiga. Warum zerstreute der heilige und hochgelobte Gott die Juden unter die Völker der Erde? Warum ins Elend? Darum, damit er segnen könne die Nationen, unter denen sie leben.[50])

Der Windbeutel Rabbi Abraham Seba. Wenn einmal unter allen vorhandnen Völkern der Welt ein vorzüglich verständiger Mann gefunden wird, so ist dieses ein wahres Wunder. Bey den Juden findest du ganz das Gegentheil — sie sind ein weises und verständiges Volk. Ja, es ist ein großes Wunder, wenn unter allen Nationen einmal ein kluger gefunden wird, da doch die Juden, die ein großes Volk ausmachen, allesammt verständig und klug sind.[51])

---

50) Rabbi Samiga Mikraë hakodesoh cap. XXI. f. 109. c. 1.

51) Rabbi Abraham Seba in Zeror hammor Paraſ. Vaëſchannan f. 131. c. 2. u. 3.

Ein Lehrer der Gemara. Wer einem Juden eine Ohrfeige giebt, der thut dasselbe, als gäbe er dem allmächtigen Gott in seiner Majestät eine Maulschelle.[52] Wer einen Juden ums Leben bringt, dem wird es von Gott zugerechnet, als habe er eine Welt voll Menschen ermordet.[53]

Rabbi bar Nachmani. Wie ein Hauswirth diejenigen Körbe verachtet, die er zu Mist und Stroh gebrauchen läßt, oder Stoppeln und Spreu, weil sie nicht das geringste werth sind, eben so verachtet der heilige hochgelobte Gott alle andere Völker, und sie sind Nichts vor ihm. Er schäzt kein anderes Volk, als blos die Juden.[54]

Rabbi Bechai. Er achtet alle andere

Völker

52) Gemara in Sanhedrin f. 58. c. 2.

53) Ebend. f. 37. c. 1.

54) Rabbi bar Nachmani Schir haschirim rabba f. 273. c. 3.

Völker weniger, als einen Tropfen Wasser, der aus einem vollen Eimer fällt.[55])

10.

Beweise von dem großen Verstande der Rabbinen, und ihren göttlichen Vorzügen.

Die Sura: Der Hahn, der die Henne tritt.

Die Weisheit der Rabbinen geht weiter, als jene des Königes Salomo. Er verstand die Sprache der Thiere durch die Kraft des heiligen Namens Gottes. Die Rabbinen kennen diesen Namen nicht, und doch verstehen sie nicht nur die Sprache der Thiere, sondern sogar die Gespräche der Berge, Hügel, Thäler, Bäume, Kräuter, und die Sprache aller Teufel. — Ist dieß nicht eine Probe göttlicher Weisheit? —

---

55) Rabbi Bechai Cad hakemach f. 46. c. 1. R. If. Abarbanel Maschma leschua f. 21. c. 1.

Die Henne ist ein eigensinniges Thier, denn sie ist ein Weibchen. Der Raf belauerte sie und den Hahn einmal, der sie treten wollte; die Henne aber verweigerte es. Was that der Hahn, um sie zu seinem Willen zu bereden? Er sagte: liebe Henne, wenn du mir still hältst, und dich treten lässest, so kaufe ich dir einen Rock, der dir bis an die Schenkel reichen soll. Dann hält die Henne still. Hat der Hahn das Werk vollzogen, so lacht er die Henne aus, und sagt: der Kamm soll mir ausfallen, wenn ich ihn habe, und dir ihn nicht kaufe.[56] Deß ist Zeuge der weise und höchst glaubwürdige Raf Jehuda.

Der große Hillel verstand alle Sprachen lebloser und lebendiger Geschöpfe, und der Teufel. Eben so weise in Beziehung der Teufel war Rabbi Jochanan ben Saccai. Rabbi Channina verstand siebenzig Spra-

56) Gemara in Eruvin fol. 100. col. 2.

chen; die Sprachen aller Thiere und Vögel. Sie erzählen uns die Gespräche, welche Gänse und Hühner mit einander führten. So interessant übrigens ein Gänsegespräch für einen Rabbinen seyn mag; so wenig Reiz kann es für uns haben. Deshalb übergehen wir auch das Gespräche der frommen rechtgläubigen Ochsen mit Elias, die nicht gerne dem Baal geopfert seyn wollten. 57)

II.

Die Sura; Die orthodoxen Thiere und Bäume.

Unter dem orthodoxen Vieh finden sich nicht nur Ochsen, wie wir aus dem Jalkut Chadasch bewiesen haben, sondern auch

Erstens: Kameele von ächt orthodoxem

57) Ebend. in Sopherim cap. XVI. f. 13. c. 3. in Succa f. 28. c. 1. Maase-buch cap. 114. 115. 143. 156. Jalkut chadasch tit. Eliahu f. 26. c. 3. num. 40.

Glauben. Alles Vieh Abrahams war recht-gläubig. Abrahams Kameele giengen nicht in das Haus eines Abgöttischen. Gen. 24) V. 31. stehet geschrieben: Ich habe das Haus gesäubert, und für die Kameele auch Raum gemacht. Dieß lehrt uns, sagt der weise Rabbi Nathan, daß die Kameele nicht ehe in Labans Haus gehen wollten, bis er alle Götzen herausgenommen hatte. [58])

Zweytens: orthodoxe Esel. Der Esel des Rabbi Channina ben Dosa wurde von heidnischen Räubern gestohlen. Er war so rechtgläubig, daß er kein unkoscheres Stroh, Gerste und Wasser essen und trinken wollte. Aus Furcht, er möchte verhungern und ihnen einen Gestank im Hofe verursachen, ließen ihn die Räuber laufen, und der rechtgläubige Esel kam fast ganz verhungert beym Rabbi an. Sein Sohn, ein genauer Freund des

58) Rabbi Nathan Ovos f. 4. c. 1.

Esels, kannte ihn an der Stimme, und sagte es seinem Vater. Dieser, welcher die Orthodoxie seines Esels kannte, ließ ihm sogleich zu essen geben, und er fraß.[59] Der Esel des Rabbi Pinchas war ein so großer Priesterfreund, daß er durchaus nichts fraß, wovon der Zehnte nicht entrichtet war.[60] Der Esel des Rabbi Jose war so gewissenhaft, daß er nicht ein Körnchen oder einen Halm mehr fraß, als er durch seine Arbeit verdient hatte.[61])

Drittens: orthodoxe Kühe. Zum Beweis, daß es auch unter dem weiblichen Geschlechte orthodoxe Juden gab; denn eine namenlose Kuh wollte durchaus auf den Schabbas nicht pflügen, und hätte man sie todt geschlagen.[62])

---

59) Ebendaselbst.

60) Gemara in Chollin f. 7. c. 1. 2.

61) Gemara l. c.

62) Maase-buch cap. 208.

Viertens: orthodoxe Bäume. Abraham pflanzte einen Baum, der nur den Anhängern von Abrahams Glaube Schatten gab, vor allen Abgöttern aber seine Zweige zurück und in die Höhe zog. Darum machte ihn auch Abraham zu seinem Glaubensgenossen. Vermuthlich beschnitt er ihn, ich weiß aber nicht wo? [63])

Ueberhaupt aber haben die Bäume bey den Juden eine starke Stimme, denn also sagt Rabbi Abraham Seba: unsere Rabbinen, gesegneten Andenkens, behaupten, daß wenn ein Baum abgehauen wird, so schreye er, daß seine Stimme von einem Ende der Welt bis zum andern gehört werde. [64])

63) Ialkut Chadasch tit. Abraham f. 14. c. 1. num. 56.

64) Rabbi Abraham Seba in Zeror hammor, Parascha Schafetim f. 141. c. 3.

12.

Die Sura: Der singende Baum. Die zankenden Steine. Die redenden Buchstaben und Gesetz.

Rabbi Meir ben Gabbai erzählt uns, wie die Bäume, gerührt von der Größe Gottes, ein Koncert ihm zu Ehren aufgeführt, und sein Lob mit Gesang verherrlichet haben.[65]) Vermuthlich waren es dieselben Bäume, die mit Adam im Paradiese geredet haben.[66])

Rabbi Salomon Jarchi. Es ist freylich ein großes Wunder, wenn Bäume singen, oder ein Baum, wie jener des Erkenntnisses, mit Sammael spricht, aber daß Steine reden können, ist noch ein größeres Wunder. Da unser Ahnherr Jakob schlafen wollen, um die Himmelsleiter im Traume zu

65) Rabbi Meir ben Gabbai Avodas hakodeſch Par. 4. cap. XVI. f. 120. c. 3.

66) Ialkut Schimoni in Pſ. f. 102. c. 4. n. 727.

sehen, hatte er kein Bette, und muste nehmen zum Kopfküssen einen Stein. Nun lagen viel Steine in der Gegend, und da jeder die Ehre haben wollte, Jakobs Kopfküssen zu seyn, so entstand ein gewaltiger Zank und Streit unter den Steinen des Feldes. Der eine sagte, er soll seinen Kopf auf mich legen; ein anderer: nein, auf mich soll er ihn legen u. s. w. Was that Gott, um diesen Zank der Steine zu schlichten? Er nahm sie alle zusammen und machte einen einzigen Stein daraus, und Jakob legte ihn unter sein Haupt. 67)

Rabbi Akkiba. Redeten doch alle Buchstaben, noch ehe sie erschaffen waren, vom Aleph bis zum Tau, mit Gott, und bat ihn ein jeder, durch ihn die Welt zu erschaffen. Und wer unter unsern Weisen und Rabbinen weiß nicht, wie zärtlich Gott einst mit dem ofnen und verschloßnen M (ם מ) geredet;

---

67) Rabbi Salomon Iarchi Peruſch hatorah in Geneſis 28. v. 11.

wie brünstig er sie umarmt und geküßt habe, so daß sie beyde vor Freude zu singen angefangen haben.[68])

Ein Lehrer der Gemara. Was ist das alles gegen unser heiliges Gesetz? Dieses Gesetz legte einmal einen Sack an, stellte sich vor Gott, und sagte: Herrscher der Welt, ich muß dir klagen, deine Menschen haben mich zu einer Cyther gemacht, auf welcher die Heiden spielen und Musik machen. Gott aber antwortete ihm: meine Tochter, was sollen sie dann anders thun, wenn sie essen und trinken, und froh sind? Herr der Welt, antwortete das Gesetz im Sack, wenn sie die heilige Schrift gestudirt haben, so sollten sie mit mir umgehen, und den Propheten; haben sie gestudirt die Mischna und die Gemara, so sollten sie mit diesen umgehen rc.[69]) O göttliche rabbinische Weisheit!

---

68) Osios R. Akiba f. 2. c. 3. 4. u. f. 19. c. 2. 3.

69) Gemara in Sanhedrin f. 101. c. 1.

13.

Die Sura: Der große Ochs.

Dieser übernatürliche Ochs heißt Behemoth. Gott erschuf ihn ein Männlein und Fräulein. Ueber tausend Berge lagert er sich, und hätte er sich mit seiner Frau vermischet, er und seine Kinder hätten die Welt aufgefressen. Da sahe sich Gott genöthiget, ihm zu thun, wie dem Leviathan, und verschnitt ihn und seine Frau, und werden nur desto fetter zur künftigen Mahlzeit der Israeliten, wenn sie von ihm, dem Fische Leviathan, und dem großen Vogel Barjuchne essen werden, und sehr viel übrig bleiben wird, daß man damit handeln wird auf dem großen Marktplatz zu Jerusalem.

Der Rabbi Jochanan hat gesagt: der Behemoth ist ein einziges Thier, auf tausend Bergen liegt es, und sie bringen ihm sein Futter. Der Resch Lakisch sagt: es ist ein

Thier, das tausend Berge bedeckt, und sie bringen ihm hervor Speisen der Gerechten, (koschere) und er ißt sie; unsere Rabbinen aber sagen: es ist ein Thier, das auf tausend Bergen liegt, und diese tausend Berge ziehen ihm Thiere zur Speise auf. Der Rabbi Tanchuma sagte: groß sind die Werke des Herrn — wie verschieden die Werke des allerheiligsten Gottes? Aber woher trinkt der Behemoth? Der Rabbi Jochanan meynt: aus dem Jordan; alles Wasser, was der Jordan in sechs bis zwölf Monaten sammelt, trinkt er auf einen Schluck.[70])

14.

Die Sura: Der große Löwe und der römische Kayser.

Zu Rabbi Jehoscha ben Chananja sprach der Kayser: euer Gott wird einem Lö-

70) Rabbi bar Nachmani, Vajikra rabba Parascha 22. f. 155. c. 4.

wen verglichen, wie geschrieben steht Amos 3, 8: Der Löwe brüllet, wer sollte sich nicht fürchten? Worinnen besteht dann der Vorzug des Löwen, den ein Stärker doch umbringen kann? Da antwortete Rabbi Jehoscha: er wird keinem gewöhnlichen Löwen, sondern dem Löwen im Walde Ilai verglichen. Der Kayser erwiederte: ich kenne keinen Löwen, der in einem Walde Ilai sich aufhielte, ich verlange, daß du mir diesen Löwen zeigest. Rabbi Jehoscha versezte: Kayser, du kannst ihn nicht sehen. Da aber der Kayser darauf bestand, daß er ihn sehen müsse, da wendete sich der Rabbi in einem Gebete zu Gott, und Gott erhörte ihn, und der große Löwe erhob sich aus dem Orte seines Aufenthalts, und gieng gegen Rom zu. Als er noch vierhundert Meilen entfernt war, brüllete er einmal, und siehe da, von dem schrecklichen Brüllen fielen allen schwangern Weibern die Kinder

aus den Bäuchen, und die Mauern rings um die Stadt Rom stürzten zusammen. In einer Entfernung von dreyhundert Meilen brüllte der Löwe noch einmal, und allen Einwohnern der Stadt fielen die Backen- und Schneidezähne aus; der Kayser selbst stürzte von seinem Throne herab zur Erde, und bat den Rabbi, Gott zu bitten, daß er den Löwen wieder an seine Stelle zurück brächte; — und Rabbi Jehoscha ben Chananja rufte Gott an, und Gott that, wie ihn der Rabbi gebeten hatte.[71])

15.

Die Sura: Die große Rübe, der Senf, und der Krautstengel.

Unsere Rabbinen sagen: daß zur Zeit des Messias ein Waizenkorn so groß seyn werde, wie zwey Nieren des größten Ochsens. So unglaublich dir dieses immer scheinen mag, so

71) Gemara in Chollin f. 59. 2.

verwundere dich deshalb nicht, denn was ist dieses gegen die große Rübe? In diese machte ein Fuchs seinen Bau, (vermuthlich mit allen gewöhnlichen Ausgängen) und hegte darinnen seine Jungen, und hernach wog man die Rübe, so hohl wie sie war, und doch wog sie noch sechzig Pfund cyprisches Gewicht. Ja was willst du sagen? Lernen wir nicht von Raf-Joseph, daß ihm sein Vater drey Aeste von einer Senfstaude hinterlassen habe, und war in jeder Schote vier und zwanzig Eyerschaalen voll Senfkörner, und habe man vom Strohe der drey Aeste eine Töpferhütte gedeckt. Rabbi Simeon ben Tachalifa erzählt: unser Vater hinterließ uns einen Kohlstengel, und wir musten mit einer großen Leiter daran hinauf- und absteigen, um seine Blätter zu brechen.72) Vermuthlich war dieser Krautstengel ein Abkömmling von demjenigen, an welchem Jesus Christus

72) Ebend. in Kesuvos f. 111. c. 2.

nach dem Zeugniß des Buches Toledos Jesu S. 17. aufgehangen wurde.

16.

Die Sura: Die Größe der Stadt Rom.

Nach der Beschreibung der Rabbinen ist die Stadt Rom dreyhundert Meilen lang, und dreyhundert Meilen breit. Jede Meile gerechnet zu viertausend großen Schritten; und befinden sich darinnen dreyhundert fünf und sechzig Straßen, nach der Zahl der Tage eines Sonnenumlaufs. Die kleinste Straße darinnen ist diejenige, wo das Geflügel verkauft wird, dann sie ist nur sechzehn Meilen lang und sechzehn Meilen breit. Jeden Tag speiset der König in einer Straße, und traktirt alle, die drinnen wohnen und geboren sind. Die Stadt enthält dreytausend Badehäuser, und fünfhundert Fenster, damit der Rauch über die Mauer hinaus steige. Auf einer Seite der Stadt befindet sich das Meer,

auf der andern Berge und Hügel, auf der dritten eine eiserne Mauer und auf der vierten ein steinigtes ödes Land, mit tiefen Gräben.[73]) O göttliche Weisheit der Rabbinen, wie weit bleibt jene aller Völker hinter dir zurück! — Wo hat je ein Kayser, ein König die Vernunft so hoch getrieben, Gassen zu bauen, in deren Breite die Häuser sechzehn Meilen von einander entfernt stehen? —

Und doch war Rom nur eine lumpigte Stadt gegen die Stadt Zippore, die uns Rabbi Jose, als höchst glaubwürdiger Augenzeuge beschreibt, und sagt: er habe sie in einer Zeit besucht, wo Friede in der Stadt herrschte, und seyen blos einmalhundert und achtzig tausend Straßen gezählt, in welchen blos die Speise verkauft wurde, welche die dasigen Köche Zike Kedera nannten.[74])

73) Gemara in Megillah f. 6. c. 2. Ed. Venet.

74) Ebend. in Bava Basra f. 75. c. 2.

17.

Unbekannte Thaten Alexanders des Großen, nach den Rabbinen.

Alexander der Große hat mehr Thaten gethan, als uns Curtius, der heimtückische Rothbart, von ihm erzählte. Hätte er die Rabbinen gefragt, so würde er noch ein Paar höchst wahre und vernünftige Nachrichten erhalten haben. Aber freylich, man weiß nicht immer, wo die Klugheit zu Hause ist.

Alexander der Große, auf seinem Zuge in Asien, gieng einmal, vermuthlich alleine, und vermuthlich weit, dann er hatte seine Taschen mit Brod und kleinen gesalzenen Fischen versehen — vermuthlich waren es Sardellen. Er gieng und gieng, bis er an einen Bach fließenden hellen Wassers kam, da sezte er sich ans Ufer, vermuthlich war er müde, gewiß ist es, er war hungrig, dann er holte die

Fische und das Brod aus der Tasche, und die låßt man drinnen, wenn man nicht hungrig ist, und ist man satt, steckt man sie wohl gar hinein, anstatt sie heraus zu holen.

Die Fische hingen voll Salz, drum můssen es Sardellen oder wohl gar Heringe gewesen seyn. Der große Alexander faßte die Fische beym Schwanze, und wusch sie ab vom Salze im klaren Bache, und nun bekamen sie einen guten Geruch. — Wir andere Erdensöhne wůrden sagen: es kam daher, weil das Salz abgewaschen war; aber nein, die lieben Rabbinen sind der Sache auf die Spur gekommen, und sagen: sie rochen so gut vom Wasser, worin er sie wusch, dann der Bach kam aus dem Paradies.

Alexander der Große war ein reinlicher Mann: er nahm das Wasser aus dem Bache mit seinen Hånden, und wusch sich das Gesichte. Vermuthlich hatten die Sardellen oder Heringe ihm den Mund schmutzig gemacht,

und immer roch das Wasser so lieblich und so angenehm, daß Alexander endlich heraus-roch, es rieche nach — dem Paradies. Aristoteles der Weise, sein Hofmeister, hatte ihm in seiner Jugend den goldnen Spruch oft empfohlen: post coenam stabis, vel passus mille meabis, und Alexander befolgte auch dießmal diese Regel. Er gieng und gieng — immer das Bächlein aufwärts — und gieng, bis er auf einmal sich an der Pforte des Paradieses befand. Hier rief

Alexander: He da! Ihr Leute da drinnen, macht ein bischen die Thüre auf, Alexander der Große steht hier und klopft an! —

Der zwanzigste Vers des 118. Psalms guckt über die Mauer und ruft: Dieß ist die Pforte des Herrn! Hier gehen nur hinein die Gerechten (i. e. die Juden).

Alexander. Herr Psalmvers da droben, er kennt wohl den großen Held Alexander

nicht, berühmt und hochgeehrt allenthalben weit und breit?

Der Psalmvers. Lirum Larum, Herr König! König hin, König her — hier geht keiner hinein, der eine Vorhaut hat. — Kann ich sonst mit etwas dienen?

Alexander. Gebt mir wenigstens etwas zum Andenken!

Da packte der unhöfliche 20. Vers des 118. Psalms einen Todtenkopf, und warf ihn herab von der Mauer, und sagte dem Könige Adieu.

Und der König Alexander nahm den Todtenkopf unter den Arm, und gieng zurück, immer sachte und vor sich, und that, wie Abraham that, da er gieng ins Land Mesopotamia, wie geschrieben steht: und er hob seinen Fuß auf, und gieng; und dachte nach, was es wohl für eine Bewandniß haben möchte mit dem Todtenkopf. Es war ein gewaltiger Lümmel von Todtenkopf,

und so schwer, daß tausend Maulesel ihn nicht hätten tragen können, aber nach den Rabbinen war Alexander vermuthlich stärker, als alle Maulesel in Persien. Wie er angekommen war, legte er — das sage ich nicht, sondern die Rabbinen sagen's — den Todtenkopf auf eine Wagschaale, und auf die andere alles Gold und Silber, das er erbeutet hatte, und muß das entweder eine allgewaltige Wagschaale gewesen seyn, oder der König hatte nicht viel erbeutet. Und siehe da, der Todtenkopf war schwerer, als alles Gold und Silber Macedoniens und Persiens, und des übrigen Asiens, das auf der andern Wagschaale lag.

Der König Alexander, mit allen seinen Generälen, und allen Weisen, die in seinem Gefolge waren, waren aus den Völkern, von denen Rabbi Abraham Seba im lezten 9. Kapitel sagt, daß sie Grützköpfe von Natur sind, und haben keinen Verstand, wie

der geringste Jude hat. — Das wußte vermuthlich der König Alexander, und ließ deshalb die Rabbinen bey sich versammeln, und nun fragte sie

Alexander: Was ist dieß?

Die Rabbinen. Gott soll behüten! 's ist ein Todtenkopf!

Alexander. Das sehe ich selbst. — Aber warum ist dieser Todtenkopf schwerer als alle meine Schätze an Silber und Gold?

Die Rabbinen. Das, Herr König, kommt daher, weil die Augen eines Menschen nicht können genug kriegen.

Alexander. Das ist tolles Zeug! — Womit wolltet ihr wohl beweisen, daß dieß die Ursache sey?

Die Rabbinen nahmen Staub, und bedeckten dem Todtenkopf die Augen, und nun wurde er auf einmal leichter, und wippte mit der Wagschaale in die Höhe. Und die Rabbinen sprachen zum Könige: dieß ist es, Herr Kö-

nig, was geschrieben steht: Proverb. 27, 20. Das Grab und die Hölle werden nimmer voll, und die Augen des Menschen sind unersättlich.

Ich. Eure Moral, ihr Herrn Langbärte, mag immer gut seyn, aber die Einkleidung — verzeiht ihr Herrn, — ist rabbinenmäßig.[75]

Wer mag wohl der Gog und der Magog seyn? Ueber diese höchst wichtige Frage haben sich die christlichen und jüdischen Rabbinen die Köpfe gar weidlich zerbrochen. Der Rabbi Saadias glaubte, er sey das heilige römische Reich; Rabbi David Kimchi findet darunter die Feinde des Herrn. Endlich ist der Verfasser der arabischen Gespräche zwischen den Menschen, und den zahmen, wilden und kriechenden Thieren, welche Rabbi Klonymus ins Hebräische übersezte, darhinter gekommen,

75) Gemara in Tamid cap. IV. f. 66. c. 2.

und berichtet uns, der Gog und Magog wohnen hinter den eisernen Pforten, und seyen zwey Völker, die zwar die Gestalt der Menschen hätten, deren Neigungen aber wären, wie die Naturtriebe der Drachen, und der Thiere mit langen scharfen Klauen, oder der reißenden Bestien. Sie leben ohne alle Staatsverfassung, ohne Handel und Wandel, ohne Handwerke, ohne Religion, ohne Ackerbau, und lebten blos von der Jagd, und Fischerey, fräßen sich auch wohl selbst auf. [76])

Rabbi Abraham Seba erzählt uns nun weitläufiger, auf das Ansehen des Rabbi Joseph Kimchi, daß dieser in einem glaubwürdigen Geschichtschreiber gelesen habe: Alexander der Große habe die Nationen Gog und Magog in weitläufige und hohe Gebürge eingeschlossen, und nur an einem einzigen Orte einen Ausgang gelassen. Hier habe

---

76) Iggeres baal Chajim, tit. Schaar Schelifchi cap. XII.

er hohe eiserne Mauren aufgeführt, um ihnen den Ausgang zu verbauen. Er habe ferner durch große Weisheit und Kunst (gewiß haben hier die Rabbinen die Hände im Spiel gehabt) große eiserne Männer machen lassen, die unaufhörlich mit großen Hämmern und Aexten auf diese Mauren schlagen, damit die Menschen der Nationen Gog und Magog innerhalb glauben, es werde unaufhörlich fortgebaut und die Befestigungen continuirt. Zu seiner Zeit aber wird Gott dieses eiserne Gebäude zerstören. [77])

18.

Proben rabbinischer Weisheit, in moralischen Lebensregeln.

Israel, merke auf! Höre, Volk Juda, und nimms zu Ohren, dann deine Rabbinen lehren dich Weisheit; und ihr Völker lernt am

77) In Zeror hammor Parascha Vajehi beschallach f. 74. c. 3.

Beyspiele. Ich will euch erzählen, was ihr zu thun habt in manchen Vorfällen des Lebens — hört auf die Worte der Weisen!

1) Also spricht Rabbi Naphtali: Die Lilis hat Macht über alle Kinder der Väter, die während sie sie zeugten, ihre Weiber vom Glanz eines Lichtes bescheinen ließen. — Sie hat Macht über die Kinder der Weiber, die nackend sich beschlafen lassen, oder zur Zeit ihrer Unreinigkeit. — Löscht also das Licht aus, ihr Kinder Israels, wenn ihr bey euren Weibern lieget; — und ihr Weiber, behaltet wenigstens das Hemd an, wenn ihr — ihr wißt wohl, was; und wartet hübsch, bis eure Reinigung vorüber ist, wenn ihr — ihr versteht mich schon.

2) Derselbe sagt: Wenn in der Nacht des Sabbaths, oder der Nacht des Neumondes ein Kind im Schlafe lacht, so spielt der böse Geist Lilis mit ihm. Wer es lachen sieht, schlage ihm eilends auf die Nase, und sage

dreymal: hebe dich weg, Verfluchte, dann hier ist kein Aufenthalt für dich; und gebe dem Kinde einen Nasenstüber, jedesmal daß er dieß sagt. Dann es stehet geschrieben Ps. 146, 7: Der Recht schaffet, denen so Gewalt leiden.[78])

3) Die Teufel und Teufelinnen kommen oft des Nachts, um Weiber und Mädchen zu beschlafen, oder sich von Männern und Jünglingen beschlafen zu lassen; darum hört die Verordnungen unserer Rabbinen, um dieser Sünde zu entgehen: wasche die Hände rein, ehe du die Worte lesest: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott rc. sodann erst leset sie mit Andacht, Männer und Weiber. Hierauf leset das Bekenntniß der Sünden, deutsch oder hebräisch; und hierauf sagt die ersten vier Psalmen her. Hiermit töddtet ihr die Teufel, die aus eurem Saamen

78) Emek hammelech tit. Schaar Kirjat-arba cap. XII. f. 84. c. 2.

entsprungen sind. Die besten Mittel sind: Gelübde, Särge zu machen; ein Grab für Todte zu graben; das beste aber von allen ist: Mazkuchen zu kneten, bis einem der Schweiß von allen Gliedern herabrinnt.[79])

4) Esse nicht von dem Fleisch eines lebendigen Thieres — die Seelen der Menschen fahren in die Thiere, und du könntest von dem Fleische deines Bruders essen, wenn du dieß thätest. — Und wenn du ein Vieh schechtest, so laß dein Messer scharf und ohne Scharten seyn; du könntest deinen Bruder schechten, und ihn quälen, darum mache ihm den Tod sanft.[80]) Denn es steht geschrieben: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

5) Alle diejenigen, die Blut vergießen, oder die ein Verbrechen begehen, das des Todtes

---

79) Hanghagas hachaſidim Veanſche mangaſeh f. 16. c. 1. 2.

80) Rabbi Menaſſe ben Iſrael Niſchmas Chajim, Maamar 4. cap. XIII. f. 160. c. 2.

würdig ist, deren Seelen fahren in das Wasser, und leiden schreckliche Schmerzen, wenn sie fortgewälzt werden in den Wellen, oder herabstürzen in Wasserfällen. Darum trinke niemand aus einer Quelle, oder lege seinen Mund an das Rohr eines Brunnens, dann er könnte die Seele eines Gottlosen hinabschlucken. Er trinke also aus seinen Händen. [81])

6) Sohn Israel, es giebt viele Teufel — willst du dich davon überzeugen, so nimm fein gesiebte Asche, und streue sie des Abends vor dein Bette, so wirst du des Morgens beym Aufstehen die Tritte ihrer Hahnenfüße gewahr werden. Willst du sie aber mit deinen Augen sehen, so nehme die Nachgeburt einer schwarzen Katze, deren Mutter und Großmutter schwarz waren, und die Erstgebornen gewe-

---

81) Emek hammelech tit. Schaar rescha diser anpin cap. XLV. f. 153. c. 1. 2. und Rabbi Nathan in Schechechos leket tit. Negamos Vegilgulim num. 6.

sen, verbrenne sie, und mache ein Pulver daraus, und thue davon etwas in dein Auge, so wirst du sie sehen. Dann kannst du ihn auch fangen, nur must du ihn in ein eisernes Rohr stecken, und die Oefnung mit einem eisernen Petschaft versiegeln.[82])

7) Ich will dich auch lehren den Segen sprechen, den du sagen must, wenn du unter Hexen geräthest. Begegnest du einer, so sage: warmer Dreck in zerbrochnen Körben soll in euer Maul kommen, verdammte Hexen! Gott gebe, daß euch alle Haare ausgerauft werden, wo ihr mit hext, und der Wind die Brodkrumen wegblase, wo ihr mit hext! Euer Gewürz werde zerstreut, und den Safran, den ihr in den Händen haltet, wehe der Wind weg ꝛc.[83])

8) Trinke kein Wasser am Mittwoche, und Sabbath des Nachts — du kommst sonst in

---

82) Gemara in Berochos fol. 6. col. 1.

83) Ebend. in Pesachim fol. 110. col. 1.

die Gewalt der bösen Geister. Dürstet dich aber sehr, so spreche vorher die Worte: Eul Schafan Anigron Agardefon (ich sitze zwischen den Sternen, gehe zwischen Magern und Fetten); oder klopfe mit dem Deckel an den Krug; geht dieß nicht an, so werfe etwas in das Glas und dann trinke.

Trinke bey Nacht, so lehren unsere Rabbinen, kein Wasser, weder aus Flüssen noch Seen, sonst ist dein Blut auf deinem Kopfe, und du wirst blind. Ist aber jemand bey dir, und dich dürstet, so sage: N— du Sohn N— es dürstet mich nach Wasser! Ist niemand bey dir, so sage zu dir selbst: meine Menime hat mir gesagt: hüte dich vor dem Schafriri, friri, riri, iri, ri, i, mich durstet nach Wasser in weißen Bechern. 84)

9) Wenn du vor Furcht erschrickst, und wirst nicht gewahr die Ursache deines Schreckens, so thue einen Satz, und springe vier

84) Ebend. fol. 112. col. 1.

Ellen weit von deinem Platze. Ist aber der Ort, wo du hinspringen könntest, unrein, so sage mit lauter Stimme: die Geiße im Stalle ist fetter als ich.[85]

10) Bleibe nicht vor einem Ochsen stehen, der aus dem Wasser steigt, denn der Teufel tanzt zwischen seinen Hörnern.[86]

11) Stehe nicht nackend vor einem brennenden Lichte, sonsten kriegst du die fallende Krankheit.[87]

12) Wer die Ehe bricht mit eines Mannes Weib in Israel, dessen Seele fährt nach der Quaal des Unstätseyns in eine Mühle, wo vermittelst des Wassers gemahlen wird, und daselbst werden sie beyde gerichtet. Unten liegt als Mühlstein das Weib, oben darauf der Mann,

85) En Israel f. 131. c. 1. u. Gemara in Sanhedrin f. 91. c. 1.

86) Gemara in Pesachim f. 12. c. 2.

87) Ebendaselbst.

Mann, der immer auf ihr umdreht, nach dem Geheimniß der Worte Hiobs 31, 10: So müsse meine Frau einem andern mahlen. 88)

13) Willst du, daß deine Kinder nicht sterben, so lange du lebst, so weine bey dem Tode der Gerechten, und laß dein Herz betrübt seyn. 89)

14) Warum sterben die meisten Menschen, ehe ihre eigentliche Stunde da ist? Darum, weil sie sich nicht hüten, die Weiber anzusehen, wenn man einen Todten hinaus trägt. Unter den Weibern tanzt der Todesengel, bis sie wieder zurück sind. 90)

Rabbi Jehoscha ben Levi erzählt: drey Lehren hat mir der Engel des Todes gegeben: nehme dein Hemd nicht des Morgens

88) Emeck hammelech a. a. O.

89) Ialkut chadasch tit. Misa f. 124. c. 3. n. 59. Rabbi Moses bar Nachmani, Toras Adam tit. Schaar hezeriah f. 17. c. 2.

90) Ialkut a. a. O. c. 2. n. 47.

von der Hand deines Dieners, es anzuziehen. Wasche deine Hände nicht im Wasser, das dir jemand darhält, der selbst noch nicht gewaschen ist. Stehe nicht vor den Weibern, die vom Begräbniß zurückkehren, denn ich tanze und gehe vor ihnen her, halte mein Schwerdt in meiner Hand, und habe Macht zu beschädigen. Sollte jemand auf diese Weise dem Todtesengel begegnen, so springe er in einem Satz vier Ellen weit von seiner Stelle.[91])

15) Wenn jemand stirbt, so begrabe ihn so rasch als möglich — denn die Seele kann nicht zu Gott und ins Paradies kommen, noch in einen andern Leib fahren, ehe der Körper begraben ist. — So lange der Leib unbegraben da liegt, so lange leidet die Seele große Schmerzen, und der unreine Geist ist bereit, sich auf den Leib zu setzen, und seine Nothdurft darauf zu verrichten. — Darum sollst du keinen Todten über Nacht liegen lassen,

91) Gemara in Berochos f. 51. c. 1.

denn des Nachts breiten sich die unreinen Geister über die Welt aus, und suchen todte Leichname, um darauf — zu hofiren. 92)

16) Beschlafe dein Weib nicht, wenn du vom Abtritt kömmst, sondern warte eine Stunde lang, sonst sieht es der Teufel, und dein Kind bekommt die fallende Krankheit. 93)

17) Gehe nie allein auf der Straße, oder an einen einsamen Ort, wo keine Menschen sind. — Einsamkeit ist der Aufenthalt unreiner Geister, vorzüglich bey Nacht. 94) Bey Nacht sollst du nicht allein gehen, noch weniger, wenn der Mond wieder zunimmt, denn zu dieser Zeit herrscht der unreine Geist. 95) Grüße auch niemand, wenn es finster ist, es

---

92) Rab. Sim. ben Iochai, Sohar Paras. Emor f. 88. c. 2.

93) Gemara in Gittin f. 70. c. 1.

94) Sohar col. 387.

95) Nischmaus Chajim, Maamar 3. cap. XXVII. f. 146. c. 2.

möchte der Teufel seyn.[96]) Schlafe nie allein in einem Hause, dann die Teuflin Lilis treibt ihr Wesen drinnen.[97])

18) Ehe du deine Frau fleischlich beschläfst, so rede vorhero mit ihr, um dich zu überzeugen, daß es keine Teufelin sey, mit der du dich vermischest.[98])

19) Spreche des Morgens den Segen nie mit ungewaschenen Händen, denn des Nachts ruht der unsaubere Geist darauf und — besudelt sie.[99])

20) Stelle kein gekochtes Essen, oder irgend ein Getränk unter das Bette, denn der böse Geist hält sich über ihm auf.[100])

21) Lade keinen, der deiner Religion nicht ist, zu Gaste, oder gebe ihm zu essen und

---

96) Gemara in Sanhedrin f. 44. c. 1.

97) Rabbi Eliefer, Orchos Chajim f. 46. c. 2.

98) Ialkut Chadafch f. 22. c. 2. n. 27.

99) Sohar col. 387.

100) Shulcan Aruch, Iore dea num. 116. §. 5. und Sepher Chafidim num. 458.

zu trinken, sonst gerathen deine Kinder ins Elend.[101]) Lade ihn auch nicht zu einer Hochzeit, denn Salomon sagt, Prov. 14, 10: In deine Freude soll sich kein Fremder mischen.[102])

22) Hüte dich zu gehen in eine Bes Tifla (so nennen die Juden mit vielem Rechte ein gewisses Haus), ja sehe es nicht einmal an.[103]) Wenn du bey einem Bes Hakisse wohnst, oder an einer abgöttischen Kirche, und deines Hauses Mauer berührt die Kirche und fällt ein, so sollst du sie nicht wieder aufbauen, sondern zwischen dir und der Kirche einen Raum lassen von vier Ellen. Mache in diesen Raum ein — Bes Hakisse für Kinder, denn für Große würde es

101) Sepher Nizzachon, num. 346.

102) Rabbi Moses Henoch, Sepher hammareh cap. XXXIV. f. 123. c. 2.

103) Moses Maimonides Com. in Mischna, tit. Avoda Sara f. 78. c. 4.

sich der Schaamhaftigkeit halben nicht schicken. [104])

23) Wenn du Glocken einer Kirche läuten hörst: so sprich die Worte aus: Moschech bachefel, jippol basefel, bachefel Moschech, jippol bachoschech. Hüte dich, ein Kreuz zu kaufen, oder etwas, bestimmt zu fremdem Religionsdienst, oder es zu verkaufen. — Ein anders ist es, ein Kreuz zur Zierde, oder mit Dingen, womit der Priester sich selbst ziert. Selbst die kleine Küchlein (Hostien) kannst du kaufen und verkaufen, dann sie sind kein Opfer für einen Abgott, sondern du giebst sie den Priestern eines fremden Dienstes. [105])

24) Erbarme dich der Abgöttischen nicht, so spricht der weise Moses Maimonides,

104) Shulcan Aruch, Iore dea num. 143. und Rabbi Ieruchám, Sepher Toledos Adam vechava part. 5. f. 159. c. 1.

105) Shulcan Aruch a. a. O. num. 141. f. 114. c. 1. und Col-bo num. 108. f. 109. c. 1.

denn uns verbietet es das funfzigste Gebot der heiligen Schrift.[106]) Wen versteht der weise Moses Maimonides unter dem Namen Abgöttische? Siehe zur Antwort seinen Commentar über die Mischna des Traktats Avoda fara Bl. 78. Col. 3.

25) Nimm kein Weib von einem andern Volke. Der König Nebucadnezar sagte zu ben Sira: Nimm meine Tochter zur Ehe, und ich will dich regieren lassen an meiner Stelle. Da antwortete ihm ben Sira: ich bin ein Mensch und kann kein Vieh heyrathen, wie geschrieben steht, Ezech. 23, 20: deren Fleisch Eselsfleisch ist.[107])

19.

Die Sura: Das Manna.

Wir kommen von den Proben rabbinischer Weisheit in moralischen Verhaltungsregeln,

106) Moses Maimonides, Seph. Mizvos f. 85. c. 3.

107) Ben Sira f. 8. c. 2.

zurück auf ihre weisen und klugen Erzählungen. Einst da die Kinder Israel durch die Wüste zogen, fanden sie des Morgens Manna, und sammelten es. Moses, der dieses erzählt haben soll, erzählt nur halb. Die Rabbinen, die alles wissen, kennen sogar die himmlische Fabrik, wo es bereitet wurde, und wo die Engel angestellt waren, es zu stampfen.[108]) Rabi Jehuda erleichtert den Engeln die mühsame Arbeit des Zerstoßens, und sagt: daß auf dem dritten Himmel, mit Namen Schechakim, große Mühlen (vermuthlich rabbinische Windmühlen) sich befänden, in welchen das Manna gemahlen wird für die Gerechten, oder welches dasselbe ist, die Juden.[109])

Nie hatte der Himmel in seinem weiten Gebiete mehr Arbeit, als damals, und Gott

108) Medrasch Tillim f. 18. c. 3. u. Ialk. Schimoni f. 111. c. 1. n. 406.

109) Gemara in Chagiga f. 12. c. 2.

selbst muste jeden Tag wenigstens zwölf bis achtzehnmal hunderttausend Wunder des Mittags, eben so viel des Abends, und Gott weiß, wie viel zwischen der Zeit, thun. In den himmlischen Windmühlen muste täglich so viel Manna bereitet werden, daß es die Wüste sechzig Ellen hoch bedeckte.[110] Sodann musten die Engel, welche Diamanten und andere Edelgesteine schnitten oder sammelten, jedesmal sorgen, daß eine hinlängliche Quantität derselben fertig wurde. Denn der Rabbi Samuel bar Nachmani hat in den Worten 2 B. M. 36, 3. gefunden, daß alle Morgen, nach seines Meisters Rabbi Jonathans eigner Meynung, kein anderer Sinn liegen könne, als daß den 600,000 Israeliten, und ihren Weibern und Kindern, alle Morgen mit dem Manna, Edelgesteine und Perlen herabgeregnet seyen.[111]

110) Gemara in Ioma f. 76. c. 1.

111) Gemara in Ioma f. 75. c. 1.

Die Hauptarbeit aber war Gott selbst aufbewahrt, welchen die Juden zu ihren General- Ober- Mund- und Leibkoch machten. Die jetzigen Rabbinen glauben dieses aus den Worten 5 B. M. 2, 7. beweisen zu können: Vierzig Jahr ist der Herr dein Gott bey dir gewesen, und dir hat kein Ding gefehlt. Ergo, schließen die Rabbinen, hat nur jeder Jsraelit denken dürfen, wie, und nach was das Manna schmecken sollte, nach Tauben, Vögeln, Rindfleisch, Pasteten, Torten, Fisch, Wildpret ꝛc. ꝛc. ꝛc. und husch that Gott, der Oberküchenmeister, das Wunder, daß es wirklich so zubereitet war, und jedem Juden schmeckte, wie er Lust hatte. Das muß ein wahres Schlaraffenlandsleben gewesen seyn, und vorzüglich gut für lüsterne Judenweiber und Mädchens. Auch kostete das nicht einmal die Mühe, ein Wort darüber zu verlieren, sondern wie Rabbi Abba auf seine Ehre und Gewissen versichert, man

nahm das Manna nur ins Maul, und wünschte im Sinn, wornach es schmecken sollte, und husch schmeckte es also.[112] Das Pesickta Sotarta versichert, daß es sogar ihnen im Munde gekocht, oder in gekochte Speisen verwandelt wurde, als Bouillon, Zugemüß, Fleisch, Braten und Beheffen, sondern auch noch in ein Dessert von Trauben, Aepfeln, Birnen, Ananas, Feigen — so daß, wie sich das Buch ausdrückt, jeder alles, was in der Welt ist, hat haben können.[113]

Aber dieses Manna, das sich in alles verwandelte, hatte nur eine Grenze — es ließ sich nicht in dasjenige verwandeln, was sonst aus jedem guten Essen wird — in Mist. Rabbi Bechai weiß aus ganz untrüglichen Quellen, daß kein Israelit in vierzig Jahren nur einmal einen Stuhlgang ge-

---

112) Schemao rabba, Par. 25. f. 115. c. 4.

113) Pesikta Sotarta Parascha Baabalo Secha f. 45. c. 2.

habt habe, Ursache dessen, weil es Lechem Abbirim, Lechem Schenibla Baabarim, Engelsbrod, das in die 248 Glieder des Menschen vertheilt und verschlungen wurde, war.[114] Ich begreife nicht, wie den 600,000 Israeliten nachher von dieser losen Speise hungern, und der Appetit nach Fleisch und Wachteln kommen konnte, da sie es im Maul zu Wachteln machen konnten.

Indessen das alles nehmen unsere Rabbinen so genau nicht, dann sie versichern zugleich, daß nach der vierten Stunde des Tages, alles Manna in Ströme zerfloß, die sich ins Weltmeer ergossen; und daß alle reine wilde Thiere gekommen wären, davon zu trinken, und daß die Israeliten sie dann durch Jagden gefangen, und gegessen hätten.[115] Das war nun wenigstens unnöthige Arbeit.

---

114) R. Bechai Peruſch al hatorah, Paraſcha Baſchallach f. 83. c. 1.

115) D. chald. Ueberſ. Jonathans 2 B. M. 16, 21.

20.

Probe rabbinischer Weisheit in der Astronomie und Geographie.

Jeremias 1, 14. Von Mitternacht her wird das Uebel eröffnet.

Rabbi Simeon der Frankfurter erklärt diese Stelle also: die Welt hat vier Seiten, und folglich auch vier Ecken. Primo, die Seite des Ecks vom Aufgang der Sonne, von daher fließt das Licht über die Welt. Secundo, die Seite des Ecks vom Mittage, von daher kommen die Schätze des Segens herab in die Welt. Tertio, die Seite des Ecks vom Niedergang der Sonne, und kommen von daher die Schätze des Schnees, des Hagels, der Kälte, der Hitze und des Regens über die Welt. Quarto, die Seite des Ecks von Mitternacht; aber Gott machte dieses Eck nicht fertig, sondern sagte: es könnte einmal einer kommen und sagen: ich bin Gott! Dann

will ich ihn an dieses unvollendete Eck stellen, daß er es fertig mache; und kommen daher die Teufel und unreinen Geister über die Welt. 156)

Unter allen Sterblichen war keiner glücklicher, als der große Rabba, der Enkel des Channa. Wir armen Christen Goj's reisen jezt schon Jahrhunderte lang gegen alle vier Enden der Welt, und haben noch keines gefunden. Nur Rabba war so glücklich, einmal auf einer Reise dahin zu kommen, wo der Himmel die Erde berührt, wie jeder sehen kann, der nicht blind ist. Ein Ismaelitischer Kaufmann, der sich in der Nähe befand, sagte zu Rabba: komme, ich will dir zeigen, wo dieß geschieht. Ich, sagt Rabba, stellte unbesorgt einen Korb, den ich bey mir hatte, auf ein Fenstergesimse des Firmaments, und gieng etwas seitwärts, mein Gebet zu verrichten. Als ich geendet hatte, kam ich wieder, um meinen Korb abzuholen. Der war

156) Jalkut Simoni f. 60. c. 1. num. 263.

aber nirgends mehr zu finden. Ich fragte also den Ismaelitischen Kaufmann: ob es hier Korbdiebe gebe? Der Kaufmann erwiederte mir: die Kugel des Firmaments hat ihn in ihrem Laufe mitgenommen; harre bis morgen, dann kommt das Fenster wieder, und mit ihm der Korb. Und ich that also. [117])

21.

Wie Rabbi Chanania ben Tardejon römischer Kayser wurde.

Eine der interessantesten Geschichten, wovon alle Profan-Scribenten, und alle Geschichtschreiber der Welt nichts wissen, verdanken wir der rühmlichen Sorgfalt des glaubwürdigen Rabbi Naphtali. Ihr Gegenstand ist nichts weniger, als ein beschnittner Rabbi auf dem Kayserthron zu Rom; und ein römischer Kayser, der erst geköpft, und lange nachher lebendig verbrannt wurde. Die

117) Gemara in Bava Basra f. 74. c. 1.

Geschichte, die ich erzählen werde, ist um so viel glaubwürdiger, da sie unmittelbar aus dem Munde des Fürsten des Angesichts Gottes, (Suriel,) dem vortreflichen Rabbi Ismael, auf dem der ewige Friede sey, mitgetheilt wurde.

Zu den Zeiten des römischen gewaltigen Kaysers Lupinus, wurde der heilige und fromme Rabbi Chananja ben Tardejon ins Gefängniß geworfen. Dieser Vorfall machte einen großen Lärmen im Himmel, und der Herr, der Gott Israels, schickte den Erzengel Suriel herab, um dem frommen Rabbi zu helfen. Suriel kam in der Nacht, da der Kayser auf seinem Bette schlief, in sein Gemach, faßte ihn beym Schopf, und führte ihn durch die Luft in das Gefängniß des Rabbi Chananja ben Tardejon, zu den Hunden und Schweinen, den Rabbi hingegen, der wunderbare Dinge in der Judenschule vortrug, und Israels Helden das Gesetz lehrte, brachte

er

er in den Pallast des Kaysers. Hier verwandelte Suriel die Gestalt des Angesichts in jene des römischen Kaysers, und hierauf die Gestalt des Kaysers Lupinus in jene des Rabbi. Jederman in Rom hielt nun den Rabbiner für den gewaltigen Kayser, und den Kayser für den Rabbi Chananja. Ebendieselbe Verwandlung nahm der Erzengel mit der Frau und Sohns Frau des Rabbi, und der Gemalin und Tochter des Kaysers vor.

Hierauf begaben sich Rabbi Chananja ben Tardejon und Rabbi Nechimja ben Kaneh ins Gefängniß, und hieben dem Kayser, in eigner Person, den Kopf ab. Und der Rabbi Chananja nahm die Kayserliche Krone, und sezte sie auf sein Haupt, und regierte unter der Gestalt des Kaysers Lupinus sechs Monate hindurch über das göttliche Rom, und ließ in dieser Zeit umbringen sechs tausend Fürsten, je tausend in einem Monat. Nachdem er dieses vollbracht

hatte, wurde er mit seinen Gefährten, zum Lohn seiner guten Regierung, lebendig gen Himmel abgeholt. Der Kayser Lupinus hingegen wurde unter der Gestalt des Rabbi Chananja ben Tardejon zu Rom vor das Gericht gestellt, verurtheilt, angepackt, und auf einem brennenden Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Du wirst einwenden: wie hat man ihn dann lebendig verbrennen können, da man ihm schon sechs Monate vorher den Kopf abgeschlagen hatte? Das will ich dir aufklären. Nachdem der Kayser umgebracht war, wurde er im Himmel vor das oberste Gericht gestellt, und wieder lebendig gemacht; hierauf aber von den Römern verdammt, und so lebendig ins Feuer geworfen.[118]

Ich bin überzeugt, die Geschichtforscher wer-

118) Emek hammelech tit. Schaar olam hattohu cap. LXVIII. f. 40. c. 1. u. Rabbi Abrah. Sachutli, Sepher Iuchasin f. 31. c. 2.

den mir für die Mittheilung dieser bisher ganz unbekannten Geschichte, eben so viel Dank wissen, als wenn ich alle verlohrne Bücher des Livius wiedergefunden hätte.

22.

Der Tod des Kaysers Titus Flavius Vespasianus.

Wie mangelhaft bis jetzo die Geschichte sey, wissen und beklagen alle diejenige, die sie bearbeiten. Ja, wir können uns sogar nicht enthalten, über die Gewissenlosigkeit der Geschichtschreiber einen tiefen Seufzer auszustoßen, wenn wir finden, daß sie uns mit lügenhaften Nachrichten, so wie hier über den Kayser Titus, hintergangen haben, den sie das Entzücken der Menschheit (deliciae generis humani) nennen, und der doch, nach den weit glaubwürdigern Berichten der Rabbinen, deren Worte dem Worte Gottes gleich, und noch vorzuziehen sind, ein ruchloser Hurenhengst und verdammter Sünder war. Fol-

gende Erzählung der Gemara, bestärkt durch die Autoritäten des Rabbi bar Nachmani, des Medrasch Koheles, und den dicken und fetten Rabbi Elieser, zeigt uns, wie weit die Geschichtschreiber hinter der Wahrheit zurück geblieben. — Es ist Schade, daß wir nicht ausmitteln können, um das Zeugniß des Rabbi Eliesers noch glaubwürdiger zu machen, ob er sein acht und dreyßigstes Kapitel vor- oder nachher geschrieben habe, als er sich viele Körbe voll Fett aus dem Leibe hat schneiden lassen, die der Sache einen großen Ausschlag von Glaubwürdigkeit geben müßten. 119) Doch zur Sache.

Bekanntlich hat dieser Deliciae Diaboli, Titus, römischer Kayser, den herrlichen Tempel zu Jerusalem, gegen welchen die St. Peters-Kirche zu Rom, die Sophien-Kirche zu Konstantinopel nur ein Bes Hakisse oder S—H—r sind, zerstört. Um

119) Gemara in Bava Mezia f. 83. c. 2.

den Greuel vollkommen zu machen, was that dieser schändliche, unverschämte und nichtswürdige Barbar? Er stellte sich nicht nur in den Tempel, und lästerte den allgewaltigen El-schaddai, der indessen in einem Ecke des Himmels saß, und bitterlich weinte, und sich wegen dieser Zerstörung gar nicht wollte trösten lassen; [120]) sondern er nahm überdem eine Hure, gieng mit ihr ins Allerheiligste, legte das Gesezbuch (vermuthlich auf die Bundeslade) hin, die Hure darauf — sich auf die Hure, und — that, was vielleicht alle meine Leser auf eine andere Art gethan haben, oder noch oft thun werden. Darauf, nach vollbrachter Hurerey zog der Wüterich — (vermuthlich zuerst die Hosen wieder hinauf, und dann —) sein Schwerdt, und stach durch den Vorhang des Allerheiligsten, daß das Blut herunter lief.

---

120) Rabbos in Pesichas echa rabbasi fol. 289. col. 4.

Nach vollendeter Zerstörung fuhr dieser barbarische Kayser Titus auf dem Meer zurück nach Italia. Und es erhob sich ein gewaltiger Sturmwind, und der gottlose Wüterich mockirte sich über das Geblase, und sagte: vermuthlich sey der Juden Gott nur ein Riese Goliath auf dem Wasser, darum habe er den Pharao und Sisra ersaufen lassen; er fordere ihn aber heraus aufs feste Land, da müsse sich ausweisen, was er könne und vermöge.

Und siehe da, es erscholl eine Stimme vom Himmel und sagte: o du heilloser Kerl! Ich habe eine kleine Kreatur in meiner Welt; eine Mücke, die mit dir Krieg führen, und dich überwältigen soll. So wie er nun an das Land gestiegen war, kam eine kleine Mücke, flog ihm in ein Loch seiner Nase, spazierte hinauf ins Gehirn, und bohrte ihm sieben Jahre lang Löcher in dasselbe. Da er nun tod war, wurde ihm die Hirnschaale geöfnet, und

siehe, da fand man eine Mücke, so groß wie eine Taube, zwey Pfund schwer, und sie hatte einen Schnabel von Kupfer, und Füße von Eisen. Und also starb der höllische Wüterich und Hurenhengst Titus.[121]

23.

Die Sura: Die Gräber.

Da wir ans Ende dieses Buches eilen, so wollen wir noch von den Meynungen der Rabbinen reden, wie es nach dem Ende eines jeden Beschnittnen mit ihm gehen werde. Wir müssen gestehen, daß die Rabbinen die höchste Imagination ins Spiel gebracht haben, um die armen Juden mit Furcht, Angst und Entsetzen zu erfüllen, so oft sie an die Stunde ihres Todtes gedenken. Sie haben so gräßliche Bilder von Strafen im Grabe entworfen, so

121) Gemara in Gittin f. 56. c. 2. Bereschis rabba, Paraſ. 10. f. 10. c. 3. 4. Medrasch Koheles f. 322. c. 1. und Pirke Rabbi Elieser cap. XXXVIII.

fürchterliche Gemälde vom Schicksal der Abgeschiedenen, die im Gesetze nicht rein befunden worden, aufgestellt, daß es kein Wunder ist, wenn der unter solchen Lehren erzogne Jude lieber die schrecklichste Todtesart erwählt, ehe er seinem Gesetze und Glauben abtrünnig wird. Wir wollen nur einiges ausheben, um dem Leser einige Begriffe davon mitzutheilen.

Das Buch Sepher Joreh Chattaim sagt: in derselbigen Stunde, in welcher der Mensch stirbt, wird er bereits in dieser Welt gerichtet. Gott ist bey seinem Tode gegenwärtig, und findet es sich, daß er das Gesetz gehalten habe, und seine Werke gut waren, dann hanget er sich an die Gottheit an, und seine Seele fährt mit ihr in die obern Gegenden der Heiligkeit. Wehe aber über denjenigen, der nicht würdig befunden wird. In dem Augenblicke, da man den Menschen ins Grab trägt, erhebet sich vor ihm alles, was er gethan hat, und drey Geister, einer vor

ihm, einer zu seiner Rechten, und einer zu seiner Linken, rufen aus und sagen: dieser N. war ungehorsam seinem Schöpfer, dessen Herrschaft oben und unten, und durch alle vier Gegenden der Welt verbreitet ist. Er war widersezlich gegen Mosis Gesetz, und gegen die Gebote. Wehe über ihn! Es wäre ihm besser, wenn er nie geboren wäre!

So wie er sich allmählich seinem Grabe nähert, bemächtigt sich Schaudern, Entsetzen und ein gewaltiges Zittern aller Todten, die auf dem Leichenfelde begraben liegen; sie bewegen sich von ihrer Stelle um seinetwillen, und rufen: wehe, wehe über diesen Elenden, der mit seinen bösen Werken begraben wird! Auch gehen alle böse Thaten, die er begangen, und die bey seinem Tode vor ihm standen, vor seiner Leiche her bis zum Grabe — da aber stellen sie sich auf seinen Leib. Seine Seele gleichfalls rennet umher, und läuft unruhig über ihm herum, und ist in tiefer

Traurigkeit, wegen der Trennung von ihrem Leibe.

Ist er nun begraben, so steht auf der furchtbare Engel Duma, und gehen aus unter seinen Befehlen drey Geister, denen das Amt der Schlagung der Todten im Grabe (Chibbut hakkefer) zukommt. Sie halten in ihren Händen drey flammende glühende feurige Ruthen, und richten zugleich die Seele und den Leib. Wehe über ihn! Wehe über ihn wegen diesem furchtbaren Gerichte!

Wie viel Gerichte werden über den Todten im Grabe ergehen? Sieben. Das erste ergehet, wenn die Seele aus seinem Leibe fährt. Das zweyte, wenn seine Werke vor ihm hergehen, und gegen ihn ausrufen. Das dritte, wenn der Leib gelegt wird ins Grab. Das vierte, wenn er mit glühenden Ruthen gepeischt wird. Das fünfte ist das Gericht der Würmer. Und nach drey Tagen, daß der Leib in der Erde liegt, und im Grabe, wird sein

Bauch aufgerissen, und seine Gedärme aus seinem Wanste; und es werden genommen seine Eingeweide, mit dem Miste, der drinnen ist, und ihm ins Angesicht geschlagen, und zu ihm gesagt: nehme was du in dein Eingeweide fülltest, was du täglich aßest und trankest ꝛc. Drey Tage nachher wird der Todte an seinen Augen, Händen, Füßen, und allen Gliedern, welche die Sünden begiengen, gerichtet, und dauert diese Quaal bis zum dreyßigsten Tage, und zwar die Seele so gut wie der Leib, und wird sie deshalb dreyßig Tage lang auf Erden gefunden, ehe sie dahin gehet, wo ihr künftiger Aufenthalt bestimmt ist, wie eine Frau, die zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung, bis sie vorüber ist, draußen sitzet. Das sechste ist, das Gericht der Hölle. Das siebende, daß seine Seele unstät und flüchtig herum wandert, und getrieben wird, immerwährend zu laufen, und keinen Ort der Ruhe findet, bis zur Zeit, wo diese Strafe

ihr Ende hat, (dieß ist das Gericht Na=Benad) und ergehen diese sieben Gerichte über die Todten.[122])

Ob nun gleich die Rabbinen nicht ganz gleicher Meynung über die Strafe des Chibbut Hakkefer sind, so sind sie es doch über die Quaalen, die damit begleitet gehen. Nach Rabbi Elias sagt Rabbi Eliefer, und Rabbi Jehoscha ben Levi hatten gesagt: wenn ein Mensch stirbt, so kommt der Engel des Todtes, und sezt sich auf das Grab. Darauf begiebt sich die Seele wieder in den Leib, und der Todte tritt auf seine Füße rc. Und der Todtesengel hält eine glühende eiserne Kette in seiner Hand, und schlägt ihn. Auf den ersten Schlag werden alle seine Glieder von einander gerissen. Auf den zweyten zerstäuben alle seine Gebeine, und Engel sammeln sie, und legen sie wieder zusammen. Auf den dritten Schlag zerstäubt er zu Asche und

122) Sepher joreh Chattaim num. 66.

Staub; dann legt er ihn wieder zusammen und in sein Grab. Schrecklich, sagt Rabbi Meir, ist diese Strafe, als die Strafe der Hölle; denn selbst die Gerechtesten, und die Kinder, die noch die Brüste ihrer Mütter sogen, und nicht auf den Abend eines Sabbaths sterben, werden damit gerichtet.[123])

Grausend ist die Lehre der Rabbinen, nach welcher die Seele (Nephesch) mit dem Leibe in dem Grabe vereinigt bleibt, bis der Körper völlig in Asche aufgelößt ist. Denn sie geben dem Menschen vorerst die Seele, von der wir eben redeten, und die bey ihm im Grabe bleibt; sodann einen Geist (Ruach). Dieser gehet, je nachdem der Mensch dem Gesetze getreu war, oder nicht, in das Paradies, oder zu seiner Bestrafung. Die dritte, oder Neschama, geht an den Ort, von wannen sie herkam. Keiner der stirbt, ist deshalb todt; denn die Seele bleibt in dem Gestorbenen, nach

123) Rabbi Elias Sepher ha Tischbi f. 31. c. 1.

dem Medrasch Ruth Hanneelam, bis er ganz aufgelößt ist, und der Tod erfolgt erst im Augenblicke, wenn das lezte Theilchen des Körpers in Asche zerfällt, und ist dieß die Scheidung zwischen Seele und Leib. Alsdenn erst ruhet der Geist (Ruach) im Paradiese, denn ehe der Tod vollendet ist, kommt er oft und besucht die Seele im Grabe, und tröstet sie; dann aber im wahren Todte vereinigen sich die Seele, der Geist und die Neschama mit dem Geiste wieder im Paradiese. Es haben aber die Gestorbene Kenntniß, und reden mit einander, und wissen, was in der Welt vorgeht, und mehrers anderes.

Das Buch Avodas Hakkodesch, aus welchem ich dieses angeführt habe, geht nun weiter, um allen Zweiflern die Möglichkeit dieses Redens der Gestorbenen ins Licht zu setzen, und beruft sich auf das Beyspiel der Hexe zu Endor, welche im Stande war, den Propheten Samuel herauf zu bringen,

weil gerade der Geist damals einen Besuch bey der Seele im Grabe abgelegt hatte. — Denn, sezt er hinzu: man darf nur dann, wenn Gestorbene erscheinen, ihr Grab öffnen, und ihr werdet keinen Leib im Grabe mehr antreffen, bis er wieder zurückkommt, seine Kleider auszieht, und sich in den Sarg legt. Ich habe, sezt Rabbi Meir ben Gabbai, der Verfasser, hinzu: hierüber weitläufig seyn wollen, um Nutzen zu stiften, und bekannt zu machen, daß in allen Worten unserer Rabbinen, die von dieser Sache reden, keine Gleichnißreden, oder Räthsel setzen, sondern daß das Gespräch der Gestorbenen, so lange der Leib noch vorhanden ist, statt finde.[124]) — Was nun die fromme Verstorbene anlanget, denen fehlt es nicht an Zeitvertreib selbst im Grabe. Rabbi Menasse ben Israel versichert: wenn die Gerechte in ihren Grä-

124) R. Meir ben Gabbai Avodas hakkodesch P. 2. cap. XXVIII. f. 45. c. 2.

dern ruhen, so werden ihnen die Geheimnisse der Ober- und Unterwelt mitgetheilt. Trift sichs nun, daß jemand, der ihnen an Gerechtigkeit nicht gleich ist, zu ihnen begraben wird, so offenbaren ihnen die Himmelsbewohner nicht mehr so oft jene Geheimnisse, die ihnen eben so viel Vergnügen verschaffen, als äßen sie die vortreflichsten Speisen der Welt.[125]) Daher entspringen die Lehren und Befehle des frommen Rabbi Jehuda: begrabe nicht zween Todte neben einander, die im Leben sich haßten, sie haben sonsten keine Ruhe; wenn in einer Stadt ein Begräbnißplatz ist, so soll man einen Gestorbenen nicht auf den einer andern Stadt bringen, denn die Verstorbenen, die allda liegen, werden zornig, und sehen es für eine Verachtung an.[126])

125) Nischmas chajim Par. 2. cap. XXVI. fol. 88. col. 2.

126) Zavvaos R. Iehuda haechasid n. 1. u. 11.

24.

Die Sura: Die Auferstehung.

Ueber nichts scheinen die Rabbinen streitiger zu seyn, als über die Art, wie einsten die Todten aufstehen werden. Wir wollen hier nur einiger Meynung Erwähnung thun: — der Auferstehung vermittelst der Gottes-Posaune — durch den Thau — und aus dem frommen Beinlein Lus.

Von der ersten Art sagt Rabbi Akkiba: Der heilige Gott besitzt eine Posaune, welche tausend Gottes-Ellen (viertausend fünfhundertmal so groß, als von einem Ende der Welten zum andern) lang ist, und er wird sie in seine Hand nehmen, und siebenmal damit blasen. Beym erstenmale bewegt sich die ganze Welt; beym zweytenmale sondert sich der Staub der Todten von einander; beym dritten Geblase versammeln sich die Knochen; beym vierten werden die Glieder erwärmt; beym fünften wird die Haut über den Körper gezogen; beym sechsten kehren die Geister und Seelen in den Leib, und endlich beym sieben-

ten werden alle lebendig, stehen auf die Füße, in ihren Kleidern, womit sie begraben worden.[127])

„Von der zweyten sagt Rabbi Joseph Albo: Unsere Rabbinen, gesegneten Andenkens, versichern, daß Gott in Zukunft die Todten durch einen Thau erwecken werde. Und ist dieß das Zeichen der Auferstehung, wenn Gott einen Thau auf die Erde wird fallen lassen. Die Kraft dieses Thaues wird gleich seyn der Kraft des männlichen Saamens, um Gestalten und Formen zu erzeugen; der Staub aber, auf welchen dieser Thau fällt, wird die Eigenschaft des weiblichen Saamens annehmen, um die Materie dazu zu liefern.[128])

„Von der dritten sagt Rabbi Makkir: Wiewohl alle Gebeine und Knochen verwesen, so giebt es doch ein Bein an dem Menschen, das nie verfaulet, oder in Verwesung übergeht. Es ist das unterste Bein im Rückgrate, welches unsere Rabbinen Turvad rakaf —

127) Onos f. 17. c. 3.

128) Sepher Ikkarim, Maamar 4. cap. XXXV. f. 1 #2 c. 1.

auch Lus — nennen, und behaupten sie von demselben, es sey so stark, wie ein Hammer, der Felsen zerschlage, und auf welches der gewaltthätigste Schlag keinen Eindruck mache. — Hierauf werde Gott bey der Auferstehung den Leib erbauen, und den Leib wieder herstellen.[129]) Sollte dieß etwa das os sacrum oder heilige Bein der Christen seyn?

Rabbi Joseph ben Karnitoli erzählt von diesem Wunderbein: siehe, es ist ein Knochen in dem menschlichen Körper erschaffen, welcher Lus heißt, und des Menschen eigentliche Substanz, Hauptgrundlage und Ursache ist. Aus demselben wird der Mensch durch die Substanz des Saamens erschaffen, und im Todte nimmt es nicht ab, und vergeht nicht. In keinem Feuer kann man es verbrennen — keine Mühle es zermalmen — kein Hammer es zerschlagen, und ist ein Bein, das ewiglich dauert.[130])

Der Kayser Adrian ließ damit auf einem

129) Afkas Rochel Par. 4.
130) Schaare Zedek f. 24. c. 4.

Ambos den Versuch machen. Ambos und Hammer zersprangen, aber das Bein blieb unversehrt. 131)

Ganz anders aber wird es mit der Auferstehung der ungelehrten Juden gehalten werden. So sagt das Jalkut Chadasch: Gott verwahrt den Speichel, welcher den studirenden Lehrjüngern aus den Mäulern läuft, wenn sie über den Büchern einschlafen. Diesen wird Gott in Gestalt eines Thaues auf die Ungelehrten fallen lassen, und sie dadurch erwecken. 132)

Wie kommen aber die Juden ins Land Canaan, wo Gott ihnen ihre Seelen wiedergeben wird? Rabbi Elias sagt uns: Unsere Rabbinen behaupten, daß nur diejenigen geradezu auferstehen werden, die im heiligen Lande begraben liegen. Die außerhalb dieses Landes liegen, werden (wenn das Bein Lus wieder den Menschen vollendet hat) in den Hölen unter der Erde ins Land Israels ge-

131) Bereschis rabba Parascha 28. f. 25. c. 4.

132) Tit. Maschiach f. 141. c. 4. num. 25.

wälzt werden;[133]) man wird sie dahin wälzen, wie lederne Säcke,[134]) und wird dieses Wälzen und Rollen sehr schmerzhaft seyn.[135])

Eine genauere Beschreibung giebt uns **Rabbi Akkiba**: Zur Zeit der Auferstehung der Todten wird Gott vom Himmel herab nach **Jerusalem** kommen, sich daselbst auf seinen Thron setzen, und aussenden seine Engel in alle vier Ecken der Welt, und wird zu ihnen sagen: laufet und eilet in alle vier Theile der Erde, und hebet die vier Ecken der Erde in die Höhe, daß die Erde hohl werde unter ihrer Decke, und ein jeder Gerechte durch die Hölen ins Land Israels gebracht werden könne. Da werden dann die Engel die vier Ecken der Erde an ihren Zipfeln fassen (wie ein Bettlacken), sie in die Höhe heben, und **zuerst** die **Gottlosen heraus schütteln**. Darauf werden sie die Frommen (wie lederne Sä-

133) Sepher ha Tischbi f. 16. c. 2.

134) Pesikta rabesa f. 1. c. 4.

135) Rabbi Bechai Perusch al hatorah Paras. Vajehi f. 57. c. 3. u. Sohar, Parascha Emor f. 30. c. 1. 2. Gemara in Kesuvos f. 111. c. 1.

cke unter der Erde hinwälzen, und) ins Land Israels bringen. — Da wird sich der Oelberg von einander thun, und die Juden werden heraus gehen und auferweckt werden.[136])

Moses Maimonides, und andere der klügsten Rabbinen, glauben an eine Auferstehung des Körpers, mit allen seinen Fehlern, Schwachheiten, Leidenschaften und Bedürfnissen, wie er ins Grab gelegt wurde, welches andere Rabbinen wieder bestreiten. Rabbi Don Isaak Abarbanel sagt: Der andere Grund ist dieser: daß es nicht allein eine Auferstehung in Beziehung der Seele, sondern daß sie in Verbindung mit dem Leibe geschehen werde. Es wird aber kein anderer als eben der Leib seyn, der im Grabe sich auflößte, nicht ein anderer, wie die Weisen der Christen darvor halten (ein verklärter und von allen Bedürfnissen befreyter). Denn, wäre dieses der Fall, so wäre dieß eine Versetzung der Seele in einen andern Leib, nicht aber eine Auferstehung des Leibes, der starb. Der Glaube des Gesetzes sagt: daß der erste Leib,

136) Osios f. 17. c. 2.

aus eben den Theilen zusammengesezt, woraus er vormals bestand, nach seiner ganzen vorigen Beschaffenheit und Inhalt, mit allen seinen vorigen Eigenschaften, Leidenschaften und Seele, die ihn zuvor belebt hat, hervorgehen werde.[137])

Rabbi Bechai sagt: Die Behauptung des Rabbi Moses Maimonides von der Auferstehung der Todten, enthält: daß die Auferstandnen essen, trinken, und Kinder zeugen werden, weil sie keines ihrer Glieder vergebens besitzen können; daß sie lange leben und noch einmal sterben werden, und alsdann in den vollkommnen Zustand der Himmlischen übergehen werden.[138]) Bechai widerlegt diese Meynung, und glaubt, wie die Christen, einen Zustand ohne Essen, Trinken und Begatten.[139])

---

137) In Esajam f. 2. c. 3. 4.

138) Perusch hatorah Parascha Nizzavim fol. 221. col. 3.

139) Moses Maimonides, Iad Chasaka tit. Hilchos teschuva cap. IX. n. 2. f. 49. c. 2. Maamar techias hammesim f. 128. c. 3. et 129. 2.

25.
Was läßt sich zur Entschuldigung der Juden sagen?

Bis hieher war diese unglückliche Nation völlig der Leitung ihrer Rabbinen überlassen, die selbst in den albernsten Vorurtheilen erzogen, in dem Religionsgewerbe, das sie trieben, neue Beweggründe fanden, den Aberglauben zu erhalten. Selbst im Glauben an die Wahrheit der sinnlosesten Sätze, war es ihnen fast unmöglich, weiser und klüger zu werden, als wir sie finden. Kein Staat, keine Obrigkeit bekümmerte sich um ihre Erziehung. Sich selbst überlassen, mußten sie immer auf der niedern Stufe ruhen, wo sie Mosis strenges Gesetz, und die Vorschriften der alten Rabbinen fest hielten. Wir haben gesehen, daß ihnen das Studium der Weisheit aller andern Nationen untersagt war, eben weil dieses sie von einem Gesetze abführen muste, das durchaus keine Prüfung der Vernunft aushielt. Das: „Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes

erfüllet und darnach thut!" das Moses ausrief, muste jeden Prüfenden zurückschrecken, anders zu lehren und zu erklären, als gerade im Sinne des Gesetzes selbst.

Auch finden wir vollkommen den Streit der Vernunft mit den Satzungen des Gesetzes — der Bedürfnisse der Zeitalter, mit den Vorschriften einer grauen Vorwelt, in den Untersuchungen der Rabbinen. Moses Maimonides, Don Abarbanel, David Kimchi, die uralte Schule Hillels u. s. w. zeigen ungleich mehrere Funken von Weisheit und Verstand, als die Schule des Schammai, die Bechai's und der gemeine große Haufen der Rabbinen rabbanitischer Seite. Gedrängt von dem Unsinn, der aus einer wörtlichen Auslegung der alt-rabbinischen Traditionen, und vorzüglich der Aggados hervor ging, haben bereits verschiedene Kabbalisten, so wie Rabbi Menasse ben Israel, Moses Maimonides erklärt, daß diese Erzählungen nicht nach dem Buchstaben zu verstehen seyen, sondern eine Art von Mythen, oder Gleichnißreden, mit einem

Sinne enthielten, der auf andere Gegenstände, als den Wortverstand, abzielte.

So sagt, bey Gelegenheit der großen Mahlzeit vom Leviathan, Rabbi Menasse ben Israel: Ich habe welche gesehen, die da glaubten, die Mahlzeit, und das Fleisch des Leviathans sey ganz eigentlich nach dem Buchstaben anzunehmen, und daß die Israeliten, so wie sie in der Wüste mit Manna gespeist wurden, eben so in Zukunft von den Fischen, dem Fleische des Leviathans, von den Vögeln, vom großen Bar-Juchne, von den irrdischen Thieren aber vom Behemoth essen werden, als von Speisen, die da rein und tüchtig sind, den Körper zu reinigen, und den Verstand zu stärken, um leichter zur Erkenntniß Gottes und die wunderbare Natur der Engel einzusehen, bis sie dadurch zu der höchsten Wissenschaft der grösten Engel und der verborgenen Sephirath durchdringen. Meine Gedanken sind aber weit von den ihrigen entfernt, denn viele Kabbalisten haben bereits gelehrt und eingestanden, daß solche Behauptungen von Mahlzeiten, blos Gleich-

nißreden mit einem innern geistlichen Sinne wären; blos auf die künftige Erhaltung besserer Weisheit, und höherer Geheimnisse deuten.[140])

Moses Maimonides sagt: Ein Theil der Rabbinen glaubt, das Glück der Gerechten bestehe im Genusse des Paradieses, und dieses sey ein Ort, wo man ohne Mühe und Arbeit essen und trinken werde; glauben daselbst Palläste von Edelgesteinen, seidene Betten, Ströme von Wein und wohlriechendem Oel, und dergleichen Dinge mehr zu finden. Ein anderer Theil befindet sich in der Meynung, das Glück bestehe in den Tagen des Messias (der sich bald zeigen möge), daß alsdann alle Menschen Engel seyn, alle in Ewigkeit leben, von großer Leibeslänge seyn, viele Kinder bekommen und sich unglaublich vermehren würden, und die ganze Welt in alle Ewigkeit bewohnen würden. Daß der Messias, nach ihren Gedanken, durch Hülfe Gottes bey Leben bleiben; zu seiner Zeit die Erde

140) Nischmas Chajim, Maamar 1. cap. XVII. f. 48. c. 1.

fertige Kleider und gebacknes Brod (und Kuchen), und viel ähnliche Dinge hervorbringen werde, Dinge, die ganz unmöglich sind. 141) In einem andern Werke sagt er: die Weisen und Propheten haben darum nicht nach den Zeiten des Messias ein Verlangen geäußert, um (wie die meisten wollen) über die Welt zu herrschen, oder die Nicht-Juden unter ihre Gewalt zu bekommen, noch um durch die Völker erhoben zu werden; auch nicht des Essens, Trinkens und Wohllebens halben, sondern um sich der Zeit zu erfreuen, dem Gesetz und der Weisheit sich zu ergeben, und weil dann niemand sey, der sie plage und abhalte, sich der zukünftigen Welt würdig zu machen. 142)

Aber diesen ungleich vernünftigern Meynungen widersezten sich fast die sämmtlichen Rabbinen der leztern Zeiten. Rabbi Bechai stempelt die Vernunft dieser würdigen

141) Moses Maimonid. comment. in Sanhedrin f. 118. c. 4.

142) Moses Maimonides Iad Chasaka tit. Hilchos Melachim cap. XII. n. 4. f. 297. c. 1.

Männer zu Naseweisheit, wie dann die sogenannten orthodoxen Priester aller Religionen gegen Vernünftigere zu allen Zeiten gethan haben. Dieser orthodoxe Rabbiner sagt: Sollte aber jemand sich klug dünken, das Herz verhärten, naseweis seyn und einwenden: die Worte der Weisen seyen auf den Grund der Weisheit, den Glanz des Verstandes und die Einsichten der Vernunft gegründet, und diese Dinge nur gleichnißweise und allegorisch zu verstehen, und die Mahlzeit vom Leviathan 2c. seye nicht leiblich, sondern den künftigen Vorzügen, die wir erhalten sollen, zu verstehen, so antworten wir solchen: daß man durchaus glauben müsse, alles sey nach dem Worte zu verstehen, von einer leiblichen Mahlzeit und geistlichen Vorzügen zugleich.[143])

Bey einer solchen Lage der Umstände, wo nicht nur von außen nichts geschieht, um Er-

143) Rabbi Bechai, Shulcan arba cap. IV. fol. 9. col. 3.

leuchtung unter diese Nation zu bringen, sondern wo noch jede Verachtung zurückgegeben, und jeder Druck für eine rechtmäßige Sache angesehen wird; wo überdem von Innen, die Religion in dem Gesetze und den Traditionen sich jeder Veränderung, als einem heillosen Frevel, entgegen sezt, ist es unphilosophisch, irgend eine allmähliche Aufklärung von der Zeit erwarten zu wollen. Die größere Masse der Nation ist in Jahrtausenden, anstatt vorwärts zu kommen, noch weiter zurück gegangen, so daß im gewöhnlichen Wege, worinnen Nationen sich ausbilden, nichts Bedeutendes von ihnen zu erwarten ist.

Nur große, tiefgreifende Revolutionen, vermögen etwas über ein solches Volk, dessen Vernunft von seiner Religion aufs despotischte unterdrückt wird. Dieß fühlten die weisern Juden in Batavien; darum warfen sie mit entschlossenem Muthe alles hinweg, was der Genius der Zeit für unzuläßig erklärte. Ob

in Deutschland dieses Beyspiel Nachfolger finden werde — ob der Geist der Nation einen muthvollen Mann übrig gelassen habe, der Weisheit, Unabhängigkeit und Entschlossenheit genug besizt, sich an das so nöthige, als für die Nation heilbringende Werk „der Absonderung der Vernünftigen von den Unvernünftigen" zu wagen, muß die Zeit lehren.

Ich habe ihnen dadurch vorarbeiten wollen, daß ich das Lächerliche der rabbinischen Thorheit, und eines Unsinnes sonder Gleichen, ins Licht gestellt, und wie man lächerliche Gegenstände behandelt, auch behandelt habe. — Ich habe dieses Zwecks halben, der allein mich leitete, alles hinweggelassen, was mehr dazu gedient haben würde, gegen diese Parthey Haß zu erwecken. — Verachtung und Lachen thut seiner Natur nach stärkere Wirkungen, als Verfolgung und Haß. Von einer Seite strengt

es die Bemühung an, der Verachtung zu entgehen. — Von der Seite der Lachenden unterdrückt es den Haß, und macht dem Mitleiden Raum.

Bayerische Staatsbibliothek München

Riem, Andreas, 1749-1814

Leviathan oder Rabbiner und Juden

Jerusalem 1801

Jud. 38
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10570598-9